Digitized by Google

56. M. 82.

MENTEM ALIT ET EXCOLIT

K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

56.M.82

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

547

Digitized by Google

Digitized by Google

Friedrich v. Schillers

ſämmtliche

Werke.

Zweyter Band.

Wien,

gedruckt und im Verlage bey Franz Ludwig.

1825.

Digitized by Google

KAISERLICHE KOENIGLICHE · HOFBIBLIOTHEK · WIEN

Digitized by Google

Theater

von

Friedrich v. Schiller.

Erſter Theil.

Die Räuber.
Iphigenie in Aulis.
Der Menſchenfeind.

Digitized by Google

Die

Räuber.

Ein Schauſpiel.

Hippocrates.

Quae medicamenta non sanant, ferrum sanat quae ferrum non sanat, ignis sanat.

Digitized by Google

Perſonen.

Maximilian, regierender Graf von Moor.
Carl, } ſeine Söhne.
Franz,
Amalia von Edelreich.
Spiegelberg,
Schweizer,
Grimm,
Razmann,
Schufterle, } Libertiner, nachher Banditen.
Roller,
Koſinsky,
Schwarz,
Herrmann, Baſtard von einem Edelmann.
Daniel, Hausknecht des Grafen von Moor.
Paſtor Moſer.
Ein Pater.
Räuberbande.
Nebenperſonen.

(Der Ort der Geſchichte iſt Deutſchland, die Zeit ungefähr zwey Jahre.)

Digitized by Google

Vorrede.

Man nehme dieſes Schauſpiel für nichts anderes, als eine dramatiſche Geſchichte, welche die Vortheile der dramatiſchen Methode, die Seele gleichſam bey ihren geheimſten Operationen zu ertappen, benutzt, ohne ſich übrigens in die Schranken eines Theaterſtückes einzuzäunen, oder nach dem ſo zweifelhaften Gewinne bey theatraliſcher Verkörperung zu geitzen. Man wird mir einräumen, daß es eine widerſinnige Zumuthung iſt, binnen drey Stunden drey außerordentliche Menſchen zu erſchöpfen, deren Thätigkeit von vielleicht tauſend Räderchen abhängt, ſo wie es in der Natur der Dinge unmöglich kann gegründet ſeyn, daß ſich drey außerordentliche Menſchen auch dem durchdringendſten Geiſterkenner innerhalb vier und zwanzig Stunden entblößen. Hier war Fülle in einander gedrungener Realitäten vorhanden, die ich unmöglich in die allzu engen Palliſaden des Ariſtoteles und Batteux einkeilen konnte.

Digitized by Google

Nun iſt es aber nicht ſowohl die Maſſe meines Schauſpieles, als vielmehr ſein Inhalt, der es von der Bühne verbannt. Die Ökonomie desſelben machte es nothwendig, daß mancher Charakter auftreten mußte, der das feinere Gefühl der Tugend beleidigt, und die Zärtlichkeit unſerer Sitten empört. Jeder Menſchenmahler iſt in dieſe Nothwendigkeit geſetzt, wenn er anders eine Copie der wirklichen Welt, und keine idealiſchen Affectationen, keine Compendienmenſchen will geliefert haben. Es iſt einmal ſo die Mode in der Welt, daß die Guten durch die Böſen ſchattirt werden, und die Tugend, im Contraſte mit dem Laſter, das lebendigſte Colorit erhält. Wer ſich den Zweck vorgezeichnet hat, das Laſter zu ſtürzen, und Religion, Moral und bürgerliche Geſetze an ihren Feinden zu rächen, ein ſolcher muß das Laſter in ſeiner nackten Abſcheulichkeit enthüllen, und in ſeiner coloſſaliſchen Größe vor das Auge der Menſchheit ſtellen — er ſelbſt muß augenblicklich ſeine nächtlichen Labyrinthe durchwandern, — er muß ſich in Empfindungen hinein zu zwingen wiſſen, unter deren Widernatürlichkeit ſich ſeine Seele ſträubt.

Das Laſter wird hier mit ſammt ſeinem ganzen innern Räderwerk entfaltet. Es löſt in Franzen all

die verworrenen Schauer des Gewiſſens in ohnmäch=tige Abſtractionen auf, ſkeletiſirt die richtende Empfin=dung, und ſcherzt die ernſthafte Stimme der Religion hinweg. Wer es einmal ſo weit gebracht hat, (ein Ruhm, den wir ihm nicht beneiden), ſeinen Verſtand auf Unkoſten ſeines Herzens zu verfeinern, dem iſt das Heiligſte nicht heilig mehr — dem iſt die Menſchheit, die Gottheit nichts — beyde Welten ſind nichts in ſei=nen Augen. Ich habe verſucht, von einem Mißmen=ſchen dieſer Art ein treffendes lebendiges Conterfey hinzuwerfen, die vollſtändige Mechanik ſeines Laſter=ſyſtems auseinander zu gliedern — und ihre Kraft an der Wahrheit zu prüfen. Man unterrichte ſich dem=nach im Verfolge dieſer Geſchichte, wie weit ihr es gelungen hat. — Ich denke, ich habe die Natur ge=troffen.

Nächſt an dieſem ſtehet ein Anderer, der viel=leicht nicht wenige meiner Leſer in Verlegenheit ſetzen möchte. Ein Geiſt, den das äußerſte Laſter nur rei=zet um der Größe willen, die ihm anhängt, um der Kraft willen, die es erheiſchet, um der Gefah=ren willen, die es begleiten. Ein merkwürdiger wich=tiger Menſch, ausgeſtattet mit aller Kraft, nach der Richtung, die dieſe bekommt, nothwendig entweder

ein Brutus oder ein Catilina zu werden. Unglückliche Conjuncturen entſcheiden für das zweyte, und erſt am Ende einer ungeheuern Verirrung gelangt er zu dem erſten. Falſche Begriffe von Thätigkeit und Einfluß, Fülle von Kraft, die alle Geſetze überſprudelt, mußten ſich natürlicher Weiſe an bürgerlichen Verhältniſſen zerſchlagen, und zu dieſen enthuſiaſtiſchen Träumen von Größe und Wirkſamkeit durfte ſich nur eine Bitterkeit gegen die unidealiſche Welt geſellen, ſo war der ſeltſame Donquixote fertig, den wir im Räuber Moor verabſcheuen und lieben, bewundern und bedauern. Ich werde es hoffentlich nicht erſt anmerken dürfen, daß ich dieſes Gemählde ſo wenig nur allein Räubern vorhalte, als die Satyre des Spaniers nur allein Ritter geißelt.

Auch iſt jetzt der große Geſchmack, ſeinen Witz auf Koſten der Religion ſpielen zu laſſen, daß man beynahe für kein Genie mehr paſſirt, wenn man nicht ſeinen gottloſen Satyr auf ihren heiligſten Wahrheiten ſich herumtummeln läßt. Die edle Einfalt der Schrift muß ſich in alltäglichen Aſſembleen von den ſogenannten witzigen Köpfen mißhandeln, und ins Lächerliche verzerren laſſen; denn was iſt ſo heilig und ernſthaft, das, wenn man es falſch verdreht, nicht

Digitized by Google

belacht werden kann? Ich kann hoffen, daß ich der Religion und der wahren Moral keine gemeine Rache verſchafft habe, wenn ich dieſe muthwilligen Schriftverächter in der Perſon meiner ſchändlichſten Räuber dem Abſcheu der Welt überliefere.

Aber noch mehr. Dieſe unmoraliſchen Charaktere, von denen vorhin geſprochen wurde, mußten von gewiſſen Seiten glänzen, ja oft von Seiten des Geiſtes gewinnen, was ſie von Seiten des Herzens verlieren. Hierin habe ich nur die Natur gleichſam wörtlich abgeſchrieben. Jedem, auch dem Laſterhafteſten, iſt gewiſſermaßen der Stempel des göttlichen Ebenbildes aufgedrückt, und vielleicht hat der große Böſewicht keinen ſo weiten Weg zum großen Rechtſchaffenen, als der kleine; denn die Moralität hält gleichen Gang mit den Kräften, und je weiter die Fähigkeit, deſto weiter und ungeheurer ihre Verirrung, deſto imputabler ihre Verfälſchung.

Klopſtocks Adramelech weckt in uns eine Empfindung, worin Bewunderung in Abſcheu ſchmilzt. Milton's Satan folgen wir mit ſchauderndem Erſtaunen durch das unwegſame Chaos. Die Medea der alten Dramatiker bleibt bey all ihren Greueln noch ein großes ſtaunenswürdiges Weib, und Shakeſpear's Rich=

hard hat ſo gewiß am Leſer einen Bewunderer, als er auch ihn haſſen würde, wenn er ihm vor der Sonne ſtände. Wenn es mir darum zu thun iſt, ganze Menſchen hinzuſtellen, ſo muß ich auch ihre Vollkommenheiten mitnehmen, die auch dem Böſeſten nie ganz fehlen. Wenn ich vor dem Tiger gewarnt haben will, ſo darf ich ſeine ſchöne blendende Fleckenhaut nicht übergehen, damit man nicht den Tiger beym Tiger vermiſſe. Auch iſt ein Menſch, der ganz Bosheit iſt, ſchlechterdings kein Gegenſtand der Kunſt, und äußert eine zurückſtoßende Kraft, ſtatt daß er die Aufmerkſamkeit der Leſer feſſeln ſollte. Man würde umblättern, wenn er redet. Eine edle Seele erträgt ſo wenig anhaltende moraliſche Diſſonanzen, als das Ohr das Gekritzel eines Meſſers auf Glas.

Aber eben darum will ich ſelbſt mißrathen haben, dieſes mein Schauſpiel auf der Bühne zu wagen. Es gehört beyderſeits, beym Dichter und ſeinem Leſer, ſchon ein gewiſſer Gehalt von Geiſteskraft dazu: bey jenem, daß er das Laſter nicht ziere, bey dieſem, daß er ſich nicht von einer ſchönen Seite beſtechen laſſe, auch den häßlichen Grund zu ſchätzen. Meinerſeits entſcheide ein Dritter — aber von meinen Leſern bin ich es nicht ganz geſichert. Der

Digitized by Google

Pöbel, worunter ich keineswegs die Gaſſenkehrer allein will verſtanden wiſſen, der Pöbel wurzelt (unter uns geſagt) weit um, und gibt zum Unglück — den Ton an. Zu kurzſichtig, mein Ganzes auszureichen, zu kleingeiſtiſch, mein Großes zu begreifen, zu boshaft, mein Gutes wiſſen zu wollen, wird er, fürchte ich, faſt meine Abſicht vereiteln, wird vielleicht eine Apologie des Laſters, das ich ſtürze, darin zu finden meinen, und ſeine eigene Einfalt den armen Dichter entgelten laſſen, dem man gemeiniglich alles, nur nicht Gerechtigkeit widerfahren läßt.

Es iſt das ewige Dacapo mit Abdera und Democrit, und unſere guten Hippokrate müßten ganze Plantagen Nießwurz erſchöpfen, wenn ſie dem Unweſen durch ein heilſames Decoct abhelfen wollten. Noch ſo viele Freunde der Wahrheit mögen zuſammen ſtehen, ihren Mitbürgern auf Kanzel und Schaubühne Schule zu halten, der Pöbel hört nie auf, der Pöbel zu ſeyn, und wenn Sonne und Mond ſich wandeln, und Himmel und Erde veralten, wie ein Kleid. Vielleicht hätte ich, den Schwachherzigen zu frommen, der Natur minder getreu ſeyn ſollen; aber wenn jener Käfer, den wir alle kennen auch den Miſt

aus den Perlen ſtört, wenn man Exempel hat, daß Feuer verbrannt und Waſſer erſäuft habe, ſoll darum Perle — Feuer — und Waſſer confiscirt werden?

Ich darf meiner Schrift, zu Folge ihrer merkwürdigen Kataſtrophe, mit Recht einen Platz unter den moraliſchen Büchern verſprechen; das Laſter nimmt den Ausgang, der ſeiner würdig iſt. Der Verirrte tritt wieder in das Geleiſe der Geſetze. Die Tugend geht ſiegend davon. Wer nur ſo billig gegen mich handelt, mich ganz zu leſen, mich verſtehen zu wollen, von dem kann ich erwarten, daß er — nicht den Dichter bewundere, aber den rechtſchaffenen Mann in mir hochſchätze.

Geſchrieben in der Oſtermeſſe.
1781.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

Erſter Act.

Erſte Scene.

Franken.

(Saal im Mooriſchen Schloß.)

Franz. Der alte Moor.

Franz.

Aber iſt euch auch wohl, Vater? Ihr ſeht ſo blaß.

Der alte Moor. Ganz wohl, mein Sohn — was hatteſt du mir zu ſagen?

Franz. Die Poſt iſt angekommen — ein Brief von unſerm Correſpondenten in Leipzig —

D. a. Moor (begierig). Nachrichten von meinem Sohne Carl?

Franz. Hm! hm! — So iſt es. Aber ich fürchte — ich weiß nicht — ob ich — euerer Geſundheit? — Iſt euch wirklich ganz wohl, mein Vater?

D. a. Moor. Wie dem Fiſch im Waſſer! Von meinem Sohne ſchreibt er? — wie kommſt du zu dieſer Beſorgniß? Du haſt mich zwey Mal gefragt.

Digitized by Google

Franz. Wenn ihr krank ſeyd — nur die leiſeſte Ahnung habt, es zu werden, ſo laßt mich — ich will zu gelegener Zeit zu euch reden, (halb vor ſich). Dieſe Zeitung iſt nicht für einen zerbrechlichen Körper.

D. a. Moor. Gott! Gott! was werd' ich hören?

Franz. Laßt mich vorerſt auf die Seite gehen, und eine Thräne des Mitleids vergießen, um meinen verlornen Bruder — ich ſollte ſchweigen auf ewig — denn er iſt euer Sohn. Ich ſollte ſeine Schande verhüllen auf ewig — denn er iſt mein Bruder. — Aber euch gehorchen iſt meine erſte traurige Pflicht — darum vergebt mir.

D. a. M. O Carl! Carl! wüßteſt du, wie deine Aufführung das Vaterherz foltert! Wie eine einzige frohe Nachricht von dir meinem Leben zehn Jahre zuſetzen würde — mich zum Jüngling machen würde — da mich nun jede, ach! — einen Schritt näher an's Grab rückt!

Franz. Iſt es das, alter Mann, ſo lebt wohl — wir alle würden noch heute die Haare ausraufen über eurem Sarge.

D. a. Moor. Bleib! — Es iſt noch um den kleinen kurzen Schritt zu thun — laß ihm ſeinen Willen! (indem er ſich niederſetzt). Die Sünden ſeiner Vä-

ter werden heimgeſucht im dritten und vierten Glied — laß ihn's vollenden.

Franz (nimmt den Brief aus der Taſche). Ihr kennt unſern Correſpondenten! Seht! Den Finger meiner rechten Hand wollte ich darum geben, dürfte ich ſagen, er iſt ein Lügner, ein ſchwarzer giftiger Lügner —— Faßt euch! ihr vergebt mir, wenn ich euch den Brief nicht ſelbſt leſen laſſe — Noch dürft ihr nicht alles hören.

D. a. Moor. Alles, alles — mein Sohn, du erſparſt mir die Krücke.

Franz (liest). „Leipzig, vom erſten May. — Verbände mich nicht eine unverbrüchliche Zuſage, dir auch nicht das Geringſte zu verhehlen, was ich von den Schickſalen deines Bruders auffangen kann, liebſter Freund, nimmermehr würde meine unſchuldige Feder an dir zur Tyrannin geworden ſeyn. Ich kann es aus hundert Briefen von dir abnehmen, wie Nachrichten dieſer Art dein brüderliches Herz durchbohren müſſen; mir iſts, als ſäh' ich dich ſchon um den Nichtswürdigen, den Abſcheulichen" — — (der alte Moor verbirgt ſein Geſicht). Seht, Vater! ich leſe euch nur das Glimpflichſte — „den Abſcheulichen in tauſend Thränen ergoſſen;" Ach, ſie floſſen — ſtürzten ſtromweiſe von die-

Digitized by Google

ſer mitleidigen Wange — „mir iſt's, als ſäh' ich ſchon deinen alten, frommen Vater todtenbleich" — Jeſus Maria! ihr ſeyd es, ehe ihr noch das Mindeſte wiſſet?

D. a. Moor. Weiter! Weiter!

Franz. „Todtenbleich in ſeinen Stuhl zurücktaumeln, und dem Tage fluchen, an dem ihm zum erſten Mal Vater entgegengeſtammelt ward. Man hat mir nicht alles entdecken mögen, und von dem Wenigen, das ich weiß, erfährſt du nur Weniges. Dein Bruder ſcheint nun das Maß ſeiner Schande gefüllt zu haben; ich wenigſtens kenne nichts über dem, was er wirklich erreicht hat, wenn nicht ſein Genie das meinige hierin überſteigt. Geſtern um Mitternacht hatte er den großen Entſchluß, nach vierzig tauſend Ducaten Schulden" — ein hübſches Taſchengeld, Vater, — „nachdem er zuvor die Tochter eines reichen Banquiers allhier entehrt, und ihren Galan, einen braven Jungen von Stand, im Duell auf den Tod verwundet, mit ſieben andern, die er mit in ſein Laſterleben gezogen, dem Arm der Juſtiz zu entlaufen" — Vater! Um Gotteswillen, Vater! wie wird euch?

D. a. Moor. Es iſt genug. Laß ab, mein Sohn!

Franz. Ich ſchone eurer — „man hat ihm Steck-

briefe nachgeſchickt, die Beleidigten ſchreien laut um Genugthuung, ein Preis iſt auf ſeinen Kopf geſetzt — der Name Moor" — Nein! Meine armen Lippen ſollen nimmermehr einen Vater ermorden! (zerreißt den Brief). Glaubt es nicht, Vater, glaubt ihm keine Sylbe!

D. a. Moor (weint bitterlich). Mein Name, mein ehrlicher Name!

Franz (fällt ihm um den Hals). Schändlicher, drey Mal ſchändlicher Carl! Ahnete mirs nicht, da er noch ein Knabe den Mädels ſo nachſchlenderte, mit Gaſſenjungen und elendem Geſindel auf Wieſen und Bergen ſich herum hetzte, den Anblick der Kirche, wie ein Miſſethäter das Gefängniß floh, und die Pfennige, die er euch abquälte, dem erſten dem beſten Bettler in den Hut warf, während daß wir daheim mit frommen Gebeten und heiligen Predigtbüchern uns erbauten? — Ahnete mirs nicht, da er die Abenteuer des Julius Cäſar und Alexander Magnus, und anderer ſtockfinſterer Heiden lieber las, als die Geſchichte des bußfertigen Tobias? — Hundert Mal habe ichs euch geweiſſagt, denn meine Liebe zu ihm war immer in den Schranken der kindlichen Pflicht, — der Junge wird uns alle noch in Elend und Schan-

de ſtürzen! — O daß er Moors Namen nicht trüge! daß mein Herz nicht ſo warm für ihn ſchlüge! Die gottloſe Liebe, die ich nicht vertilgen kann, wird mich noch einmal vor Gottes Richterſtuhl anklagen.

D. a. Moor. O — meine Ausſichten! Meine goldenen Träume!

Franz. Das weiß ich wohl. Das iſt es ja, was ich eben ſagte. Der feurige Geiſt, der in dem Buben lodert, ſagtet ihr immer, der ihn für jeden Reitz von Größe und Schönheit ſo empfindlich macht, dieſe Offenheit, die ſeine Seele auf dem Auge ſpiegelt, dieſe Weichheit des Gefühls, die ihn bey jedem Leiden in weinende Sympathie dahin ſchmelzt, dieſer männliche Muth, der ihn auf den Wipfel hundertjähriger Eichen treibet, und über Gräben und Palliſaden und reiſſende Flüſſe jagt, dieſer kindiſche Ehrgeitz, dieſer unüberwindliche Starrſinn, und alle dieſe ſchönen glänzenden Tugenden, die im Vaterſöhnchen keimten, werden ihn dereinſt zu einem warmen Freund eines Freundes, zu einem trefflichen Bürger, zu einem Helden, zu einem großen, großen Manne machen — Seht ihrs nun, Vater! — der feurige Geiſt hat ſich entwickelt, ausgebreitet, herrliche Früchte hat er getragen Seht dieſe Offenheit, wie hübſch ſie ſich

Digitized by Google

zur Frechheit herum gedreht hat! ſeht dieſe Weichheit, wie zärtlich ſie für Koketten girret, wie ſo empfindſam für die Reitze einer Phryne! Seht dieſes feurige Genie, wie es das Öhl ſeines Lebens in ſechs Jährchen ſo rein weggebrannt hat, daß er bey lebendigem Leibe umgeht, und da kommen die Leute, und ſind ſo unverſchämt und ſagen: c'est l'amour qui a fait ça! Ah! ſeht doch dieſen kühnen unternehmenden Kopf, wie er Plane ſchmiedet und ausführt, vor denen die Heldenthaten eines Cartouche und Howard verſchwinden! — Und wenn erſt dieſe prächtigen Keime zur vollen Reiſe erwachſen — was läßt ſich auch von einem ſo zarten Alter Vollkommenes erwarten? — Vielleicht, Vater, erlebet ihr noch die Freude, ihn an der Fronte eines Heeres zu erblicken, das in der heiligen Stille der Wälder reſidirt, und dem müden Wanderer ſeine Reiſe um die Hälfte der Bürde erleichtert, — vielleicht könnt ihr noch, ehe ihr zu Grabe geht, eine Wallfahrt nach ſeinem Monumente thun, das er ſich zwiſchen Himmel und Erden errichtet, — vielleicht, o Vater, Vater, Vater — ſeht euch nach einem andern Namen um, ſonſt deuten Krämer und Gaſſenjungen mit Fingern auf euch, die euren Herrn

Sohn auf dem Leipziger Marktplatz im Portrait geſehen haben.

D. a. Moor. Und auch du, mein Franz, auch du? O meine Kinder! Wie ſie nach meinem Herzen zielen!

Franz. Ihr ſehet, ich kann auch witzig ſeyn, aber mein Witz iſt Scorpionſtich. — Und dann der trockene Alltagsmenſch; der kalte, hölzerne Franz, und wie die Titelchen alle heißen mögen, die euch der Contraſt zwiſchen ihm und mir mochte eingegeben haben, wenn er euch auf dem Schooße ſaß, oder in die Backen zwickte, — der wird einmal zwiſchen ſeinen Gränzſteinen ſterben und modern, und vergeſſen werden, wenn der Ruhm dieſes Univerſalkopfs von einem Pole zum andern fliegt — Ha! mit gefaltenen Händen dankt dir, o Himmel! der kalte, trockene, hölzerne Franz — daß er nicht iſt, wie dieſer!

D. a. Moor. Vergib mir, mein Kind! zürne nicht auf einen Vater, der ſich in ſeinen Planen betrogen findet. Der Gott, der mir durch Carln Thränen zuſendet, wird ſie durch dich, mein Franz, aus meinen Augen wiſchen.

Franz. Ja, Vater, aus euren Augen ſoll er ſie wiſchen. Euer Franz wird ſein Leben daran ſetzen,

Digitized by Google

das eurige zu verlängern. Euer Leben iſt das Orakel, das ich vor allen zu Rathe ziehe, über dem, was ich thun will; der Spiegel, durch den ich alles betrachte — keine Pflicht iſt mir ſo heilig, die ich nicht zu brechen bereit bin, wenn es um euer koſtbares Leben zu thun iſt. — Ihr glaubt mir das?

D. a. Moor. Du haſt noch große Pflichten auf dir, mein Sohn — Gott ſegne dich für das, was du mir warſt und ſeyn wirſt!

Franz. Nun ſagt mir einmal — wenn ihr dieſen Sohn nicht den euren nennen müßtet, ihr wäret ein glücklicher Mann?

D. a. Moor. Stille, o ſtille! da ihn die Wehmutter mir brachte, hob ich ihn gen Himmel, und rief: bin ich nicht ein glücklicher Mann?

Franz. Das ſagtet ihr. Nun, habt ihr es gefunden? Ihr beneidet den ſchlechteſten eurer Bauern, daß er nicht Vater iſt zu dieſem — Ihr habt Kummer, ſo lang ihr dieſen Sohn habt. Dieſer Kummer wird wachſen mit Carln. Dieſer Kummer wird euer Leben untergraben.

D. a. Moor. O! er hat mich zu einem achtzigjährigen Manne gemacht.

Digitized by Google

F r a n z. Nun alſo — wenn ihr dieſes Sohnes euch entäußertet?

D. a. M o o r (auffahrend). Franz, Franz! was ſagſt du?

F r a n z. Iſt es nicht die Liebe zu ihm, die euch all den Gram macht? Ohne dieſe Liebe iſt er für euch nicht da. Ohne dieſe ſtrafbare, dieſe verdammliche Liebe iſt er euch geſtorben — iſt er euch nie geboren. Nicht Fleiſch und Blut, das Herz macht uns zu Vätern und Söhnen. Liebt ihr ihn nicht mehr, ſo iſt dieſe Abart auch euer Sohn nicht mehr, und wäre er aus eurem Fleiſche geſchnitten. Er iſt euer Augapfel geweſen bisher; nun aber, ärgert dich dein Auge, ſagt die Schrift, ſo reiß es aus. Es iſt beſſer, einäugig gen Himmel, als mit zwey Augen in die Hölle. Es iſt beſſer, kinderlos gen Himmel, als wenn beyde, Vater und Sohn, in die Hölle fahren. So ſpricht die Gottheit!

D. a. M o o r. Du willſt, ich ſoll meinen Sohn verfluchen?

F r a n z. Nicht doch, nicht doch! — Euren Sohn ſollt ihr nicht verfluchen. Was heißt ihr euren Sohn? — dem ihr das Leben gegeben habt, wenn er ſich auch alle erſinnliche Mühe gibt, das eurige zu verkürzen?

Digitized by Google

D. a. Moor. O das iſt allzu wahr! das iſt ein Gericht über mich. Der Herr hat es ihm geheißen!

Franz. Seht ihr es, wie kindlich euer Buſenkind an euch handelt. Durch eure väterliche Theilnehmung erwürgt er euch, mordet euch durch eure Liebe, hat euer Vaterherz ſelbſt beſtochen, euch den Garaus zu machen. Seyd ihr einmal nicht mehr, ſo iſt er Herr eurer Güter, König ſeiner Triebe. Der Damm iſt weg, und der Strom ſeiner Lüſte kann jetzt freyer dahin brauſen. Denkt euch einmal an ſeine Stelle! Wie oft muß er den Vater unter die Erde wünſchen — wie oft den Bruder, — die ihm im Laufe ſeiner Exceſſe ſo unbarmherzig im Wege ſtehen. Iſt das aber Liebe gegen Liebe? Iſt das kindliche Dankbarkeit gegen väterliche Milde? Wenn er dem geilen Kitzel eines Augenblicks zehn Jahre eures Lebens aufopfert? wenn er den Ruhm ſeiner Väter, der ſich ſchon ſieben Jahrhunderte unbefleckt erhalten hat, in einer wollüſtigen Minute aufs Spiel ſetzt? Heißt ihr das euren Sohn? Antwortet! heißt ihr das einen Sohn?

D. a. Moor. Ein unzärtliches Kind! ach! aber mein Kind doch! mein Kind doch!

Franz. Ein allerliebſtes, köſtliches Kind, deſſen ewiges Studium iſt, keinen Vater zu haben — O daß

ihr es begreifen lerntet! daß euch die Schuppen fie-len vom Auge! aber eure Nachſicht muß ihn in ſeinen Liederlichkeiten befeſtigen, euer Vorſchub ihnen Recht-mäßigkeit geben. Ihr werdet freylich den Fluch von ſeinem Haupte laden, auf euch, Vater, auf euch wird der Fluch der Verdammniß fallen.

D. a. Moor. Gerecht! ſehr gerecht! Mein, mein iſt alle Schuld!

Franz. Wie viele Tauſende, die voll ſich geſoffen haben vom Becher der Wolluſt, ſind durch Leiden gebeſſert worden! Und iſt nicht der körperliche Schmerz, den jedes Übermaß begleitet, ein Fingerzeig des göttlichen Willens? Sollte ihn der Menſch durch ſeine grauſame Zärtlichkeit verkehren? Soll der Vater das ihm anvertraute Pfand auf ewig zu Grunde richten? — Bedenkt, Vater, wenn ihr ihn ſeinem Elend auf einige Zeit Preis geben werdet, wird er nicht entweder umkehren müſſen und ſich beſſern? oder er wird auch in der großen Schule des Elends ein Schurke bleiben, und dann — wehe dem Vater, der die Rathſchlüſſe einer höhern Weisheit durch Verzärtlung zernichtet! — Nun, Vater?

D. a. Moor. Ich will ihm ſchreiben, daß ich meine Hand von ihm wende.

Franz. Da thut ihr recht und klug daran.

D. a. Moor. Daß er nimmer vor meine Augen komme.

Franz. Das wird eine heilſame Wirkung thun.

D. a. Moor (zärtlich). Bis er anders worden!

Franz. Schon recht, ſchon recht — Aber, wenn er nun kommt mit der Larve des Heuchlers, euer Mitleid erweint, eure Vergebung ſich erſchmeichelt, und morgen hingeht und eurer Schwachheit ſpottet im Arm ſeiner Huren? — Nein, Vater! Er wird freywillig wiederkehren, wenn ihn ſein Gewiſſen reingeſprochen hat.

D. a. Moor. So will ich ihm das auf der Stelle ſchreiben.

Franz. Halt! noch ein Wort, Vater! Eure Entrüſtung, fürchte ich, möchte euch zu harte Worte in die Feder werfen, die ihm das Herz zerſpalten würden — und dann — glaubt ihr nicht, daß er das ſchon für Verzeihung nehmen werde, wenn ihr ihn noch eines eigenhändigen Schreibens werth haltet? Darum wird es beſſer ſeyn, ihr überlaßt das Schreiben mir.

D. a. Moor. Thue das, mein Sohn. — Ach!

Digitized by Google

es hätte mir doch das Herz gebrochen! Schreibe ihm — —

Franz (ſchnell). Dabey bleibt's alſo?

D. a. Moor. Schreibe ihm, daß ich tauſend blutige Thränen, tauſend ſchlafloſe Nächte — Aber bring meinen Sohn nicht zur Verzweiflung!

Franz. Wollt ihr euch nicht zu Bette legen, Vater? Es griff euch hart an.

D. a. Moor. Schreib ihm, daß die väterliche Bruſt — Ich ſage dir, bring meinen Sohn nicht zur Verzweiflung! (geht traurig ab).

Franz (mit Lachen ihm nachſehend). Tröſte dich, Alter, du wirſt ihn nimmer an dieſe Bruſt drücken, der Weg dazu iſt ihm verrammelt, wie der Himmel der Hölle — Er war aus deinen Armen geriſſen, ehe du wußteſt, daß du es wollen könnteſt — Da müßte ich ein erbärmlicher Stümper ſeyn, wenn ich es nicht einmal ſo weit gebracht hätte, einen Sohn vom Herzen des Vaters los zu löſen, und wenn er mit ehernen Banden daran geklammert wäre — Ich habe einen magiſchen Kreis von Flüchen um dich gezogen, den er nicht überſpringen ſoll — Glück zu, Franz! Weg iſt das Schooßkind — Der Wald iſt heller. Ich muß dieſe Papiere vollends aufheben, wie leicht könn-

Digitized by Google

te jemand meine Handſchrift kennen? (er lieſt die zerriſſenen Briefſtücke zuſammen) — Und Gram wird auch den Alten bald fortſchaffen, — und ihr muß ich dieſen Carl aus dem Herzen reißen, wenn auch ihr halbes Leben daran hängen bleiben ſollte.

Ich habe große Rechte, über die Natur ungehalten zu ſeyn, und bey meiner Ehre! ich will ſie geltend machen. — Warum bin ich nicht der Erſte aus Mutterleib gekrochen? Warum nicht der Einzige? Warum mußte ſie mir dieſe Bürde von Häßlichkeit aufladen? Gerade mir! Nicht anders, als ob ſie bey meiner Geburt einen Reſt geſetzt hätte? Warum gerade mir die Lappländersnaſe? Gerade mir dieſes Mohrenmaul? Dieſe Hottentottenaugen? Wirklich, ich glaube, ſie hat von allen Menſchenſorten das Scheußliche auf einen Haufen geworfen, und mich daraus gebacken. Mord und Tod! Wer hat ihr die Vollmacht gegeben, jenem dieſes zu verleihen, und mir vorzuenthalten? Konnte ihr jemand darum hofiren, ehe er entſtand? Oder ſie beleidigen, ehe er ſelbſt wurde? Warum gieng ſie ſo parteylich zu Werke?

Nein, nein! Ich thue ihr Unrecht. Gab ſie uns doch Erfindungsgeiſt mit, ſetzte uns nackt und armſelig an's Ufer dieſes großen Oceans, Welt —

Digitized by Google

Schwimme, wer ſchwimmen kann, und wer plump iſt, gehe unter! Sie gab mir nichts mit; wozu ich mich machen will, das iſt nun meine Sache. Jeder hat gleiches Recht zum Größten und Kleinſten, Anſpruch wird an Anſpruch, Trieb an Trieb, und Kraft an Kraft zernichtet. Das Recht wohnet beym Überwältiger, und die Schranken unſerer Kraft ſind unſere Geſetze.

Wohl giebt es gewiſſe gemeinſchaftliche Pacta, die man geſchloſſen hat, die Pulſe des Weltzirkels zu treiben. Ehrlicher Name! — Wahrhaftig eine reichhaltige Münze, mit der ſich meiſterlich ſchachern läßt, wer es verſteht, ſie gut auszugeben. Gewiſſen — o ja, freylich! ein tüchtiger Lumpenmann, Sperlinge von Kirſchbäumen wegzuſchrecken! — auch das ein gut geſchriebener Wechſelbrief, mit dem auch der Bankerottirer zur Noth noch hinaus langt.

In der That ſehr lobenswürdige Anſtalten, die Narren im Reſpect, und den Pöbel unter dem Pantoffel zu halten, damit die Geſcheiden es deſto bequemer haben. Ohne Anſtand, recht ſchnackiſche Anſtalten! Kommen mir vor, wie die Hecken, die meine Bauern gar ſchlau um ihre Felder herum führen, daß ja kein Haſe darüber ſetzt, ja beyleibe kein Haſe! —

Digitized by Google

Aber der gnädige Herr giebt ſeinem Rappen den Sporn, und galoppirt weich über der weiland Ernte.

Armer Haſe! Es iſt doch eine jämmerliche Rolle, der Haſe ſeyn müſſen auf dieſer Welt — Aber der gnädige Herr braucht Haſen!

Alſo friſch drüber hinweg! Wer nichts fürchtet, iſt nicht weniger mächtig, als der, den alles fürchtet. Es iſt jezt die Mode, Schnallen an den Beinkleidern zu tragen, womit man ſie nach Belieben weiter und enger ſchnürt. Wir wollen uns ein Gewiſſen nach der neueſten Façon anmeſſen laſſen, um es hübſch weiter aufzuſchnallen, wie wir zulegen. Was können wir dafür? Geht zum Schneider! Ich habe Langes und Breites von einer ſogenannten Blutliebe ſchwazen gehört, das einem ordentlichen Hausmann den Kopf heiß machen könnte — Das iſt dein Bruder! — das iſt verdollmetſcht: Er iſt aus eben dem Ofen geſchoſſen worden, aus dem du geſchoſſen biſt — alſo ſey er dir heilig! — Merkt doch einmal dieſe verzwickte Conſequenz, dieſen poſſierlichen Schluß von der Nachbarſchaft der Leiber auf die Harmonie der Geiſter; von eben derſelben Heimath zu eben derſelben Empfindung; von einerley Koſt zu einerley Neigung. Aber weiter — es iſt dein Vater! Er hat dir das Leben

Digitized by Google

gegeben, du biſt ſein Fleiſch, ſein Blut — alſo ſey er dir heilig! Wiederum eine ſchlaue Conſequenz! ich möchte doch fragen, warum hat er mich gemacht? Doch wohl nicht gar aus Liebe zu mir, der erſt ein Ich werden ſollte? Hat er mich gekannt, ehe er mich machte? Oder hat er an mich gedacht, wie er mich machte? Oder hat er mich gewünſcht, da er mich machte? Wußte er, was ich werden würde? Das wollte ich ihm nicht rathen, ſonſt möchte ich ihn dafür ſtrafen, daß er mich doch gemacht hat? Kann ich es ihm Dank wiſſen, daß ich ein Mann wurde? So wenig, als ich ihn verklagen könnte, wenn er ein Weib aus mir gemacht hätte. Kann ich eine Liebe erkennen, die ſich nicht auf Achtung gegen mein Selbſt gründet? Konnte Achtung gegen mein Selbſt vorhanden ſeyn, das erſt dadurch entſtehen ſollte, davon es die Vorausſetzung ſeyn muß? Wo ſteckt denn nun das Heilige? Etwa im Actus ſelber, durch den ich entſtand? — Als wenn dieſer etwas mehr wäre, als viehiſcher Prozeß zur Stillung viehiſcher Begierden? Oder ſteckt es vielleicht im Reſultat dieſes Actus, der doch nichts iſt, als eiſerne Nothwendigkeit, die man ſo gern wegwünſchte, wenn es nicht auf Unkoſten von Fleiſch und Blut geſchehen müßte. Soll ich ihm etwa darum gute Wor=

te geben, daß er mich liebt? Das iſt eine Eitelkeit von ihm, die Schooßſünde aller Künſtler, die ſich in ihrem Werk kokettiren, wäre es auch noch ſo häßlich. — Sehet alſo, das iſt die ganze Hexerey, die ihr in einen heiligen Nebel verſchleyert, unſere Furchtſamkeit zu mißbrauchen. Soll auch ich mich dadurch gängeln laſſen, wie einen Knaben?

Friſch alſo! muthig an's Werk! — Ich will alles um mich her ausrotten, was mich einſchränkt, daß ich nicht Herr bin. Herr muß ich ſeyn, daß ich das mit Gewalt ertrotze, wozu mir die Liebenswürdigkeit gebricht (ab.)

Zweyte Scene.

(Schenke an den Gränzen von Sachſen.)

Carl von Moor (in ein Buch vertieft.) Spiegelberg (trinkend am Tiſch.)

Carl v. Moor (legt das Buch weg). Mir ekelt vor dieſem tintenkleckſenden Seculum, wenn ich in meinem Plutarch leſe von großen Menſchen.

Spiegelberg (ſtellt ihm ein Glas hin, und trinkt). Den Joſephus mußt du leſen.

Moor. Der hohe Lichtfunke Prometheus iſt ausgebrannt, dafür nimmt man jetzt die Flamme von Bärlappenmehl — Theaterfeuer, das keine Pfeife Ta-

bak anzündet. Da krabbeln ſie nun, wie die Ratten auf der Keule des Herkules. Ein franzöſiſcher Abbé docirt, Alexander ſey ein Haſenfuß geweſen, ein ſchwindſüchtiger Profeſſor hält ſich bey jedem Wort ein Fläſchchen Salmiakgeiſt vor die Naſe, und lieſt ein Collegium über die Kraft. Kerl, die in Ohnmacht fallen, wenn ſie einen Buben gemacht haben, kritteln über die Taktik des Hannibals — feuchtohrige Buben fiſchen Phraſes aus der Schlacht bey Kannä, und greinen über die Siege des Scipio, weil ſie ſie exponiren müſſen.

Spiegelberg. Das iſt ja recht Alexandriniſch geflennt.

Moor. Schöner Preis für euern Schweiß in der Feldſchlacht, daß ihr jetzt in Gymnaſien lebet, und eure Unſterblichkeit in einem Bücherriemen mühſam fortgeſchleppt wird. Koſtbarer Erſatz eures verpraßten Blutes, von einem Nürnberger Krämer um Lebkuchen gewickelt — oder, wenn's glücklich geht, von einem franzöſiſchen Tragödienſchreiber auf Stelzen geſchraubt, um mit Drathfäden gezogen zu werden. Hahaha!

Spiegelberg (trinkt). Lies den Joſephus, bitte dich d'rum.

Moor. Pfui! Pfui über das ſchlappe Kaſtraten-Jahrhundert, zu nichts nütze, als die Thaten der Vorzeit wiederzukäuen, und die Helden des Alterthums mit Commentationen zu ſchinden und zu verhunzen mit Trauerſpielen. Die Kraft ſeiner Lenden iſt verſiegen gegangen, und nun muß Bierhefe den Menſchen fortpflanzen helfen.

Spiegelberg. Thee, Bruder, Thee!

Moor. Da verrammeln ſie ſich die geſunde Natur mit abgeſchmackten Conventionen, haben das Herz nicht, ein Glas zu leeren, weil ſie Geſundheit dazu trinken müſſen — belecken den Schuhputzer, daß er ſie vertrete bey Ihro Gnaden, und hudeln den armen Schelm, den ſie nicht fürchten. Vergöttern ſich um ein Mittagseſſen, und möchten einander vergiften um ein Unterbett, das ihnen beym Aufſtreich überbothen wird. — Verdammen den Sadduzäer, der nicht fleißig genug in die Kirche kommt, und berechnen ihren Judenzins am Altare, — fallen auf die Knie, damit ſie ja ihren Schlamp ausbreiten können, — wenden kein Auge von dem Pfarrer, damit ſie ſehen, wie ſeine Perücke friſirt iſt. — Fallen in Ohnmacht, wenn ſie eine Gans bluten ſehen, und klatſchen in die Hände, wenn ihr Nebenbuhler bankerott von der Börſe

geht — — ſo warm ich ihnen die Hand drückte — „nur noch einen Tag" — Umſonſt! — Ins Loch mit dem Hund! — Bitten! Schwüre! Thränen! (auf den Boden ſtampfend.) Hölle und Teufel!

Spiegelberg. Und um ſo ein paar tauſend lauſige Ducaten —

Moor. Nein, ich mag nicht daran denken. Ich ſoll meinen Leib preſſen in eine Schnürbruſt, und meinen Willen ſchnüren in Geſetze. Das Geſetz hat zum Schneckengang verdorben, was Adlerflug geworden wäre. Das Geſetz hat noch keinen großen Mann gebildet, aber die Freyheit brütet Coloſſe und Extremitäten aus. — Ah! daß der Geiſt Hermanns noch in der Aſche glimmte! — Stelle mich vor ein Heer Kerle, wie ich, und aus Deutſchland ſoll eine Republik werden, gegen die Rom und Sparta Nonnenklöſter ſeyn ſollen. (Er wirft den Degen auf den Tiſch, und ſteht auf).

Spiegelberg (aufſpringend). Bravo! Braviſſimo! du bringſt mich eben recht auf das Chapitre. Ich will dir was in's Ohr ſagen, Moor, das ſchon lang mit mir umgeht, und du biſt der Mann dazu — ſauf Bruder, ſauf! — wie wär's, wenn wir Juden würden, und das Königreich wieder aufs Tapet brächten?

Digitized by Google

Moor (lacht aus vollem Halſe)). Ach! Nun merk' ich — nun merk' ich — du willſt die Vorhaut aus der Mode bringen, weil der Barbier die deinige ſchon hat?

Spiegelb. Daß dich, Bärenhäuter! Ich bin freylich wunderbarer Weiſe ſchon voraus beſchnitten. Aber ſag, iſt das nicht ein ſchlauer herzhafter Plan? Wir laſſen ein Manifeſt ausgehen in alle vier Enden der Welt, und citiren nach Paläſtina, was kein Schweinefleiſch ißt. Da beweiſ' ich nun durch triftige Documente, Herodes, der Vierfürſt, ſey mein Großahnherr geweſen, und ſo ferner. Das wird ein Victoria abgeben, Kerl, wenn ſie wieder in's Trockene kommen, und Jeruſalem wieder aufbauen dürfen. Jetzt friſch mit den Türken aus Aſien, weil's Eiſen noch warm iſt, und Cedern gehauen aus dem Libanon, und Schiffe gebaut, geſchachert mit alten Borten und Schnallen das ganze Volk. Mittlerweile. —

Moor (nimmt ihn lächelnd bey der Hand.) Kamerad! Mit den Narrenſtreichen iſt's nun am Ende.

Spiegelberg (ſtutzig). Pfui, du wirſt doch nicht gar den verlornen Sohn ſpielen wollen? Ein Kerl, wie du, der mit dem Degen mehr auf die Geſichter gekritzelt hat, als drey Subſtituten in einem

Digitized by Google

Schaltjahr in's Befehlbuch ſchreiben! Soll ich dir von der großen Hundsleiche vorerzählen? Ha! ich muß dir nur dein eigenes Bild wieder vor dich rufen, das wird Feuer in deine Adern blaſen, wenn dich ſonſt nichts mehr begeiſtert. Weißt du noch, wie die Herren vom Collegio deiner Dogge das Bein hatten abſchießen laſſen, und du zur Revange ließeſt ein Faſten ausſchreiben in der ganzen Stadt. Man ſchmollte über dein Reſcript. Aber du nicht faul, läſſeſt alles Fleiſch aufkaufen in ganz L. . ., daß in acht Stunden kein Knochen mehr zu nagen iſt in der ganzen Rundung, und die Fiſche anfangen im Preiſe zu ſteigen. Magiſtrat und Bürgerſchaft düſſelten Rache. Wir Burſche friſch heraus zu ſiebzehnhundert, und du an der Spitze, und Metzger und Schneider und Krämer hinterher, und Wirth' und Barbierer und alle Zünfte, und fluchen, Sturm zu laufen wider die Stadt, wenn man den Burſchen ein Haar krümmen wollte. Da ging's aus, wie's Schießen zu Hornberg, und mußten abziehen mit langer Naſe: Du läſſeſt Doctores kommen ein ganzes Concilium, und boteſt drey Ducaten, wer dem Hund ein Recept ſchreiben würde. Wir ſorgten, die Herren werden zu viel Ehre im Leibe haben und N e i n ſagen, und hattens ſchon ver-

abredet, ſie zu forciren. Aber das war unnöthig, die Herren ſchlugen ſich um die drey Ducaten, und kam's im Abſtreich herab auf drey Batzen, in einer Stunde ſind zwölf Recepte geſchrieben, daß das Thier auch bald darauf verreckte.

Moor. Schändliche Kerls!

Spiegelberg. Der Leichenpomp ward veranſtaltet in aller Pracht, Carmina gab's die ſchwere Meng um den Hund, und zogen wir aus des Nachts gegen tauſend, eine Laterne in der einen Hand, unſere Raufdegen in der andern, und ſo fort durch die Stadt mit Glockenſpiel und Geklimper, bis der Hund beygeſetzt war. Drauf gab's ein Freſſen, das währte bis an den lichten Morgen; da bedankteſt du dich bey den Herren für das herzliche Beyleid, und ließeſt das Fleiſch verkaufen ums halbe Geld. Mort de ma vie, da hatten wir dir Reſpect, wie eine Garniſon in einer eroberten Feſtung. —

Moor. Und du ſchämſt dich nicht, damit groß zu prahlen? Haſt nicht einmal ſo viel Scham, dich dieſer Streiche zu ſchämen?

Spiegelberg. Geh, geh. Du biſt nicht mehr Moor. Weißt du noch, wie zehn Mal du noch, wie tauſend Mal du, die Flaſche in der Hand, den al-

ten Filzen haſt aufgezogen, und geſagt: Er ſoll nur drauf los ſchaben und ſcharren, du wolleſt dir dafür die Gurgel abſaufen. — Weißt du auch noch? He? Weißt du noch? O du heilloſer, erbärmlicher Prahlhans! das war noch männlich geſprochen, und edelmänniſch, aber —

Moor. Verflucht ſeyſt du, daß du mich daran erinnerſt! Verflucht ich, daß ich es ſagte! Aber es war nur im Dampfe des Weins, und mein Herz hörte nicht, was meine Zunge prahlte.

Spiegelberg (ſchüttelt den Kopf) Nein! nein! nein! das kann nicht ſeyn. Unmöglich, Bruder, das kann dein Ernſt nicht ſeyn. Sag Brüderchen, iſt es nicht die Noth, die dich ſo ſtimmt? Komm, laß dir ein Stückchen aus meinen Bubenjahren erzählen. Da hatt' ich neben meinem Haus einen Graben, der, wie wenig, ſeine acht Schuh breit war, wo wir Buben uns in die Wette bemühten, hinüber zu ſpringen. Aber das war umſonſt. Pflumpf! lagſt du, und ward ein Geziſch und Gelächter über dir, und wurdeſt mit Schneeballen geſchmiſſen über und über. Neben meinem Haus lag eines Jägers Hund an einer Kette, eine ſo biſſige Beſtie, die dir die Mädels wie der Blitz am Rockzipfel hatte, wenn ſie ſichs verſahen, und zu

Digitized by Google

nahe daran vorbey ſtrichen. Das war nun mein Seelengaudium, den Hund überall zu necken, wo ich nur konnte, und wollte halb krepiren vor Lachen, wenn mich dann das Thier ſo giftig anſtierte, und ſo gern auf mich los gerannt wäre, wenn's nur gekonnt hätte. — Was geſchieht? Ein ander Mal mach' ich's ihm auch wieder ſo, und werf' ihn mit einem Stein ſo derb an die Rippen, daß er vor Wuth von der Kette reißt, und auf mich dar, und ich, wie alle Donnerwetter, reiße aus und davon — Tauſend Schwernoth! da iſt dir juſt der vermaledeyte Graben dazwiſchen. Was zu thun? Der Hund iſt mir hart an den Ferſen und wüthend, alſo kurz reſolvirt — einen Anlauf genommen — drüben bin ich. Dem Sprung hatt' ich Leib und Leben zu danken; die Beſtie hätte mich zu Schanden geriſſen.

Moor. Aber wozu jetzt das?

Spiegelberg. Dazu — daß du ſehen ſollſt, wie die Kräfte wachſen in der Noth. Darum laß ich mirs auch nicht bange ſeyn, wenn's auf's Äußerſte kommt. Der Muth wächſt mit der Gefahr; die Kraft erhebt ſich im Drang. Das Schickſal muß einen großen Mann aus mir haben wollen, weils mir ſo quer durch den Weg ſtreicht.

Digitized by Google

Moor. (ärgerlich). Ich wüßte nicht, wozu wir den Muth noch haben ſollten, und noch nicht gehabt hätten.

Spiegelberg. So? — Und du willſt alſo deine Gaben in dir verwittern laſſen? Dein Pfund vergraben? Meinſt du, deine Stinkereyen in Leipzig machen die Gränzen des menſchlichen Witzes aus? Da laß uns erſt in die große Welt kommen. Paris und London! wo man Ohrfeigen einhandelt, wenn man einen mit dem Namen eines ehrlichen Mannes grüßt. Da iſt es auch ein Seelenjubilo, wenn man das Handwerk in's Große practicirt. — Du wirſt gaffen! Du wirſt Augen machen! Wart, und wie man Handſchriften nachmacht, Würfel verdreht, Schlöſſer aufbricht, und den Koffern das Eingeweide ausſchüttet — das ſollſt du noch von Spiegelberg lernen! Die Canaille ſoll man an den nächſten beſten Galgen knüpfen, die bey geraden Fingern verhungern will.

Moor (zerſtreut). Wie? du haſt es wohl gar noch weiter gebracht.

Spiegelberg. Ich glaube gar, du ſetzeſt ein Mißtrauen in mich. Wart, laß mich erſt warm werden; du ſollſt Wunder ſehen, dein Gehirnchen ſoll ſich im

Digitized by Google

Schedel umdrehen, wenn mein kreiſender Witz in die Wochen kommt. — (ſteht auf, hitzig). Wie es ſich aufhellt in mir! Groſse Gedanken dämmiern auf in meiner Seele! Rieſenplane gähren in meinem ſchöpferiſchen Schedel. Verfluchte Schlafſucht, (ſich vor den Kopf ſchlagend) die bisher meine Kräfte in Ketten ſchlug, meine Ausſichten ſperrte und ſpannte! Ich erwache, fühle, wer ich bin — wer ich werden muſs!

Moor. Du biſt ein Narr. Der Wein bramarbaſirt aus deinem Gehirne.

Spiegelberg (hitziger). Spiegelberg, wird es heiſsen, kannſt du hexen, Spiegelberg? Es iſt Schade, daſs du kein General worden biſt. Spiegelberg, wird der König ſagen, du hätteſt die Öſterreicher durch ein Knopfloch gejagt. Ja, hör' ich die Doctors jammern, es iſt unverantwortlich, daſs der Mann nicht die Medicin ſtudiert hat, er hätte ein neues Kropfpulver erfunden. Ach! und daſs er das Camerale nicht zum Fach genommen hat, werden die Sully's in ihren Cabinetten ſeufzen, er hätte aus Steinen Louis-d'ore hervorgezaubert. Und Spiegelberg wird es heiſsen in Oſten und Weſten, und in den Koth mit euch, ihr Memmen, ihr Kröten, indeſs Spiegelberg mit

Digitized by Google

ausgeſpreiteten Flügeln zum Tempel des Nachruhms empor fliegt.

Moor. Glück auf den Weg! Steig du auf Schandſäulen zum Gipfel des Ruhms. Im Schatten meiner väterlichen Haine, in den Armen meiner Amalia lockt mich ein edler Vergnügen. Schon die vorige Woche hab' ich meinem Vater um Vergebung geſchrieben, habe ihm nicht den kleinſten Umſtand verſchwiegen, und wo Aufrichtigkeit iſt, iſt auch Mitleid und Hülfe. Laß uns Abſchied nehmen, Moriz. Wir ſehen uns heut und nie mehr. Die Poſt iſt angelangt. Die Verzeihung meines Vaters iſt ſchon innerhalb dieſer Stadtmauern.

Schweizer. Grimm. Roller. Schufterle. Razmann (treten auf).

Roller. Wißt ihr auch, daß man uns auskundſchaftet?

Grimm. Daß wir keinen Augenblick ſicher ſind, aufgehoben zu werden?

Moor. Mich wundert's nicht. Es gehe, wie es will! Sah't ihr den Schwarz nicht? ſagte er von keinem Briefe, den er an mich hätte?

Roller. Schon lange ſucht er dich, ich vermuthe ſo etwas.

Moor. Wo iſt er, wo, wo? (will eilig fort).

Digitized by Google

Roller. Bleib; wir haben ihn hieher beſchieden. Du zitterſt?

Moor. Ich zittre nicht. Warum ſollte ich auch zittern? Kameraden! dieſer Brief — — Freut euch mit mir! Ich bin der Glücklichſte unter der Sonne, warum ſollt' ich zittern?

Schwarz (tritt auf).

Moor (fliegt ihm entgegen). Bruder, Bruder, den Brief! den Brief!

Schwarz (gibt ihm den Brief, den er haſtig aufbricht). Was iſt dir? wirſt du nicht, wie die Wand?

Moor. Meines Bruders Hand!

Schwarz. Was treibt denn der Spiegelberg?

Grimm. Der Kerl iſt unſinnig. Er macht Geſtus, wie beym Sanct Veits-Tanz.

Schufterle. Sein Verſtand geht im Ring herum. Ich glaub', er macht Verſe.

Razmann. Spiegelberg! He, Spiegelberg! — Die Beſtie hört nicht.

Grimm (ſchüttelt ihn). Kerl! träumſt du, oder? —

Spiegelberg (der ſich die ganze Zeit über mit den Pantomimen eines Projectmachers im Stubeneck abgearbeitet hat, ſpringt wild auf). La Bourse ou la vie! (und packt Schweizern an der Gurgel, der ihn gelaſſen an die

Wand wirft. — Moor läßt den Brief fallen, und rennt hinaus. Alle fahren auf).

Roller (ihm nach). Moor! wonaus, Moor? was beginnſt du?

Grimm. Was hat er, was that er? Er iſt bleich, wie die Leiche.

Schweizer. Das müſſen ſchöne Neuigkeiten ſeyn! Laß doch ſehen.

Roller (nimmt den Brief von der Erde und liest) „Unglücklicher Bruder!" der Anfang klingt luſtig. „Nur kürzlich muß ich dir melden, daß deine Hoffnung vereitelt iſt —, du ſollſt hingehen, läßt dir der Vater ſagen, wohin dich deine Schandthaten führen. Auch, ſagt er, werdeſt du dir keine Hoffnung machen, jemals Gnade zu ſeinen Füßen zu erwimmern, wenn du nicht gewärtig ſeyn wolleſt, im unterſten Gewölbe ſeiner Thürme mit Waſſer und Brot ſo lange tractirt zu werden, bis deine Haare wachſen, wie Adler-Federn, und deine Nägel wie Vogelklauen werden. Das ſind ſeine eigene Worte. Er befiehlt mir, den Brief zu ſchließen. Lebe wohl auf ewig! Ich bedaure dich —

Franz von Moor."

Digitized by Google

Schweizer. Ein zuckerſüßes Brüderchen! in der That! — Franz heißt die Canaille?

Spiegelberg (ſachte herbey ſchleichend). Von Waſſer und Brot iſt die Rede? Ein ſchönes Leben! Da hab' ich anders für euch geſorgt! ſagt' ichs nicht, ich müßt' am Ende für euch alle denken?

Schweizer. Was ſagt der Schafskopf? Der Eſel will für uns alle denken?

Spiegelberg. Haſen, Krüppel, lahme Hunde ſeyd ihr alle, wenn ihr das Herz nicht habt' etwas Groſſes zu wagen?

Roller. Nun, das wären wir freylich, du haſt Recht —, aber wird es uns auch aus dieſer vermaledeyten Lage reißen, was du wagen wirſt? wird es? —

Spiegelberg. (mit einem ſtolzen Gelächter.) Armer Tropf! aus dieſer Lage reißen? hahaha! — aus dieſer Lage reißen? — und auf mehr raffinirt dein Fingerhut voll Gehirn nicht? und damit trabt deine Mähre zum Stalle? Spiegelberg müßte ein elender Kerl ſeyn, wenn er mit dem nur anfangen wollte. Zu Helden, ſag' ich dir, zu Freyherrn, zu Fürſten, zu Göttern wird's euch machen!

Razmann. Das iſt viel auf einen Hieb, wahr-

Digitized by Google

lich! Aber es wird wohl eine halsbrechende Arbeit ſeyn, den Kopf wird's wenigſtens koſten.

Spiegelberg. Es will nichts, als Muth, denn was Witz betrifft, den nehm' ich ganz über mich. Muth, ſag' ich, Schweizer! Muth, Roller, Grimm, Razmann, Schufterle! Muth! —

Schweizer. Muth? Wenn's nur das iſt — Muth hab' ich genug, um barfuß mitten durch die Hölle zu geh'n.

Schufterle. Muth genug, mich unterm lichten Galgen mit dem leibhaftigen Teufel um einen armen Sünder zu balgen.

Spiegelberg. So gefällt mir's! Wenn ihr Muth habt, tret' einer auf, und ſag': Er habe noch etwas zu verlieren, und nicht alles zu gewinnen!

Schwarz. Wahrhaftig, da gäb's Manches zu verlieren, wenn ich das verlieren wollte, was ich noch zu gewinnen habe!

Razmann. Ja, zum Teufel! und Manches zu gewinnen, wenn ich das gewinnen wollte, was ich nicht verlieren kann.

Schufterle. Wenn ich das verlieren müßte, was ich auf Borgs auf dem Leibe trage, ſo hätt' ich allenfalls morgen nichts mehr zu verlieren.

Digitized by Google

Spiegelberg. Alſo denn! (Er ſtellt ſich mitten unter ſie mit beſchwörendem Ton). Wenn noch ein Tropfen deutſchen Heldenbluts in euern Adern rinnt — kommt! Wir wollen uns in den böhmiſchen Wäldern niederlaſſen, dort eine Räuberbande zuſammen ziehen, und — was gafft ihr mich an? — iſt euer bischen Muth ſchon verdampft?

Roller. Du biſt wohl nicht der erſte Gauner, der über den hohen Galgen weggeſehen hat — und doch — Was hätten wir ſonſt noch für eine Wahl übrig?

Spiegelberg. Wahl? Was? Nichts habt ihr zu wählen! Wollt ihr im Schuldthurme ſtecken, und zuſammenſchnurren, bis man zum jüngſten Tag poſaunt? Wollt ihr euch mit der Schaufel und Haue um einen Biſſen trocken Brot abquälen? Wollt ihr an der Leute Fenſter mit einem Bänkelſänger-Lied ein mageres Almoſen erpreſſen? oder wollt ihr zum Kalbsfell ſchwören — und da iſt erſt noch die Frage, ob man euren Geſichtern traut — und dort unter der milzſüchtigen Laune eines gebietheriſchen Korporals das Fegfeuer zum voraus abverdienen? oder bey klingendem Spiel nach dem Tact der Trommel ſpazieren geh'n, oder im Gallioten-Paradies das ganze Eiſen-Magazin Vulcans hinterherſchleifen? Seht,

Digitized by Google

das habt ihr zu wählen, da iſt es beyſammen, was ihr wählen könnt!

Roller. So unrecht hat der Spiegelberg eben nicht. Ich hab' auch meine Plane ſchon zuſammen gemacht, aber ſie treffen endlich auf eines. Wie wär's, dacht' ich, wenn ihr euch hinſetztet, und ein Taſchenbuch oder einen Almanach, oder ſo was Ähnliches zuſammenſudeltet, und um den lieben Groſchen recenſirtet, wie's wirklich Mode iſt?

Schufterle. Zum Henker! ihr rathet nah' zu meinen Projecten. Ich dachte bey mir ſelbſt, wie wenn du ein Pietiſt würdeſt, und wöchentlich deine Erbauungsſtunden hielteſt?

Grimm. Getroffen! und wenn das nicht geht, ein Atheiſt! Wir könnten die vier Evangeliſten auf's Maul ſchlagen, ließen unſer Buch durch den Schinder verbrennen, und ſo ging's reißend ab.

Razmann. Oder zögen wir wider die Franzoſen zu Felde — ich kenne einen Doctor, der ſich ein Haus von purem Queckſilber gebauet hat, wie das Epigramm auf der Hausthür lautet.

Schweizer (ſteht auf, und gibt Spiegelberg die Hand). Moriz, du biſt ein großer Mann! — oder es hat ein blindes Schwein eine Eichel gefunden.

Digitized by Google

Schwarz. Vortreffliche Plane! honette Gewerbe! Wie doch die großen Geiſter ſympathiſiren! Jetzt fehlte nur noch, daß wir Weiber und Kupplerinnen würden.

Spiegelberg. Poſſen, Poſſen! und was hinderts, daß ihr nicht das Meiſte in einer Perſon ſeyn könnt? Mein Plan wird euch immer am höchſten pouſſiren, und da habt ihr noch Ruhm und Unſterblichkeit! Seht arme Schlucker! Auch ſo weit muß man hinausdenken! Auch auf den Nachruhm, das ſüße Gefühl von Unvergeßlichkeit —

Roller. Und oben an in der Liſte der ehrlichen Leute! Du biſt ein Meiſter-Redner, Spiegelberg, wenn's drauf ankommt, aus einem ehrlichen Manne einen Halunken zu machen — Aber ſag doch einer, wo der Moor bleibt? —

Spiegelberg. Ehrlich, ſagſt du? Meinſt du, du ſeyſt nachher weniger ehrlich, als du jetzt biſt? Was heißeſt du ehrlich? Reichen Filzen ein Drittheil ihrer Sorgen vom Halſe ſchaffen, die ihnen nur den goldnen Schlaf verſcheuchen, das ſtockende Geld in Umlauf bringen, das Gleichgewicht der Güter wieder herſtellen, mit einem Wort, das goldene Alter wieder zurückrufen, dem lieben Gott von manchem läſtigen Koſtgänger helfen, ihm Krieg, Peſtilenz, theure

Zeit und Doctors erſparen — ſiehſt du, das heiß' ich ehrlich ſeyn, das heiß' ich ein würdiges Werkzeug in der Hand der Vorſehung abgeben, — und ſo bey jedem Braten, den man ißt, den ſchmeichelhaften Gedanken zu haben: den haben dir deine Finten, dein Löwenmuth, deine Nachtwachen erworben, — von Groß und Klein reſpectirt zu werden —

Roller. Und endlich gar bey lebendigem Leibe gen Himmel fahren, und troz Sturm und Wind, troz dem gefräßigen Magen der alten Urahne Zeit unter Sonn, und Mond und allen Fixſternen ſchweben, wo ſelbſt die unvernünftigen Vögel des Himmels, von edler Begierde herbeygelockt, ihr himmliſches Concert muſiciren, und die Engel mit Schwänzen ihr hochheiliges Synedrium halten? Nicht wahr? — Und wenn Monarchen und Potentaten von Motten und Würmern verzehrt werden, die Ehre haben zu dürfen, von Jupiters königlichem Vogel Viſiten anzunehmen? — Moriz, Moriz, Moriz! nimm dich in Acht! nimm dich in Acht vor dem dreybeinigten Thiere!

Spiegelberg. Und das ſchreckt dich, Haſenherz? Iſt doch ſchon manches Univerſal-Genie, das die Welt hätte reformiren können, auf dem Schind-Anger verfault, und ſpricht man nicht von ſo Einem Jahrhun-

derte, Jahrtauſende lang, da mancher König und Churfürſt in der Geſchichte überhüpft würde, wenn ſein Geſchichtſchreiber die Lücke in der Succeſſions-Leiter nicht ſcheute, und ſein Buch dadurch nicht um ein paar Octavſeiten gewönne, die ihm der Verleger mit baarem Gelde bezahlt. — Und wenn dich der Wanderer ſo hin und her fliegen ſieht im Winde — der muß auch kein Waſſer im Hirn gehabt haben, brummt er in den Bart, und ſeufzt über die elenden Zeiten.

Schweizer (klopft ihn auf die Achſel). Meiſterlich, Spiegelberg! Meiſterlich! Was, zum Teufel, ſteht ihr da, und zaudert?

Schwarz. Und laß es auch Proſtitution heiſſen — Was folgt weiter? Kann man nicht auf den Fall immer ein Pülverchen mit ſich führen, das einen ſo im Stillen über den Acheron fördert, wo kein Hahn darnach kräht! Nein, Bruder Moriz! dein Vorſchlag iſt gut. So lautet auch mein Katechismus.

Schufterle. Bliz! und der meine nicht minder. Spiegelberg, du haſt mich geworben!

Razmann. Du haſt, wie ein anderer Orpheus, die heulende Beſtie, mein Gewiſſen, in den Schlaf geſungen. Nimm mich ganz, wie ich da bin!

Grimm. Si omnes conſentiunt, ego non diſſen-

Digitized by Google

tio. Wohlgemerkt ohne Comma. Es iſt ein Aufſtreich in meinem Kopf; Pietiſten — Quackſalber — Recenſenten und Gauner. Wer am meiſten biethet, der hat mich. Nimm dieſe Hand, Moriz!

Roller. Und auch du, Schweizer? (gibt Spiegelberg die rechte Hand). Alſo verpfänd' ich meine Seele dem Teufel.

Spiegelberg. Und deinen Namen den Sternen! was liegt daran, wohin auch die Seele fährt? Wenn Schaaren vorausgeſprengter Curiere unſere Niederfahrt melden, daß ſich die Satane feſttäglich herausputzen, ſich den tauſendjährigen Ruß aus den Wimpern ſtäuben, und Myriaden gehörnter Köpfe aus der rauchenden Mündung ihrer Schwefel-Kamine hervorwachſen, unſern Einzug zu ſehen! Kameraden! (aufgeſprungen) friſch auf! Kameraden! was in der Welt wiegt dieſen Rauſch des Entzückens auf! Kommt, Kameraden!

Roller. Sachte nur! Sachte! wohin? Das Thier muß auch ſeinen Kopf haben, Kinder!

Spiegelberg (giftig). Was predigt der Zauderer? Stand nicht der Kopf ſchon, eh noch ein Glied ſich regte? Folgt, Kameraden!

Roller. Gemach, ſag' ich. Auch die Freyheit muß

Digitized by Google

ihren Herrn haben. Ohne Oberhaupt gingen Rom und Sparta zu Grunde.

Spiegelberg (geſchmeidig). Ja — haltet — Roller ſagt recht. Und das muß ein erleuchteter Kopf ſeyn. Verſteht ihr? Ein feiner politiſcher Kopf muß das ſeyn. Ja! wenn ich mir's denke, was ihr vor einer Stunde waret, was ihr jetzt ſeyd, — durch Einen glücklichen Gedanken ſeyd. — Ja freylich, freylich müßt ihr einen Chef haben — Und wer dieſen Gedanken entſponnen, ſagt, muß das nicht ein erleuchteter politiſcher Kopf ſeyn?

Roller. Wenn ſich's hoffen ließe — träumen ließe — Aber ich fürchte, er wird es nicht thun.

Spiegelberg. Warum nicht? Sag's keck heraus, Freund! — So ſchwer es iſt, das kämpfende Schiff gegen die Winde zu lenken, ſo ſchwer ſie auch drückt, die Laſt der Kronen — Sag's unverzagt, Roller! — Vielleicht wird er's doch thun.

Roller. Und leck iſt das Ganze, wenn er's nicht thut. Ohne den Moor ſind wir Leib ohne Seele.

Spiegelberg (unwillig von ihm weg). Stockfiſch!

Moor (tritt herein in wilder Bewegung, und läuft heftig im Zimmer auf und nieder, mit ſich ſelber).

Moor. Menſchen — Menſchen! falſche, heuchle-

Digitized by Google

riſche Krokodillbrut! Ihre Augen ſind Waſſer! Ihre Herzen ſind Erz! Küſſe auf den Lippen! Schwerter im Buſen! Löwen und Leoparde füttern ihre Jungen, Raben tiſchen ihren Kleinen auf dem Aas, und Er, Er — Bosheit hab' ich dulden gelernt, kann dazu lächeln, wenn mein erboster Feind mir mein eigen Herzblut zutrinkt — aber wenn Blutliebe zur Verrätherin, wenn Vaterliebe zur Megäre wird; o ſo fange Feuer, männliche Gelaſſenheit! verwilde zum Tiger, ſanftmüthiges Lamm! und jede Faſer recke ſich auf zum Grimm und Verderben!

Roller. Höre, Moor! Was denkſt du davon? Ein Räuberleben iſt doch auch beſſer, als bey Waſſer und Brot im unterſten Gewölbe der Thürme?

Moor. Warum iſt dieſer Geiſt nicht in einen Tiger gefahren, der ſein wüthendes Gebiß in Menſchenfleiſch haut? Iſt das Vatertreue? Iſt das Liebe für Liebe? Ich möchte ein Bär ſeyn, und die Bären des Nordlands wider dieß mörderiſche Geſchlecht anhetzen — Reue, und keine Gnade! — O, ich möchte den Ocean vergiften, daß ſie den Tod aus allen Quellen ſaufen! Vertrauen, unüberwindliche Zuverſicht, und kein Erbarmen!

Roller. So höre doch, Moor, was ich dir ſage!

Digitized by Google

Moor. Es iſt unglaublich, es iſt ein Traum, eine Täuſchung — So eine rührende Bitte, ſo eine lebendige Schilderung des Elends und der zerfließenden Reue — die wilde Beſtie wär' in Mitleid zerſchmolzen! Steine hätten Thränen vergoſſen, und doch — man würde es für ein boshaftes Pasquill auf's Menſchengeſchlecht halten, wenn ich's ausſagen wollte — und doch, doch — o, daß ich durch die ganze Natur das Horn des Aufruhrs blaſen könnte, Luft, Erde und Meer wider das Hyänen-Gezücht in's Treffen zu führen!

Grimm. Höre doch, höre! vor Raſen hörſt du ja nicht.

Moor. Weg, weg von mir! Iſt dein Name nicht Menſch? Hat dich das Weib nicht geboren? Aus meinen Augen, du mit dem Menſchengeſicht! — Ich hab' ihn ſo unausſprechlich geliebt! ſo liebte kein Sohn, ich hätte tauſend Leben für ihn — (ſchäumend auf die Erde ſtampfend) Ha! wer mir jetzt ein Schwert in die Hand gäbe, dieſer Otternbrut eine brennende Wunde zu verſetzen! wer mir ſagte: wo ich das Herz ihres Lebens erzielen, zermalmen, zernichten — Er ſey mein Freund, mein Engel, mein Gott — ich will ihn anbeten!

Roller. Eben dieſe Freunde wollen ja wir ſeyn, laß dich doch weiſen!

Schwarz. Komm mit uns in die böhmiſchen Wälder! Wir wollen eine Räuberbande ſammeln, und du — (Moor ſtiert ihn an).

Schweizer. Du ſollſt unſer Hauptmann ſeyn! du mußt unſer Hauptmann ſeyn!

Spiegelberg (wirft ſich wild in einen Seſſel). Sclaven und Memmen!

Moor. Wer blies dir das Wort ein? Höre, Kerl! (indem er Rollern hart ergreift) das haſt du nicht aus deiner Menſchenſeele hervorgehohlt! wer blies dir das Wort ein? Ja, bey dem tauſendarmigen Tod! das wollen wir, das müſſen wir! der Gedanke verdient Vergötterung — Räuber und Mörder! — So wahr meine Seele lebt, ich bin euer Hauptmann.

Alle (mit lärmendem Geſchrey). Es lebe der Hauptmann!

Spiegelberg (aufſpringend, vor ſich). Bis ich ihm hinhelfe!

Moor. Siehe, da fällt's wie der Staar von meinen Augen! was für ein Thor ich war, daß ich in's Käficht zurück wollte! — Mein Geiſt dürſtet nach Thaten, mein Athem nach Freyheit, — Mörder!

Räuber! — Mit dieſem Wort war das Geſetz unter meine Füße gerollt. — Menſchen haben Menſchheit vor mir verborgen, da ich an Menſchheit appellirte; weg dann von mir, Sympathie und menſchliche Schonung! — Ich habe keinen Vater mehr, ich habe keine Liebe mehr, und Blut und Tod ſoll mich vergeſſen lehren, daß mir jemals etwas theuer war! — Kommt, kommt! — O, ich will mir eine fürchterliche Zerſtreuung machen — es bleibt dabey, ich bin euer Hauptmann! und Glück zu dem Meiſter unter euch, der am wildeſten ſengt, am gräßlichſten mordet, denn ich ſage euch, er ſoll königlich belohnt werden — Tretet her um mich ein jeder, und ſchwört mir Treue und Gehorſam zu bis in den Tod! — Schwört mir das bey dieſer männlichen Rechte.

Alle (geben ihm die Hand). Wir ſchwören dir Treue und Gehorſam bis in den Tod!

Moor. Nun, und bey dieſer männlichen Rechte! ſchwör ich euch hier, treu und ſtandhaft euer Hauptmann zu bleiben bis in den Tod! Den ſoll dieſer Arm gleich zur Leiche machen, der jemals zagt oder zweifelt, oder zurück tritt! Ein Gleiches widerfahre mir von Jedem unter euch, wenn ich meinen Schwur ver-

Digitized by Google

leze! Seyd ihr's zufrieden? (Spiegelberg läuft wüthend auf und nieder).

Alle (mit aufgeworfenen Hüten) Wir ſind's zufrieden.

Moor. Nun denn, ſo laßt uns gehen! Fürchtet euch nicht vor Tod und Gefahr, denn über uns waltet ein unbeugſames Fatum! Jeden ereilt endlich ſein Tag, es ſey auf dem weichen Kiſſen von Pflaum, oder im rauhen Gewühle des Gefechtes, oder auf offenem Galgen und Rad! Eins davon iſt unſer Schickſal!

(Sie gehen ab).

Spiegelberg (ihnen nachſehend nach einer Pauſe). Dein Regiſter hat ein Loch. Du haſt das Gift weggelaſſen. (Ab.)

Dritte Scene.

Im Mooriſchen Schloß. Amaliens Zimmer.

Franz. Amalia.

Franz. Du ſiehſt weg, Amalia? Verdien' ich weniger, als der, den der Vater verflucht hat?

Amalia. Weg! — Ha des liebevollen barmherzigen Vaters, der ſeinen Sohn Wölfen und Ungeheuern preis gibt! Daheim labt er ſich mit ſüßem köſtlichen Wein, und pflegt ſeiner morſchen Glieder in Kiſſen von Eider, während ſein großer herrlicher Sohn

Digitized by Google

darbt — Schämt euch, ihr Unmenſchen! ſchämt euch, ihr Drachenſeelen, ihr Schande der Menſchheit! — ſeinen einzigen Sohn!

Franz. Ich dächte, er hätt' ihrer zwey.

Amalia. Ja, er verdient ſolche Söhne zu haben, wie du biſt. Auf ſeinem Todbette wird er umſonſt die welken Hände ausſtrecken nach ſeinem Carl, und ſchaudernd zurückfahren, wenn er die eiskalte Hand ſeines Franzen faßt — O, es iſt ſüß, es iſt köſtlich ſüß, von deinem Vater verflucht zu werden! Sprich Franz, liebe brüderliche Seele! was muß man thun, wenn man von ihm verflucht ſeyn will?

Franz. Du ſchwärmſt, meine Liebe, du biſt zu bedauern.

Amalia. O ich bitte dich — Bedauerſt du deinen Bruder? — Nein, Unmenſch, du haſſeſt ihn; du haſſeſt mich doch auch?

Franz. Ich liebe dich, wie mich ſelbſt, Amalia!

Amalia. Wenn du mich liebſt, kannſt du mir wohl eine Bitte abſchlagen?

Franz. Keine, keine! wenn ſie nicht mehr iſt, als mein Leben.

Amalia. O, wenn das iſt! Eine Bitte, die du ſo leicht, ſo gern erfüllen wirſt (ſtolz) — Haſſe mich

Ich müßte feuerroth werden vor Scham, wenn ich an Carln denke, und mir eben einfiele, daß du mich nicht haſſeſt. Du verſprichſt mir's doch? — Jetzt geh, und laß mich, ich bin ſo gern allein!

Franz. Allerliebſte Träumerinn! wie ſehr bewundere ich dein ſanftes liebevolles Herz. (Ihr auf die Bruſt klopfend). Hier, hier herrſchte Carl, wie ein Gott in ſeinem Tempel. Carl ſtand vor dir im Wachen, Carl regierte in deinen Träumen, die ganze Schöpfung ſchien dir nur in den Einzigen zu zerfließen, den Einzigen wiederzuſtrahlen, den Einzigen dir entgegen zu tönen.

Amalia (bewegt). Ja wahrhaftig, ich geſteh' es. Euch Barbaren zum Trotz will ich's vor aller Welt geſtehen — ich liebe ihn!

Franz. Unmenſchlich, grauſam! Dieſe Liebe ſo zu belohnen! Die zu vergeſſen —

Amalia (auffahrend). Was, mich vergeſſen?

Franz. Hatteſt du ihm nicht einen Ring an den Finger geſteckt? einen Diamantring zum Unterpfand deiner Treue! — Freylich nun, wie kann auch ein Jüngling den Reitzen einer Metze Widerſtand thun? Wer wird's ihm auch verdenken, da ihm ſonſt nichts mehr übrig war wegzugeben, — und bezahlte ſie ihn

Digitized by Google

nicht mit Wucher dafür mit ihren Liebkoſungen, ihren Umarmungen?

Amalia (aufgebracht). Meinen Ring einer Metze?

Franz. Pfui, pfui! das iſt ſchändlich. Wohl aber, wenn's nur das wäre! — Ein Ring, ſo koſtbar er auch iſt, iſt im Grunde bey jedem Juden wieder zu haben — Vielleicht mag ihm die Arbeit daran nicht gefallen haben, vielleicht hat er einen ſchönern dafür eingehandelt.

Amalia (heftig). Aber meinen Ring, — ich ſage meinen Ring?

Franz. Keinen andern, Amalia — Ha! ſolch ein Kleinod, und an meinem Finger — und von Amalia! — Von hier ſollt' ihn der Tod nicht geriſſen haben — nicht wahr, Amalia? Nicht die Koſtbarkeit des Diamants, nicht die Kunſt des Gepräges — die Liebe macht ſeinen Werth aus — Liebſtes Kind, du weineſt? Wehe über den, der dieſe köſtlichen Tropfen aus ſo himmliſchen Augen preßt — ach', und wenn du erſt Alles wüßteſt, ihn ſelbſt ſäheſt, ihn unter der Geſtalt ſäheſt? —

Amalia. Ungeheuer! wie, unter welcher Geſtalt?

Franz. Stille, ſtille, gute Seele, frage mich nicht aus! (wie vor ſich, aber laut). Wenn es doch wenig-

Digitized by Google

ſtens nur einen Schleyer hätte, das garſtige Laſter, ſich dem Auge der Welt zu entſtehlen! aber da blickts ſchrecklich durch den gelben bleyfarbenen Augenring — da verräth ſichs im todtenblaſſen eingefallenen Geſicht, und dreht die Knochen häßlich hervor; — da ſtammelts in der halben verſtümmelten Stimme; — da predigt's fürchterlich laut vom zitternden hinſchwankenden Gerippe; — da durchwühlt es der Knochen innerſtes Mark, und bricht die mannhafte Stärke der Jugend — pfui, pfui! mir ekelt. Naſen, Augen, Ohren ſchütteln ſich — du haſt jenen Elenden geſehen, Amalia, der in unſerm Siechenhauſe ſeinen Geiſt auskeuchte, die Scham ſchien ihr ſcheues Auge vor ihm zuzublinzen — du rufteſt Wehe über ihn aus. Rufe dieß Bild noch einmal ganz in deine Seele zurück, und Carl ſteht vor dir! — Seine Küſſe ſind Peſt, ſeine Lippen vergiften die deinen!

Amalia (ſchlägt ihn). Schamloſer Läſterer!

Franz. Graut dir vor dieſem Carl? Ekelt dir ſchon vor dem matten Gemählde? Geh, gaff' ihn ſelbſt an, deinen ſchönen, engliſchen, göttlichen Carl! Geh, ſauge ſeinen balſamiſchen Athem ein, und laß dich von den Ambroſia-Düften begraben, die aus ſeinem Rachen dampfen! Der bloße Hauch ſeines Mundes wird

Digitized by Google

dich in jenen ſchwarzen todähnlichen Schwindel hauchen, der den Geruch eines berſtenden Aaſes und den Anblick eines leichenvollen Wahlplatzes begleitet.

Amalia (wendet ihr Geſicht ab).

Franz. Welches Aufwallen der Liebe! Welche Wolluſt in der Umarmung — aber iſt es nicht ungerecht, einen Menſchen um ſeiner ſiechen Außenſeite willen zu verdammen? Auch im elendeſten Äſopiſchen Krüppel kann eine große liebenswürdige Seele, wie ein Rubin aus dem Schlamme, glänzen (boshaft lächelnd). Auch aus blattrigen Lippen kann ja die Liebe —

Freylich, wenn das Laſter auch die Feſten des Charakters erſchüttert, wenn mit der Keuſchheit auch die Tugend davon fliegt, wie der Duft aus der welken Roſe verdampft — wenn mit dem Körper auch der Geiſt zum Krüppel verdirbt —

Amalia (froh aufſpringend). Ha! Carl! Nun erkenn' ich dich wieder! Du biſt noch ganz! ganz! Alles war Lüge! — Weißt du nicht, Böſewicht, daß Carl unmöglich das werden kann? (Franz ſteht eine Zeit tiefſinnig, dann dreht er ſich plötzlich um zu gehen). Wohin ſo eilig, fliehſt du vor deiner eigenen Schande?

Franz (mit verhülltem Geſicht). Laß mich, laß

Digitized by Google

mich! — meinen Thränen den Lauf laſſen — tyranni-ſcher Vater! den beſten deiner Söhne ſo hinzugeben dem Elend — der ringsumgebenden Schande — laß mich, Amalia! ich will ihm zu Füßen fallen, auf den Knieen will ich ihn beſchwören, den ausgeſprochenen Fluch auf mich, auf mich zu laden — mich zu enter-ben — mich — mein Blut — mein Leben — Alles —

Amalia (fällt ihm um den Hals). Bruder meines Carls, beſter, liebſter Franz!

Franz. O Amalia! wie lieb' ich dich um die-ſer unerſchütterten Treue gegen meinen Bruder — Verzeih' daß ich es wagte, deine Liebe auf dieſe harte Probe zu ſetzen! — Wie ſchön haſt du meine Wün-ſche gerechtfertigt! — Mit dieſen Thränen, dieſen Seufzern, dieſem himmliſchen Unwillen — auch für mich, für mich — unſere Seelen ſtimmten ſo zuſammen.

Amalia. O nein, das thaten ſie nie!

Franz. Ach, ſie ſtimmten ſo harmoniſch zuſam-men, ich meinte immer, wir müßten Zwillinge ſeyn! und wäre der leidige Unterſchied von außen nicht, wo-bey leider freylich Carl verlieren muß, wir würden zehn Mal verwechſelt. Du biſt, ſagt' ich oft zu mir ſelbſt, ja du biſt der ganze Carl, ſein Echo, ſein Ebenbild!

Digitized by Google

Amalia. (ſchüttelt den Kopf). Nein, nein, bey jenem keuſchen Lichte des Himmels! kein Äderchen von ihm, kein Fünkchen von ſeinem Gefühle —

Franz. So ganz gleich in unſern Neigungen — die Roſe war ſeine liebſte Blume — welche Blume war mir über die Roſe? Er liebte die Muſik unausſprechlich, und ihr ſeyd Zeugen, ihr Sterne! ihr habt mich ſo oft in der Todtenſtille der Nacht beym Claviere belauſcht, wenn alles um mich begraben lag in Schatten und Schlummer — Und wie kannſt du noch zweifeln, Amalia, wenn unſere Liebe in einer Vollkommenheit zuſammentraf, und wenn die Liebe die nähmliche iſt, wie könnten ihre Kinder entarten?

Amalia (ſieht ihn verwundernd an).

Franz. Es war ein ſtiller, heiterer Abend, der letzte, ehe er nach Leipzig abreiſte, da er mich mit ſich in jene Laube nahm, wo ihr ſo oft zuſammenſaßet in Träumen der Liebe — ſtumm blieben wir lang — zuletzt ergriff er meine Hand, und ſprach leiſe mit Thränen: ich verlaſſe Amalia, ich weiß nicht — mir ahnet's, als hieß' es auf ewig — verlaß ſie nicht, Bruder! — ſey ihr Freund — ihr Carl — wenn Carl — nimmer — wiederkehrt — (Er ſtürzt vor ihr nieder und küßt ihr die Hand mit Heftigkeit). Nimmer, nim-

Digitized by Google

mer, nimmer wird er wieder kehren, und ich hab's ihm zugeſagt mit einem heiligen Eide!

Amalia (zurückſpringend). Verräther, wie ich dich ertappe! In eben dieſer Laube beſchwur er mich keiner andern Liebe — wenn er ſterben ſollte — Siehſt du, wie gottlos, wie abſcheulich du — Geh aus meinen Augen.

Franz. Du kennſt mich nicht, Amalia, du kennſt mich gar nicht!

Amalia. O ich kenne dich, von jetzt an kenn' ich dich — und du wollteſt ihm gleich ſeyn? Vor dir ſollt' er um mich geweint haben? Vor dir? Ehe hätt' er meinen Namen auf den Pranger geſchrieben! Geh den Augenblick!

Franz. Du beleidigſt mich!

Amalia. Geh, ſag' ich. Du haſt mir eine koſtbare Stunde geſtohlen, ſie werde dir an deinem Leben abgezogen!

Franz. Du haſſeſt mich.

Amalia. Ich verachte dich, geh!

Franz (mit den Füßen ſtampfend). Wart! ſo ſollſt du vor mir zittern! Mich einem Bettler aufopfern?

(Zornig ab.)

Digitized by Google

Amalia. Geh, Lotterbube — Jetzt bin ich wieder bey Carln — Bettler ſagt er? So hat die Welt ſich umgedreht, Bettler ſind Könige, und Könige ſind Bettler! — Ich möchte die Lumpen, die er anhat, nicht mit dem Purpur der Geſalbten vertauſchen — der Blick, mit dem er bettelt, das muß ein großer, ein königlicher Blick ſeyn — ein Blick, der die Herrlichkeit, den Pomp, die Triumphe der Großen und Reichen zernichtet! In den Staub mit dir, du prangendes Geſchmeide! (Sie reißt ſich die Perlen vom Hals.) Seyd verdammt, Gold und Silber und Juwelen zu tragen, ihr Großen und Reichen! Seyd verdammt, an üppigen Mahlen zu zechen! Verdammt, euren Gliedern wohl zu thun auf weichen Polſtern der Wolluſt! Carl! Carl! ſo bin ich dein werth — (Ab).

Zweyter Act.

Erſte Scene.

Franz von Moor

(nachdenkend in ſeinem Zimmer).

Es dauert mir zu lange — der Doctor will, er ſey im Umkehren — das Leben eines Alten iſt doch eine Ewigkeit! — Und nun wäre freye, ebene Bahn bis auf dieſen ärgerlichen zähen Klumpen Fleiſch, der mir, gleich dem unterirdiſchen Zauberhund in den Geiſtermährchen, den Weg zu meinen Schätzen verrammelt.

Müſſen denn aber meine Entwürfe ſich unter das eiſerne Joch des Mechanismus beugen? — Soll ſich mein hochfliegender Geiſt an den Schneckengang der Materie ketten laſſen? — Ein Licht ausgeblaſen, das ohnehin nur mit den letzten Öhltropfen noch wuchert — mehr iſt's nicht — Und doch möchte ich das nicht gern ſelbſt gethan haben, um der Leute willen.

Digitized by Google

Ich möchte ihn nicht gern getödtet, aber abgelebt. Ich möchte es machen, wie der geſcheide Arzt, nur umgekehrt. — Nicht der Natur durch einen Querſtreich den Weg verrannt, ſondern ſie in ihrem eigenen Gange befördert. Und wir vermögen doch wirklich die Bedingungen des Lebens zu verlängern, warum ſollten wir ſie nicht auch verkürzen können?

Philoſophen und Mediziner lehren mich, wie treffend die Stimmungen des Geiſtes mit den Bewegungen der Maſchine zuſammen lauten. Gichtriſche Empfindungen werden jederzeit von einer Diſſonanz der mechaniſchen Schwingungen begleitet — Leidenſchaften mißhandeln die Lebenskraft — der überladene Geiſt drückt ſein Gehäuſe zu Boden — Wie denn nun? — Wer es verſtände, dem Tod dieſen ungebahnten Weg in das Schloß des Lebens zu ebnen? — Den Körper vom Geiſt aus zu verderben — ha! ein Originalwerk! — wer das zu Stande brächte? — Ein Werk ohne gleichen! — Sinne nach, Moor! — das wär' eine Kunſt, die's verdiente, dich zum Erfinder zu haben. Hat man doch die Giftmiſcherey beynahe in den Rang einer ordentlichen Wiſſenſchaft erhoben, und die Natur durch Experimente gezwungen, ihre Schranken anzugeben, daß man nunmehr

Digitized by Google

des Herzens Schläge Jahre lang vorausrechnet, und zu dem Pulſe ſpricht: bis hieher und nicht weiter! *) — Wer ſollte nicht auch hier ſeine Flügel verſuchen?

Und wie ich nun werde zu Werke gehen müſſen: dieſe ſüße friedliche Eintracht der Seele mit ihrem Leibe zu ſtören? Welche Gattung von Empfindniſſen ich werde wählen müſſen? Welche wohl den Flor des Lebens am grimmigſten anfeinden? Zorn — dieſer heißhungrige Wolf frißt ſich zu ſchnell ſatt — Sorge? — dieſer Wurm nagt mir zu langſam — Gram? dieſe Natter ſchleicht mir zu träge — Furcht? — die Hoffnung läßt ſie nicht umgreifen — Was? Sind das all' die Henker des Menſchen? Iſt das Arſenal des Todes ſo bald erſchöpft? — (tiefſinnend). Wie? Nun? — Was? Nein! — Ha! (auffahrend). Schreck! — Was kann der Schreck nicht? — Was kann Vernunft, Religion wider dieſes Giganten eiskalte Umarmung? — Und doch? — Wenn er auch dieſem Sturm

*) Eine Frau in Paris ſoll es durch ordentlich angeſtellte Verſuche mit Giftpulvern ſo weit gebracht haben, daß ſie den entfernten Todestag mit ziemlicher Zuverläſſigkeit voraus beſtimmen konnte. Pfui über unſere Ärzte, welche dieſe Frau im Prognoſtiziren beſchämt!

Digitized by Google

ſtände? — Wenn er? — O ſo komm du mir zu Hülſe, Jammer, und du, Reue, hölliſche Eumenide, grabende Schlange, die ihren Fraß wiederkäut, und ihren eigenen Koth wiederfrißt, ewige Zerſtörerinnen und ewige Schöpferinnen eures Giftes! und du, heulende Selbſtverklagung, die du dein eigen Haus verwüſteſt, und deine eigene Mutter verwundeſt — Und kommt auch ihr mir zu Hülfe, wohlthätge Grazien ſelbſt, ſanftlächelnde Vergangenheit, und du mit dem überquellenden Füllhorn, blühende Zukunft, haltet ihm in euren Spiegeln die Freuden des Himmels vor, wenn euer fliehender Fuß ſeinen geitzigen Armen entgleitet — So fall' ich, Streich auf Streich, Sturm auf Sturm, dieſes zerbrechliche Leben an, bis den Furientrupp zuletzt ſchließt — die Verzweiflung! Triumph! Triumph! — der Plan iſt fertig — Schwer und kunſtvoll wie keiner — zuverläſſig — ſicher — denn (ſpöttiſch) des Zergliederers Meſſer findet ja keine Spuren von Wunde oder korroſiviſchem Gift.

(Entſchloſſen). Wohlan denn, (Herrmann tritt auf) Ha; Deus ex machina! Herrmann!

Herrmann. Zu euren Dienſten, gnädiger Junker!

Franz (gibt ihm die Hand). Die du keinem Undankbaren erweiſeſt.

Digitized by Google

Herrmann. Ich hab' Proben davon.

Franz. Du ſollſt mehr haben mit nächſtem — mit nächſtem, Herrmann! — Ich habe dir etwas zu ſagen, Herrmann.

Herrmann. Ich höre mit tauſend Ohren.

Franz. Ich kenne dich, du biſt ein entſchloſſener Kerl — Soldatenherz — Haar' auf der Zunge! — Mein Vater hat dich ſehr beleidigt, Herrmann!

Herrmann. Der Teufel hohle mich, wenn ich's vergeſſe!

Franz. Das iſt der Ton eines Mannes! Rache geziemt einer männlichen Bruſt. Du gefällſt mir, Herrmann. Nimm dieſen Beutel, Herrmann. Er ſollte ſchwerer ſeyn, wenn ich erſt Herr wäre.

Herrmann. Das iſt ja mein ewiger Wunſch, gnädiger Junker, ich danke euch.

Franz. Wirklich, Herrmann? wünſcheſt du wirklich, ich wäre Herr? — aber mein Vater hat das Mark eines Löwen, und ich bin der jüngere Sohn.

Herrmann. Ich wollt', ihr wär't der ältere Sohn, und euer Vater hätte das Mark eines ſchwindſüchtigen Mädchens.

Franz. Ha! wie dich der ältere Sohn dann belohnen wollte! wie er dich aus dieſem unedlen Stau=

be, der ſich ſo wenig mit deinem Geiſt und Adel verträgt, an's Licht emporheben wollte! — Dann ſollteſt du, ganz wie du biſt, mit Gold überzogen werden, und mit vier Pferden durch die Straßen dahin raſſeln, wahrhaftig das ſollteſt du! aber ich vergeſſe, wovon ich dir ſagen wollte — haſt du das Fräulein von Edelreich ſchon vergeſſen, Herrmann?

Herrmann. Wetter Element! was erinnert ihr mich an das?

Franz. Mein Bruder hat ſie dir weggefiſcht.

Herrmann. Er ſoll dafür büßen!

Franz. Sie gab dir einen Korb. Ich glaube gar, er warf dich die Treppe hinunter.

Herrmann. Ich will ihn dafür in die Hölle ſtoßen.

Franz. Er ſagte: man raune ſich einander in's Ohr, du ſeyſt zwiſchen dem Rindfleiſch und Meerrettig gemacht worden, und dein Vater habe dich nie anſehen können, ohne an die Bruſt zu ſchlagen und zu ſeufzen: Gott ſey mir Sünder gnädig!

Herrmann (wild). Bliz, Donner und Hagel, ſeyd ſtill!

Franz. Er rieth dir, deinen Adelsbrief im Aufſtreich zu verkaufen, und deine Strümpfe damit flicken zu laſſen.

Digitized by Google

Herrmann. Alle Teufel! ich will ihm die Augen mit den Nägeln auskratzen.

Franz. Was? Du wirſt böſe? was kannſt du böſe auf ihn ſeyn? Was kannſt du ihm Böſes thun? Was kann ſo eine Ratze gegen einen Löwen? Dein Zorn verſüßt ihm ſeinen Triumph nur. Du kannſt nichts thun, als deine Zähne zuſammenſchlagen, und deine Wuth an trocknem Brote auslaſſen.

Herrmann (ſtampft auf den Boden). Ich will ihn zu Staub zerreiben.

Franz (klopft ihn auf die Achſel). Pfui, Herrmann! du biſt ein Cavalier. Du mußt den Schimpf nicht auf dir ſitzen laſſen. Du mußt das Fräulein nicht fahren laſſen, nein, das mußt du um alle Welt nicht thun, Herrmann! Hagel und Wetter! ich würde das Äußerſte verſuchen, wenn ich an deiner Stelle wäre.

Herrmann. Ich ruhe nicht, bis ich Ihn und Ihn unter'm Boden habe.

Franz. Nicht ſo ſtürmiſch, Herrmann! Komm näher — du ſollſt Amalia haben!

Herrmann. Das muß ich, trotz dem Teufel! das muß ich!

Franz. Du ſollſt ſie haben, ſag' ich dir, und das

von meiner Hand. Komm näher, ſag' ich — du weißt vielleicht nicht, daß Carl ſo gut als enterbt iſt?

Herrmann (näher kommend). Unbegreiflich, das erſte Wort, das ich höre.

Franz. Sey ruhig, und höre weiter! du ſollſt ein ander Mal mehr davon hören — ja, ich ſage dir, ſeit eilf Monaten ſo gut als verbannt. Aber ſchon bereut der Alte den voreiligen Schritt, den er doch, (lachend) will ich hoffen, nicht ſelbſt gethan hat. Auch liegt ihm die Edelreich täglich hart an mit ihren Vorwürfen und Klagen. Über kurz oder lang wird er ihn in allen vier Enden der Welt aufſuchen laſſen, und gute Nacht, Herrmann! wenn er ihn findet. Du kannſt ihm ganz demüthig die Kutſche halten, wenn er mit ihr in die Kirche zur Trauung fährt.

Herrmann. Ich will ihn am Crucifix erwürgen!

Franz. Der Vater wird ihm bald die Herrſchaft abtreten, und in Ruhe auf ſeinen Schlöſſern leben. Jetzt hat der ſtolze Strudelkopf den Zügel in Händen, jetzt lacht er ſeiner Haſſer und Neider — und ich, der ich dich zu einem wichtigen großen Manne machen wollte, ich ſelbſt, Herrmann, werde tief gebückt vor ſeiner Thürſchwelle —

Herrmann (in Hitze). Nein, ſo wahr ich Herr-

mann heiße, das ſollt ihr nicht! wenn noch ein Fünkchen Verſtand in dieſem Gehirne gloſtet! das ſollt ihr nicht!

Franz. Wirſt du es hindern? Auch dich, mein lieber Herrmann, wird er ſeine Geißel fühlen laſſen, wird dir in's Angeſicht ſpeyen, wenn du ihm auf der Straße begegneſt, und wehe dir dann, wenn du die Achſel zuckſt oder das Maul krümmſt — ſiehe ſo ſteht's mit deiner Anwerbung um's Fräulein, mit deinen Ausſichten, mit deinen Entwürfen.

Herrmann. Sagt mir! was ſoll ich thun?

Franz. Höre denn, Herrmann! daß du ſiehſt, wie ich mir dein Schickſal zu Herzen nehme als ein redlicher Freund — geh — kleide dich um — mach dich ganz unkenntlich, laß dich beym Alten melden, gib vor, du kämeſt geraden Wegs aus Böhmen, hätteſt mit meinem Bruder dem Treffen bey Prag beygewohnt — hätteſt ihn auf der Wahlſtatt den Geiſt aufgeben ſehen —

Herrmann. Wird man mir glauben?

Franz. Hoho! dafür laß mich ſorgen! Nimm dieſes Packet. Hier findeſt du deine Commiſſion ausführlich. Und Documente dazu, die den Zweifel ſelbſt glaubig machen ſollen — Mach jetzt nur, daß du fort-

Digitized by Google

kommſt, und ungeſehen! Spring durch die Hinterthür in den Hof, von da über die Gartenmauer — die Kataſtrophe dieſer Tragi-Komödie überlaß mir!

Herrmann. Und die wird ſeyn: Vivat der neue Herr, Franciscus von Moor!

Franz (ſtreichelt ihm die Backen). Wie ſchlau du biſt? — Denn ſiehſt du, auf dieſe Art erreichen wir alle Zwecke zumal und bald. Amalia gibt ihre Hoffnung auf ihn auf. Der Alte mißt ſich den Tod ſeines Sohnes bey, und — er kränkelt — ein ſchwankendes Gebäude braucht des Erdbebens nicht, um über'n Haufen zu fallen — er wird die Nachricht nicht überleben — dann bin ich ſein einziger Sohn — Amalia hat ihre Stützen verloren, und iſt ein Spiel meines Willens, da kannſt du leicht denken — kurz, alles geht nach Wunſch — aber du mußt dein Wort nicht zurücknehmen.

Herrmann. Was ſagt ihr? (frohlockend). Ehe ſoll die Kugel in ihren Lauf zurück kehren, und in dem Eingeweide ihres Schützen wüthen — rechnet auf mich! Laßt nur mich machen — Adieu!

Franz (ihm nachrufend). Die Ernte iſt dein, lieber Herrmann! — (allein) Wenn der Ochſe den Kornwagen in die Scheune gezogen hat, ſo muß er mit

Digitized by Google

Heu vorlieb nehmen. Dir eine Stallmagd, und keine Amalia! (Geht ab).

Zweyte Scene.

(Des alten Moor Schlafzimmer).

Der alte Moor (ſchlafend in einem Lehnſeſſel.)

Amalia.

Amalia (ſachte herbeyſchleichend). Leiſe, leiſe! er ſchlummert. (Sie ſtellt ſich vor den Schlafenden). Wie ſchön, wie ehrwürdig, wie man die Heiligen mahlt — nein, ich kann dir nicht zürnen! Weißlockiges Haupt, dir kann ich nicht zürnen! Schlumm're ſanft, wache froh auf, ich allein will hingeh'n und leiden.

D. a. Moor (träumend). Mein Sohn! mein Sohn! mein Sohn!

Amalia (ergreift ſeine Hand). Horch, horch! ſein Sohn iſt in ſeinen Träumen.

D. a. Moor. Biſt du da? biſt du wirklich? Ach! wie ſiehſt du ſo elend? Sieh mich nicht an mit dieſem kummervollen Blick! ich bin elend genug!

Amalia (weckt ihn ſchnell). Seht auf, lieber Greis! ihr träumtet nur. Faßt euch!

D. a. Moor (halb wach). Er war nicht da? Drückt'

Digitized by Google

ich nicht ſeine Hände? Garſtiger Franz! willſt du ihn auch meinen Träumen entreißen?

Amalia. Merkſt du's, Amalia?

D. a. Moor (ermuntert ſich). Wo iſt er? wo? wo bin ich? Du da, Amalia?

Amalia. Wie iſt euch? Ihr ſchlieft einen erquickenden Schlummer.

D. a. Moor. Mir träumte von meinem Sohne. Warum hab' ich nicht fortgeträumt? Vielleicht hätt' ich Verzeihung erhalten aus ſeinem Munde.

Amalia. Engel grollen nicht — er verzeiht euch (faßt ſeine Hand mit Wehmuth). Vater meines Carls! ich verzeih' euch.

D. a. Moor. Nein, meine Tochter! dieſe Todtenfarbe deines Angeſichts verdammet den Vater. Armes Mädchen! Ich brachte dich um die Freuden deiner Jugend — O fluche mir nicht!

Amalia (küßt ſeine Hand mit Zärtlichkeit). Euch?

D. a. Moor. Kennſt du dieſes Bild, meine Tochter?

Amalia. Carls! —

D. a. Moor. So ſah er, als er in's ſechzehnte Jahr ging. Jetzt iſt er anders — O, es wüthet in meinem Innern — dieſe Milde iſt Unwillen, dieſes Lächeln Verzweiflung — Nicht wahr, Amalia? Es

Digitized by Google

war an ſeinem Geburtstage in der Jasminlaube, als du ihn mahlteſt? — O meine Tochter! Eure Liebe machte mich ſo glücklich.

Amalia (immer das Auge auf das Bild geheftet). Nein, nein! er iſt's nicht. Bey Gott! das iſt Carl nicht — Hier, hier (auf Herz und Stirne zeigend) ſo ganz, ſo anders. Die träge Farbe reicht nicht, den himmliſchen Geiſt nachzuſpiegeln, der in ſeinem feurigen Auge herrſchte. Weg damit! Dieß iſt ſo menſchlich! Ich war eine Stümperinn.

D. a. Moor. Dieſer huldreiche, erwärmende Blick — wär' er vor meinem Bette geſtanden, ich hätte gelebt mitten im Tode! Nie, nie wär' ich geſtorben!

Amalia. Nie, nie wär't ihr geſtorben? Es wär' ein Sprung geweſen, wie man von einem Gedanken auf einen andern und ſchönern hüpft — dieſer Blick hätt' euch über's Grab hinübergeleuchtet. Dieſer Blick hätt' euch über die Sterne getragen!

D. a. Moor. Es iſt ſchwer, es iſt traurig! Ich ſterbe, und mein Sohn Carl iſt nicht hier — ich werde zu Grabe getragen, und er weint nicht an meinem Grabe — Wie ſüß iſt's, eingewiegt zu werden in den Schlaf des Todes von dem Gebet eines Sohnes — das iſt Wiegengeſang.

Digitized by Google

Amalia (ſchwärmend). Ja ſüß, himmliſch ſüß iſt's, eingewiegt zu werden in den Schlaf des Todes von dem Geſang des Geliebten — vielleicht träumt man auch im Grabe noch fort — ein langer, ewiger, unendlicher Traum von Carln, bis man die Glocke der Auferſtehung läutet — (aufſpringend entzückt) und von jetzt an in ſeinen Armen auf ewig, (Pauſe. Sie geht an's Clavier, und ſpielt.)

Willſt dich, Hektor, ewig mir entreißen,
Wo des Äaciden mordend Eiſen
Dem Patroklus ſchrecklich Opfer bringt?
Wer wird künftig deinen Kleinen lehren
Speere werfen und die Götter ehren,
Wenn hinunter dich der Xanthus ſchlingt?

D. a. Moor. Ein ſchönes Lied meine Tochter. Das mußt du mir vorſpielen, ehe ich ſterbe.

Amalia. Es iſt der Abſchied Andromache's und Hektors — Carl und ich haben's oft zuſammen zu der Laute geſungen. (Spielt fort).

Theures Weib, geh, hohl die Todeslanze,
Laß mich fort zum wilden Kriegestanze!
Meine Schultern tragen Ilium.
Über Aſtyanax unſ're Götter!
Hektor fällt, ein Vaterlands-Erretter,
Und wir ſeh'n uns wieder im Elyſium.

Digitized by Google

Daniel.

Daniel. Es wartet draußen ein Mann auf euch. Er bittet vorgelaſſen zu werden, er hab' euch eine wichtige Zeitung. —

D. a. Moor. Mir iſt auf der Welt nur etwas wichtig, du weißt's, Amalia — Iſt's ein Unglücklicher, der meiner Hülfe bedarf? Er ſoll nicht mit Seufzen von hinnen geh'n.

Amalia. Iſt's ein Bettler, er ſoll eilig herauf kommen. (Daniel ab).

D. a. Moor. Amalia, Amalia! ſchone meiner!

Amalia (ſpielt fort).

Nimmer lauſch' ich deiner Waffen Schalle,
Einſam liegt dein Eiſen in der Halle,
Priams großer Heldenſtamm verdirbt!
Du wirſt hingeh'n, wo kein Tag mehr ſcheinet,
Der Cocytus durch die Wüſten weinet,
Deine Liebe in dem Lethe ſtirbt.

All mein Sehnen, all mein Denken
Soll der ſchwarze Lethefluß ertränken,
Aber meine Liebe nicht!
Horch! der Wilde raſ't ſchon an den Mauern —
Gürte mir das Schwert um, laß das Trauern!
Hektors Liebe ſtirbt im Lethe nicht!

Digitized by Google

Franz. Herrmann (verkappt). Daniel.

Franz. Hier iſt der Mann. Schreckliche Bothſchaften, ſagt er, warten auf euch. Könnt ihr ſie hören?

D. a. Moor. Ich kenne nur eine. Tritt her, mein Freund, und ſchone mein nicht! Reicht ihm einen Becher Wein!

Herrmann (mit veränderter Stimme). Gnädiger Herr! laßt es einen armen Mann nicht entgelten, wenn er wider Willen euer Herz, durchbohrt. Ich bin ein Fremdling in dieſem Lande, aber euch kenn' ich ſehr gut, ihr ſeyd der Vater Carls von Moor.

D. a. Moor. Woher weißt du das?

Herrmann. Ich kannte euren Sohn —

Amalia (auffahrend). Er lebt? lebt? Du kennſt ihn? wo iſt er, wo? (will hinwegrennen).

D. a. Moor. Du weißt von meinem Sohne?

Herrmann. Er ſtudierte in Leipzig. Von da zog er, ich weiß nicht wie weit, herum. Er durchſchwärmte Deutſchland in die Runde, und, wie er mir ſagte, mit unbedecktem Haupt, barfuß, und erbettelte ſein Brot vor den Thüren. Fünf Monate drauf brach der leidige Krieg zwiſchen Preußen und Öſterreich wieder aus, und da er auf der Welt nichts mehr zu hof-

ſen hatte, zog ihn der Hall von Friedrichs ſiegreicher Trommel nach Böhmen. Erlaubt mir, ſagte er zum großen Schwerin, daß ich den Tod ſterbe auf dem Bette der Helden, ich habe keinen Vater mehr! —

D. a. Moor. Sieh mich nicht an, Amalia!

Herrmann. Man gab ihm eine Fahne. Er flog dem preußiſchen Siegesflug mit. Wir kamen zuſammen unter ein Zelt zu liegen. Er ſprach viel von ſeinem alten Vater und von beſſern, vergangenen Tagen — und von vereitelten Hoffnungen — uns ſtanden die Thränen in den Augen.

D. a. Moor. (verhüllt das Geſicht in das Kiſſen). Stille, o ſtille!

Herrmann. Acht Tage darauf war das heiße Treffen bey Prag — ich darf euch ſagen, euer Sohn hat ſich gehalten, wie ein wackerer Kriegsmann. Er that Wunder vor den Augen der Armee. Fünf Regimenter mußten neben ihm wechſeln, er ſtand. Feuerkugeln fielen rechts und links, euer Sohn ſtand. Eine Kugel zerſchmetterte ihm die rechte Hand, euer Sohn nahm die Fahne in die linke, und ſtand —

Amalia (in Entzückung). Hektor, Hektor! hört ihr's? Er ſtand —

Herrmann. Ich traf ihn am Abend der Schlacht

Digitized by Google

niedergeſunken unter Kugel=Gepfeife, mit der linken hielt er das ſtürzende Blut, die rechte hatte er in die Erde gegraben. Bruder! rief er mir entgegen, es lief ein Gemurmel durch die Glieder: der General ſey vor einer Stunde gefallen — „Er iſt gefallen, ſagt' ich, und du?" — Nun, wer ein braver Soldat iſt, rief er, und ließ die linke Hand los, der folge ſeinem General, wie ich! Bald darauf hauchte er ſeine große Seele dem Helden zu.

Franz (wild auf Herrmann losgehend). Daß der Tod deine verfluchte Zunge verſiegle! Biſt du hierher kommen, unſerm Vater den Todesſtoß zu geben? — Vater! Amalia! Vater!

Herrmann. Es war der letzte Wille meines ſterbenden Kameraden. Nimm dieß Schwert, röchelte er, du wirſt's meinem alten Vater überliefern; das Blut ſeines Sohnes klebt daran, er iſt gerochen, er mag ſich weiden. Sag ihm, ſein Fluch hätte mich gejagt in Kampf und Tod, ich ſey gefallen in Verzweiflung! Sein letzter Seufzer war Amalia.

Amalia (wie aus einem Todesſchlummer aufgejagt). Sein letzter Seufzer — Amalia!

D. a. Moor. (gräßlich ſchreyend, ſich die Haare

Digitized by Google

ausraufend). Mein Fluch ihn gejagt in den Tod! gefallen in Verzweiflung!

Franz (umherirrend im Zimmer.) O! Was habt ihr gemacht, Vater? mein Carl, mein Bruder!

Herrmann. Hier iſt das Schwert, und hier iſt auch ein Porträt, das er zu gleicher Zeit aus dem Buſen zog! Es gleicht dieſem Fräulein auf ein Haar. Dieß ſoll mein Bruder Franz, ſagte er, — ich weiß nicht, was er damit ſagen wollte.

Franz (wie erſtaunt). Mir? Amalia's Porträt? Mir, Carl, Amalia? Mir?

Amalia (heftig auf Herrmann losgehend). Feiler, beſtochener Betrüger! (faßt ihn hart an.)

Herrmann. Das bin ich nicht, gnädiges Fräulein. Sehet ſelbſt, ob's nicht euer Bild iſt, ihr mögt's ihm wohl ſelbſt gegeben haben.

Franz. Bey Gott! Amalia, das deine! Es iſt wahrlich das deine.

Amalia (giebt ihm das Bild zurück). Mein, mein! O Himmel und Erde!

D. a. Moor (ſchreyend, ſein Geſicht zerfleiſchend), Wehe, Wehe! mein Fluch ihn gejagt in den Tod! gefallen in Verzweiflung!

Franz. Und er gedachte meiner in der letzten

ſchweren Stunde des Scheidens, meiner! Engliſche Seele — da ſchon das ſchwarze Panier des Todes über ihm rauſchte — meiner! —

D. a. Moor. (lallend). Mein Fluch ihn gejagt in den Tod, gefallen mein Sohn in Verzweiflung! —

Herrmann. Den Jammer ſteh' ich nicht aus. Lebt wohl alter Herr! (leiſe zu Franz.) Warum habt ihr auch das gemacht, Junker?

(geht ſchnell ab).

Amalia (aufſpringend ihm nach). Bleib, bleib! Was waren ſeine letzten Worte?

Herrmann. (zurückrufend). Sein letzter Seufzer war Amalia. (Ab.)

Amalia. Sein letzter Seufzer war Amalia! — Nein, du biſt kein Betrüger! So iſt es wahr— —er iſt todt! — todt! — (hin und her taumelnd, bis ſie umſinkt) todt—Carl iſt todt—

Franz. Was ſeh' ich? Was ſteht da auf dem Schwert? geſchrieben mit Blut—Amalia!

Amalia. Von ihm?

Franz. Seh' ich recht, oder träum' ich? Siehe da mit blutiger Schrift: Franz, verlaß meine Amalia nicht! Sieh doch, ſieh doch! und auf der andern Seite: Amalia! deinen Eid zer-

brach der allgewaltige Tod. — Siehſt du nun, ſiehſt du nun? Er ſchrieb es mit erſtarrender Hand, ſchrieb es mit dem warmen Blut ſeines Herzens, ſchrieb es an der Ewigkeit feyerlichem Rande! Sein fliehender Geiſt verzog, Franz und Amalia noch zuſammen zu knüpfen.

Amalia. Heiliger Gott! es iſt ſeine Hand. — Er hat mich nie geliebt! (ſchnell ab).

Franz (auf den Boden ſtampfend). Verzweifelt! meine ganze Kunſt erliegt an dem Starrkopf.

D. a. Moor. Wehe, wehe! Verlaß mich nicht, meine Tochter! — Franz, Franz! gib mir meinen Sohn wieder!

Franz. Wer war's, der ihm den Fluch gab? Wer war's, der ſeinen Sohn jagte in Kampf und Tod und Verzweiflung? — O! er war ein Engel! ein Kleinod des Himmels. Fluch über ſeine Henker! Fluch, Fluch über euch ſelber! —

D. a. Moor (ſchlägt mit geballter Fauſt wider Bruſt und Stirne). Er war ein Engel, war ein Kleinod des Himmels! Fluch, Fluch, Verderben, Fluch über mich ſelber! Ich bin der Vater, der ſeinen großen Sohn erſchlug. Mich liebt' er bis in den Tod! mich zu rächen, rannte er in Kampf und Tod! Ungeheuer, Ungeheuer! (wüthet wider ſich ſelber).

Digitized by Google

Franz. Er iſt dahin, was helfen ſpäte Klagen? (höhniſch lachend). Es iſt leichter morden, als lebendig machen. Ihr werdet ihn nimmer aus ſeinem Grabe zurückholen.

D. a. Moor. Nimmer, nimmer, nimmer aus dem Grabe zurückholen! Hin, verloren auf ewig! — Und du haſt mir den Fluch aus dem Herzen geſchwatzt, du — du — Meinen Sohn mir wieder!

Franz. Reitzt meinen Grimm nicht. Ich verlaß euch im Tode! —

D. a. Moor. Scheuſal! Scheuſal! Schaff mir meinen Sohn wieder! (fährt aus dem Seſſel, will Franzen an der Gurgel faſſen, der ihn zurückſchleudert).

Franz. Kraftloſe Knochen! ihr wagt es, — Stirb! Verzweifle! (Ab).

Der alte Moor.

Tauſend Flüche donnern dir nach! Du haſt mir meinen Sohn aus den Armen geſtohlen (voll Verzweiflung hin und her geworfen im Seſſel). Wehe, Wehe, Verzweifeln, aber nicht ſterben! — Sie fliehen, verlaſſen mich im Tode — meine guten Engel fliehen von mir, weichen alle die Heiligen vom eisgrauen Mörder — Wehe! Wehe! Will mir keiner das Haupt

halten, will keiner die ringende Seele entbinden? Keine Söhne! keine Töchter! keine Freunde! — Menſchen nur — will keiner? — Allein — verlaſſen — Wehe! Wehe! — Verzweifeln, aber nicht ſterben!

Amalia (mit verweinten Augen).

D. a. Moor. Amalia! Bothe des Himmels! Kommſt du, meine Seele zu löſen?

Amalia (mit ſanfterem Tone). Ihr habt einen herrlichen Sohn verloren.

D. a. Moor. Ermordet, willſt du ſagen. Mit dieſem Zeugniſſe belaſtet tret' ich vor den Richterſtuhl Gottes.

Amalia. Nicht alſo, jammervoller Greis! der himmliſche Vater rückt' ihn zu ſich. Wir wären zu glücklich geweſen auf dieſer Welt. — Droben, droben über den Sonnen — Wir ſehen ihn wieder.

D. a. Moor. Wiederſehen, wiederſehen! O es wird mir durch die Seele ſchneiden ein Schwert — wenn ich ein Heiliger ihn unter den Heiligen finde — Mitten im Himmel werden durch mich ſchauern Schauer der Hölle! Im Anſchauen des Unendlichen mich zermalmen die Erinnerung: Ich habe meinen Sohn ermordet!

Amalia. O, er wird euch die Schmerzerinnerung

Digitized by Google

aus der Seele lächeln! Seyd doch heiter, lieber Vater! ich bin's ſo ganz. Hat er nicht ſchon den himmliſchen Hörern den Namen Amalia vorgeſungen auf der ſeraphiſchen Harfe, und die himmliſchen Hörer liſpelten leiſe ihn nach? Sein letzter Seufzer war ja Amalia! wird nicht ſein erſter Jubel, Amalia! ſeyn?

D. a. Moor. Himmliſcher Troſt quillt von deinen Lippen! Er wird mir lächeln, ſagſt du? Vergeben? Du mußt bey mir bleiben, Geliebte meines Carls, wenn ich ſterbe.

Amalia. Sterben iſt Flug in ſeine Arme. Wohl euch! Ihr ſeyd zu beneiden. Warum ſind dieſe Gebeine nicht mürb? Warum dieſe Haare nicht grau? Weh über die Kräfte der Jugend! Willkommen, du markloſes Alter, näher gelegen dem Himmel und meinem Carl!

Franz (tritt auf).

D. a. Moor. Tritt her, mein Sohn! Vergib mir, wenn ich vorhin zu hart gegen dich war! ich vergebe dir alles. Ich möchte ſo gern im Frieden den Geiſt aufgeben.

Franz. Habt ihr genug um euren Sohn geweint? So viel ich ſehe! habt ihr nur einen.

D. a. Moor. Jakob hatte der Söhne zwölf,

Digitized by Google

aber um ſeinen Joſeph hat er blutige Thränen geweint.

Franz. Hum!

D. a. Moor. Geh, nimm die Bibel, meine Tochter, und lies mir die Geſchichte Jakobs und Joſephs! Sie hat mich immer ſo gerührt, und damals bin ich noch nicht Jakob geweſen.

Amalia. Welches ſoll ich euch leſen? (nimmt die Bibel und blättert.)

D. a. Moor. Lies mir den Jammer des Verlaſſenen, als er ihn nimmer unter ſeinen Kindern fand — und vergebens ſein harrte im Kreiſe ſeiner eilfe — und ſein Klagelied, als er vernahm, ſein Joſeph ſey ihm genommen auf ewig —

Amalia (lieſt). „Da nahmen ſie Joſephs Rock, und ſchlachteten einen Ziegenbock, und tauchten den Rock in das Blut, und ſchickten den bunten Rock hin, und ließen ihn ihrem Vater bringen, und ſagen: Dieſen haben wir gefunden, ſiehe, ob's deines Sohnes Rock ſey, oder nicht? (Franz geht plötzlich hinweg). Er erkannte ihn aber und ſprach: Es iſt meines Sohnes Rock, ein böſes Thier hat ihn gefreſſen, ein reißend Thier hat Joſeph zerriſſen."

Digitized by Google

D. a. Moor (fällt auf's Kiſſen zurück). Ein reißend Thier hat Joſeph zerriſſen!

Amalia (liest weiter). »Und Jakob zerriß ſeine Kleider, und legte einen Sack um ſeine Lenden, und trug Leid um ſeinen Sohn lange Zeit, und all ſeine Söhne und Töchter traten auf, daß ſie ihn tröſteten, aber er wollte ſich nicht tröſten laſſen und ſprach: Ich werde mit Leid hinunterfahren" —

D. a. Moor. Hör' auf, hör' auf! Mir wird ſehr übel.

Amalia (hinzuſpringend, läßt das Buch fallen). Hilf Himmel! Was iſt das?

D. a. Moor. Das iſt der Tod! — Schwarz — ſchwimmt — vor meinen — Augen — ich bitte dich — rufe dem Paſtor — daß er mir — das Abendmahl reiche — Wo iſt — mein Sohn Franz?

Amalia. Er iſt geflohen! Gott erbarme ſich unſer!

D. a. Moor. Geflohen — geflohen! von des ſterbenden Bett? — — Und das all' — all' — von zwey Kindern voll Hoffnung — du — haſt ſie — gegeben — haſt ſie — genommen — — dein Name ſey — —

Amalia (mit einem plötzlichen Schrey). Todt! alles todt! (ab in Verzweiflung).

Franz (hüpft frohlockend herein).

Todt, ſchreyen ſie, todt! Jetzt bin ich Herr. Im ganzen Schloſſe zettert es, todt! — Wie aber, ſchläft er vielleicht nur? — Freylich, ach freylich! das iſt nun freylich ein Schlaf, wo es ewig niemals: Guten Morgen, heißt — Schlaf und Tod ſind nur Zwillinge. Wir wollen einmal die Namen wechſeln! Wackerer, willkommener Schlaf! Wir wollen dich Tod heißen! (Er drückt ihm die Augen zu). Wer wird nun kommen, und es wagen, mich vor Gericht zu fordern? Oder mir in's Angeſicht zu ſagen: du biſt ein Schurke? Weg denn mit dieſer läſtigen Larve von Sanftmuth und Tugend! Nun ſollt ihr den nackten Franz ſehen, und euch entſetzen! Mein Vater überzuckerte ſeine Forderungen, ſchuf ſein Gebiet zu einem Familienzirkel um, ſaß liebreich lächelnd am Thor, und grüßte ſie Brüder und Kinder. — Meine Augenbraunen ſollen über euch herhangen wie Gewitterwolken, mein herriſcher Name ſchweben, wie ein drohender Komet über dieſen Gebirgen, meine Stirn ſoll euer Wetterglas ſeyn! Er ſtreichelte und koſete den Nacken, der gegen ihn ſtörrig zurück ſchlug. Streicheln und Koſen iſt meine Sache nicht. Ich will euch die zackigen Sporne in's Fleiſch hauen, und die ſcharfe Geißel verſu-

Digitized by Google

chen. — In meinem Gebiete ſoll's ſo weit kommen, daß Kartoffeln und dünnes Bier ein Tractament für Feſttage werden, und wehe dem, der mir mit vollen feurigen Backen unter die Augen tritt! Bläſſe der Armuth und ſclaviſche Furcht ſind meine Leibfarbe; in dieſe Liverey will ich euch kleiden!

(Er geht ab).

Dritte Scene.

Die böhmiſchen Wälder.

Spiegelberg. Razmann. Räuberhaufen.

Razmann. Biſt da? biſt's wirklich? So laß dich doch zu Brey zuſammendrücken, lieber Herzensbruder Moriz! Willkommen in den böhmiſchen Wäldern! Biſt ja groß worden und ſtark. Stern-Kreuz-Bataillon! Bringſt ja Recruten mit einen ganzen Trieb, du trefflicher Werber!

Spiegelberg. Gelt, Bruder? Gelt? Und das ganze Kerle dazu! — du glaubſt nicht, Gottes ſichtbarer Segen iſt bey mir: war dir ein hungriger Tropf, hatte nichts, als dieſen Stab, da ich über den Jordan ging, und jetzt ſind unſerer acht und ſiebenzig, meiſtens ruinirte Krämer, rejicirte Magiſter

Digitized by Google

und Schreiber aus den ſchwäbiſchen Provinzen, das iſt dir ein Corps Kerles, Bruder, deliciöſe Burſche ſag' ich dir, wo einer dem andern die Knöpfe von den Hoſen ſtiehlt, und mit geladener Flinte neben ihm ſicher iſt — und haben voll auf, und ſtehen dir in einem Renommee vierzig Meilen weit, das nicht zu begreifen iſt. Da iſt dir keine Zeitung, wo du nicht ein Artikelchen von dem Schlaukopf Spiegelberg wirſt getroffen haben, ich halte ſie mir auch pur deßwegen — vom Kopf bis zu'n Füßen haben ſie mich dir hingeſtellt, du meinſt, du ſäheſt mich, — ſogar meine Rockknöpfe haben ſie nicht vergeſſen Aber wir führen ſie erbärmlich am Narrenſeil herum. Ich geh' letzthin in die Druckerey, geb' vor, ich hätte den berüchtigten Spiegelberg geſeh'n, und dictir' einem Scrizler, der dort ſaß, das leibhafte Bild von einem dortigen Wurmdoctor in die Feder, das Ding kommt um, der Kerl wird eingezogen, par Force inquirirt, und in der Angſt und in der Dummheit geſteht er dir, hohl mich der Teufel! geſteht dir, er ſey der Spiegelberg — Donner und Wetter! ich war eben auf dem Sprung, mich beym Magiſtrat anzugeben, daß die Canaille mir meinen Namen ſo verhunzen ſoll — wie ich ſage, drey Monate d'rauf hängt er. Ich muß-

te nachher eine derbe Prieſe Tabak in die Naſe reiben, als ich am Galgen vorbeyſpazierte, und den Pſeudo-Spiegelberg in ſeiner Glorie da paradiren ſah — und unterdeſſen, daß Spiegelberg hängt, ſchleicht ſich Spiegelberg ganz ſachte aus den Schlingen, und deutet der ſuperklugen Gerechtigkeit hinterrucks Eſelsohren, daß es zum Erbatmen iſt.

Razmann (lacht). Du biſt eben noch immer der alte.

Spiegelberg. Das bin ich, wie du ſiehſt, an Leib und Seele Narr! Einen Spaß muß ich dir doch erzählen, den ich neulich im Cäcilien-Kloſter angerichtet habe. Ich treffe das Kloſter auf meiner Wanderſchaft ſo gegen die Dämmerung, und da ich eben den Tag noch keine Patrone verſchoſſen hatte, du weißt, ich haſſe das diem perdidi auf den Tod, ſo mußte die Nacht noch durch einen Streich verherrlicht werden, und ſollt's dem Teufel um ein Ohr gelten! Wir halten uns ruhig bis in die ſpäte Nacht. Es wird mausſtill. Die Lichter gehen aus. Wir denken, die Nonnen können jetzt in den Federn ſeyn. Nun nehm' ich meinen Kameraden Grimm mit mir, heiß die andern warten vorm Thor, bis ſie mein Pfeifchen hören würden, — verſichere mich des Kloſterwächters, nehm' ihm die

Schlüſſel ab, ſchleiche mich hinein, wo die Mägde ſchliefen, practizir' ihnen die Kleider weg, und heraus mit dem Pack zum Thor. Wir gehen weiter von Zelle zu Zelle, nehmen einer Schweſter nach der andern die Kleider, endlich auch der Äbtiſſin. — Jetzt pfeif' ich, und meine Kerls draußen fangen an zu ſtürmen und zu haſſeliren, als käme der jüngſte Tag, und hinein mit beſtialiſchem Gepolter in die Zellen der Schweſtern! — hahaha! — da hätteſt du die Hatz ſehen ſollen, wie die armen Thierchen in der Finſterniß nach ihren Röcken tappten, und ſich jämmerlich geberdeten, wie ſie zum Teufel waren, und wir indeß wie alle Donnerwetter zugeſetzt, und wie ſie ſich vor Schreck und Beſtürzung in Bettlacken wickelten, oder unter den Ofen zuſammenkrochen, wie Katzen, andere in der Angſt ihres Herzens die Stube ſo beſprengten, daß du hätteſt das Schwimmen darin lernen können, und das erbärmliche Gezeter und Lamento, und endlich gar die alte Schnurre, die Äbtiſſin, angezogen wie Eva vor dem Fall — du weißt Bruder, daß mir auf dieſem weiten Erdenrund kein Geſchöpf ſo zuwider iſt, als eine Spinne und ein altes Weib, und nun denk' dir einmal die ſchwarzbraune, runzlichte zottige Vettel vor mir herumtan=

zen, mich bey ihrer jungfräulichen Sittſamkeit beſchwören, — alle Teufel! ich hatte ſchon den Ellenbogen angeſetzt, ihr die übergebliebenen wenigen edlen vollends in den Maſtdarm zu ſtoßen — kurz reſolvirt! entweder heraus mit dem Silbergeſchirr, mit dem Kloſterſchatz und allen den blanken Thälerchen, oder — meine Kerls verſtanden mich ſchon — ich ſage dir, ich hab' aus dem Kloſter mehr denn tauſend Thaler Werths geſchleift, und den Spaß obendrein, und meine Kerls haben ihnen ein Andenken hinterlaſſen, ſie werden ihre neun Monate dran zu ſchleppen haben.

Razmann (auf den Boden ſtampfend). Daß mich der Donner da weg hatte!

Spiegelberg. Siehſt du? Sag' du mehr, ob das kein Luder-Leben iſt? und dabey bleibt man friſch und ſtark, und das Corpus iſt noch beyſammen, und ſchwillt dir ſtündlich wie ein Prälaten-Bauch — ich weiß nicht, ich muß was Magnetiſches an mir haben, das dir alles Lumpengeſindel auf Gottes Erdboden anzieht, wie Stahl und Eiſen.

Razmann. Schöner Magnet du! Aber ſo möcht' ich Henkers doch wiſſen, was für Hexereyen du brauchſt —

Spiegelberg. Hexereyen? Braucht keiner Hexereyen — Kopf mußt du haben! Ein gewiſſes practiſches Judicium, das man freylich nicht in der Gerſte frißt — denn ſiehſt du, ich pfleg' immer zu ſagen: einen honnetten Mann kann man aus jedem Weidenſtozen formen, aber zu einem Spizbuben will's Grüz — auch gehört dazu ein eignes National-Genie, ein gewiſſes, daß ich ſo ſage, Spizbuben-Clima und da rath' ich dir, reiſ' du ins Graubündner-Land, das iſt das Athen der heutigen Gauner.

Razmann. Bruder! man hat mir überhaupt ganz Italien gerühmt.

Spiegelberg. Ja ja! man muß niemand ſein Recht vorenthalten, Italien weiſ't auch ſeine Männer auf, und wenn Deutſchland ſo fortmacht, wie es bereits auf dem Wege iſt, und die Bibel vollends hinaus votirt, wie es die glänzendſten Aſpecten hat, ſo kann mit der Zeit auch noch aus Deutſchland was Gutes kommen, — überhaupt aber, muß ich dir ſagen, macht das Clima nicht ſonderlich viel, das Genie kommt überall fort, und das übrige, Bruder — ein Holzapfel, weißt du wohl, wird im Paradies-Gärtlein ſelbſt ewig keine Ananas — aber daß ich dir weiter ſage, — wo bin ich ſtehen geblieben?

Digitized by Google

Razmann. Bey den Kunſtgriffen!

Spiegelberg. Ja recht, bey den Kunſtgriffen. So iſt dein erſtes, wenn du in die Stadt kommſt, du ziehſt bey den Bettelvögten, Stadt-Patroullanten und Zuchtknechten Kundſchaft ein, wer ſo am fleißigſten bey ihnen einſpreche, die Ehre gebe, und dieſe Kunden ſuchſt du auf — ferner niſteſt du dich in die Kaffeehäuſer, Bordelle, Wirthshäuſer ein, ſpähſt, ſondirſt, wer am meiſten über die wohlfeile Zeit, die fünf Procent, über die einreißende Peſt der Polizeyverbeſſerungen ſchreyt, wer am meiſten über die Regierung ſchimpft, oder wider die Phyſiognomik eifert und dergleichen, Bruder! das iſt die rechte Höhe! Die Ehrlichkeit wackelt, wie ein hohler Zahn, du darfſt nur den Pelikan anſetzen, — oder beſſer und kürzer: du gehſt und wirfſt einen vollen Beutel auf die offene Straße, verſteckſt dich irgendwo, und merkſt dir wohl, wer ihn aufhebt — eine Weile darauf jagſt du hinterher, ſuchſt, ſchreyſt, und fragſt nur ſo im Vorbeygehen: Haben der Herr nicht etwa einen Geldbeutel gefunden? Sagt er, ja, — nun ſo hat's der Teufel geſehen; läugnet er's aber? Der Herr verzeihen — ich wüßte mich nicht zu entſinnen, — ich bedaure, (aufſpringend). Bruder! Triumph, Bruder! Löſch dei-

ne Laterne aus, ſchlauer Diogenes! — du haſt deinen Mann gefunden.

Razmann. Du biſt ein ausgelernter Practicus.

Spiegelberg. Mein Gott! als ob ich noch jemals daran gezweifelt hätte — Nun du deinen Mann in dem Hamen haſt, mußt du's auch fein ſchlau angreifen, daß du ihn hebſt! — Siehſt du, mein Sohn? das hab' ich ſo gemacht: — So bald ich einmal die Färthe hatte, hängt' ich mich meinem Candidaten an, wie eine Klette, ſoff Bruderſchaft mit ihm, und Notabene! zechfrey mußt du ihn halten! da geht freylich ein Schönes drauf, aber das achteſt du nicht — — du gehſt weiter, du führſt ihn in Spiel = Compagnien und bey lüderlichen Menſchern ein, verwickelſt ihn in Schlägereyen und ſchelmiſche Streiche, bis er an Saft und Kraft und Geld und Gewiſſen, und gutem Namen bankerott wird, denn incidenter muß ich dir ſagen, du richteſt nichts aus, wenn du nicht Leib und Seele verderbſt — Glaube mir, Bruder! das hab ich aus meiner ſtarken Praxi wohl funfzig Mal abſtrahirt, wenn der ehrliche Mann einmal aus dem Neſt gejagt iſt, ſo iſt der Teufel Meiſter — Der Schritt iſt dann ſo leicht — o ſo leicht, als der Sprung von ei-

Digitized by Google

ner Hure zu einer Bethſchweſter. — Horch doch! was für ein Knall war das?

Razmann. Es war gedonnert! nur fortgemacht!

Spiegelberg. Noch ein kürzerer beſſerer Weg iſt der, du plünderſt deinem Manne Haus und Hof ab, bis ihm kein Hemd mehr am Leibe hebt, alsdann kommt er dir von ſelbſt — lehre mich die Pfiffe nicht, Bruder — frag' einmal das Kupfergeſicht dort — Schwere Noth! den hab' ich ſchön in's Garn gekriegt — ich hielt ihm vierzig Ducaten hin, die ſollt' er haben, wenn er mir ſeines Herrn Schlüſſel in Wachs drücken wollte — denk' einmal! die dumme Beſtie thut's, bringt mir, hohl mich der Teufel! die Schlüſſel, und will jetzt das Geld haben — Monſieur, ſagt' ich, weiß er auch, daß ich jetzt die Schlüſſel gerades Wegs zum Polizey-Lieutenant trage, und ihm ein Logis am lichten Galgen miethe? — Tauſend Sakerment! da hätteſt du den Kerl ſehen ſollen die Augen aufreißen, und anfangen zu zappeln, wie ein naſſer Pudel — — „Um's Himmelswillen, hab' der Herr doch Einſicht! ich will — will —“ was will er? will er jetzt gleich den Zopf hinaufſchlagen und mit mir zum Teufel geh'n? — „o von Herzen gern, mit Freuden“ — Hahaha! guter Schlucker, mit Speck fängt man

die Mäuſe — lach' ihn doch aus, Razmann! ha-haha!

Razmann. Ja, ja, ich muß geſtehen, ich will mir dieſe Lection mit goldenen Ziffern auf meine Hirntafel ſchreiben. Der Satan mag ſeine Leute kennen, daß er dich zu ſeinem Mäckler gemacht hat.

Spiegelberg. Gelt, Bruder? und ich denke, wenn ich ihm zehn ſtelle, läßt er mich frey ausgehen — Gibt ja jeder Verleger ſeinem Sammler das zehnte Exemplar gratis, warum ſoll der Teufel ſo jüdiſch zu Werke geh'n? — Razmann! ich rieche Pulver —

Razmann. Sapperment! ich riech's auch ſchon lange. — Gib Acht, es wird in der Nähe was geſezt haben! — Ja ja! wie ich dir ſage, Moriz — du wirſt dem Hauptmann mit deinen Recruten willkommen ſeyn — er hat auch ſchon brave Kerls angelockt.

Spiegelberg. Aber die meinen! die meinen — Pah —

Razmann. Nun ja! ſie mögen hübſche Fingerchen haben — aber ich ſage dir, der Ruf unſers Hauptmann hat auch ſchon ehrliche Kerls in Verſuchung geführt.

Spiegelberg. Ich will nicht hoffen.

Razmann. Sans Spaß! und ſie ſchämen ſich nicht, unter ihm zu dienen. Er mordet nicht um des

Digitized by Google

Raubes willen, wie wir — nach dem Geld ſchien er nicht mehr zu fragen, ſobald er's vollauf haben konnte, und ſelbſt ſein Drittel an der Beute, das ihn von Rechtswegen trifft, verſchenkt er an Waiſenkinder, oder läßt damit arme Jungen von Hoffnung ſtudieren. Aber ſoll er dir einen Landjunker ſchröpfen, der ſeine Bauern, wie das Vieh abſchindet, oder einen Schurken mit goldenen Borten unter den Hammer kriegen, der die Geſetze falſchmünzt, und das Auge der Gerechtigkeit überſilbert, oder ſonſt ein Herrchen von dem Gelichter — Kerl! da iſt er dir in ſeinem Element, und hauſ't teufelmäßig, als wenn jede Faſer an ihm eine Furie wäre.

Spiegelberg. Hum! Hum!

Razmann. Neulich erfuhren wir im Wirthshauſe, daß ein reicher Graf von Regensburg durchkommen würde, der einen Prozeß von einer Million durch die Pfiffe ſeines Advocaten durchgeſetzt hätte; er ſaß eben am Tiſch und brettelte. — Wie viel ſind unſer? fragte er mich, indem er haſtig aufſtand; ich ſah ihn die Unterlippe zwiſchen die Zähne klemmen, welches er nur thut, wenn er am grimmigſten iſt — nicht mehr als fünf! ſagt' ich. — Es iſt genug! ſagt' er, warf der Wirthin das Geld auf den Tiſch, ließ

Digitized by Google

den Wein, den er ſich hatte reichen laſſen, unberührt ſtehen — wir machten uns auf den Weg. Die ganze Zeit über ſprach er kein Wort, lief abſeitwärts und allein, nur daß er uns von Zeit zu Zeit fragte, ob wir noch nichts gewahr worden wären, und uns befahl, das Ohr an die Erde zu legen. Endlich ſo kommt der Graf hergefahren, der Wagen ſchwer bepackt, der Advocat ſaß bey ihm drin, voraus ein Reiter, nebenher ritten zwey Knechte — da hätteſt du den Mann ſehen ſollen, wie er, zwey Terzerole in der Hand, vor uns her auf den Wagen zuſprang! und die Stimme, mit der er rief: Hält! — der Kutſcher, der nicht Halt machen wollte, mußte vom Bock herabtanzen, der Graf ſchoß aus dem Wagen in den Wind, die Reiter flohen — dein Geld, Canaille! rief er donnernd — er lag wie ein Stier unter dem Beil — und biſt du der Schelm, der die Gerechtigkeit zur feilen Hure macht? Der Advocat zitterte, daß ihm die Zähne klapperten, der Dolch ſtack in ſeinem Bauch, wie ein Pfahl in dem Weinberg — ich habe das meine gethan! rief er, und wandte ſich ſtolz von uns weg! das Plündern iſt eure Sache. Und ſomit verſchwand er in den Wald. —

Spiegelberg. Hum, hum! Bruder, was ich

Digitized by Google

dir vorhin erzählt habe, bleibt unter uns, er braucht's nicht zu wiſſen. Verſtehſt du?

Razmann. Recht, recht! ich verſtehe.

Spiegelberg. Du kennſt ihn ja! Er hat so ſeine Grillen. Du verſtehſt mich.

Razmann. Ich verſteh', ich verſteh'.

Schwarz (im vollen Lauf.)

Razmann. Wer da? was gibts da? Päſſagiers im Wald?

Schwarz. Hurtig, hurtig! wo ſind die andern? — Tauſendſakerment! ihr ſteht da, und plaudert! Wißt ihr denn nicht — wißt ihr denn gar nicht? — und Roller —

Razmann. Was denn, was denn?

Schwarz. Roller iſt gehangen, noch vier andere mit —

Razmann. Roller? Schwere Noth! ſeit wann — woher weißt du's?

Schwarz. Schon über drey Wochen ſitzt er, und wir erfahren nichts; ſchon drey Rechtstage ſind über ihn gehalten worden, und wir hören nichts, man hat ihn auf der Tortur examinirt, wo der Hauptmann ſey? — Der wackere Burſche hat nichts bekannt, ge=

Digitized by Google

ſtern iſt ihm der Prozeß gemacht worden, dieſen Morgen iſt er dem Teufel mit Extra-Poſt zugefahren.

Razmann. Vermaledeyt! weiß es der Hauptmann?

Schwarz. Erſt geſtern erfährt er's. Er ſchäumt wie ein Eber. Du weißt's, er hat immer am meiſten gehalten auf Roller, und nun die Tortur erſt — Strick und Leiter ſind ſchon an den Thurm gebracht worden, es half nichts; er ſelbſt hat ſich ſchon in Kapuziners Kutte zu ihm geſchlichen, und die Perſon mit ihm wechſeln wollen; Roller ſchlug's hartnäckig ab; jezt hat er einen Eid geſchworen, daß es uns eiskalt über die Leber lief, er wolle ihm eine Todesfackel anzünden, wie ſie noch keinem König geleuchtet hat, die ihnen den Buckel braun und blau brennen ſoll. Mir iſt bang' für die Stadt. Er hat ſchon lang eine Pique auf ſie, weil ſie ſo ſchändlich bigott iſt, und du weißt, wenn er ſagt: ich will's thun! ſo iſt's ſo viel, als wenn's unſer einer gethan hat.

Razmann. Das iſt wahr! ich kenne den Hauptmann. Wenn er dem Teufel ſein Wort drauf gegeben hätte, in die Hölle zu fahren, er würde nie beten, wenn er auch mit einem halben Vaterunſer ſelig

Digitized by Google

werden könnte! — Aber ach! der arme Roller! — der arme Roller! —

Spiegelberg. Memento mori! Aber das regt mich nicht an. (Trillert ein Liedchen).

Geh' ich vorbey am Rabenſteine,
So blinz' ich nur das rechte Auge zu,
Und denk, du hängſt mir wohl alleine.
Wer iſt ein Narr, ich oder du?

Razmann (aufſpringend). Horch! ein Schuß. (Schießen und Lärmen).

Spiegelberg. Noch einer!

Razmann. Wieder einer! der Hauptmann!

(Hinter der Scene wird geſungen.)

Die Nürnberger henken keinen,
Sie hätten ihn denn vor.

Da Capo.

Schweizer. Roller. (Hinter der Scene.) Holla ho! Holla ho!

Razmann. Roller! Roller! Holen mich zehn Teufel!

Schweizer. Roller. (Hinter der Scene.) Razmann! Schwarz! Spiegelberg! Razmann!

Razmann. Roller! Schweizer! Bliz, Donner, Hagel und Wetter! (Fliegen ihm entgegen.)

Digitized by Google

Räuber Moor (zu Pferde).

Schweizer. Roller. Grimm. Schufterle. Räubertrupp (mit Koth und Staub bedeckt, treten auf).

Räuber Moor (vom Pferde ſpringend). Freyheit! Freyheit! — — Du biſt im Trocknen, Roller! — Führ' meinen Rappen ab, Schweizer, und waſch' ihn mit Wein. (Wirft ſich auf die Erde.) Das hat gegolten!

Razmann (zu Roller). Nun bey der Feuereſſe des Pluto! biſt du vom Rad auferſtanden?

Schwarz. Biſt du ſein Geiſt? Oder bin ich ein Narr? Oder biſt du's wirklich?

Roller (in Athem). Ich bin's. Leibhaftig. Ganz. Wo glaubſt du, daß ich herkomme?

Schwarz. Da frag' die Hexe! der Stab war ſchon über dich gebrochen.

Roller. Das war er freylich, und noch mehr. Ich komme recta vom Galgen her. Laß mich nur erſt zu Athem kommen. Der Schweizer wird dir erzählen. Gebt mir ein Glas Branntwein! — Du auch wieder da, Moriz? Ich dachte, dich wo anders wieder zu ſehen — gebt mir doch ein Glas Branntwein! meine

Digitized by Google

Knochen fallen auseinander — o mein Hauptmann! wo iſt mein Hauptmann!

Schwarz. Gleich, gleich! — ſo ſag' doch, ſo ſchwatz' doch! wie biſt du davon gekommen? Wie haben wir dich wieder? Der Kopf geht mir um. Vom Galgen her, ſagſt du?

Roller. (ſtürzt eine Flaſche Branntwein hinunter). Ah, das ſchmeckt, das brennt ein! geraden Weges vom Galgen her! ſag' ich. Ihr ſteht da, und gafft, und könnt's nicht träumen — ich war auch nur drey Schritte von der Sakerments-Leiter, auf der ich in den Schooß Abrahams ſteigen ſollte — ſo nah', ſo nah' — war dir ſchon mit Haut und Haar auf die Anatomie verhandelt! hätteſt mein Leben um eine Priese Schnupftabak haben können. Dem Hauptmann dank' ich Luft, Freyheit und Leben.

Schweizer. Es war ein Spaß, der ſich hören läßt. Wir hatten den Tag vorher durch unſere Spione Wind gekriegt, der Roller liege tüchtig im Salz, und wenn der Himmel nicht bey Zeit noch einfallen wollte, ſo werde er morgen am Tag — das war als heut — dem Weg alles Fleiſches gehen müſſen — Auf! ſagte der Hauptmann, was wiegt ein Freund nicht? — Wir retten ihn, oder retten ihn nicht,

Digitized by Google

ſo wollen wir ihm wenigſtens doch eine Todes-fackel anzünden, wie ſie noch keinem Könige geleuchtet hat, die ihnen den Buckel braun und blau brennen ſoll. Die ganze Bande wird aufgeboten. Wir ſchicken einen Expreſſen an ihn, der's ihm in einem Zettelchen beybrachte, das er ihm in die Suppe warf.

Roller. Ich verzweifelte an dem Erfolg.

Schweizer. Wir paßten die Zeit ab, bis die Paſſagen leer waren. Die ganze Stadt zog dem Spectakel nach, Reiter und Fußgänger durch einander und Wagen, der Lärm und der Galgen-Pſalm jolten weit. Jetzt, ſagt der Hauptmann, brennt an, brennt an! Die Kerls flogen wie Pfeile, ſteckten die Stadt an drey und dreyßig Ecken zumal in Brand, werfen feurige Lunten in die Nähe des Pulverthurms, in Kirchen und Scheunen — Mordbleu! es war keine Viertelſtunde vergangen, der Nord-Oſt-Wind, der auch ſeinen Zahn auf die Stadt haben muß, kam uns trefflich zu Statten, und half die Flamme bis hinauf in die oberſten Giebel jagen. Wir indeß Gaſſe auf Gaſſe nieder, wie Furien — Feuerjo! Feuerjo! durch die ganze Stadt — Geheul — Geſchrey — Gepolter — fangen an die Brandglocken zu brummen, knallt der Pulverthurm in die Luft, als wär' die Erde mit-

Digitized by Google

ten entzwey geborſten, und der Himmel zerplatzt, und die Hölle zehntauſend Klafter tiefer verſunken.

Roller. Und jetzt ſah mein Gefolge zurück — da lag die Stadt wie Gomorrha und Sodom, der ganze Horizont war Feuer, Schwefel und Rauch, vierzig Gebirge brüllen den infernaliſchen Schwank in die Runde herum nach, ein paniſcher Schreck ſchmeißt alle zu Boden — jetzt nutz' ich den Zeitpunct, und friſch wie der Wind! — ich war losgebunden, ſo nah' war's dabey — da meine Begleiter verſteinert wie Loths Weib zurück ſchauen, Reißaus! zerriſſen die Haufen! Davon! Sechzig Schritte weg werf' ich die Kleider ab, ſtürze mich in den Fluß, ſchwimm' unter'm Waſſer fort, bis ich glaubte, ihnen aus dem Geſichte zu ſeyn. Mein Hauptmann ſchon parat mit Pferden und Kleidern — ſo bin ich entkommen. Moor! Moor! möchteſt du bald auch in den Pfeffer gerathen, daß ich dir Gleiches mit Gleichem vergelten kann!

Razmann. Ein beſtialiſcher Wunſch, für den man dich hängen ſollte — aber es war ein Streich zum Zerplatzen.

Roller. Es war Hülfe in der Noth, ihr könnt's nicht ſchätzen. Ihr hättet ſollen — den Strick um den Hals mit lebendigem Leibe zu Grabe marſchieren,

Digitized by Google

wie ich, und die ſakermentaliſchen Anſtalten und Schinders-Ceremonien, und mit jedem Schritt, den der ſcheue Fuß vorwärts wankte, näher und fürchterlich näher die verfluchte Maſchine, wo ich einlogirt werden ſollte, im Glanz der ſchrecklichen Morgenſonne ſteigend, und die lauernden Schindersknechte, und die gräßliche Muſik — noch raunt ſie in meinen Ohren — und das Gekrächze hungeriger Raben, die an meinem halbfaulen Anteceſſor zu dreyßigen hingen, und das alles, alles — und obendrein noch der Vorſchmack der Seligkeit, die mir blühte! — Bruder, Bruder! und auf einmal die Loſung zur Freyheit — Es war ein Knall, als ob dem Himmelfaß ein Reif geſprungen wäre — Hört, Canaillen! ich ſag' euch, wenn man aus dem glühenden Ofen in's Eiswaſſer ſpringt, kann man den Abfall nicht ſo ſtark fühlen, als ich, da ich am andern Ufer war.

Spiegelberg (lacht). Armer Schlucker! Nun iſt's ja verſchwitzt (trinkt ihm zu). Zur glücklichen Wiedergeburt!

Roller (wirft ſein Glas weg). Nein, bey allen Schätzen des Mammons! ich möchte das nicht zum zweyten Mal erleben. Sterben iſt etwas mehr als

Digitized by Google

Harlekins-Sprung, und Todesangſt iſt ärger als Sterben.

Spiegelberg. Und der hüpfende Pulverthurm — Merkſt du es jetzt, Razmann? — D'rum ſtank auch die Luft ſo nach Schwefel, ſtundenweit, als würde die ganze Garderobe des Molochs unter dem Firmament ausgelüftet — es war ein Meiſterſtreich, Hauptmann! ich beneide dich d'rum.

Schweizer. Macht ſich die Stadt eine Freude daraus, meinen Kameraden wie ein verhetztes Schwein abthun zu ſehen, was, zum Henker! ſollen wir uns ein Gewiſſen daraus machen, unſerm Kameraden zulieb die Stadt darauf gehen zu laſſen? Und nebenher hatten unſere Kerls noch das geſundene Freſſen, über den alten Kaiſer zu plündern. — Sagt einmal! Was habt ihr weggekappert?

Einer von der Bande. Ich habe mich während des Durcheinanders in die Stephans-Kirche geſchlichen, und die Borten vom Altar-Tuche getrennt, der liebe Gott da ſagt ich, iſt ein reicher Mann, und kann ja Goldfäden aus einem Batzenſtrick machen.

Schweizer. Du haſt wohl gethan — was ſoll auch der Plunder in einer Kirche? Sie tragen's dem Schöpfer zu, der über den Trödelkram lacht, und

Digitized by Google

ſeine Geſchöpfe dürfen verhungern. — Und du, Spangeler — wo haſt du dein Netz ausgeworfen?

Ein Zweyter. Ich und Bügel haben einen Kaufladen geplündert, und bringen Zeug für unſer Funfzig mit.

Ein Dritter. Zwey goldene Sackuhren habe ich weggepixt, und ein Dutzend ſilberne Löffel dazu.

Schweizer. Gut, gut. Und wir haben ihnen ein's angerichtet, d'ran ſie vierzehn Tage werden zu löſchen haben. Wenn ſie dem Feuer wehren wollen, ſo müſſen ſie die Stadt durch Waſſer ruiniren — Weißt du nicht, Schufterle, wie viel es Todte geſetzt hat?

Schufterle. Drey und achtzig ſagt man. Der Thurm allein hat ihrer ſechzig zu Staub zerſchmettert.

Räuber Moor (ſehr ernſt). Roller, du biſt theuer bezahlt.

Schufterle. Pah! pah! was heißt aber das? — ja, wenn's Männer geweſen wären — aber da waren's Wickelkinder, die ihre Lacken vergolden, eingeſchnurrte Mütterchen, die ihnen die Mücken wehrten, ausgedörrte Ofenhocker, die keine Thür mehr finden konnten — Patienten, die nach dem Doctor winſelten, der in ſeinem gravitätiſchen Trab der Hatz nach=

gezogen war — Was leichte Beine hatte, war aus=
geflogen der Komödie nach, und nur der Bodenſatz
der Stadt blieb zurück, die Häuſer zu hüten.

Moor. O der armen Gewürme! Kranke, ſagſt du,
Greiſe und Kinder? —

Schufterle. Ja zum Teufel! und Kindbetterin=
nen dazu, und hochſchwangere Weiber, die befürch=
teten, unterm lichten Galgen zu abortiren, junge
Frauen, die beſorgten, ſich an den Schinders=Stück=
chen zu verſehen, und ihrem Kinde im Mutterleibe
den Galgen auf den Buckel zu brennen — Arme Poe=
ten, die keinen Schuh anzuziehen hatten, weil ſie ihr
einziges Paar in die Mache gegeben, und was das
Hundsgeſindel mehr iſt; es lohnt ſich der Mühe nicht,
daß man davon redet. Wie ich von ungefähr ſo an
einer Baracke vorbeygehe, hör' ich drinnen ein Geze=
ter, ich gucke hinein, und wie ich's beym Licht beſe=
he, was war's? Ein Kind war's, noch friſch und ge=
ſund, das lag auf dem Boden unterm Tiſch, und der
Tiſch wollte eben angehn — Armes Thierchen! ſagt'
ich, du verfrierſt ja hier, und warf's in die Flamme —

Moor. Wirklich, Schufterle? — und dieſe Flam=
me brenne in deinem Buſen, bis die Ewigkeit grau
wird! — Fort, Ungeheuer! Laß dich nicht mehr unter
meiner Bande ſehen! Murrt ihr? — Überlegt ihr? —

Wer überlegt, wenn ich befehle? — Fort mit ihm, ſag' ich — Es ſind noch mehr unter euch, die meinem Grimme reif ſind. Ich kenne dich, Spiegelberg. Aber ich will nächſtens unter euch treten, und fürchterlich Muſterung halten. (Sie gehen zitternd ab).

Moor (allein heftig auf- und abgehend).

Höre ſie nicht, Rächer im Himmel! — Was kann ich dafür? Was kannſt du dafür, wenn deine Peſtilenz, deine Theurung, deine Waſſerfluthen, den Gerechten mit dem Böſewicht auffreſſen? Wer kann der Flamme befehlen, daß ſie nicht auch durch die geſegneten Saaten wüthe, wenn ſie das Geniſt der Horniſſel zerſtören ſoll? — O pfui über den Kindermord! dem Weibermord! — dem Krankenmord! Wie beugt mich dieſe That! Sie hat meine ſchönſten Werke vergiftet — Da ſteht der Knabe, ſchaamroth und ausgehöhnt vor dem Auge des Himmels, der ſich anmaßte, mit Jupiters Keule zu ſpielen, und Pygmeen niederwarf, da er Titanen zerſchmettern ſollte — geh, geh! du biſt der Mann nicht, das Rachſchwert des obern Tribunals zu regieren, du erlagſt bey dem erſten Griff — Hier entſag' ich dem frechen Plan, gehe, mich in irgend eine Kluft der Erde zu verkriechen, wo der Tag vor meiner Schande zurücktritt.

(Er will fliehen).

Digitized by Google

Räuber (eilig).

Sieh dich vor, Hauptmann! Es ſpuckt! Ganze Hauſen böhmiſcher Reiter ſchwadroniren im Holz herum — der hölliſche Blauſtrumpf muß ihnen verträtſcht haben —

Neue Räuber.

Hauptmann, Hauptmann! Sie haben uns die Spur abgelauert — rings ziehen ihrer etliche Tauſend einen Kordon um den mittlern Wald.

Neue Räuber.

Weh, weh, weh! Wir ſind gefangen, gerädert, wir ſind geviertheilt! Viele tauſend Huſaren, Dragoner und Jäger ſprengen um die Anhöhe, und halten die Luftlöcher beſetzt.

(Moor geht ab).

Schweizer. Grimm. Roller. Schwarz. Schufterle. Spiegelberg. Razmann. Räubertrupp.

Schweizer. Haben wir ſie aus den Federn geſchüttelt? Freu' dich doch, Roller! Das hab' ich mir lange gewünſcht, mich mit ſo Kommisbrot-Rittern herumzuhauen — Wo iſt der Hauptmann? Iſt die ganze Bande beyſammen? Wir haben doch Pulver genug?

Razmann. Pulver die ſchwere Menge. Aber un-

Digitized by Google

ſer ſind achtzig in allem, und ſo immer kaum einer gegen ihrer zwanzig.

Schweizer. Deſto beſſer! und laß es funfzig gegen meinen großen Nagel ſeyn — Haben ſie ſo lange gewartet, bis wir ihnen die Streu unterm Arſch angezündet haben — Brüder, Brüder! ſo hat's keine Noth. Sie ſetzen ihr Leben an zehn Kreuzer, fechten wir nicht für Hals und Freyheit? — Wir wollen über ſie her, wie die Sündfluth, und auf ihre Köpfe herabfeuern, wie Wetterleuchten — Wo zum Teufel! iſt denn der Hauptmann?

Spiegelberg. Er verläßt uns in dieſer Noth. Können wir denn nicht mehr entwiſchen?

Schweizer. Entwiſchen?

Spiegelberg. O! Warum bin ich nicht geblieben in Jeruſalem?

Schweizer. So wollt' ich doch, daß du im Kloak erſtickteſt, Dreckſeele du! Bey nackten Nonnen haſt du ein großes Maul; aber wenn du zwey Fäuſte ſiehſt, — Memme! Zeig dich jetzt, oder man ſoll dich in eine Sauhaut nähen, und durch Hunde verhetzen laſſen.

Razmann. Der Hauptmann, der Hauptmann!

Digitized by Google

Moor (langſam vor ſich).

Moor. Ich habe ſie vollends ganz einſchließen laſſen, jetzt müſſen ſie fechten wie Verzweifelte. (Laut). Kinder! Nun gilts! Wir ſind verloren, oder wir müſſen fechten, wie angeſchoſſene Eber.

Schweizer. Ha! ich will ihnen mit meinen Fangern den Bauch ſchlitzen, daß ihnen die Kutteln ſchuhlang herausplatzen! — Führ' uns an, Hauptmann wir folgen dir in den Rachen des Todes.

Moor. Ladet alle Gewehre! Es fehlt doch an Pulver nicht?

Schweizer (ſpringt auf). Pulver genug, die Erde gegen den Mond zu ſprengen!

Razmann. Jeder hat fünf paar Piſtolen geladen, jeder noch drey Kugelbüchſen dazu.

Moor. Gut, gut! Und nun muß ein Theil auf die Bäume klettern, oder ſich in's Dickicht verſtecken, und Feuer auf ſie geben im Hinterhalt —

Schweizer. Da gehörſt du hin, Spiegelberg!

Moor. Wir andern, wie Furien, fallen in die Flanken.

Schweizer. Darunter bin ich, ich!

Moor. Zugleich muß jeder ſein Pfeifchen hören laſſen, im Walde herumjagen, daß unſere Anzahl

Digitized by Google

ſchrecklicher werde: auch müſſen alle Hunde los, und in ihre Glieder gehetzt werden, daß ſie ſich trennen, zerſtreuen, und euch in den Schuß rennen. Wir drey, Roller, Schweizer und ich, fechten im Gedränge.

Schweizer. Meiſterlich, vortrefflich! — Wir wollen ſie zuſammenwettern, daß ſie nicht wiſſen, wo ſie die Ohrfeigen herkriegen. Ich habe wohl ehe eine Kirſche vom Maul weggeſchoſſen. Laß ſie nur anlaufen. (Schufterle zupft Schweizern, dieſer nimmt den Hauptmann beyſeite, und ſpricht leiſe mit ihm).

Moor. Schweig!

Schweizer. Ich bitte dich —

Moor. Weg! Er dank' es ſeiner Schande, ſie hat ihn gerettet. Er ſoll nicht ſterben, wenn ich und mein Schweizer ſterben, und mein Roller.. Laß ihn die Kleider ausziehen, ſo will ich ſagen, er ſey ein Reiſender, und ich habe ihn beſtohlen — Sey ruhig, Schweizer! Ich ſchwöre darauf, er wird doch noch gehangen werden.

Pater (tritt auf).

Pater (vor ſich ſtutzt). Iſt das das Drachen-Neſt? — Mit eurer Erlaubniß, meine Herren! Ich bin ein Diener der Kirche, und drauſſen ſtehen Siebenzehn-

Digitized by Google

hundert, die jedes Haar auf meinen Schläfen bewachen.

Schweizer. Bravo! bravo! das war wohlgeſprochen, ſich den Magen warm zu halten.

Moor. Schweig, Kamerad! — Sagen Sie kurz, Herr Pater! was haben Sie hier zu thun?

Pater. Mich ſendet die hohe Obrigkeit, die über Leben und Tod ſpricht — Ihr Diebe — ihr Mordbrenner — ihr Schelme — giftige Otterbrut, die im Finſtern ſchleicht, und im Verborgenen ſticht — Ausſatz der Menſchheit — Höllenbrut, — köſtliches Mahl für Raben und Ungeziefer — Colonie für Galgen und Rad —

Schweizer. Hund! hör' auf zu ſchimpfen, oder — (er drückt ihm den Kolben vor's Geſicht).

Moor. Pfui doch, Schweizer! du verdirbſt ihm ja das Concept — er hat ſeine Predigt ſo brav auswendig gelernt — nur weiter mein Herr! — „für Galgen und Rad?

Pater. Und du, feiner Hauptmann! Herzog der Beutelſchneider! Gauner-König! Groß-Mogol aller Schelme unter der Sonne! — ganz ähnlich jenem erſten abſcheulichen Rädelsführer, der tauſend Legionen ſchuldloſer Engel in rebelliſches Feuer fachte, und mit

Digitized by Google

ſich hinab in den tiefen Pfuhl der Verdammniß zog — das Zettergeſchrey verlaſſener Mütter heult deinen Ferſen nach, Blut ſaufſt du wie Waſſer, Menſchen wägen auf deinem mörderiſchen Dolch keine Luftblaſe auf. —

Moor. Sehr wahr, ſehr wahr! Nur weiter!

Pater. Was? ſehr wahr? ſehr wahr? Iſt das auch eine Antwort?

Moor. Wie, mein Herr? darauf haben Sie ſich wohl nicht gefaßt gemacht? Weiter, nur weiter! Was wollten Sie weiter ſagen?

Pater (im Eifer). Entſetzlicher Menſch! hebe dich weg von mir! Picht nicht das Blut des ermordeten Reichsgrafen an deinen verfluchten Fingern? Haſt du nicht das Heiligthum des Herrn mit diebiſchen Händen durchbrochen, und mit einem Schelmgriff die geweihten Gefäſſe des Nachtmahls entwandt? Wie? haſt du nicht Feuerbrände in unſere gottesfürchtige Stadt geworfen? und den Pulverthurm über die Häupter guter Chriſten herabgeſtürzt? (Mit zuſammengeſchlagenen Händen). Greuliche, greuliche Frevel, die bis zum Himmel hinaufſtinken, das jüngſte Gericht waffnen, daß es reißend daher bricht! reif zur Vergeltung, zeitig zur letzten Poſaune!

Moor. Meiſterlich gerathen bis hierher! aber zur Sache! Was läßt mir der hochlöbliche Magiſtrat durch Sie kund machen?

Pater. Was du nie werth biſt, zu empfangen — Schau um dich, Mordbrenner! Was nur dein Auge abſehen kann, biſt du eingeſchloſſen von unſern Reitern — hier iſt kein Raum zum Entrinnen mehr — ſo gewiß Kirſchen auf dieſen Eichen wachſen, und dieſe Tannen Pfirſiche tragen, ſo gewiß werdet ihr unverſehrt dieſen Eichen und dieſen Tannen den Rücken kehren.

Moor. Hörſt du's wohl, Schweizer? — Aber nur weiter!

Pater. Höre dann, wie gütig, wie langmüthig das Gericht mit dir Böſewicht verfährt. Wirſt du jetzt gleich zum Kreutz kriechen und um Gnade und Schonung flehen, ſiehe, ſo wird dir die Strenge ſelbſt Erbarmen, die Gerechtigkeit eine liebende Mutter ſeyn — ſie drückt das Auge bey der Hälfte deiner Verbrechen zu, und läßt es — denk doch! — und läßt es bey dem Rade bewenden.

Schweizer. Haſt du's gehört, Hauptmann? Soll ich hingeh'n, und dieſem abgerichteten Schäferhunde die Gurgel zuſammenſchnüren, daß ihm der rothe Saft aus allen Schweißlöchern ſprudelt? —

Digitized by Google

Roller. Hauptmann! — Sturm! Wetter und Hölle! Hauptmann, — wie er die Unterlippe zwiſchen die Zähne klemmt! Soll ich dieſem Kerl das oberſt zu unterſt unter's Firmament wie einen Kegel aufſetzen?

Schweizer. Mir! mir! Laß mich knien, vor dir niederfallen! Mir laß die Wolluſt, ihn zu Brey zuſammen zu reiben! (Pater ſchreyt.)

Moor. Weg von ihm! Wag' es keiner, ihn anzurühren! — (Zum Pater, indem er ſeinen Degen zieht.) Sehen Sie, Herr Pater! hier ſtehen neun und ſiebenzig, deren Hauptmann ich bin, und weiß keiner auf Wink und Commando zu fliegen, oder nach Kanonen-Muſik zu tanzen, und draußen ſteh'n ſiebenzehnhundert unter Mousqueten ergraut — aber hören Sie nun! ſo redet Moor, der Mordbrenner Hauptmann: Wahr iſt's, ich habe den Reichsgrafen erſchlagen, die Dominicus-Kirche angezündet und geplündert, habe Feuerbrände in eure bigotte Stadt geworfen, und den Pulverthurm über die Häupter guter Chriſten herabgeſtürzt — aber es iſt noch nicht alles. Ich habe noch mehr gethan. (Er ſtreckt ſeine rechte Hand aus.) Bemerken Sie die vier koſtbaren Ringe, die ich an jedem Finger trage — Gehen Sie hin, und richten Sie

Punct für Punct den Herren des Gerichts über Leben und Tod aus, was Sie ſehen und hören werden — Dieſen Rubin zog ich einem Miniſter vom Finger, den ich auf der Jagd zu den Füßen ſeines Fürſten niederwarf. Er hatte ſich aus dem Pöbelſtaub zu einem erſten Günſtling empor geſchmeichelt, der Fall ſeines Nachbars war ſeiner Hoheit Schemel — Thränen der Waiſen hoben ihn auf. Dieſen Demant zog ich einem Finanzrath ab, der Ehrenſtellen und Ämter an die Meiſtbietenden verkaufte und den trauernden Patrioten von ſeiner Thür ſtieß. — Dieſen Achat trage ich einem Pfaffen Ihres Geſichters zur Ehre, den ich mit eigener Hand erwürgte, als er auf offener Kanzel geweint hatte, daß die Inquiſition ſo in Zerfall käme — ich könnte Ihnen noch mehr Geſchichten von meinen Ringen erzählen, wenn mich nicht ſchon die Paar Worte gereueten, die ich mit Ihnen verſchwendet habe —

Pater. O Pharao! Pharao!

Moor. Hört ihr's wohl? Habt ihr den Seufzer bemerkt? Steht er nicht da, als wollte er Feuer vom Himmel auf die Rotte Korah herunter beten, richtet mit einem Achſelzucken, verdammt mit einem chriſtlichen Ach! Kann der Menſch denn ſo blind ſeyn?

Digitized by Google

Er, der die hundert Augen des Argus hat, Flecken an ſeinem Bruder zu ſpähen, kann er ſo gar blind gegen ſich ſelbſt ſeyn? Da donnern ſie Sanftmuth und Duldung aus ihren Wolken, und bringen dem Gott der Liebe Menſchenopfer wie einem feuerarmigen Moloch — predigen Liebe des Nächſten, und fluchen den achtzigjährigen Blinden von ihren Thüren hinweg: — ſtürmen wider den Geiz und haben Peru um gold'ner Spangen willen entvölkert, und die Heiden wie Zugvieh vor ihre Wagen geſpannt — Sie zerbrechen ſich die Köpfe, wie es doch möglich geweſen wäre, daß die Natur hätte können einen Iſchariot ſchaffen, und nicht der ſchlimmſte unter ihnen würde den dreyeinigen Gott um zehn Silberlinge verrathen. — O über euch Phariſäer, euch Falſchmünzer der Wahrheit, euch Affen der Gottheit! Ihr ſcheut euch nicht vor Kreuz und Altären zu knien, zerfleiſcht eure Rücken mit Riemen, und foltert euer Fleiſch mit Faſten; ihr wähnt mit dieſen erbärmlichen Gaukeleyen demjenigen einen blauen Dunſt vorzumachen, den ihr Thoren doch den Allwiſſenden nennt, nicht anders, als wie man der Großen am bitterſten ſpottet, wenn man ihnen ſchmeichelt, daß ſie die Schmeichler haſſen; ihr pocht auf Ehrlichkeit und exemplariſchen Wandel, und

der Gott, der euer Herz durchſchaut, würde wider den Schöpfer ergrimmen, wenn er nicht eben der wäre, der das Ungeheuer am Nilus erſchaffen hat. — Schafft ihn aus meinen Augen!

Pater. Daß ein Böſewicht noch ſo ſtolz ſeyn kann!

Moor. Nicht genug — Jetzt will ich ſtolz reden. Geh hin, und ſage dem hochlöblichen Gericht, das über Leben und Tod würfelt — Ich bin kein Dieb, der ſich mit Schlaf und Mitternacht verſchwört, und auf der Leiter groß und herriſch thut — Was ich gethan habe, werd' ich ohne Zweifel einmal im Schuldbuche des Himmels leſen, aber mit ſeinen erbärmlichen Verweſern will ich kein Wort mehr verlieren. Sag' ihnen, mein Handwerk iſt Wiedervergeltung — Rache iſt mein Gewerbe. (Er kehrt ihm den Rücken zu.)

Pater. Du willſt alſo nicht Schonung und Gnade? — Gut, mit dir bin ich fertig. (Wendet ſich zu der Bande.) So höret dann ihr, was die Gerechtigkeit euch durch mich zu wiſſen thut! — Werdet ihr jetzt gleich dieſen verurtheilten Miſſethäter gebunden überliefern, ſeht, ſo ſoll euch die Strafe eurer Greuel bis auf das letzte Andenken erlaſſen ſeyn — die heilige Kirche wird euch verlorne Schafe mit erneuerter Liebe in ihren Mutterſchooß aufnehmen, und jedem unter euch

ſoll der Weg zu einem Ehrenamt offen ſteh'n. (Mit triumphirendem Lächeln.) Nun, nun? Wie ſchmeckt das, Euer Majeſtät? — Friſch alſo! Bindet ihn, und ſeyd frey!

Moor. Hört ihr's auch? Hört ihr? Was ſtutzt ihr? Was ſteht ihr verlegen da? Sie biethet euch Freyheit, und ihr ſeyd wirklich ſchon ihre Gefangene. — Sie ſchenkt euch das Leben, und das iſt keine Prahlerey, denn ihr ſeyd wahrhaftig gerichtet. — Sie verheißt euch Ehren und Ämter, und was kann euer Loos anders ſeyn, wenn ihr auch obſiegtet, als Schmach und Fluch und Verfolgung. — Sie kündigt euch Verſöhnung vom Himmel an, und ihr ſeyd wirklich verdammt. Es iſt kein Haar, an keinem unter euch, das nicht in die Hölle fährt. Überlegt ihr noch? Wankt ihr noch? Iſt es ſo ſchwer, zwiſchen Himmel und Hölle zu wählen? Helfen Sie doch, Herr Pater!

Pater (vor ſich). Iſt der Kerl unſinnig? — (laut). Sorgt ihr etwa, daß dieß eine Falle ſey, euch lebendig zu fangen? — Leſet ſelbſt, hier iſt der General-Pardon unterſchrieben. (Er gibt Schweizern ein Papier). Könnt ihr noch zweifeln?

Moor. Seht doch, ſeht doch! Was könnt ihr mehr verlangen? Unterſchrieben mit eigener Hand — Es

Digitized by Google

iſt Gnade über alle Gränzen — oder fürchtet ihr wohl, ſie werden ihr Wort brechen, weil ihr einmal gehört habt, daß man Verräthern nicht Wort hält? — O ſeyd außer Furcht! Schon die Politik könnte ſie zwingen, Wort zu halten, wenn ſie es auch dem Satan gegeben hätten. Wer würde ihnen in Zukunft noch Glauben beymeſſen? Wie würden ſie je einen zweyten Gebrauch davon machen können? — Ich wollte darauf ſchwören, ſie meinens aufrichtig. Sie wiſſen, daß ich es bin, der euch empört und erbittert hat; euch halten ſie für unſchuldig. Eure Verbrechen legen ſie für Jugendfehler, für Übereilungen aus. Mich allein wollen ſie haben, ich allein verdiene zu büßen. Iſt es nicht ſo, Herr Pater?

Pater. Wie heißt der Teufel, der aus ihm ſpricht? — Ja freylich, freylich iſt es ſo — der Kerl macht mich wirbeln.

Moor. Wie, noch keine Antwort? Denkt ihr wohl gar mit den Waffen noch durchzureißen? Schaut doch um euch, ſchaut doch um euch! das werdet ihr doch nicht denken, das wäre jetzt kindiſche Zuverſicht. — Oder ſchmeichelt ihr euch wohl gar, als Helden zu fallen, weil ihr ſaht, daß ich mich auf's Getümmel freute? — O glaubt das nicht! Ihr ſeyd nicht Moor! — ihr ſeyd heilloſe Diebe! Elende Werkzeuge meiner größern Plane, wie der Strick verächtlich in der

Digitized by Google

Hand des Henkers! — Diebe können nicht fallen, wie Helden fallen. Das Leben iſt den Dieben Gewinn, dann kommt was Schreckliches nach — Diebe haben das Recht, vor dem Tode zu zittern. — Höret, wie ihre Hörner tönen! Sehet, wie drohend ihre Säbel daher blinken! Wie? noch unſchlüſſig? ſeyd ihr toll? ſeyd ihr wahnwitzig? — Es iſt unverzeihlich! Ich dank' euch mein Leben nicht, ich ſchäme mich eures Opfers!

Pater. (äußerſt erſtaunt). Ich werde unſinnig, ich laufe davon! Hat man je von ſo was gehört?

Moor. Oder fürchtet ihr wohl, ich werde mich ſelbſt erſtechen, und durch einen Selbſtmord den Vertrag zernichten, der nur an dem Lebendigen haftet? Nein, Kinder! das iſt eine unnütze Furcht. Hier werf' ich meinen Dolch weg, und meine Piſtolen und dieſes Fläſchchen mit Gift, das mir noch wohlbekommen ſollte — ich bin ſo elend, daß ich auch die Herrſchaft über mein Leben verloren habe — Was, noch unſchlüſſig? Oder glaubt ihr vielleicht, ich werde mich zur Wehr ſetzen, wenn ihr mich binden wollt? Seht! hier bind' ich meine rechte Hand an dieſen Eichenaſt ich bin ganz wehrlos, ein Kind kann mich umwerfen — Wer iſt der Erſte, der ſeinen Hauptmann in der Noth verläßt?

Digitized by Google

Roller (in wilder Bewegung). Und wenn die Hölle uns neunfach umzingelte! (ſchwenkt ſeinen Degen). Wer kein Hund iſt, rette den Hauptmann!

Schweizer (zerreißt den Pardon, und wirft die Stücke dem Pater in's Geſicht). In unſern Kugeln Pardon! Fort, Canaille! ſag' dem Senat, der dich geſandt hat, du träffſt unter Moor's Bande keinen einzigen Verräther an — Rettet, rettet den Hauptmann!

Alle (lärmen). Rettet, rettet, rettet den Hauptmann!

Moor (ſich losreißend, freudig). Jetzt ſind wir frey — Kameraden! Ich fühle eine Armee in meiner Fauſt — Tod oder Freyheit! Wenigſtens ſollen ſie keinen lebendig haben!

(Man bläst zum Angriff. Lärm und Getümmel. Sie gehen ab mit gezogenen Degen).

Dritter Act.

Erſte Scene.

Amalia. (im Garten, ſpielt auf der Laute).

Schön wie Engel, voll Walhalla's Wonne,
Schön vor allen Jünglingen war er,
Himmliſch mild ſein Blick, wie Mayen-Sonne
Rückgeſtrahlt vom blauen Spiegel-Meer.

Sein Umarmen — wüthendes Entzücken! —
Mächtig feurig klopfte Herz an Herz,
Mund und Ohr gefeſſelt — Nacht vor unſern Blicken —
Und der Geiſt gewirbelt himmelwärts.

Seine Küſſe — paradieſiſch Fühlen! —
Wie zwey Flammen ſich ergreifen, wie
Harfentöne in einander ſpielen
Zu der himmelsvollen Harmonie.

Stürzten, flogen, raßten Geiſt und Geiſt zuſammen,
Lippen, Wangen brannten, zitterten, —
Seele rann in Seele — Erd' und Himmel ſchwammen,
Wie zerronnen, um die Liebenden.

Er iſt hin — Vergebens, ach! vergebens
Stöhnet ihm der bange Seufzer nach.
Er iſt hin — und alle Luſt des Lebens
Wimmert hin in ein verlornes Ach! —

Franz (tritt auf).

Franz. Schon wieder hier, eigenſinnige Schwärmerinn? Du haſt dich vom frohen Mahle hinweggeſtohlen, und den Gäſten die Freude verdorben.

Amalia. Schade für dieſe unſchuldige Freude! das Todtenlied muß noch in deinen Ohren murmeln, das deinem Vater zu Grabe hallte —

Franz. Willſt du denn ewig klagen? Laß die Todten ſchlafen, und mache die Lebendigen glücklich! Ich komme —

Amalia. Und wann gehſt du wieder?

Franz. O weh! Kein ſo finſteres ſtolzes Geſicht! du betrübſt mich, Amalia. Ich komme dir zu ſagen —

Amalia. Ich muß wohl hören, Franz von Moor iſt gnädiger Herr worden.

Franz. Ja recht, das war's, worüber ich dich vernehmen wollte — Maximilian iſt ſchlafen gegangen in der Väter Gruft. Ich bin Herr. Aber ich möchte es vollends ganz ſeyn, Amalia. — Du weißt, was du unſerm Hauſe warſt, du wardſt gehalten wie Moors

Tochter, ſelbſt den Tod überlebte ſeine Liebe zu dir, das wirſt du wohl niemals vergeſſen?—

Amalia. Niemals, niemals. Wer das auch ſo leichtſinnig beym frohen Mahle hinwegzechen könnte.

Franz. Die Liebe meines Vaters mußt du in ſeinen Söhnen belohnen, und Carl iſt todt — Staunſt du? ſchwindelt dir? Ja wahrhaftig, der Gedanke iſt auch ſo ſchmeichelnd erhaben, daß er ſelbſt den Stolz eines Weibes betäubt. Franz tritt die Hoffnungen der edelſten Fräulein mit Füßen, Franz kommt und bietet einer armen, ohne ihn hülfloſen Waiſe ſein Herz, ſeine Hand, und mit ihr all ſein Gold an, und all' ſeine Schlöſſer und Wälder. — Franz, der Beneidete, der Gefürchtete, erklärt ſich freywillig für Amalia's Sclaven —

Amalia. Warum ſpaltet der Blitz die ruchloſe Zunge nicht, die das Frevelwort ausſpricht! Du haſt meinen Geliebten ermordet, und Amalia ſoll dich Gemahl nennen! Du —

Franz. Nicht ſo ungeſtüm, allergnädigſte Prinzeſſinn! — Freylich krümmt Franz ſich nicht wie ein girrender Seladon vor dir — freylich hat er nicht gelernt, gleich dem ſchmachtenden Schäfer Arkadiens, den Echo der Grotten und Felſen ſeine Liebesklagen ent=

gegen zu jammern — Franz ſpricht, und wenn man nicht antwortet, ſo wird er — befehlen.

Amalia. Wurm du, befehlen? mir befehlen? — und wenn man den Befehl mit Hohnlachen zurückſchickt?

Franz. Das wirſt du nicht. Noch weiß ich Mittel, die den Stolz eines einbildiſchen Starrkopfs ſo hübſch niederbeugen können — Kloſter und Mauern!

Amalia. Bravo! herrlich! und in Kloſter und Mauern mit deinem Baſilisken = Anblick auf ewig verſchont, und Muße genug, an Carln zu denken, zu hangen. Willkommen mit deinem Kloſter! auf, auf mit deinen Mauern!

Franz. Haha! iſt es das? — gib Acht! Jezt haſt du mich die Kunſt gelehrt, wie ich dich quälen ſoll — Dieſe ewige Grille von Carl ſoll dir mein Anblick gleich einer feuerhaarigen Furie aus dem Kopfe geißeln, das Schreckbild Franz ſoll hinter dem Bilde deines Lieblings im Hinterhalt lauern, gleich dem verzauberten Hund, der auf unterirdiſchen Goldkäſten liegt — an den Haaren will ich dich in die Kapelle ſchleifen, den Degen in der Hand, dir den ehelichen Schwur aus der Seele preſſen, dein jungfräu-

Digitized by Google

liches Bette mit Sturm erſteigen, und deine ſtolze Schaam mit noch größerm Stolze beſiegen.

Amalia (gibt ihm eine Maulſchelle). Nimm erſt das zur Ausſteuer hin!

Franz (aufgebracht). Ha! wie das zehnfach, und wieder zehnfach geahndet werden ſoll! — Nicht meine Gemahlinn — die Ehre ſollſt du nicht haben — meine Maitreſſe ſollſt du werden, daß die ehrlichen Bauernweiber mit Fingern auf dich deuten, wenn du es wagſt und über die Gaſſe gehſt. Knirſche nur mit den Zähnen — ſpeye Feuer und Mord aus den Augen — mich ergezt der Grimm eines Weibes, macht dich nur ſchöner, begehrenswerther. Komm — dieſes Sträuben wird meinen Triumph zieren, und mir die Wolluſt in erzwungenen Umarmungen würzen — Komm mit in meine Kammer — ich glühe vor Sehnſucht — jezt gleich ſollſt du mit mir geh'n. (will ſie fortreißen.)

Amalia (fällt ihm um den Hals). Verzeih mir Franz! (wie er ſie umarmen will, reißt ſie ihm den Degen von der Seite und tritt haſtig zurück.) Siehſt du Böſewicht, was ich jezt aus dir machen kann? — Ich bin ein Weib, aber ein raſendes Weib. — Wag' es einmal mit unzüchtigem Griff meinen Leib zu betaſten — dieſer Stahl ſoll deine geile Bruſt mitten

durchrennen, und der Geiſt meines Oheims wird mir die Hand dazu führen. Fleuch auf der Stelle! (Sie jagt ihn davon).

Amalia.

Ah! wie mir wohl iſt — Jetzt kann ich frey athmen — ich fühlte mich ſtark, wie das funkenſprühende Roß, grimmig, wie die Tiegerinn dem ſiegbrüllenden Räuber ihrer Jungen nach — In ein Kloſter, ſagt er — Dank dir für dieſe glückliche Entdeckung! — Jetzt hat die betrogene Liebe ihre Freyſtatt gefunden — das Kloſter — das Kreuz des Erlöſers iſt die Freyſtatt der betrogenen Liebe.

(Sie will gehen).

Herrmann (tritt ſchüchtern herein).

Herrmann. Fräulein Amalia! Fräulein Amalia!

Amalia. Unglücklicher! Was ſtöreſt du mich?

Herrmann. Dieſer Zentner muß von meiner Seele, eh' er ſie zur Hölle drückt (wirft ſich vor ihr nieder). Vergebung! Vergebung! ich hab' euch ſehr beleidigt, Fräulein Amalia!

Amalia. Steh auf! Geh! Ich will nichts wiſſen. (Will fort.)

Herrmann (der ſie zurückhält). Nein! Bleibt! Bey Gott! Bey dem ewigen Gott! Ihr ſollt Alles wiſſen!

Digitized by Google

Amalia. Keinen Laut weiter — Ich vergebe dir — Ziehe heim im Frieden. (Will hinweg eilen.)

Herrmann. So höret nur ein einziges Wort — es wird euch all' eure Ruhe wieder geben.

Amalia (kommt zurück und blickt ihn verwundernd an). Wie, Freund? — Wer im Himmel und auf Erden kann mir meine Ruhe wiedergeben?

Herrmann. Das kann von meinen Lippen ein einziges Wort — Höret mich an!

Amalia (mit Mitleiden ſeine Hand ergreifend). Guter Menſch — Kann ein Wort deiner Lippen die Riegel der Ewigkeit aufreißen?

Herrmann (ſteht auf). Carl lebt noch!

Amalia (ſchreyend). Unglücklicher!

Herrmann. Nicht anders — Nun noch ein Wort — euer Oheim —

Amalia (gegen ihn herſtürzend). Du lügſt —

Herrmann. Euer Oheim —

Amalia. Carl lebt noch!

Herrmann. Und euer Oheim —

Amalia. Carl lebt noch?

Herrmann. Auch euer Oheim — Verrathet mich nicht. (eilt hinaus.)

Amalia. (ſteht lange wie verſteinert. Dann fährt ſie wild auf, eilt ihm nach.) Carl lebt noch!

Digitized by Google

Zweyte Scene.

Gegend an der Donau.

Die Räuber.

(Gelagert auf einer Anhöhe unter Bäume, die Pferde weiden am Hügel hinunter).

Moor. Hier muß ich liegen bleiben (wirft ſich auf die Erde). Meine Glieder wie abgeſchlagen. Meine Zunge trocken, wie eine Scherbe (Schweizer verliert ſich unbemerkt). Ich wollt' euch bitten, mir eine Handvoll Waſſers aus dieſem Strome zu holen, aber ihr ſeyd alle matt bis in den Tod.

Schwarz. Auch iſt der Wein all' in unſern Schläuchen.

Moor. Seht doch, wie ſchön das Getreide ſteht! Die Bäume brechen faſt unter ihrem Segen. — Der Weinſtock voll Hoffnung.

Grimm. Es gibt ein fruchtbares Jahr.

Moor. Meinſt du? — Und ſo würde doch Ein Schweiß in der Welt bezahlt. Einer? — Aber es kann ja über Nacht ein Hagel fallen, und alles zu Grunde ſchlagen.

Schwarz. Das iſt leicht möglich. Es kann alles zu Grunde gehen, wenige Stunden vorm Schneiden.

Digitized by Google

Moor. Das ſag' ich ja. Es wird alles zu Grunde gehen. Warum ſoll dem Menſchen das gelingen, was er von der Ameiſe hat, wenn ihm das fehlſchlägt, was ihn den Göttern gleich macht? — Oder iſt hier die Mark ſeiner Beſtimmung?

Schwarz. Ich kenne ſie nicht.

Moor. Du haſt gut geſagt, und noch beſſer gethan, wenn du ſie nie zu kennen verlangteſt! — Bruder — ich habe die Menſchen geſehen, ihre Bienenſorgen und ihre Rieſenprojecte — ihre Götterplane und ihre Mäuſegeſchäfte, das wunderſeltſame Wettrennen nach Glückſeligkeit; — dieſer dem Schwung ſeines Roſſes anvertraut — ein anderer der Naſe ſeines Eſels — ein dritter ſeinen eignen Beinen; dieſes bunte Lotto des Lebens, worin ſo mancher ſeine Unſchuld, und — ſeinen Himmel ſetzt, einen Treffer zu haſchen, und — Nullen ſind der Auszug — am Ende war kein Treffer darin. Es iſt ein Schauſpiel, Bruder, das Thränen in deine Augen lockt, wenn es dein Zwerchfell zum Gelächter kitzelt.

Schwarz. Wie herrlich die Sonne dort untergeht!

Moor (in den Anblick verſenkt) So ſtirbt ein Held! — Anbethungswürdig!

Digitized by Google

Grimm. Du ſcheinſt tief gerührt.

Moor. Da ich noch ein Bube war — war's mein Lieblingsgedanke, wie ſie zu leben, zu ſterben wie ſie — (mit verbißnem Schmerz). Es war ein Bubengedanke!

Grimm. Das will ich hoffen.

Moor (drückt den Hut übers Geſicht). Es war eine Zeit — Laßt mich allein Kameraden!

Schwarz. Moor! Moor! Was zum Henker? — Wie er ſeine Farbe verändert!

Grimm. Alle Teufel! was hat er? wird ihm übel?

Moor. Es war eine Zeit, wo ich nicht ſchlafen konnte, wenn ich mein Nachtgebet vergeſſen hatte —

Grimm. Biſt du wahnſinnig? Willſt du dich von deinen Bubenjahren hofmeiſtern laſſen?

Moor (legt ſein Haupt auf Grimms Bruſt). Bruder! Bruder!

Grimm. Wie? ſey doch kein Kind — ich bitte dich —

Moor. Wär' ich's — wär' ich's wieder!

Grimm. Pfui! Pfui!

Schwarz. Heitre dich auf. Sieh dieſe mahleriſche Landſchaft — den lieblichen Abend.

Digitized by Google

Moor Ja Freunde, dieſe Welt iſt ſo ſchön.

Schwarz. Nun, das war wohl geſprochen.

Moor. Dieſe Erde ſo herrlich.

Grimm. Recht — recht — ſo hör' ichs' gern.

Moor. (zurückgeſunken). Und ich ſo häßlich auf dieſer ſchönen Welt, und ich ein Ungeheuer auf dieſer herrlichen Erde.

Grimm. O weh! o weh!

Moor. Meine Unſchuld! Meine Unſchuld! — Seht es iſt alles hinausgegangen, ſich im friedlichen Strahl des Frühlings zu ſonnen — warum ich allein die Hölle ſaugen aus den Freuden des Himmels? — Daß alles ſo glücklich iſt, durch den Geiſt des Friedens alles ſo verſchwiſtert! — Die ganze Welt Eine Familie und ein Vater dort oben — Mein Vater nicht — Ich allein der Verſtoßene, ich allein ausgemuſtert aus den Reihen der Reinen — mir nicht der ſüße Name Kind — nimmer mir der Geliebten ſchmachtender Blick — nimmer, nimmer des Buſenfreundes Umarmung (wild zurückfahrend). Umlagert von Mördern — von Nattern umziſcht — angeſchmiedet an das Laſter mit eiſernen Banden — hinausſchwindelnd ins Grab des Verderbens auf des

Laſters ſchwankendem Rohr — mitten in den Blumen der glücklichen Welt ein heulender Abbadona!

Schwarz (zu den übrigen). Unbegreiflich! Ich hab' ihn nie ſo geſehen.

Moor (mit Wehmuth). Daß ich wiederkehren dürfte in meiner Mutter Leib! Daß ich ein Bettler geboren werden dürfte! — Nein ich wollte nicht mehr, o Himmel — daß ich werden dürfte wie dieſer Tagelöhner einer! — O ich wollte mich abmüden, daß mir das Blut von den Schläfen rollte — mir die Wolluſt eines einzigen Mittagsſchlafs zu erkaufen — die Seligkeit einer einzigen Thräne.

Grimm (zu den Andern). Nur Geduld; der Paroxismus iſt ſchon im Fallen.

Moor. Es war eine Zeit, wo ſie mir ſo gern floßen — o ihr Tage des Friedens! Du Schloß meines Vaters — ihr grünen ſchwärmeriſchen Thäler! O all' ihr Elyſiums-Scenen meiner Kindheit! — Werdet ihr nimmer zurückkehren — nimmer mit köſtlichem Säuſeln meinen brennenden Buſen kühlen? — Traure mit mir, Natur! — Sie werden nimmer zurückkehren, nimmer mit köſtlichem Säuſeln meinen brennenden Buſen kühlen. — Dahin! dahin! unwiederbringlich! —

Digitized by Google

Schweizer (mit Waſſer im Hute).

Schweizer. Sauf zu, Hauptmann — hier iſt Waſſer genug, und friſch wie Eis.

Schwarz. Du bluteſt ja — was haſt du gemacht?

Schweizer. Narr, einen Spaß, der mich bald zwey Beine und einen Hals gekoſtet hätte. Wie ich ſo auf dem Sandhügel am Fluß hintrolle, glitſch, ſo rutſcht der Plunder unter mir ab, und zehn rheinländiſche Schuh lang hinunter — da lag ich, und wie ich mir eben meine fünf Sinne wieder zurecht ſetze, treff' ich dir das klarſte Waſſer im Kies. Genug dieß Mal für den Tanz, dacht' ich, dem Hauptmann wird's wohl ſchmecken.

Moor (gibt ihm den Hut zurück, und wiſcht ihm ſein Geſicht ab). Sonſt ſieht man ja die Narben nicht, die die böhmiſchen Reiter in deine Stirne gezeichnet haben — dein Waſſer war gut, Schweizer — dieſe Narben ſtehen dir ſchön.

Schweizer. Pah! hat noch Platz genug für ihrer dreyßig.

Moor. Ja, Kinder — es war ein heißer Nachmittag — und nur einen Mann verloren — mein Roller ſtarb einen ſchönen Tod. Man würde einen Marmor auf ſeine Gebeine ſetzen, wenn er nicht mir geſtorben wäre. Nehmet vorlieb mit dieſem (er wiſcht ſich die Au-

Digitized by Google

gen). Wie viel waren's doch von den Feinden, die auf dem Platze blieben?

Schweizer. Hundert und ſechzig Huſaren — drey und neunzig Dragoner, gegen vierzig Jäger — dreyhundert in allem.

Moor. Dreyhundert für Einen! — Jeder von Euch hat Anſpruch an dieſen Scheitel! (er entblößt ſich das Haupt). Hier heb' ich meinen Dolch auf! So wahr meine Seele lebt! Ich will euch niemals verlaſſen.

Schweizer. Schwöre nicht! du weißt nicht, ob du nicht noch glücklich werden, und bereuen wirſt.

Moor. Bey den Gebeinen meines Roller! Ich will euch niemals verlaſſen.

Koſinsky (kommt).

Koſinsky (vor ſich). In dieſem Revier herum, ſagen ſie, werd' ich ihn antreffen — he holla! was ſind das für Geſichter? — Sollten's — wie wenn's dieſe — — ſie ſind's, ſind's! ich will ſie anreden.

Schwarz. Gebt Acht! Wer kommt da?

Koſinsky. Meine Herren! verzeihen Sie! Ich weiß nicht, geh' ich recht, oder unrecht?

Moor. Und wer müſſen wir ſeyn, wenn Sie recht geh'n?

Digitized by Google

Koſinsky. Männer!

Schweizer. Ob wir das wohl gezeigt haben, Hauptmann?

Koſinsky. Männer ſuch' ich, die dem Tode in's Geſicht ſehen, und die Gefahr wie eine zahme Schlange um ſich ſpielen laſſen, die Freyheit höher ſchätzen als Ehre und Leben, deren bloßer Name, willkommen den Armen und Unterdrückten, die Beherzteſten feig und Tyrannen bleich macht.

Schweizer (zum Hauptmann). Der Burſche gefällt mir. — Höre, guter Freund! Du haſt deine Leute gefunden.

Koſinsky. Daß denk' ich, und will hoffen, bald meine Brüder. — So könnt ihr mich dann zu meinem rechten Manne weiſen, denn ich ſuche euren Hauptmann, den großen Grafen v. Moor.

Schweizer (gibt ihm die Hand mit Wärme). Lieber Junge! wir dutzen einander.

Moor (näher kommend). Kennen Sie auch den Hauptmann?

Koſinsky. Du biſt's — in dieſer Miene — wer ſollte dich anſeh'n, und einen andern ſuchen? (ſtarrt ihn lange an). Ich habe mir immer gewünſcht, den Mann mit dem vernichtenden Blicke zu ſehen, wie

Digitized by Google

er ſaß auf den Ruinen von Karthago — jezt wünſch' ich es nicht mehr.

Schweizer. Blizbub'!

Moor. Und was führt Sie zu mir?

Koſinsky. O Hauptmann! mein mehr als grauſames Schickſal — ich habe Schiffbruch gelitten auf der ungeſtümen See dieſer Welt, die Hoffnungen meines Lebens hab' ich müſſen ſehen in den Grund ſinken, und blieb mir nichts übrig, als die marternde Erinnerung ihres Verluſtes, die mich wahnſinnig machen würde, wenn ich ſie nicht durch anderwärtige Thätigkeit zu erſticken ſuchte.

Moor. Schon wieder ein Kläger wider die Gottheit! — Nur weiter.

Koſinsky. Ich wurde Soldat. Das Unglück verfolgte mich auch da — ich machte eine Fahrt nach Oſtindien mit, mein Schiff ſcheiterte an Klippen — nichts als fehlgeſchlagene Plane! Ich höre endlich weit und breit erzählen von deinen Thaten, Mordbrennereyen, wie ſie ſie nannten, und bin hieher gereiſt dreyßig Meilen weit, mit dem feſten Entſchluß, unter dir zu dienen, wenn du meine Dienſte annehmen willſt — Ich bitte dich, würdiger Hauptmann, ſchlage mir's nicht ab!

Schweizer (mit einem Sprung). Heyſa! Heyſa!

Digitized by Google

So iſt ja unſer Roller zehnhundertfach vergütet! Ein ganzer Mordbruder für unſ're Bande!

Moor. Wie iſt dein Name?

Koſinsky. Koſinsky.

Moor. Wie? Koſinsky! weißt du auch, daß du ein leichtſinniger Knabe biſt, und über den großen Schritt deines Lebens weggaukelſt, wie ein unbeſonnenes Mädchen — Hier wirſt du nicht Bälle werfen, oder Kegelkugeln ſchieben, wie du dir einbildeſt.

Koſinsky. Ich weiß, was du ſagen willſt — ich bin vier und zwanzig Jahre alt, aber ich habe Degen blinken geſehen, und Kugeln um mich ſurren gehört.

Moor. So junger Herr? — Und haſt du dein Fechten nur darum gelernt, arme Reiſende um einen Reichsthaler niederzuſtoßen, oder Weiber hinterrücks in den Bauch zu ſtechen? Geh, geh! du biſt deiner Amme entlaufen, weil ſie dir mit der Ruthe gedroht hat.

Schweizer. Was zum Henker, Hauptmann! was denkſt du? willſt du dieſen Herkules fortſchicken? Sieht er nicht gerade ſo drein, als wollt' er den Marſchall von Sachſen mit einem Rührlöffel über den Ganges jagen?

Moor. Weil dir deine Lappereyen mißglücken, kommſt du, und willſt ein Schelm, ein Meuchelmörder werden? — Mord, Knabe, verſtehſt du das Wort

auch? Du magſt ruhig ſchlafen gegangen ſeyn, wenn du Mohnköpfe abgeſchlagen haſt, aber einen Mord auf der Seele zu tragen. —

Koſinsky. Jeden Mord, den du mich begehen heißt, will ich verantworten.

Moor. Was? biſt du ſo klug? Willſt du dich anmaßen, einen Mann mit Schmeicheleyen zu fangen? Woher weißt du, daß ich nicht böſe Träume habe, oder auf dem Todbette nicht werde blaß werden? Wie viel haſt du ſchon gethan, wobey du an Verantwortung gedacht haſt?

Koſinsky. Wahrlich! noch ſehr wenig, aber doch dieſe Reiſe zu dir, edler Graf!

Moor. Hat dir dein Hofmeiſter die Geſchichte des Robins in die Hände geſpielt? — Man ſollte dergleichen unvorſichtige Canaillen auf die Galeere ſchmieden, — die deine kindiſche Phantaſie erhitzte, und dich mit der tollen Sucht zum großen Manne anſteckte. Kitzelt dich nach Namen und Ehre? willſt du Unſterblichkeit mit Mordbrennereyen erkaufen? Merk dir's, ehrgeiziger Jüngling! Für Mordbrenner grünet kein Lorber! Auf Banditen-Siege iſt kein Triumph geſetzt — aber Fluch, Gefahr, Tod, Schande — Siehſt du auch das Hochgericht dort auf dem Hügel?

Spiegelberg (unwillig auf und abgehend). Ey wie dumm! wie abſcheulich, wie unverzeihlich dumm! das iſt die Manier nicht! ich hab's anders gemacht.

Koſinsky. Was ſoll der fürchten, der den Tod nicht fürchtet?

Moor. Brav! Unvergleichlich! Du haſt dich wacker in den Schulen gehalten, du haſt deinen Seneka meiſterlich auswendig gelernt. — Aber, lieber Freund, mit dergleichen Sentenzen wirſt du die leidende Natur nicht beſchwatzen, damit wirſt du die Pfeile des Schmerzes nimmermehr ſtumpf machen. — Beſinne dich recht, mein Sohn! (Er nimmt ſeine Hand). Denk', ich rathe dir als ein Vater — lerne erſt die Tiefe des Abgrundes kennen, eh' du hineinſpringſt! Wenn du noch in der Welt eine einzige Freude zu erhaſchen weißt — es könnten Augenblicke kommen, wo du — aufwachſt — und dann — möchte es zu ſpät ſeyn. Du trittſt hier gleichſam aus dem Kreiſe der Menſchheit — entweder mußt du ein höherer Menſch ſeyn, oder du biſt ein Teufel. — Noch einmal, mein Sohn! wenn dir noch ein Funke von Hoffnung irgend anderswo glimmt, ſo verlaß dieſen ſchrecklichen Bund, den nur Verzweiflung eingeht, wenn ihn nicht eine höhere Weisheit geſtiftet hat — Man kann ſich täuſchen. — glau=

Digitized by Google

be mir, man kann das für Stärke des Geiſtes halten, was doch am Ende Verzweiflung iſt — Glaube mir, mir! und mach' dich eilig hinweg.

Koſinsky. Nein! ich fliehe jetzt nicht mehr. Wenn dich meine Bitten nicht rühren, ſo höre die Geſchichte meines Unglücks. Du wirſt mir dann ſelbſt den Dolch in die Hände zwingen, du wirſt — Lagert euch hier auf dem Boden, und hört mir aufmerkſam zu!

Moor. Ich will ſie hören.

Koſinsky. Wiſſet alſo, ich bin ein böhmiſcher Edelmann, und wurde durch den frühen Tod meines Vaters Herr eines anſehnlichen Ritterguts. Die Gegend war paradieſiſch — denn ſie enthielt einen Engel — ein Mädchen, geſchmückt mit allen Reitzen der blühenden Jugend, und keuſch wie das Licht des Himmels. Doch wem ſag' ich das? Es ſchallt an euren Ohren vorüber — ihr habt niemals geliebt, ſeyd niemals geliebt worden —

Schweizer. Sachte, ſachte! unſer Hauptmann wird feuerroth.

Moor. Hör' auf! ich will's ein andermal hören — morgen, nächſtens, oder — wenn ich Blut geſehen habe.

Koſinsky. Blut, Blut — höre nur weiter! Blut,

ſag' ich dir, wird deine ganze Seele füllen. Sie war bürgerlicher Geburt, eine Deutſche — aber ihr Anblick ſchmelzte die Vorurtheile des Adels hinweg. Mit der ſchüchternſten Beſcheidenheit nahm ſie den Trauring von meiner Hand, und übermorgen ſollte ich meine Amalia vor den Altar führen.

Moor (ſteht ſchnell auf).

Koſinsky. Mitten im Taumel der auf mich wartenden Seligkeit, unter den Zurüſtungen zur Vermählung — werd' ich durch einen Expreſſen nach Hofe citirt. Ich ſtellte mich. Man zeigte mir Briefe, die ich geſchrieben haben ſollte, voll verrätheriſchen Inhalts. Ich erröthete über die Bosheit — man nahm mir den Degen ab, warf mich ins Gefängniß, alle meine Sinnen waren hinweg.

Schweizer. Und unterdeſſen — nur weiter! ich rieche den Braten ſchon.

Koſinsky. Hier lag ich einen Monat lang, und wußte nicht, wie mir geſchah. Mir bangte für meine Amalia, die meines Schickſals wegen jede Minute einen Tod würde zu leiden haben. Endlich erſchien der erſte Miniſter des Hofes, wünſcht mir zur Entdeckung meiner Unſchuld Glück mit zuckerſüßen Worten, lieſt mir den Brief der Freyheit vor, gibt mir meinen De-

Digitized by Google

gen wieder. Jetzt im Triumphe nach meinem Schloß, in die Arme meiner Amalia zu fliegen, — ſie war verſchwunden. In der Mitternacht ſey ſie weggebracht worden, wußte niemand, wohin? und ſeitdem mit keinem Auge mehr geſehen. Huy! ſchoß mir's auf, wie der Blitz, ich fliege nach der Stadt, ſondire am Hofe — alle Augen wurzelten auf mir, Niemand wollte Beſcheid geben — endlich entdeckt ich ſie durch ein verborgenes Gitter im Pallaſt — ſie warf mir ein Billetchen zu.

Schweizer. Hab' ich's nicht geſagt?

Koſinsky. Hölle, Tod und Teufel! da ſtand's! man hatte ihr die Wahl gelaſſen, ob ſie mich lieber ſterben ſehen, oder die Maitreſſe des Fürſten werden wollte. Im Kampf zwiſchen Ehre und Liebe entſchied ſie für das zweyte, und (lachend) ich war gerettet.

Schweizer. Was thatſt du da?

Koſinsky. Da ſtand ich, wie von tauſend Donnern getroffen! — Blut! war mein erſter Gedanke, Blut! mein letzter. Schaum auf dem Munde, renn' ich nach Hauſe, wähle mir einen dreyſpitzigen Degen, und damit in aller Haſt in des Miniſters Haus, denn nur er — er nur war der hölliſche Kuppler geweſen. Man muß mich von der Gaſſe bemerkt haben, denn

wie ich hinauf trete, waren alle Zimmer verſchloſſen. Ich ſuche, ich frage. Er ſey zum Fürſten gefahren, war die Antwort. Ich mache mich geradenwegs dahin, man wollte nichts von ihm wiſſen. Ich gehe zurück, ſprenge die Thüren ein, finde ihn, wollte eben — aber da ſprangen fünf bis ſechs Bediente aus dem Hinterhalte, und entwanden mir den Degen.

Schweizer (ſtampft auf den Boden). Und er kriegte nichts, und du zogſt leer ab?

Koſinsky. Ich ward ergriffen, angeklagt, peinlich proceſſirt, infam! — merkt's euch! — aus beſonderer Gnade infam aus den Gränzen gejagt, meine Güter fielen als Präſent dem Miniſter zu, meine Amalia bleibt in den Klauen des Tiegers, verſeufzt und vertrauert ihr Leben, während daß meine Rache faſten, und ſich unter das Joch des Deſpotismus krümmen muß.

Schweizer (aufſtehend und ſeinen Degen wetzend). Das iſt Waſſer auf unſere Mühle, Hauptmann! Da gibt's was anzuzünden!

Moor (der bisher in heftigen Bewegungen hin und her gegangen, ſpringt raſch auf, zu den Räubern). Ich muß ſie ſehen — auf! rafft zuſammen — du bleibſt Koſinsky — packt eilig zuſammen!

Digitized by Google

Die Räuber. Wohin? was?

Moor. Wohin? wer fragt wohin? (Heftig zu Schweizern.) Verräther, du willſt mich zurück halten? Aber bey der Hoffnung des Himmels! —

Schweizer. Verräther ich? — Geh' in die Hölle, ich folge dir!

Moor (fällt ihm um den Hals.) Bruderherz! du folgſt mir — ſie weint, ſie weint, ſie vertrauert ihr Leben. Auf! hurtig! alle! nach Franken! In acht Tagen müſſen wir dort ſeyn.

(Sie gehen ab).

Digitized by Google

Vierter Act.

Erſte Scene.

Ländliche Gegend um das Mooriſche Schloß.

Räuber Moor. Koſinsky (in der Ferne).

Moor. Geh' voran, und melde mich. Du weißt doch noch alles, was du ſprechen mußt?

Koſinsky. Ihr ſeyd der Graf von Brand, kommt aus Meklenburg, ich euer Reitknecht — ſorgt nicht, ich will meine Rolle ſchon ſpielen, lebt wohl! (Ab).

Moor. Sey mir gegrüßt, Vaterlandserde! (Er küßt die Erde.) Vaterlandsſonne! — Und Fluren und Hügel, und Ströme und Wälder! Seyd alle, alle mir herzlich gegrüßt! — Wie ſo köſtlich wehet die Luft von meinen Heimathgebirgen! wie ſtrömmt balſamiſche Wonne aus euch, dem armen Flüchtling entgegen! — Elyſium! dichteriſche Welt! Halt ein, Moor! dein Fuß wandelt in einem heiligen Tempel.

(Er kommt näher.) Sieh da, auch die Schwalben-

Digitized by Google

neſter im Schloßhof — auch das Gartenthürchen! — und dieſe Ecke am Zaun, wo du ſo oft den Fanger belauſchteſt und neckteſt — und dort unten das Wieſenthal, wo du der Held Alexander deine Macedonier ins Treffen bey Arbela führteſt, und neben dran der graſichte Hügel, von welchem du den perſiſchen Satrapen niederwarfſt — und deine ſiegende Fahne flatterte hoch! (Er lächelt.) Die goldnen Mayenjahre der Knabenzeit leben wieder auf in der Seele des Elenden — da warſt du ſo glücklich, warſt ſo ganz, ſo wolkenlos heiter — und nun — da liegen die Trümmer deiner Entwürfe! Hier ſollteſt du wandeln dereinſt, ein großer, ſtattlicher, geprieſener Mann — hier ein Knabenleben in Amalia's blühenden Kindern zum zweyten Mal leben — hier! hier der Abgott deines Volks! — aber der böſe Feind ſchmollte dazu! (Er fährt auf). Warum bin ich hieher gekommen? Daß mir's ginge wie den Gefangenen, den der klirrende Eiſenring aus Träumen der Freyheit aufjagt — nein, ich gehe in mein Elend zurück! — der Gefangene hatte das Licht vergeſſen, aber der Traum der Freyheit fuhr über ihn, wie ein Bliz in der Nacht, der ſie finſterer zurück läßt. — Lebt wohl, ihr Vaterlandsthäler! einſt ſaht ihr den Knaben Carl, und der Kna-

Digitized by Google

be Carl war ein glücklicher Knabe — jetzt ſaht ihr den Mann, und er war in Verzweiflung. (Er dreht ſich ſchnell nach dem äuſſerſten Ende der Gegend, wo er plötzlich ſtille ſteht, und nach dem Schloß mit Wehmuth herüber blickt). Sie nicht ſehen, nicht einen Blick? — und nur eine Mauer geweſen zwiſchen mir und Amalia — Nein! ſehen muß ich ſie — muß ich ihn — es ſoll mich zermalmen! (Er kehrt um). Vater! Vater! dein Sohn naht — weg mit dir, ſchwarzes rauchendes Blut! weg hohler, graſſer, zuckender Todesblick! Nur dieſe Stunde laß mir frey — Amalia! Vater! dein Carl naht! (Er geht ſchnell auf das Schloß zu). — Quäle mich, wenn der Tag erwacht, laß nicht ab von mir, wenn die Nacht kommt — quäle mich in ſchrecklichen Träumen, nur vergifte mir dieſe einzige Wolluſt nicht! (Er ſteht an der Pforte.) Wie wird mir? was iſt das, Moor? Sey ein Mann! — — Todesſchauer — — Schreckenahnung — —

(Er geht hinein).

Zweyte Scene.

Gallerie im Schloß.

Räuber Moor. Amalia (treten auf).

Amalia. Und getrauten Sie ſich wohl, ſein Bildniß unter dieſen Gemählden zu erkennen?

Digitized by Google

Moor. O ganz gewiß. Sein Bild war immer lebendig in mir (An den Gemählden herumgehend). Dieſer iſt's nicht.

Amalia. Errathen! — Er war der Stammvater des gräflichen Hauſes, und erhielt den Adel vor Barbaroſſa, dem er wider die Seeräuber diente.

Moor (immer an den Gemählden.) Dieſer iſt's auch nicht — auch der nicht — auch nicht jener dort — er iſt nicht unter ihnen.

Amalia. Wie, ſehen Sie doch beſſer! Ich dachte, Sie kennten ihn —

Moor. Ich kenne meinen Vater nicht beſſer! Ihm fehlt der ſanftmüthige Zug um den Mund, der ihn aus Tauſenden kenntlich machte — er iſt's nicht.

Amalia. Ich erſtaune. Wie? Achtzehn Jahre nicht mehr geſeh'n, und noch —

Moor (ſchnell mit einer fliegenden Röthe). Dieſer iſt's! (Er ſteht wie vom Blitze gerührt).

Amalia. Ein vortrefflicher Mann!

Moor (in ſeinem Anblicke verſunken). Vater, Vater! vergib mir! — Ja, ein vortrefflicher Mann! —(er wiſcht ſich die Augen). Ein göttlicher Mann!

Amalia. Sie ſcheinen viel Antheil an ihm zu nehmen.

Digitized by Google

Moor. O ein vortrefflicher Mann — und er ſollte dahin ſeyn?

Amalia. Dahin! wie unſere beſten Freuden dahin geh'n — (Sanft ſeine Hand ergreifend.) Lieber Herr Graf, es reift keine Seligkeit unter dem Monde.

Moor. Sehr wahr, ſehr wahr — und ſollten Sie ſchon dieſe traurige Erfahrung gemacht haben? Sie können nicht drey und zwanzig Jahre alt ſeyn.

Amalia. Und habe ſie gemacht, Alles lebt, um traurig wieder zu ſterben. Wir intereſſiren uns nur darum, wir gewinnen nur darum, daß wir wieder mit Schmerzen verlieren.

Moor. Sie verloren ſchon etwas?

Amalia Nichts. Alles. Nichts. — Wollen wir weiter gehen, Herr Graf?

Moor. So eilig? Weß iſt dieß Bild rechter Hand dort? Mich däucht, es iſt eine unglückliche Phyſiognomie.

Amalia. Dieß Bild linker Hand iſt der Sohn des Grafen, der wirkliche Herr — kommen Sie, kommen Sie!

Moor. Aber dieß Bild rechter Hand?

Amalia. Sie wollen nicht in den Garten geh'n?

Moor. Aber dieß Bild rechter Hand? — Du weinſt, Amalia?

Amalia (ſchnell ab).

Digitized by Google

Moor.

Sie liebt mich, ſie liebt mich! — Ihr ganzes Weſen fing an, ſich zu empören, verrätheriſch rollten die Thränen von ihren Wangen. Sie liebt mich! — Elender, das verdienteſt du um ſie! Steh' ich nicht hier, wie ein Gerichteter vor dem tödtlichen Block! Iſt das der Sopha, wo ich an ihrem Halſe in Wonne ſchwamm? Sind das die väterlichen Säle? (Ergriffen vom Anblicke ſeines Vaters). Du, du — Feuerflammen aus deinem Auge — Fluch, Fluch, Verwerfung! — Wo bin ich? Nacht vor meinen Augen — Schreckniſſe Gottes — Ich, ich hab' ihn getödtet!

(Er rennt davon).

Franz von Moor (in tiefen Gedanken).

Weg mit dieſem Bild! weg, feige Memme! was zagſt du und vor wem? Iſt mir's nicht die wenigen Stunden, die der Graf in dieſen Mauern wandelt, als ſchlich immer ein Spion der Hölle meinen Ferſen nach — Ich ſollt' ihn kennen! Es iſt ſo was Großes und oft Geſehenes in ſeinem wilden ſonnverbrannten Geſicht, das mich beben macht — auch Amalia iſt nicht gleichgültig gegen ihn! Läßt ſie nicht ſo gierig ſchmachtende Blicke auf den Kerl herum kreuzen, mit denen ſie doch gegen alle Welt ſonſt ſo geitzig thut? — Sah

Digitized by Google

ich's nicht, wie ſie ein Paar diebiſche Thränen in den Wein fallen ließ, den er hinter meinem Rücken ſo haſtig in ſich ſchlürfte, als wenn er das Glas mit hinein ziehen wollte. Ja, das ſah ich, durch den Spiegel ſah' ich's mit dieſen meinen Augen. Holla Franz ſiehe dich vor! dahinter ſteckt irgend ein verderbenſchwangeres Ungeheuer!

(Er ſteht forſchend dem Porträte Carls gegenüber). Sein langer Gänſehals — ſeine ſchwarzen feuerwerfenden Augen, hm! hm — ſein finſteres überhangendes buſchichtes Augenbraun (plötzlich zuſammenfahrend). — Schadenfrohe Hölle! jagſt du mir dieſe Ahnung ein? Es iſt Carl! Ja jetzt werden mir alle Züge wieder lebendig — Er iſt's! trotz ſeiner Larve! — Er iſt's! — trotz ſeiner Larve! — Er iſt's — Tod Verdammniß! (Auf und ab mit heftigen Schritten). Hab' ich darum meine Nächte verpraßt, — darum Felſen hinweg geräumt, und Abgründe eben gemacht — bin ich darum gegen alle Inſtincte der Menſchheit rebelliſch worden, daß mir zuletzt dieſer unſtäte Landſtreicher durch meine künſtlichen Wirbel tölple — Sachte! Nur ſachte! Es iſt nur noch Spielarbeit übrig — Bin ich doch ohnehin ſchon bis an die Ohren in Todſünden gewatet, daß es Unſinn wäre, zurück zu

ſchwimmen, wenn das Ufer ſchon ſo weit hinten liegt — An's Umkehren iſt doch nicht mehr zu gedenken — die Gnade ſelbſt würde an den Bettelſtab gebracht, und die unendliche Erbarmung bankerott werden, wenn ſie für meine Schulden all' gut ſagen wollte — Alſo vorwärts wie ein Mann — (Er ſchellt.) — Er verſammle ſich zu dem Geiſt ſeines Vaters, und komme, der Todten ſpott' ich. — Daniel, he Daniel! — Was gilt's, den haben ſie auch ſchon gegen mich aufgewiegelt! Er ſieht ſo geheimnißvoll.

Daniel (kommt).

Daniel. Was ſteht zu Befehl, mein Gebieter?

Franz. Nichts. Fort, fülle dieſen Becher Wein, aber hurtig! (Daniel ab). Wart Alter! dich will ich fangen, in's Auge will ich dich faſſen, ſo ſtarr, daß dein getroffenes Gewiſſen durch die Larve erblaſſen ſoll! Er ſoll ſterben! — Der iſt ein Stümper, der ſein Werk nur auf die Hälfte bringt; und dann weg geht, und müßig zugafft, wie es weiter damit werden wird.

Daniel (mit Wein).

Franz. Stell ihn hierher! Sieh mir feſt in's Auge! Wie deine Knie ſchlottern! Wie du zitterſt! Geſteh' Alter! Was haſt du gethan?

Digitized by Google

Daniel. Nichts, gnädiger Herr, ſo wahr Gott lebt und meine arme Seele.

Franz. Trink dieſen Wein aus! — Was? Du zauderſt? — Heraus, ſchnell! Was haſt du in den Wein geworfen?

Daniel. Hilf Gott! Was? Ich in den Wein?

Franz. Gift haſt du in den Wein geworfen! Biſt du nicht bleich wie Schnee? Geſteh! Wer hat dir's gegeben? Nicht wahr! der Graf, der Graf hat dir's gegeben?

Daniel. Der Graf? Jeſus Maria! der Graf hat mir nichts gegeben.

Franz (greift ihn hart an). Ich will dich würgen, daß du blau wirſt, eisgrauer Lügner du! Nichts? Und was ſtecktet ihr denn ſo beyſammen? Er und du und Amalia? Und was flüſtertet ihr immer zuſammen? Heraus damit! Was für Geheimniſſe, was für Geheimniſſe hat er dir anvertraut?

Daniel. Das weiß der allwiſſende Gott. Er hat mir keine Geheimniſſe anvertraut.

Franz. Willſt du es läugnen? Was für Cabalen habt ihr angezettelt, mich aus den Weg zu räumen? Nicht wahr? Mich im Schlaf zu erdroſſeln? Mir beym Bartſcheren die Gurgel abzuſchneiden? Mir im Wein

oder in Chocolade zu vergeben? Heraus, heraus! — Oder mir in der Suppe den ewigen Schlaf zu geben? Heraus damit! ich weiß alles.

Daniel. So helfe mir Gott, wenn ich in Noth bin, wie ich euch jetzt nichts anders ſage, als die reine lautere Wahrheit!

Franz. Dieß Mal will ich dir verzeihen. Aber gelt, er ſteckte dir gewiß Geld in deinen Beutel? Er drückte dir die Hand ſtärker, als der Brauch iſt? So ungefähr, wie man ſie ſeinem alten Bekannten zu drücken pflegt?

Daniel. Niemals, mein Gebieter.

Franz. Er ſagte dir, zum Exempel, daß er dich etwa ſchon kenne? — daß du ihn faſt kennen ſollteſt? Daß dir einmal die Decke von den Augen fallen würde — daß — was? Davon ſollt' er dir niemals geſagt haben?

Daniel. Nicht das Mindeſte.

Franz. Daß gewiſſe Umſtände ihn abhielten — daß man oft Masken nehmen müſſe, um ſeinen Feinden zuzukönnen — daß er ſich rächen wolle, auf's grimmigſte rächen wolle.

Daniel. Nicht einen Laut von dieſem allen.

Franz. Was? gar nichts? Beſinne dich recht —

Daß er den alten Herrn ſehr genau — beſonders genau gekannt — daß er ihn liebe — ungemein liebe — wie ein Sohn liebe —

Daniel. Etwas dergleichen erinnere ich mich von ihm gehört zu haben.

Franz (blaß). Hat er, hat er wirklich? Wie, ſo laß mich doch hören! Er ſagte, er ſey mein Bruder?

Daniel (betroffen). Was, mein Gebieter? — Nein, das ſagte er nicht. Aber wie ihn das Fräulein in der Gallerie herum führte, ich putzte eben den Staub von den Rahmen der Gemählde ab, ſtand er bey dem Porträt des ſeligen Herrn plötzlich ſtill, wie vom Donner gerührt. Das gnädige Fräulein deutete drauf hin, und ſagte: ein vortrefflicher Mann! Ja ein vortrefflicher Mann, gab er zur Antwort, indem er ſich die Augen wiſchte.

Franz. Höre Daniel! Du weißt, ich bin immer ein gütiger Herr gegen dich geweſen, ich hab' dir Nahrung und Kleider gegeben, und dein ſchwaches Alter in allen Geſchäften geſchonet —

Daniel. Dafür lohn' euch der liebe Herr Gott! und ich hab' euch immer redlich gedienet.

Franz. Das wollt' ich eben ſagen. Du haſt mir in deinem Leben noch keine Widerrede gegeben; denn

Digitized by Google

du weißt gar zu wohl, daß du mir Gehorſam ſchuldig biſt in allem, was ich dich heiße.

Daniel. In allem von ganzem Herzen, wenn es nicht wider Gott und mein Gewiſſen geht.

Franz. Poſſen, Poſſen! Schämſt du dich nicht? Ein alter Mann, und an das Weihnachtsmährchen zu glauben! Geh Daniel! das war ein dummer Gedanke. Ich bin ja Herr. Mich werden Gott und Gewiſſen ſtrafen, wenn es ja einen Gott und ein Gewiſſen gibt.

Daniel (ſchlägt die Hände zuſammen). Barmherziger Himmel!

Franz. Bey deinem Gehorſam! Verſtehſt du das Wort auch? Bey deinem Gehorſam befehl' ich dir, morgen darf der Graf nimmer unter den Lebendigen wandeln.

Daniel. Hilf, heiliger Gott! Weßwegen?

Franz. Bey deinem blinden Gehorſam! — und an dich werd' ich mich halten.

Daniel. An mich? Hilf, ſelige Mutter Gottes! An mich? Was hab' ich alter Mann denn Böſes gethan?

Franz. Hier iſt nicht lange Beſinnzeit, dein Schickſal ſteht in meiner Hand. Willſt du dein Leben im tiefſten meiner Thürme vollends ausſchmachten, wo

der Hunger dich zwingen wird, deine eigenen Knochen abzunagen, und der brennende Durſt, dein eigenes Waſſer wieder zu ſaufen? — Oder willſt du lieber dein Brot eſſen im Frieden, und Ruhe haben in deinem Alter?

Daniel. Was Herr? Fried' und Ruhe im Alter? und ein Todtſchläger?

Franz. Antwort auf meine Frage!

Daniel. Meine grauen Haare, meine grauen Haare!

Franz. Ja oder Nein!

Daniel. Nein! — Gott erbarme ſich meiner!

Franz (im Begriffe zu gehen). Gut, du ſollſt's nöthig haben. (Daniel hält ihn auf, und fällt vor ihm nieder).

Daniel. Erbarmen, Herr! Erbarmen!

Franz. Ja oder Nein?

Daniel. Gnädiger Herr! Ich bin heute ein und ſiebenzig Jahre alt! und hab' Vater und Mutter geehret, und niemand meines Wiſſens um des Hellers Werth im Leben bevortheilt, und hab' an meinem Glauben gehalten, treu und redlich, und hab' in eurem Hauſe gedient vier und vierzig Jahre, und erwarte jetzt ein ruhig ſeliges Ende, ach Herr, Herr!

Digitized by Google

(umfaßt ſeine Knie heftig) und ihr wollet mir den letzten Troſt rauben im Sterben, daß der Wurm des Gewiſſens mich um mein letztes Gebet bringe, daß ich ein Greuel vor Gott und Menſchen ſchlafen gehen ſoll. Nein, nein, mein liebſter, beſter, liebſter gnädiger Herr! das wollet ihr nicht, das könnet ihr nicht wollen von einem ein und ſiebenzigjährigen Manne.

Franz Ja oder Nein! Was ſoll das Geplapper?

Daniel. Ich will euch von nun an noch eifriger dienen. Will meine dürren Sehnen in eurem Dienſte wie ein Taglöhner abarbeiten, will früher aufſtehen, will ſpäter mich niederlegen — ach und will euch einſchließen in mein Abend- und Morgengebet, und Gott wird das Gebet eines alten Mannes nicht wegwerfen.

Franz. Gehorſam iſt beſſer, denn Opfer. Haſt du je gehört, daß ſich der Henker zierte, wenn er ein Urtheil vollſtrecken ſollte?

Daniel. Ach ja wohl! aber eine Unſchuld erwürgen — einen —

Franz. Bin ich dir etwa Rechenſchaft ſchuldig? Darf das Beil den Henker fragen, warum dahin und nicht dorthin? — Aber ſieh, wie langmüthig ich bin — ich biete dir eine Belohnung für das, was du mir huldigteſt.

Daniel. Aber ich hoffte, ein Chriſt bleiben zu dürfen, da ich euch huldigte.

Franz. Keine Widerrede! ſiehe, ich gebe dir einen ganzen Tag noch Bedenkzeit! überlege es nochmals Glück und Unglück — hörſt du, verſtehſt du? Das höchſte Glück, und das äußerſte Unglück! Ich will Wunder thun im Peinigen.

Daniel (nach einigem Nachdenken). Ich will's thun, morgen will ich's thun. (Ab).

Franz.

Die Verſuchung iſt ſtark, und der war wohl nicht zum Märtyrer ſeines Glaubens geboren — Wohl bekomm's dann, Herr Graf! Allem Anſehen nach werden ſie morgen Abends ihr Henkermahl halten! Es kommt alles nur darauf an, wie man davon denkt, und der iſt ein Narr, der wider ſeine Vortheile denkt. Den Vater, der vielleicht eine Bouteille Wein weiter getrunken hat, kommt der Kitzel an — und daraus wird ein Menſch, und der Menſch war gewiß das Letzte, woran bey der ganzen Herkules-Arbeit gedacht wird. Nun kommt mich eben auch der Kitzel an — und d'ran crepirt ein Menſch, und gewiß iſt hier mehr Verſtand und Abſicht, als dort bey ſeinem Entſtehen war. — Hängt nicht das Daſeyn der meiſten Menſchen mei-

Digitized by Google

ſten Theils an der Hitze eines Julius=Mittags, oder am anziehenden Anblicke eines Bettuchs, oder an der wagerechten Lage einer ſchlafenden Küchen=Grazie, oder an einem ausgelöſchten Lichte? — Iſt die Geburt des Menſchen das Werk einer viehiſchen Anwandlung, eines Ungefährs, wer ſollte wegen der Verneinung ſeiner Geburt ſich einkommen laſſen, an ein bedeutendes Etwas zu denken? Verflucht ſey die Thorheit unſerer Ammen und Wärterinnen, die unſere Phantaſie mit ſchrecklichen Mährchen verderben, und gräßliche Bilder von Strafgerichten in unſer weiches Gehirnmark drücken, daß unwillkührliche Schauder die Glieder des Mannes noch in froſtige Angſt rütteln, unſere kühnſte Entſchloſſenheit ſperren, unſere erwachende Vernunft an Ketten abergläubiſcher Finſterniß legen. — — Mord! wie eine ganze Hölle von Furien um das Wort flattert — die Natur vergaß, einen Mann mehr zu machen — die Nabelſchnur iſt nicht unterbunden worden — der Vater hat in der Hochzeitnacht glatten Leib bekommen — und die ganze Schattenſpielerey iſt verſchwunden. Es war etwas und wird nichts — Heißt es nicht eben ſo viel, als es war nichts und wird nichts, und um nichts wird kein Wort mehr gewechſelt — Der Menſch entſtehet

aus Moraſt, und watet eine Weile im Moraſt, und macht Moraſt, und gährt wieder zuſammen in Moraſt, bis er zuletzt an den Schuhſohlen ſeines Urenkels unfläthig anklebt. Das iſt das Ende vom Lied — der moraſtige Zirkel der menſchlichen Beſtimmung, und ſomit — glückliche Reiſe, Herr Bruder! Der milzſüchtige podagriſche Moraliſt von einem Gewiſſen mag runzlichte Weiber aus Bordellen jagen, und alte Wucherer auf dem Todesbette foltern — bey mir wird er nimmermehr Audienz bekommen.

(Er geht ab).

Dritte Scene.

Anderes Zimmer im Schloſſe.

Räuber Moor (von der einen Seite). Daniel (von der andern Seite).

Moor (haſtig). Wo iſt das Fräulein?

Daniel. Gnädiger Herr! erlaubt einem armen Manne, euch um etwas zu bitten.

Moor. Es iſt dir gewährt, was willſt du?

Daniel. Nicht viel, und alles, ſo wenig und doch ſo viel — laßt mich eure Hand küſſen!

Moor. Das ſollſt du nicht, guter Alter! (umarmt ihn) den ich Vater nennen möchte.

Digitized by Google

Daniel. Eure Hand, eure Hand! ich bitt euch.

Moor. Du ſollſt nicht.

Daniel. Ich muß! (Ergreift ſie, betrachtet ſie ſchnell, und fällt vor ihm nieder.) Lieber, beſter Carl!

Moor (erſchrickt, faßt ſich, fremd). Freund, was ſagſt du? ich verſtehe dich nicht.

Daniel. Ja, läugnet es nur, verſtellt euch! Schön, ſchön! Ihr ſeyd immer mein beſter köſtlicher Junker — Lieber Gott! daß ich alter Mann noch die Freude — dummer Tölpel ich, daß ich euch nicht gleich — ey du himmliſcher Vater! So ſeyd ihr ja wieder gekommen, und der alte Herr iſt unter'm Boden, und da ſeyd ihr ja wieder — was für ein blinder Eſel ich doch war (ſich vor den Kopf ſchlagend), daß ich euch nicht im erſten Hui — ey du mein! Wer hätte ſich das träumen laſſen! — um was ich mit Thränen betete — Jeſus Chriſtus! Da ſteht er ja leibhaftig wieder in der alten Stube!

Moor. Was iſt das für eine Sprache? Seyd ihr vom hitzigen Fieber aufgeſprungen, oder wollt ihr eine Comödienrolle an mir probieren?

Daniel. Ey pfui doch! pfui doch! Das iſt nicht fein, einen alten Knecht ſo zum Beſten haben — Dieſe Narbe! He, wißt ihr noch? — Großer Gott! Was ihr mir

Digitized by Google

da für eine Angſt einjagtet—ich hab' euch immer ſo lieb gehabt, und was ihr mir da für Herzeleid hättet anrichten können—ihr ſaß't mir im Schooß—wißt ihr noch?—Dort in der runden Stube—gelt Vogel? Das habt ihr freylich vergeſſen—auch den Guckguck, den ihr ſo gern hörtet?—Denkt doch! der Guckguck iſt zerſchlagen, in Grundsboden geſchlagen—die alte Suſel hat ihn verwettert, wie ſie die Stube fegte—ja freylich, und da ſaß't ihr mir im Schoß, und rief't hotto! und ich lief fort euch den Hotto-Gaul zu holen—Jeſus, Gott! Warum mußt' ich alter Eſel auch fortlaufen?—und wie mirs ſiedigheiß über den Buckel lief—wie ich das Zettergeſchrey hörte draußen im Öhrn, spring' herein, und da lief das helle Blut, und laget am Boden, und hattet—heilige Mutter Gottes! War mir's nicht, als wenn mir ein Kübel eiskalt Waſſer über'n Nacken ſpritzte—aber ſo geht's, wenn man nicht alle Augen auf die Kinder hat. Großer Gott, wenn's in's Aug' gegangen wäre—War's dazu noch die rechte Hand. Mein Lebenstag, ſagt' ich, ſoll mir kein Kind mehr ein Meſſer oder eine Schere oder ſo was Spitziges, ſagt' ich, — in die Hände kriegen, ſagt' ich, — war zum Glück noch Herr und Frau verreiſet — ja, ja, das ſoll mir mein Tag des Lebens eine Warnung ſeyn, ſagt' ich

— Jemini, jemini! ich hätte vom Dienſt kommen können, ich hätte, Gott der Herr verzeih's euch, gottloſes Kind — aber Gott Lob! es heilte glücklich, bis auf die wüſte Narbe.

Moor. Ich begreiſe kein Wort von allem, was du ſagſt.

Daniel. Ja gelt, gelt? Das war noch eine Zeit? Wie manches Zuckerbrot, oder Biscuit, oder Makrone ich euch hab' zugeſchoben, hab' euch immer am gernſten gehabt, und wißt ihr noch, was ihr mir drunten ſagtet im Stall, wie ich euch auf des alten Herrn ſeinen Schweißfüchſen ſetzte, und euch auf der großen Wieſe ließ herum jagen? Daniel: ſagtet ihr, laß mich nur einen großen Mann werden, Daniel, ſo ſollſt du mein Verwalter ſeyn, und mit mir in der Kutſche fahren. Ja, ſagt' ich, und lachte, wenn Gott Leben und Geſundheit ſchenkt, und ihr euch eines alten Mannes nicht ſchämen werdet, ſagt' ich, ſo will ich euch bitten, mir das Häuschen drunten im Dorf zu räumen, das ſchon eine gute Weil' leer ſteht, und da wollt' ich mir ein zwanzig Eimer Wein einlegen, und wirthſchaften in meinen alten Tagen. — Ja, lacht nur, lacht nur! Gelt junger Herr, das habt ihr rein ausgeſchwitzt? — Den alten Mann will man nicht kennen, da thut man ſo fremd, ſo vornehm — o ihr ſeyd

doch mein goldiger Junker — freylich halt ein Bißchen locker geweſen — nehmt mir's nicht übel! — wie's eben das junge Fleiſch meiſtens iſt — am Ende kann noch alles gut werden.

Moor (fällt ihm um den Hals). Ja! Daniel, ich will's nicht mehr verhehlen! Ich bin dein Carl, dein verlorner Carl! Was macht meine Amalia?

Daniel (fängt an zu weinen). Daß ich alter Sünder noch die Freude haben ſoll, — und der Herr ſelig weinete umſonſt! — Abe, abe, weißer Schedel! mürbe Knochen, fahret in die Grube mit Freuden! Mein Herr und Meiſter lebt, ihn haben meine Augen geſehen!

Moor. Und will halten, was er verſprochen hat, nimm das, ehrlicher Graukopf, für den Schweißfuchſen im Stall, (bringt ihm einen ſchweren Beutel auf) nicht vergeſſen hab' ich den alten Mann.

Daniel. Wie, was treibt ihr? Zu viel! Ihr habt euch vergriffen.

Moor. Nicht vergriffen Daniel! (Daniel will niederfallen). Steh auf, ſage mir, was macht meine Amalia?

Daniel. Gottes Lohn! Gottes Lohn! Ey Herr Jerem! — Eure Amalia, o die wird's nicht überleben, die wird ſterben vor Freude!

Digitized by Google

Moor (heftig). Sie vergaß mich nicht?

Daniel. Vergeſſen? Wie ſchwätzt ihr wieder? Euch vergeſſen? — Da hättet ihr ſollen dabey ſeyn, hättet's ſollen mit anſehen, wie ſie ſich geberdete, als die Zeitung kam, ihr wär't geſtorben, die der gnädige Herr ausſtreuen ließ —

Moor. Was ſagſt du? mein Bruder —

Daniel. Ja, euer Bruder, der gnädige Herr, euer Bruder — ich will euch ein ander Mal mehr davon erzählen, wenn's Zeit dazu iſt — und wie ſauber ſie ihn abkappte, wenn er ihr alle Tage, die Gott ſchickt, ſeinen Antrag machte, und ſie zur gnädigen Frau machen wollte. O ich muß hin, muß hin, ihr ſagen, ihr die Bothſchaft bringen — (Will fort).

Moor. Halt, halt! ſie darf's nicht wiſſen, darf's niemand wiſſen, auch mein Bruder nicht —

Daniel. Euer Bruder? Nein, beyleibe nicht, er darf's nicht wiſſen! Er gar nicht! — Wenn er nicht ſchon mehr weiß, als er wiſſen darf. — O ich ſage euch, es gibt garſtige Menſchen, garſtige Brüder, garſtige Herren — aber ich möcht' um alles Gold meines Herrn willen kein garſtiger Knecht ſeyn — der gnädige Herr hielt euch todt.

Moor. Hum! was brummſt du da?

Daniel. (leiſer) Und wenn man freylich ſo ungebeten auferſteht — euer Bruder war des Herrn ſelig einziger Erbe.

Moor. Alter! — Was murmelſt du da zwiſchen den Zähnen, als wenn irgend ein Ungeheuer von Geheimniß auf deiner Zunge ſchwebte, das nicht heraus wollte, und doch heraus ſollte, rede deutlicher!

Daniel. Aber ich will lieber meine alten Knochen abnagen vor Hunger, lieber vor Durſt mein eigenes Waſſer ſaufen, als Wohlleben die Fülle verdienen mit einem Todtſchlage.

(Schnell ab).

Moor (auffahrend aus ſchrecklicher Pauſe). Betrogen, betrogen! da fährt es über meine Seele, wie der Blitz! — Spitzbübiſche Künſte! Himmel und Hölle! nicht du, Vater! Spitzbübiſche Künſte! Mörder, Räuber durch ſpitzbübiſche Künſte! Angeſchwärzt von ihm! verfälſcht, unterdrückt meine Briefe — voll Liebe ſein Herz — o ich Ungeheuer von einem Thoren — voll Liebe ſein Vaterherz — o Schelmerey, Schelmerey! Es hätte mich einen Fußfall gekoſtet, es hätte mich eine Thräne gekoſtet, o ich blöder, blöder, blöder Thor! (Wider die Wand rennend.) Ich hätte glücklich ſeyn können

nen — o Büberey, Büberey! das Glück meines Lebens bübiſch, bübiſch hinweg betrogen. (Er läuft wüthend auf und nieder). Mörder, Räuber durch ſpitzbübiſche Künſte! — Er grollte nicht einmal. Nicht ein Gedanke von Fluch in ſeinem Herzen — o Böſewicht! unbegreiflicher, ſchleichender, abſcheulicher Böſewicht!

Koſinsky (kommt).

Koſinsky. Nun Hauptmann, wo ſteckſt du? Was iſt's? Du willſt noch länger hier bleiben, merk' ich?

Moor. Auf! Sattle die Pferde! Wir müſſen vor Sonnenuntergang noch über den Gränzen ſeyn!

Koſinsky. Du ſpaſſeſt.

Moor (befehlend). Hurtig, hurtig! Zaudre nicht lang, laß alles da! und daß kein Aug' dich gewahr wird.

(Koſinsky ab.)

Moor.

Ich fliehe aus dieſen Mauern. Der geringſte Verzug könnte mich wüthend machen, und er iſt meines Vaters Sohn — Bruder, Bruder! Du haſt mich zum Elendeſten auf Erden gemacht, ich habe dich niemals beleidigt, es war nicht brüderlich gehandelt — Ernte die Früchte deiner Unthat in Ruhe; meine Gegenwart ſoll dir den Genuß nicht länger vergällen

— aber gewiß, es war nicht brüderlich gehandelt. Finſterniß verlöſche ſie auf ewig, und der Tod rühre ſie nicht auf!

Koſinsky (eilig).

Koſinsky. Die Pferde ſteh'n geſattelt, ihr könnt aufſitzen, wann ihr woll't.

Moor. Preſſer, Preſſer! Warum ſo eilig? Soll ich ſie nicht mehr ſeh'n?

Koſinsky. Ich zäume gleich wieder ab, wenn ihr's haben woll't, ihr hießt mich ja über Hals und Kopf eilen.

Moor. Noch ein Mal! ein Lebewohl noch! ich muß den Gifttrank dieſer Seligkeit vollends ausſchlürfen, und dann — halt Koſinsky! Zehn Minuten noch — hinten am Schloßhof — und wir ſprengen davon!

Vierte Scene.

Im Garten.

Amalia.

Du weinſt Amalia? und das ſprach er mit einer Stimme! mit einer Stimme — mir war's, als ob die Natur ſich verjüngte — die genoſſenen Lenze der Liebe dämmerten auf mit der Stimme! die Nachtigall ſchlug wie damals — die Blumen hauchten

Digitized by Google

wie damals — und ich lag wonneberauſcht an ſeinem Hals. — Ha, falſches, treuloſes Herz! wie du deinen Meineid beſchönigen willſt! Nein, nein, weg aus meiner Seele, du Frevelbild — ich hab' meinen Eid nicht gebrochen, du Einziger! Weg aus meiner Seele, ihr verrätheriſchen gottloſen Wünſche! im Herzen, wo Carl herrſcht, darf kein Erdenſohn niſten — Aber warum, meine Seele, ſo wider Willen nach dieſem Fremdling? Hängt er ſich nicht ſo hart an das Bild meines Einzigen? Iſt er nicht der ewige Begleiter meines Einzigen? Du weinſt Amalia? — Ha ich will ihn fliehen! — fliehen! Nimmer ſehen ſoll mein Aug' dieſen Fremdling!

Räuber Moor (öffnet die Gartenthür).

Amalia (fährt zuſammen). Horch! Horch! Rauſchte die Thür nicht? (Sie wird Carln gewahr, und ſpringt auf.) Er? — wohin? — Was? da hat mich's angewurzelt, daß ich nicht fliehen kann — Verlaß mich nicht, Gott im Himmel! Nein, du ſollſt mir meinen Carl nicht entreißen! Meine Seele hat nicht Raum für zwey Gottheiten, und ich bin ein ſterbliches Mädchen (Sie nimmt Carls Bild heraus.) Du, mein Carl, ſey mein Genius wider dieſen Fremdling, den Liebeſtörer! Dich, dich anſehen, unverwandt, — und weg

Digitized by Google

alle gottloſen Blicke nach dieſem. — (Sie ſitzt ſtumm — das Auge ſtarr auf das Bild geheftet).

Moor. Sie da, gnädiges Fräulein? — und traurig? und eine Thräne auf dieſem Gemählde? — (Amalia gibt ihm keine Antwort.) — und wer iſt der Glückliche, um den ſich das Aug' eines Engels verſilbert? Darf auch ich dieſen Verherrlichten — (Er will das Gemählde betrachten).

Amalia. Nein, ja, nein!

Moor (zurück fahrend.) Ha! — und verdient er dieſe Vergötterung? verdient er? —

Amalia. Wenn Sie ihn gekannt hätten!

Moor. Ich würd' ihn beneidet haben.

Amalia. Angebetet, wollen Sie ſagen.

Moor. Ha!

Amalia. O ſie hätten ihn ſo lieb gehabt — es war ſo viel, ſo viel in ſeinem Angeſicht — in ſeinen Augen — im Ton ſeiner Stimme, das Ihnen ſo gleich kommt — das ich ſo liebe —

Moor (ſieht zur Erde).

Amalia. Hier, wo Sie ſtehen, ſtand er tauſend Mal — und neben ihm die, die neben ihm Himmel und Erde vergaß — hier durchirrte ſein Aug' die um ihn prangende Gegend — ſie ſchien den großen beloh=

Digitized by Google

nenden Blick zu empfinden, und ſich unter dem Wohlgefallen ihres Meiſterbildes zu verſchönern — hier hielt er mit himmliſcher Muſik die Hörer der Lüfte gefangen — hier an dieſem Buſch pflückte er Roſen, und pflückte die Roſen für mich — hier, hier lag er an meinem Halſe, brannte ſein Mund auf dem meinen, und die Blumen ſtarben gern unter der Liebenden Fußtritt —

Moor. Er iſt nicht mehr?

Amalia. Er ſegelt auf ungeſtümen Meeren — Amalia's Liebe ſegelt mit ihm — er wandelt durch ungebahnte ſandige Wüſten — Amalia's Liebe macht den brennenden Sand unter ihm grünen, und die wilden Geſträuche blühen — der Mittag ſengt ſein entblößtes Haupt, nordiſcher Schnee ſchrumpft ſeine Sohlen zuſammen, ſtürmiſcher Hagel regnet um ſeine Schläfe, und Amalia's Liebe wiegt ihn in Stürmen ein — Meere und Berge und Horizonte zwiſchen den Liebenden — aber die Seelen verſetzen ſich aus dem ſtaubigen Kerker, und treffen ſich im Paradieſe der Liebe — Sie ſcheinen traurig, Herr Graf?

Moor. Die Worte der Liebe machen auch meine Liebe lebendig.

Digitized by Google

Amalia (blaß). Was? Sie lieben eine andre? — Weh mir, was hab' ich geſagt?

Moor. Sie glaubte mich todt, und blieb treu dem Todtgeglaubten — ſie hörte wieder, ich lebe, und opferte mir die Krone einer Heiligen auf. Sie weiß mich in Wüſten irren, und im Elend herum ſchwärmen, und ihre Liebe fliegt durch Wüſten und Elend mir nach. Auch heißt ſie Amalia, wie Sie, gnädiges Fräulein!

Amalia. Wie beneid' ich Ihre Amalia!

Moor. O ſie iſt ein unglückliches Mädchen, ihre Liebe iſt für einen, der verloren iſt, und wird — ewig niemals belohnt.

Amalia. Nein, ſie wird im Himmel belohnt. Sagt man nicht, es gebe eine beſſere Welt, wo die Traurigen ſich freuen, und die Liebenden ſich wieder erkennen?

Moor. Ja, eine Welt, wo die Schleyer hinweg fallen, und die Liebe ſich ſchrecklich wiederfindet — Ewigkeit heißt ihr Name — meine Amalia iſt ein unglückliches Mädchen.

Amalia. Unglücklich, und Sie lieben?

Moor. Unglücklich, weil ſie mich liebt! Wie, wenn ich ein Todtſchläger wäre? Wie mein Fräulein? wenn

Digitized by Google

Ihr Geliebter Ihnen für jeden Kuß einen Mord aufzählen könnte? Wehe meiner Amalia! Sie iſt ein unglückliches Mädchen.

Amalia (froh aufhüpfend). Ha! wie bin ich ein glückliches Mädchen! Mein Einziger iſt Nachſtrahl der Gottheit, und die Gottheit iſt Huld und Erbarmen! Nicht eine Fliege konnt' er leiden ſehen — Seine Seele iſt ſo fern von einem blutigen Gedanken, als fern der Mittag von der Mitternacht iſt.

Moor (kehrt ſich ſchnell ab, in ein Gebüſch, und blickt ſtarr in die Gegend.)

Amalia (ſingt und ſpielt auf der Laute.)

Willſt dich Hektor ewig mir entreißen,
Wo des Äaciden mordend Eiſen
Dem Patroklus ſchrecklich Opfer bringt?
Wer wird künftig deinen Kleinen lehren,
Speere werfen und die Götter ehren,
Wenn hinunter dich der Xanthus ſchlingt?

Moor (nimmt die Laute ſtillſchweigend und ſpielt).

Theures Weib, geh, hohl die Todeslanze! —
Laß — mich fort — zum wilden Kriegestanze —

(Er wirft die Laute weg, und flieht davon.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Nahgelegener Wald. Nacht.

(Ein altes verfallenes Schloß in der Mitte.)

Die Räuberbande (gelagert auf der Erde).

Die Räuber (ſingen).

Stehlen, morden, huren, balgen,
Heißt bey uns nur Zeit zerſtreu'n.
Morgen hangen wir am Galgen,
Drum laßt uns heute luſtig ſeyn.

Ein freyes Leben führen wir,
Ein Leben voller Wonne;
Der Wald iſt unſer Nachtquartier,
Bey Sturm und Wind hantieren wir,
Der Mond iſt unſre Sonne,
Mercurius iſt unſer Mann,
Der's Practiciren trefflich kann.

Heut laden wir bey Pfaffen uns ein,
Bey maſten Pächtern morgen,
Was drüber iſt, da laſſen wir fein
Den lieben Herrgott ſorgen.

Digitized by Google

Und haben wir im Traubenſaft
Die Gurgel ausgebadet,
So machen wir uns Muth und Kraft
Und mit dem Schwarzen Brüderſchaft
Der in der Hölle bratet.

Das Wehgeheul geſchlagner Väter
Der bangen Mütter Klaggezeter,
Das Winſeln der verlaſſ'nen Braut
Iſt Schmaus für unſre Trommelhaut!

Ha! wenn ſie euch unter dem Beile ſo zucken,
Ausbrüllen wie Kälber, umfallen wie Mucken,
Das kitzelt unſern Augenſtern,
Das ſchmeichelt unſern Ohren gern.

Wenn unſer Stündlein kommet nun,
Der Henker ſoll es hohlen,
So haben wir halt unſern Lohn,
Und ſchmieren unſre Sohlen,
Ein Schlückchen auf den Weg vom heiſſen Traubenſohn
Und hurra rax dax! geht's, als flögen wir davon.

Schweizer. Es wird Nacht, und der Hauptmann noch nicht da!

Razmann. Und verſprach doch, Schlag acht Uhr wieder bey uns einzutreffen.

Digitized by Google

Schweizer. Wenn ihm Leides geſchehen wäre — Kameraden! Wir zünden an, und morden den Säugling.

Spiegelberg (nimmt Razmann bey Seite). Auf ein Wort Razmann.

Schwarz (zu Grimm). Wollen wir nicht Spione ausſtellen?

Grimm. Laß du ihn! Er wird einen Fang thun, daß wir uns ſchämen müſſen.

Schweizer. Da brennſt du dich, beym Henker! Er ging nicht von uns wie einer, der einen Schelmenſtreich im Schild führt. Haſt du vergeſſen, was er geſagt hat, als er uns über die Haide führte? — „Wer nur eine Rübe vom Acker ſtiehlt, daß ich's erfahre, läßt ſeinen Kopf hier, ſo wahr ich Moor heiße." — Wir dürfen nicht rauben.

Razmann (leiſe zu Spiegelberg). Wo will das hinaus — — rede deutſcher.

Spiegelberg. Pſt! Pſt! — Ich weiß nicht, was du oder ich für Begriffe von Freyheit haben, daß wir an einem Karren ziehen, wie Stiere, und dabey wunderviel von Independenz declamiren — Es gefällt mir nicht.

Schweizer (zu Grimm). Was wohl dieſer Windkopf hier an der Kunkel hat?

Digitized by Google

Razmann (leiſe zu Spiegelberg). Du ſprichſt vom Hauptmann? —

Spiegelberg. Pſt doch! Pſt! — Er hat ſo feine Ohren unter uns herumlaufen — Hauptmann ſagſt du? Wer hat ihn zum Hauptmann über uns geſetzt, oder hat er nicht dieſen Titel uſurpirt, der von Rechtswegen mein iſt? — Wie? Legen wir darum unſer Leben auf Würfel — baden darum alle Milzſuchten des Schickſals aus, daß wir am Ende noch von Glück ſagen, die Leibeigenen eines Sclaven zu ſeyn? — Leibeigene, da wir Fürſten ſeyn könnten? — Bey Gott! Razmann — das hat mir niemals gefallen.

Schweizer (zu den andern). Ja — du biſt mir der rechte Held, Fröſche mit Steinen breit zu ſchmeißen — Schon der Klang ſeiner Naſe, wenn er ſich ſchneuzte, könnte dich durch ein Nadelöhr jagen —

Spiegelberg (zu Razmann.) Ja — Und Jahre ſchon dicht' ich darauf: Es ſoll anders werden. Razmann — wenn du biſt, wofür ich dich immer hielt — Razmann! Man vermißt ihn — gibt ihn halb verloren — Razmann, mich däucht, ſeine ſchwarze Stunde ſchlägt — wie? nicht einmal röther wirſt du, da dir die Glocke zur Freyheit läutet? Haſt nicht einmal ſo viel Muth, einen kühnen Wink zu verſtehen?

Razmann. Ha Satan! worin verſtrickſt du meine Seele?

Spiegelberg. Hat's gefangen? — Gut! ſo folge. Ich hab' mir's gemerkt, wo er hinſchlich — Komm! Zwey Piſtolen fehlen ſelten, und dann — ſo ſind wir die erſten, die den Säugling erdroſſeln (Er will ihn fortreißen).

Schweizer (zieht wüthend ſein Meſſer). Ha Beſtie! Eben recht erinnerſt du mich an die böhmiſchen Wälder! Warſt du nicht die Memme, die anhub zu ſchnattern, als ſie riefen: Der Feind kommt? Ich hab' damals bey meiner Seele geflucht — fahr hin, Meuchelmörder! (Er ſticht ihn todt).

Räuber (in Bewegung). Mordjo! Mordjo! — — Schweizer — Spiegelberg — Reißt ſie aus einander —

Schweizer (wirft das Meſſer über ihn). Da! — Und ſo crepier du — Ruhig Kameraden — Laßt euch den Bettel nicht unterbrechen — Die Beſtie iſt dem Hauptmann immer giftig geweſen, und hat keine Narbe auf ihrer ganzen Haut — Noch einmal, gebt euch zufrieden — Ha! über den Racker — von hinten her will er Männer zu Schanden ſchmeißen? Männer von hintenher! — Iſt uns darum der helle Schweiß über die Backen gelaufen, daß wir aus der Welt ſchlei-

chen wie Hundsfötter? Beſtie du! Haben wir uns darum unter Feuer und Rauch gebettet, daß wir zuletzt wie Ratten verrecken?

Grimm. Aber zum Teufel — Kamerad — was hattet ihr miteinander? — Der Hauptmann wird raſend werden.

Schweizer. Dafür laß mich ſorgen — Und du, Heilloſer (zu Razmann), du warſt ſein Helfershelfer, du! — Pack dich aus meinen Augen — der Schufterle hat's auch ſo gemacht, aber dafür hängt er jetzt auch in der Schweiz, wie's ihm mein Hauptmann prophezeyt hat — (Man ſchießt).

Schwarz (aufſpringend). Horch! ein Piſtolenſchuß! (Man ſchießt wieder). Noch einer! Holla! Der Hauptmann!

Grimm. Nur Geduld! Er muß zum dritten Mal ſchießen (Man hört noch einen Schuß).

Schwarz. Er iſt's! — Iſt's — Salvier dich, Schweizer — Laß uns ihm antworten.

(Sie ſchießen).

Moor. Koſinsky (treten auf).

Schweizer (ihnen entgegen). Sey willkommen, mein Hauptmann — Ich bin ein Bißchen vorlaut geweſen, ſeit du weg biſt (Er führt ihn an die Leiche). Sey du

Digitized by Google

Richter zwiſchen mir und dieſem — Von hinten hat er dich ermorden wollen.

Räuber (mit Beſtürzung). Was? den Hauptmann?

Moor (in den Anblick verſunken, bricht heftig aus). O unbegreiflicher Finger der rachekundigen Nemeſis! — War's nicht dieſer, der mir das Sirenen-Lied trillerte? — Weihe dieß Meſſer der dunklen Vergelterinn — Das haſt Du nicht gethan, Schweizer.

Schweizer. Bey Gott! ich hab's wahrlich gethan, und es iſt beym Teufel nicht das Schlechteſte, was ich in meinem Leben gethan habe (geht unwillig ab).

Moor (nachdenkend). Ich verſtehe — Lenker im Himmel — ich verſtehe — die Blätter fallen von den Bäumen — und mein Herbſt iſt kommen — Schafft mir dieſen aus den Augen (Spiegelbergs Leiche wird hinweggetragen).

Grimm. Gib uns Ordre, Hauptmann — was ſollen wir weiter thun?

Moor. Bald — bald iſt alles erfüllet — Gebt mir meine Laute — Ich habe mich ſelbſt verlohren, ſeit ich dort war — Meine Laute, ſag' ich — ich muß mich zurück lullen in meine Kraft — verlaßt mich.

Räuber. Es iſt Mitternacht, Hauptmann.

Moor. Doch waren's nur die Thränen im Schau-

ſpielhaus — Den Römergeſang muß ich hören, daß mein ſchlafender Genius wieder aufwacht — Meine Laute her — Mitternacht, ſagt ihr?

Schwarz. Wohl bald vorüber. Wie Bley liegt der Schlaf in uns. Seit drey Tagen kein Auge zu.

Moor. Sinkt denn der balſamiſche Schlaf auch auf die Augen der Schelme? Warum fliehet er mich? Ich bin nie ein Feiger geweſen, oder ein ſchlechter Kerl — Legt euch ſchlafen — Morgen am Tag gehen wir weiter.

Räuber. Gute Nacht, Hauptmann (Sie lagern ſich auf der Erde, und ſchlafen ein.)

Tiefe Stille.

Moor (nimmt die Laute und ſpielt).

Brutus.

Sey willkommen, friedliches Gefilde,
Nimm den letzten aller Römer auf!
Von Philippi, wo die Mordſchlacht brüllte,
Schleicht mein gramgebeugter Lauf,
Caſſius, wo biſt du? — Rom verlohren!
Hingewürgt mein brüderliches Heer!
Meine Zuflucht zu des Todes Thoren!
Keine Welt für Brutus mehr!

Digitized by Google

Cäſar.

Wer, mit Schritten eines Niebeſiegten,
Wandert dort vom Felſenhang?
Ha, wenn meine Augen mir nicht lügten!
Das iſt eines Römers Gang. —
Tyberſohn — von wannen deine Reiſe?
Dauert noch die Siebenhügelſtadt?
Oft geweinet hab' ich um die Waiſe,
Daß ſie nimmer einen Cäſar hat.

Brutus.

Ha! du mit der drey und zwanzigfachen Wunde!
Wer rief, Todter, dich an's Licht?
Schaudre rückwärts, zu des Orcus Schlunde,
Stolzer Weiner! Triumphire nicht!
Auf Philippi's eiſernem Altare
Raucht der Freyheit letztes Opferblut;
Rom verröchelt über Brutus Bahre,
Brutus geht zu Minos — Kreuch in deine Fluth.

Cäſar.

O ein Todesſtoß von Brutus Schwerte!
Auch du — Brutus — du?
Sohn — es war dein Vater — Sohn — die Erde
Wär' gefallen dir als Erbe zu!

Digitized by Google

Geh — du biſt der größte Römer worden,
Da in Vaters Bruſt dein Eiſen drang,
Geh — und heul' es bis zu jenen Pforten:
Brutus iſt der größte Römer worden,
Da in Vaters Bruſt ſein Eiſen drang.
Geh — du weißt's nun, was an Lethe's Strände
Mich noch bannte —
Schwarzer Schiffer, ſtoß vom Lande!

Brutus.

Vater halt! — Im ganzen Sonnenreiche
Hab' ich Einen nur gekannt,
Der dem großen Cäſar gleiche:
Dieſen Einen haſt du Sohn genannt.
Nur ein Cäſar mochte Rom verderben,
Nur nicht Brutus mochte Cäſar ſteh'n,
Wo ein Brutus lebt, muß Cäſar ſterben;
Geh du linkwärts, laß mich rechtwärts geh'n.

(Er legt die Laute hin, geht tiefdenkend auf und nieder.)

Wer mir Bürge wäre? — Es iſt alles ſo finſter — verworrene Labyrinthe — kein Ausgang — kein leitendes Geſtirn — wenn's aus wäre mit dieſem letzten Athemzug — Aus wie ein ſchales Marionetten-Spiel — Aber wofür der heiße Hunger nach Glückſe=

ligkeit? Wofür das Ideal einer unerreichten Vollkommenheit? Das Hinausſchieben unvollendeter Plane? — Wenn der armſelige Druck dieſes armſeligen Ding's (die Piſtolen vors Geſicht haltend) den Weiſen dem Thoren — den Feigen dem Tapfern — den Edlen dem Schelme gleich macht? — Es iſt doch eine ſo göttliche Harmonie in der ſeelenloſen Natur, warum ſollte dieſer Mißklang in der vernünftigen ſeyn? — Nein! nein! es iſt etwas mehr, denn ich bin noch nicht glücklich geweſen.

Glaubt ihr, ich werde zittern? Geiſter meiner Erwürgten! ich werde nicht zittern. (Heftig zitternd). Euer banges Sterbegewinſel — euer ſchwarzgewürgtes Geſicht — eure fürchterlich klaffenden Wunden ſind ja nur Glieder einer unzerbrechlichen Kette des Schickſals, und hängen zuletzt an meinen Feyerabenden, an den Launen meiner Ammen und Hofmeiſter, am Temperamente meines Vaters, am Blute meiner Mutter. — (Vom Schauer geſchüttelt). Warum hat mein Perillus einen Ochſen aus mir gemacht, daß die Menſchheit in meinem glühenden Bauche bratet?

(Er ſetzt die Piſtolen an). Zeit und Ewigkeit — gekettet an einander durch einen einzigen Moment! — Grauer Schlüſſel, der das Gefängniß des Lebens

Digitized by Google

hinter mir ſchließt, und vor mir aufriegelt die Behauſung der ewigen Nacht — ſage mir — o ſage mir — wohin — wohin wirſt du mich führen? — Fremdes, nie umſegeltes Land! — Siehe, die Menſchheit erſchlafft unter dieſem Bilde, die Spannkraft des Endlichen läßt nach, und die Fantaſie, der muthwillige Affe der Sinne, gaukelt unſerer Leichtgläubigkeit ſeltſame Schatten vor — Nein! Nein! Ein Mann muß nicht ſtraucheln — Sey wie du willſt, namenloſes Jenſeits — bleibt mir dieſes mein Selbſt getreu — Sey, wie du willſt wenn ich nur mich ſelbſt mit hinüber nehme — Außendinge ſind nur der Anſtrich des Mannes — Ich bin mein Himmel und meine Hölle.

Wenn du mir irgend einen eingeäſcherten Weltkreis allein ließeſt, den du aus deinen Augen verbannt haſt, wo die einſame Nacht und die ewige Wüſte meine Ausſichten ſind? — Ich würde dann die ſchweigende Öde mit meinen Fantaſien bevölkern, und hätte die Ewigkeit zur Muße, das verworrene Bild des allgemeinen Elends zu zergliedern. — Oder willſt du mich durch immer neue Geburten und immer neue Schauplätze des Elends von Stufe zu Stufe — zur Vernichtung — führen? Kann ich nicht die Lebens-

fäden, die mir jenſeits gewoben ſind, ſo leicht zerreißen, wie dieſen? — Du kannſt mich zu nichts machen — Dieſe Freyheit kannſt du mir nicht nehmen (Er ladet die Piſtole. Plötzlich hält er inne). Und ſoll ich vor Furcht eines qualvollen Lebens ſterben? — Soll ich dem Elende den Sieg über mich einräumen? — Nein! ich will's dulden. (Er wirft die Piſtole weg). Die Qual erlahme an meinem Stolze! Ich will's vollenden.

(Es wird immer finſterer).

Herrmann (der durch den Wald kommt).

Horch! horch! grauſig heulet der Kauz — zwölf ſchlägt's drüben im Dorf — wohl, wohl — das Bubenſtück ſchläft — in dieſer Wilde kein Lauſcher. (Tritt an das Schloß und pocht). Komm heraus, Jammermann, Thurmbewohner! — Deine Mahlzeit iſt bereitet.

Moor (ſachte zurück tretend). Was ſoll das bedeuten?

Eine Stimme (aus dem Schloſſe) Wer pocht da? He! Biſt du's, Herrmann, mein Rabe!

Herrmann. Bin's, Herrmann, dein Rabe. Steig herauf an's Gitter, und iß. (Eulen ſchreyen). Fürchterlich trillern deine Schlaf-Kameraden. Alter dir ſchmeckt's?

Die Stimme. Hungerte mich ſehr. Habe Dank, Rabenſender, für's Brot in der Wüſte! — Und wie geht's meinem lieben Kinde, Herrmann?

Digitized by Google

Herrmann. Stille — Horch — Geräuſch wie von Schnarchenden! Hörſt du nicht was?

Stimme. Wie! hörſt du etwas?

Herrmann. Den ſeufzenden Windlaut durch die Ritzen des Thurms — Eine Nachtmuſik, davon einem die Zähne klappern, und die Nägel blau werden — Horch, noch einmal — Immer iſt mir, als hört' ich ein Schnarchen. — Du haſt Geſellſchaft, Alter — Hu! hu! hu!

Stimme. Siehſt du etwas?

Herrmann. Leb wohl — leb wohl — Grauſig iſt dieſe Stätte — Steig ab in's Loch — droben dein Helfer, dein Rächer — verfluchter Sohn! (Will fliehen).

Moor (mit Entſetzen hervortretend). Steh!

Herrmann (ſchreyend). O weh mir!

Moor. Steh, ſag' ich!

Herrmann. Weh! Weh! Weh! Nun iſt alles verrathen!

Moor. Steh! Rede! Wer biſt du? Was haſt du hier zu thun? Rede?

Herrmann. Erbarmen, o Erbarmen, geſtrenger Herr! — Nur Ein Wort höret an, eh' ihr mich umbringt.

Moor (indem er den Degen zieht). Was werd' ich hören!

Digitized by Google

Herrmann. Wohl habt ihr mir's beym Leben verboten — Ich konnt' nicht anders — durft' nicht anders — im Himmel ein Gott — euer leiblicher Vater dort — mich jammert er — Stecht mich nieder.

Moor. Hier ſteckt ein Geheimniß — Heraus! Sprich! Ich will alles wiſſen.

Die Stimme (aus dem Schloſſe). Weh! Weh! Biſt du's, Herrmann, der da redet? Mit wem redeſt du, Herrmann?

Moor. Drunten noch Jemand — Was geht hier vor? (Läuft dem Thurme zu). Iſt's ein Gefangener, den die Menſchen abſchüttelten? — Ich will ſeine Ketten löſen. — Stimme! noch ein Mal! wo iſt die Thür?

Herrmann. O habt Barmherzigkeit, Herr — dringt nicht weiter, Herr — Geht aus Erbarmen vorüber! (Verrennt ihm den Weg).

Moor. Vierfach geſchloſſen! Weg da — Es muß heraus — Jetzt zum erſten Mal komm' mir zu Hülfe, Dieberey! (Er nimmt Brech-Inſtrumente und öffnet das Gitterthor. Aus dem Grunde ſteigt ein Alter, ausgemergelt wie ein Gerippe).

Der Alte. Erbarmen einem Elenden! Erbarmen!

Digitized by Google

Moor (ſpringt erſchrocken zurück). Das iſt meines Vaters Stimme!

D. a. Moor. Habe Dank, o Gott! erſchienen iſt die Stunde der Erlöſung.

Moor. Geiſt des alten Moors! Was hat dich beunruhiget in deinem Grabe? Haſt du eine Sünde in jene Welt geſchleppt, die dir den Eingang in die Pforten des Paradieſes verrammelt? Ich will Meſſen leſen laſſen, den irrenden Geiſt in ſeine Heimath zu ſenden. Haſt du das Gold der Witwen und Waiſen unter die Erde vergraben, das dich zu dieſer mitternächtlichen Stunde heulend herum treibt? Ich will den unterirdiſchen Schatz aus den Klauen des Zauberdrachen reißen, und wenn er tauſend rothe Flammen auf mich ſpeyt, und ſeine ſpitzen Zähne gegen meinen Degen blöckt. Oder kommſt du, auf meine Frage die Räthſel der Ewigkeit zu entfalten? Rede! Rede! Ich bin der Mann der bleichen Furcht nicht.

D. a. Moor. Ich bin kein Geiſt. Taſte mich an, ich lebe, o ein elendes, erbärmliches Leben!

Moor. Was! Du biſt nicht begraben worden?

D. a. Moor. Ich bin begraben worden — das heißt: ein todter Hund liegt in meiner Väter Gruft: und ich — drey volle Monden ſchmacht' ich ſchon in die-

Digitized by Google

ſem finſtern, unterirdiſchen Gewölbe, von keinem Strahle beſchienen, von keinem warmen Lüftchen angeweht, von keinem Freunde beſucht, wo wilde Raben krächzen und mitternächtliche Uhu's heulen. —

Moor. Himmel und Erde! Wer hat das gethan?

D. a. Moor. Verfluch' ihn nicht! — Das hat mein Sohn Franz gethan.

Moor. Franz? Franz? — O ewiges Chaos!

D. a. Moor. Wenn du ein Menſch biſt, und ein menſchliches Herz haſt, Erlöſer, den ich nicht kenne, o ſo höre den Jammer eines Vaters, den ihm ſeine Söhne bereitet haben. — Drey Monden ſchon hab' ich's tauben Felſenwänden zugewinſelt, aber ein hohler Wiederhall äffte meine Klagen nur nach. Darum, wenn du ein Menſch biſt, und ein menſchliches Herz haſt —

Moor. Dieſe Aufforderung könnte die wilden Beſtien aus ihren Löchern hervorrufen!

D. a. Moor. Ich lag eben auf dem Siechbette, hatte kaum angefangen, aus einer ſchweren Krankheit etwas Kräfte zu ſammeln, ſo führte man einen Mann zu mir, der vorgab, mein Erſtgeborner ſey geſtorben in der Schlacht, und der mit ſich brachte ein Schwert, gefärbt mit ſeinem Blute, und ſein letztes

Lebewohl, und daß ihn mein Fluch gejagt hätte in Kampf, und Tod und Verzweiflung.

Moor (heftig von ihm abgewandt). Es iſt offenbar!

D. a. Moor. Höre weiter! Ich ward ohnmächtig bey der Bothſchaft. Man muß mich für todt gehalten haben; denn als ich wieder zu mir ſelber kam, lag ich ſchon in der Bahre, und in's Leichentuch gewickelt, wie ein Todter. Ich kratzte an dem Deckel der Bahre. Er ward aufgethan. Es war finſtere Nacht, mein Sohn Franz ſtand vor mir. — Was? rief er mit entſetzlicher Stimme, willſt du denn ewig leben? — und gleich flog der Sargdeckel wieder zu. Der Donner dieſer Worte hatte mich meiner Sinne beraubt; als ich wieder erwachte, fühlt' ich den Sarg erhoben und fortgeführt in einem Wagen eine halbe Stunde lang. Endlich ward er geöffnet — Ich ſtand am Eingange dieſes Gewölbes, mein Sohn vor mir, und der Mann, der mir das blutige Schwert von Carln gebracht hatte — zehn Mal umfaßt' ich ſeine Knie, und bath, und flehete, und umfaßte ſie, und beſchwur — das Flehen ſeines Vaters reichte nicht an ſein Herz — hinab mit dem Balg! donnerte es von ſeinem Munde, er hat genug gelebet — und hin=

Digitized by Google

ab ward ich geſtoßen ohn' Erbarmen, und mein Sohn Franz ſchloß hinter mir zu.

Moor. Es iſt nicht möglich! nicht möglich! Ihr müßt euch geirrt haben.

D. a. Moor. Ich kann mich geirrt haben. Höre weiter, aber zürne doch nicht! So lag ich zwanzig Stunden, und kein Menſch gedachte meiner Noth. Auch hat keines Menſchen Fußtritt je dieſe Einöde betreten; denn die allgemeine Sage geht, daß die Geſpenſter meiner Väter in dieſen Ruinen raſſelnde Ketten ſchleifen, und in mitternächtlicher Stunde ihr Todtenlied raunen. Endlich hört' ich die Thür wieder aufgehen, dieſer Mann brachte mir Brot und Waſſer, und entdeckte mir, wie ich zum Tode des Hungers verurtheilt geweſen, und wie er ſein Leben in Gefahr ſetze, wenn es heraus käme, daß er mich ſpeiſe. So ward ich kümmerlich erhalten dieſe lange Zeit, aber der unaufhörliche Froſt, die faule Luft meines Unraths — der gränzenloſe Kummer — meine Kräfte wichen, mein Leib ſchwand, tauſend Mal bath ich Gott mit Thränen um den Tod, aber das Maß meiner Strafe muß doch nicht gefüllet ſeyn — oder muß noch irgend eine Freude meiner warten, daß ich ſo wunderbarlich erhalten bin. Aber ich leide gerecht —

Digitized by Google

mein Carl! mein Carl! — und er hatte noch keine grauen Haare.

Moor. Es iſt genug. Auf! ihr Klötze! ihr Eisklumpen! ihr trägen fühlloſen Schläfer! Auf! Will keiner erwachen? (Er thut einen Piſtolen-Schuß über die ſchlafenden Räuber).

Die Räuber (aufgejagt). He, holla! holla! was gibt's da?

Moor. Hat euch die Geſchichte nicht aus dem Schlummer gerüttelt? Der ewige Schlaf würde wach worden ſeyn! Schaut her, ſchaut her! die Geſetze der Welt ſind Würfelſpiel worden, das Band der Natur iſt entzwey, die alte Zwietracht iſt los, der Sohn hat ſeinen Vater erſchlagen.

Die Räuber. Was ſagt der Hauptmann?

Moor. Nein, nicht erſchlagen! Das Wort iſt Beſchönigung! — Der Sohn hat den Vater tauſend Mal gerädert, geſpießt, gefoltert, geſchunden! Die Worte ſind mir zu menſchlich — worüber die Sünde roth wird, worüber der Kannibale ſchaudert, worauf ſeit Äonen kein Teufel gekommen iſt — Der Sohn hat ſeinen eigenen Vater — O ſeht her, ſeht her! Er iſt in Ohnmacht geſunken, — in dieſes Gewölbe hat der Sohn ſeinen Vater — Froſt, Blöße, — Hunger,

Durſt — o ſeht doch, ſeht doch! — Es iſt mein eigener Vater, ich will's nur geſtehen.

Die Räuber (ſpringen herbey und umringen den Alten.) Dein Vater? dein Vater?

Schweizer (tritt ehrerbietig näher, fällt vor ihm nieder). Vater meines Hauptmann! Ich küſſe dir die Füße! du haſt über meinen Dolch zu befehlen.

Moor. Rache, Rache, Rache dir! grimmig beleidigter, entheiligter Greis! So zerreiß ich von nun an auf ewig das brüderliche Band. (Er zerreißt ſein Kleid von oben an bis unten). So verfluch' ich jeden Tropfen brüderlichen Bluts im Antlitz des offenen Himmels! Höre mich, Mond und Geſtirne! Höre mich, mitternächtlicher Himmel, der du auf die Schandthat herunter blickeſt! Höre mich, drey Mal ſchrecklicher Gott, der da oben über den Mond waltet, und rächt und verdammt über den Sternen, und feuerflammt über der Nacht! Hier knie ich — hier ſtreck' ich empor die drey Finger in die Schauer der Nacht — hier ſchwör' ich, und ſo ſpeye die Natur mich aus ihren Gränzen, wie eine bösartige Beſtie aus, wenn ich dieſen Schwur verletze, ſchwör' ich, das Licht des Tages nicht mehr zu grüßen, bis des Vatermör-

Digitized by Google

ders Blut, vor dieſem Steine verſchüttet, gegen die Sonne dampft (Er ſteht auf).

Die Räuber. Es iſt ein Belias = Streich! Sag einer, wir ſeyen Schelme! Nein bey allen Drachen! ſo bunt haben wir's nie gemacht!

Moor. Ja! und bey allen ſchrecklichen Seufzern derer, die jemals durch eure Dolche ſtarben, derer, die meine Flamme fraß, und mein fallender Thurm zermalmte, eh' ſoll kein Gedanke von Mord oder Raub Platz finden in eurer Bruſt, bis euer aller Kleider von des Verruchten Blute ſcharlachroth gezeichnet ſind — Das hat euch wohl niemals geträumt, daß ihr der Arm höherer Majeſtäten ſeyd! Der verworrene Knäuel unſers Schickſals iſt aufgelöſet! Heute, heute hat eine unſichtbare Macht unſer Handwerk geadelt! Betet an vor dem, der euch dieß erhabene Loos geſprochen, der euch hierher geführt, der euch gewürdiget hat, die ſchrecklichen Engel ſeines finſtern Gerichts zu ſeyn! Entblößet eure Häupter! Kniet hin in den Staub, und ſtehet geheiliget auf! (Sie knien).

Schweizer. Gebeut, Hauptmann! was ſollen wir thun?

Moor. Steh auf, Schweizer! Und rühre dieſe heiligen Locken an! (Er führt ihn zu ſeinem Vater, und

gibt ihm eine Locke in die Hand). Du weißt noch, wie du einsmals jenem böhmiſchen Reiter den Kopf ſpalteſt, da er eben den Säbel über mich zuckte, und ich athemlos und erſchöpft von der Arbeit in die Knie geſunken war! Dazumal verhieß' ich dir eine Belohnung, die königlich wäre, ich konnte dieſe Schuld bisher niemals bezahlen —

Schweizer. Das ſchwurſt du mir, es iſt wahr, aber laß mich dich ewig meinen Schuldner nennen!

Moor. Nein, jezt will ich bezahlen. Schweizer, ſo iſt noch kein Sterblicher geehrt worden wie du! — Räche meinen Vater! (Schweizer ſteht auf).

Schweizer. Großer Hauptmann! heute haſt du mich zum erſten Mal ſtolz gemacht! — Gebeut, wo, wie, wann ſoll ich ihn ſchlagen.

Moor. Die Minuten ſind geweiht, du mußt eilends geh'n — lies dir die Würdigſten aus der Bande! und führe ſie gerade nach des Edelmanns Schloß! Zerr' ihn aus dem Bette, wenn er ſchläft, oder in den Armen der Wolluſt liegt, ſchlepp' ihn vom Mahle weg, wenn er beſoffen iſt, reiß' ihn vom Krucifix, wenn er bethend vor ihm auf den Knieen liegt! Aber ich ſage dir, ich ſchärf' es dir hart ein, lief'r ihn mir nicht todt! Deſſen Fleiſch will ich in Stücken

Digitized by Google

reiſſen, und hungrigen Geyern zur Speiſe geben, der ihm nur die Haut ritzt, oder ein Haar krümmt! Ganz muß ich ihn haben, und wenn du ihn ganz und lebendig bringſt, ſo ſollſt du eine Million zur Belohnung haben, ich will ſie einem Könige mit Gefahr meines Lebens ſtehlen, und du ſollſt frey ausgehen, wie die weite Luft — Haſt du mich verſtanden, ſo eile davon!

Schweizer. Genug, Hauptmann — hier haſt du meine Hand darauf: Entweder, du ſiehſt zwey zurück kommen, oder gar keinen. Schweizers Würgengel kommt! (Ab mit einem Geſchwader).

Moor. Ihr übrigen zerſtreuet euch im Walde — Ich bleibe.

Digitized by Google

Fünfter Act.

Erſte Scene.

(Ausſicht von vielen Zimmern).

Finſtre Nacht.

Daniel (kommt mit einer Laterne und einem Reiſebündel).

Lebe wohl, theures Mutterhaus — Hab' ſo manch' Gut's und Lieb's in dir genoſſen, da der Herr ſeliger noch lebte — Thränen auf deine Gebeine, du lange Verfaulter! Das verlangt er von einem alten Knecht — es war das Obdach der Waiſen, und der Port der Verlaſſenen, und dieſer Sohn hat's gemacht zur Mördergrube — Lebe wohl du guter Boden, wie oft hat der alte Daniel dich abgefegt — Lebe wohl, du lieber Ofen, der alte Daniel nimmt ſchweren Abſchied von dir — Es war dir alles ſo vertraut worden — wird dir weh thun, alter Elieſer — Aber Gott bewahre mich in Gnaden vor dem Trug und Liſt des Argen — Leer

kam ich hierher — leer zieh' ich wieder hin — aber meine Seele iſt gerettet. (Wie er gehen will, kommt Franz im Schlafrock herein geſtürzt).

Daniel. Gott ſteh' mir bey! Mein Herr! (Löſcht die Laterne aus).

Franz. Verrathen! Verrathen! Geiſter ausgeſpien aus Gräbern — Losgerüttelt das Todtenreich aus dem ewigen Schlaf brüllt wider mich, Mörder! Mörder! — Wer regt ſich da?

Daniel (ängſtlich). Hilf, heilige Mutter Gottes! Seyd ihr's, geſtrenger Herr, der ſo gräßlich durch die Gewölbe ſchreyt, daß alle Schläfer auffahren?

Franz. Schläfer? Wer heißt euch ſchlafen? Fort, zünde Licht an. (Daniel ab, es kommt ein anderer Bedienter). Es ſoll niemand ſchlafen in dieſer Stunde. Hörſt du? Alles ſoll auf ſeyn — in Waffen — alle Gewehre geladen — Sahſt du ſie dort den Bogengang hinſchweben?

Bedienter. Wen, gnädiger Herr?

Franz. Wen, Dumkopf, wen? So kalt, ſo leer fragſt du, wen? Hat mich's doch angepackt, wie der Schwindel! Wen, Eſelskopf! wen? Geiſter und Teufel! Wie weit iſt's in der Nacht?

Digitized by Google

Bedienter. Eben jezt ruft der Nachtwächter zwey an.

Franz. Was? will dieſe Nacht währen bis an den jüngſten Tag? Hörteſt du keinen Tumult in der Nähe? Kein Siegsgeſchrey? kein Geräuſch galoppirender Pferde? — Wo iſt Car — der Graf will ich ſagen?

Bedienter. Ich weiß nicht, mein Gebieter?

Franz. Du weißt's nicht? Du biſt auch unter der Rotte? Ich will dir das Herz aus den Ribben ſtampfen! mit deinem verfluchten: Ich weiß nicht. Fort hohle den Paſtor!

Bedienter. Gnädiger Herr!

Franz. Murrſt du? zögerſt du? (Bedienter eilend ab). Was? auch Bettler wider mich verſchworen? Himmel, Hölle! Alles wider mich verſchworen?

Daniel (kommt mit dem Lichte). Mein Gebieter —

Franz. Nein! ich zittere nicht! Es war ledig ein Traum. Die Todten ſtehen noch nicht auf — wer ſagt, daß ich zittere und bleich bin? Es iſt mir ja ſo leicht, ſo wohl.

Daniel. Ihr ſeyd todtenbleich, eure Stimme iſt bang und lallet.

Franz. Ich habe das Fieber. Sage du nur, wenn der Paſtor kommt, ich habe das Fieber. Ich will morgen zur Ader laſſen, ſage dem Paſtor.

Digitized by Google

Daniel. Befehlt ihr, daß ich euch Lebensbalſam auf Zucker tröpfle?

Franz. Tröpfle mir auf Zucker! Der Paſtor wird nicht ſogleich da ſeyn. Meine Stimme iſt bang und lallet, gib Lebensbalſam auf Zucker!

Daniel. Gebt mir erſt die Schlüſſel, ich will drunten holen im Schrank —

Franz. Nein, nein, nein! Bleib! oder ich will mit dir geh'n. Du ſiehſt, ich kann nicht allein ſeyn! wie leicht könnt' ich, du ſiehſt ja — ohnmächtig — wenn ich allein bin. Laß nur, laß nur! Es wird vorüber gehen, du bleibſt.

Daniel. O ihr ſeyd ernſtlich krank.

Franz. Ja freylich, freylich! das iſt's alles. — Und Krankheit verſtöret das Gehirn, und brütet tolle und wunderliche Träume aus. — Träume bedeuten nichts — nicht wahr, Daniel? Träume kommen ja aus dem Bauch, und Träume bedeuten nichts — ich hatte ſo eben einen luſtigen Traum. (Er ſinkt ohnmächtig nieder).

Daniel. Jeſus Chriſtus! was iſt das? Georg! Conrad! Baſtian! Martin! ſo gebt doch nur eine Urkund von euch! (rüttelt ihn). Maria, Magdalena und Joſeph! ſo nehmt doch nur Vernunft an! So

Digitized by Google

wird's heiſſen, ich hab' ihn todt gemacht, Gott erbarme ſich meiner!

Franz (verwirrt). Weg — weg! was rüttelſt du mich ſo, ſcheuſsliches Todtengerippe? — Die Todten ſtehen noch nicht auf—

Daniel. O du ewige Güte! Er hat den Verſtand verloren.

Franz (richtet ſich matt auf). Wo bin ich? — du Daniel? was hab' ich geſagt? Merke nicht drauf! ich hab' eine Lüge geſagt, es ſey, was es wolle — Komm! Hilf mir auf! — es iſt nur ein Anſtoſs von Schwindel — weil ich — weil ich — nicht ausgeſchlafen habe.

Daniel. Wär' nur der Johann da! Ich will Hülfe rufen, ich will nach Ärzten rufen.

Franz. Bleib! ſetz' dich neben mich auf dieſen Sopha! — So — du biſt ein geſcheider Mann, ein guter Mann. Laſs dir erzählen!

Daniel. Jetzt nicht, ein ander Mal! Ich will euch zu Bette bringen, Ruhe iſt euch beſſer.

Franz. Nein, ich bitte dich, laſs dir erzählen, und lache mich derb aus! — Siehe, mir däuchte, ich hätte ein königlich Mahl gehalten, und mein

Herz wär' guter Dinge, und ich läge berauſcht im Raſen des Schloßgartens, und plötzlich — es war zur Stunde des Mittags — plötzlich, aber ich ſage dir, lache mich derb aus!

Daniel. Plötzlich?

Franz. Plötzlich traf ein ungeheurer Donner mein ſchlummerndes Ohr, ich taumelte bebend auf, und ſiehe, da war mir's, als ſäh' ich aufflammen den ganzen Horizont in feuriger Lohe, und Berge und Städte und Wälder, wie Wachs im Ofen zerſchmolzen, und eine heulende Windsbraut fegte von hinnen Meer, Himmel und Erde — da erſcholl's wie aus ehernen Poſaunen: Erde, gib deine Todten, gib deine Todten, Meer! und das nackte Gefild begann zu kreiſen, und aufzuwerfen Schädel und Ribben, und Kinnbacken und Beine, die ſich zuſammen zogen in menſchliche Leiber, und daher ſtrömten unüberſehlich, ein lebendiger Sturm. Damals ſah ich aufwärts, und ſiehe, ich ſtand am Fuß des donnernden Sina, und über mir Gewimmel und unter mir, und oben auf der Höhe des Berges auf drey rauchenden Stühlen drey Männer, vor deren Blicke floh die Creatur —

Daniel. Das iſt ja das leibhafte Konterfey vom jüngſten Tage.

Franz. Nicht wahr, das iſt tolles Gezeuge? Da trat hervor Einer, anzuſehen wie die Sternennacht, der hatte in ſeiner Hand einen eiſernen Siegelring, den hielt er zwiſchen Aufgang und Niedergang, und ſprach: Ewig, heilig, gerecht, unverfälſchbar! Es iſt nur Eine Wahrheit, es iſt nur Eine Tugend! Wehe, wehe, wehe dem zweifelnden Wurme! — Da trat hervor ein Zweyter, der hatte in ſeiner Hand einen blitzenden Spiegel, den hielt er zwiſchen Aufgang und Niedergang, und ſprach: Dieſer Spiegel iſt Wahrheit; Heucheley und Larven beſtehen nicht — da erſchrack ich und alles Volk, denn wir ſahen Schlangen- und Tieger- und Leoparden-Geſichter zurückgeworfen aus dem entſetzlichen Spiegel. — Da trat hervor ein Dritter, der hatte in ſeiner Hand eine eherne Wage, die hielt er zwiſchen Aufgang und Niedergang, und ſprach: Tretet herzu, ihr Kinder von Adam — ich wäge die Gedanken in der Schale meines Zornes! und die Werke mit dem Gewicht meines Grimms!

Daniel. Gott erbarme ſich meiner!

Franz. Schneebleich ſtanden alle, ängſtlich klopfte die Erwartung in jeglicher Bruſt. Da war mir's als hört' ich meinen Namen zuerſt genannt aus den Wettern des Berges, und mein innerſtes Mark gefror

Digitized by Google

in mir, und meine Zähne klapperten laut. Schnell begann die Wage zu klingen, zu donnern der Fels, und die Stunden zogen vorüber, eine nach der andern an der links hangenden Schale, und eine nach der andern warf eine Todſünde hinein —

Daniel. O, Gott vergeb' euch!

Franz. Das that er nicht! — Die Schale wuchs zu einem Gebirge, aber die andere, voll von Blut der Verſöhnung, hielt ſie noch immer hoch in den Lüften — zuletzt kam ein alter Mann ſchwer gebeugt vom Gram, angebiſſen den Arm von wüthendem Hunger, aller Augen wandten ſich ſcheu vor dem Manne, ich kannte den Mann, er ſchnitt eine Locke von ſeinem ſilbernen Haupthaar, warf ſie hinein in die Schale der Sünden, und ſiehe, ſie ſank, ſank plötzlich zum Abgrund, und die Schale der Verſöhnung flatterte hoch auf! — Da hörte ich eine Stimme ſchallen aus dem Rauche des Felſen: Gnade, Gnade jedem Sünder der Erde und des Abgrunds! du allein biſt verworfen! (Tiefe Pauſe). Nun, warum lachſt du nicht?

Daniel. Kann ich lachen, wenn mir die Haut ſchaudert? Träume kommen von Gott.

Franz. Pfui doch, pfui doch! Sage das nicht! Heiß' mich einen Narren, einen aberwitzigen, abgeſchmackten

Narren! Thu' das, lieber Daniel, ich bitte dich d'rum, ſpotte mich tüchtig aus!

Daniel. Träume kommen von Gott. Ich will für euch beten.

Franz. Du lügſt, ſag' ich — Geh den Augenblick, lauf, ſpring, ſieh, wo der Paſtor bleibt, heiß' ihn eilen, eilen, aber ich ſage dir, du lügſt.

Daniel (im Abgehen). Gott ſey euch gnädig!

Franz.

Pöbelweisheit, Pöbelfurcht! — Es iſt ja noch nicht ausgemacht, ob das Vergangene nicht vergangen iſt, oder ein Auge findet über den Sternen — Hum, hum! wer raunte mir das ein? Rächet denn droben über den Sternen einer? — Nein, nein! Ja, ja! Fürchterlich ziſchelt's um mich: Richtet droben einer über den Sternen! Entgegen gehen dem Rächer über den Sternen dieſe Nacht noch! Nein! ſag' ich. — Elender Schlupfwinkel, hinter den ſich deine Feigheit verſtecken will — öde, einſam, taub iſt's droben über den Sternen — Wenn's aber doch etwas mehr wäre? Nein, nein, es iſt nicht! Ich befehle, es iſt nicht? Wenn's aber doch wäre? Weh dir, wenn's nachgezählt worden wäre! wenn's dir vorgezählt würde dieſe Nacht noch' — Warum ſchaudert mir ſo durch die

Knochen? — Sterben! Warum packt mich das Wort ſo? Rechenſchaft geben dem Rächer droben über den Sternen — und wenn er gerecht iſt, Waiſen und Witwen, Unterdrückte, Geplagte heulen zu ihm auf, und wenn er gerecht iſt? — Warum haben ſie gelitten? Warum haſt du über ſie triumphirt?

Paſtor Moſer (tritt auf).

Moſer. Ihr ließt mich holen, gnädiger Herr! Ich erſtaune. Das erſte Mal in meinem Leben! Habt ihr im Sinn, über die Religion zu ſpotten, oder fangt ihr an, vor ihr zu zittern?

Franz. Spotten oder zittern, je nachdem du mir antworteſt. — Höre Moſer, ich will dir zeigen, daß du ein Narr biſt, oder die Welt für'n Narren halten willſt, und du ſollſt mir antworten. Hörſt du? Auf dein Leben ſollſt du mir antworten.

Moſer. Ihr fordert einen Höhern vor euern Richterſtuhl. Der Höhere wird euch dermaleinſt antworten.

Franz. Jetzt will ich's wiſſen, jetzt, dieſen Augenblick, damit ich nicht die ſchändliche Thorheit begehe, und im Drange der Noth den Götzen des Pöbels anrufe. Ich hab's dir oft mit Hohnlachen bey Burgunder zugeſoffen: Es iſt kein Gott! — Jetzt

Digitized by Google

red' ich im Ernſte mit dir, ich ſage dir: es iſt keiner! Du ſollſt mich mit allen Waffen widerlegen, die du in deiner Gewalt haſt, aber ich blaſe ſie weg mit dem Hauch meines Mundes.

Moſer. Wenn du auch eben ſo leicht den Donner wegblaſen könnteſt, der mit zehntauſendfachem Centner-Gewicht auf deine ſtolze Seele fallen wird! Dieſer allwiſſende Gott, den du Thor und Böſewicht mitten aus ſeiner Schöpfung zernichteſt, braucht ſich nicht durch den Mund des Staubes zu rechtfertigen. Er iſt eben ſo groß in deinen Tyranneyen, als irgend in einem Lächeln der ſiegenden Tugend.

Franz. Ungemein gut, Pfaffe! So gefällſt du mir.

Moſer. Ich ſtehe hier in den Angelegenheiten eines größern Herrn, und rede mit einem, der Wurm iſt, wie ich, dem ich nicht gefallen will. Freylich müßt' ich Wunder thun können, wenn ich deiner halsſtarrigen Bosheit das Geſtändniß abzwingen könnte; — aber wenn deine Überzeugung ſo feſt iſt, warum ließeſt du mich rufen? Sage mir doch, warum ließeſt du mich in der Mitternacht rufen?

Franz. Weil ich Langeweile hab', und eben am Schachbret keinen Geſchmack finde. Ich will mir einen Spaß machen, mich mit Pfaffen herum zu beißen.

Digitized by Google

Mit dem leeren Schrecken wirſt du meinen Muth nicht entmannen. Ich weiß wohl, daß derjenige auf Ewigkeit hofft, der hier zu kurz gekommen iſt: aber er wird garſtig betrogen. Ich hab's immer geleſen, daß unſer Weſen nichts iſt, als Sprung des Geblüts, und mit dem letzten Blutstropfen zerrinnt auch Geiſt und Gedanke. Er macht alle Schwachheiten des Körpers mit, wird er nicht auch aufhören bey ſeiner Zerſtörung? Nicht bey ſeiner Fäulung verdampfen? Laß einen Waſſertropfen in deinem Gehirne verirren, und dein Leben macht eine plötzliche Pauſe, die zunächſt an das Nichtſeyn gränzt, und ihre Fortdauer iſt der Tod. Empfindung iſt Schwingung einiger Saiten, und das zerſchlagene Clavier tönet nicht mehr. Wenn ich meine ſieben Schlöſſer ſchleifen laſſe, wenn ich dieſe Venus zerſchlage, ſo iſt's Symetrie und Schönheit geweſen. Siehe da! Das iſt eure unſterbliche Seele!

Moſer. Das iſt die Philoſophie eurer Verzweiflung. Aber euer eigenes Herz, das bey dieſen Beweiſen ängſtlich bebend wider eure Ribben ſchlägt, ſtraft euch Lügen. Dieſe Spinnweben von Syſtemen zerreißt das einzige Wort: du mußt ſterben! — Ich fordere euch auf, das ſoll die Probe ſeyn, wenn ihr im Tode annoch feſt ſteht, wenn euch eure Grundſä-

ze auch da nicht im Stiche laſſen, ſo ſollt ihr gewonnen haben; wenn euch im Tode nur der mindeſte Schauer anwandelt, weh euch dann! Ihr habt euch betrogen.

Franz (verwirrt). Wenn mich im Tode ein Schauer anwandelt?

Moſer. Ich habe wohl mehr ſolche Elende geſehen, die bis hierher der Wahrheit Rieſentrotz boten, aber im Tode ſelbſt flattert die Täuſchung dahin. Ich will an eurem Bette ſtehn, wenn ihr ſterbet — ich möchte ſo gar gerne einen Tyrannen ſehen dahin fahren — ich will dabey ſteh'n, und euch ſtarr in's Auge faſſen, wenn der Arzt eure kalte naſſe Hand ergreift, und den verlornen ſchleichenden Puls kaum mehr finden kann, und aufſchaut, und mit jenem ſchrecklichen Achſelzucken zu euch ſpricht: Menſchliche Hülfe iſt umſonſt! Hütet euch dann, o hütet euch ja, daß ihr da ausſeh't wie Richard und Nero!

Franz. Nein, nein!

Moſer. Auch dieſes Nein wird dann zu einem heulenden Ja — Ein inneres Tribunal, das ihr nimmermehr durch ſkeptiſche Grübeleyen beſtechen könnt, wird jetzt erwachen, und Gericht über euch halten. Aber es wird ein Erwachen ſeyn, wie des Lebendigbegrabenen im Bauche des Kirchhofs; es

Digitized by Google

wird ein Unwille ſeyn, wie des Selbſtmörders, wenn er den tödtlichen Streich ſchon gethan hat, und bereut; es wird ein Bliz ſeyn, der die Mitternacht eures Lebens zumal überflammt; es wird Ein Blick ſeyn, und wenn ihr da noch feſt ſteh't, ſo ſollt ihr gewonnen haben!

Franz (unruhig im Zimmer auf- und abgehend). Pfaffengewäſche, Pfaffengewäſche!

Moſer. Jezt zum erſten Mal werden die Schwerter einer Ewigkeit durch eure Seele ſchneiden, und jezt zum erſten Mal zu ſpät. — Der Gedanke Gott weckt einen fürchterlichen Nachbar auf, ſein Name heißt Richter. Sehet, Moor, ihr habt das Leben von Tauſenden an der Spize eures Fingers, und von dieſen Tauſenden habt ihr neun hundert neun und neunzig elend gemacht. Euch fehlt zu einem Nero nur das römiſche Reich, und nur Peru zu einem Pizzarro. Nun glaubt ihr wohl, Gott werde es zugeben, daß ein einziger Menſch in ſeiner Welt wie ein Wütherich hauſe, und das Oberſte zu unterſt kehre? Glaubt ihr wohl, dieſe neun hundert neun und neunzig ſeyen nur zum Verderben, nur zu Puppen eures ſataniſchen Spieles da? O glaubt das nicht! Er wird jede Minute, die ihr ihnen getödtet, jede Freude, die ihr ihnen ver-

giftet, jede Vollkommenheit, die ihr ihnen verſperrt habt, von euch fordern dereinſt, und wenn ihr darauf antwortet Moor, ſo ſollt ihr gewonnen haben!

Franz. Nichts mehr, kein Wort mehr! Willſt du, daß ich deinen ſchwarzlebrigen Grillen zu Gebote ſtehe?

Moſer. Sehet zu, das Schickſal der Menſchen ſtehet unter ſich in fürchterlich ſchönem Gleichgewicht. Die Wagſchale dieſes Lebens ſinkend, wird hoch ſteigen in jenem, ſteigend in dieſem, wird in jenem zu Boden fallen. Aber was hier zeitliches Leiden war, wird dort ewiger Triumph: was hier endlicher Triumph war, wird dort ewige unendliche Verzweiflung.

Franz (wild auf ihn los gehend). Daß dich der Donner ſtumm mache, Lügengeiſt, du! Ich will dir die verfluchte Zunge aus dem Munde reißen!

Moſer. Fühlt ihr die Laſt der Wahrheit ſo früh? Ich habe ja noch nichts von Beweiſen geſagt. Laßt mich nur erſt zu den Beweiſen —

Franz. Schweig, geh' in die Hölle mit deinen Beweiſen! Zernichtet wird die Seele, ſag' ich dir, und ſollſt mir nicht darauf antworten!

Moſer. Darum winſeln auch die Geiſter des Abgrunds, aber der im Himmel ſchüttelt das Haupt.

Digitized by Google

Meint ihr dem Arm des Vergelters im öden Reich des Nichts zu entlaufen? Und führet ihr gen Himmel! ſo iſt er da! und bettetet ihr euch in die Hölle, ſo iſt er wieder da! ſprächet ihr zu der Nacht: verhülle mich! und zu der Finſterniß: birg mich! ſo muß die Finſterniß leuchten um euch, und um den Verdammten die Mitternacht tagen — aber euer unſterblicher Geiſt ſträubt ſich unter dem Wort und ſiegt über den blinden Gedanken.

Franz. Ich will aber nicht unſterblich ſeyn — ſey es, wer da will, ich will's nicht hindern. Ich will ihn zwingen, daß er mich zernichte, ich will ihn zur Wuth reizen, daß er mich in der Wuth zernichte. Sag mir, was iſt die größte Sünde, und die ihn am grimmigſten aufbringt?

Moſer. Ich kenne nur zwey. Aber ſie werden nicht von Menſchen begangen, auch ahnen ſie Menſchen nicht.

Franz. Dieſe zwey! —

Moſer (ſehr bedeutend). Vatermord heißt die eine, Brudermord die andere — Was macht euch auf einmal ſo bleich?

Franz. Was Alter? Stehſt du mit dem Himmel oder mit der Hölle im Bündniß? Wer hat dir das geſagt?

Digitized by Google

Moſer. Wehe dem, der ſie beyde auf dem Herzen hat! Ihm wäre beſſer, daß er nie geboren wäre! Aber ſeyd ruhig, ihr habt weder Vater, noch Bruder mehr!

Franz. Ha! — was, du kennſt keine drüber? Beſinne dich nochmals — Tod, Himmel, Ewigkeit, Verdammniß ſchwebt auf dem Laut deines Mundes — keine einzige drüber?

Moſer. Keine einzige drüber.

Franz (fällt in einen Stuhl). Zernichtung! Zernichtung!

Moſer. Freut euch, freut euch doch! preiſet euch doch glücklich! — Bey allen euren Greueln ſeyd ihr noch ein Heiliger gegen den Vatermörder. Der Fluch der euch trifft, iſt gegen den, der auf dieſen lauert, ein Geſang der Liebe — die Vergeltung —

Franz (aufgeſprungen). Geh in tauſend Grüfte, du Eule! wer hieß dich hierher kommen? Geh, ſag' ich, oder ich ſtoß' dich durch und durch!

Moſer. Kann das Pfaffengewäſche ſo einen Philoſophen in Harniſch jagen? blaſet es doch weg mit dem Hauch eures Mundes! (Geht ab.)

Franz (wirft ſich in ſeinem Seſſel herum in ſchrecklichen Bewegungen. Tiefe Pauſe).

Ein Bedienter (eilig).

Bedienter. Amalia iſt entſprungen, der Graf iſt plötzlich verſchwunden.

Daniel (kommt ängſtlich).

Daniel. Gnädiger Herr, jagt ein Trupp feurige Reiter die Steig' herab, ſchreyen Mordjo, Mordjo — das ganze Dorf in Allarm.

Franz. Geh, laß alle Glocken zuſammen läuten, alles ſoll in die Kirche — auf die Knie fallen alles — beten für mich — alle Gefangene ſollen los ſeyn und ledig, ich will den Armen alles doppelt und dreyfach wieder geben, ich will — ſo geh doch — ſo ruf' doch den Beichtvater, daß er mir meine Sünden hinweg ſegne — Biſt du noch nicht fort? (Das Getümmel wird hörbarer).

Daniel. Gott verzeih mir meine ſchwere Sünde! Wie ſoll ich das wieder reimen? Ihr habt ja immer das liebe Gebet über alle Häuſer hinaus geworfen, habt mir ſo manche Poſtille und Bibelbuch an den Kopf gejagt, wenn ihr mich ob dem Beten ertapptet —

Franz. Nichts mehr davon — Sterben! Siehſt du? Sterben! — Es wird zu ſpät (Man hört Schweizern toben). Bete doch! Bete!

Daniel. Ich ſagt's euch immer — ihr verachtet das liebe Gebet ſo — aber gebt Acht, gebt Acht!

wenn die Noth an Mann geht, wenn euch das Waſſer an die Seele geht, ihr werdet alle Schätze der Welt um ein chriſtliches Seufzerlein geben — Seht ihr's? Ihr verſchimpftet mich! Da habt ihr's nun! Seht ihr's?

Franz (umarmt ihn ungeſtüm). Verzeih, lieber, goldener Perlen-Daniel, verzeih — ich will dich kleiden von Fuß auf — ſo bet' doch — ich will dich zum Hochzeiter machen — ich will — ſo bet' doch — ich beſchwöre dich — auf den Knien beſchwör' ich dich — In's T—ls Namen! ſo bet' doch (Tumult auf den Straßen, Geſchrey. Gepolter).

Schweizer (auf der Gaſſe). Stürmt! Schlagt todt! Brecht ein! Ich ſehe Licht! Dort muß er ſeyn.

Franz (auf den Knien). Höre mich beten, Gott im Himmel! Es iſt das erſte Mal — ſoll auch gewiß nimmer geſchehen — Erhöre mich, Gott im Himmel!

Daniel. Mein doch! Was treibt ihr! Das iſt ja gottlos gebetet.

(Volksauflauf).

Volk. Diebe! Mörder! wer lärmt ſo gräßlich in dieſer Mitternachtsſtunde?

Schweizer (immer auf der Gaſſe). Schlag ſie zurück, Kamerad — der Teufel iſt's, und will euren Herrn holen — Wo iſt der Schwarz mit ſeinem Hau-

fen? Poſtir dich um's Schloß, Grimm — Lauf Sturm wider die Ringmauer!

Grimm. Holt ihr Feuerbrände — wir hinauf oder er herunter — Ich will Feuer in ſeine Säle ſchmeißen.

Franz (betet). Ich bin kein gemeiner Mörder geweſen, mein Herrgott — hab' mich nie mit Kleinigkeiten abgegeben, mein Herrgott —

Daniel. Gott ſey uns gnädig! Auch ſeine Gebete werden zu Sünden. (Es fliegen Steine und Feuerbrände. Die Scheiben fallen. Das Schloß brennt).

Franz. Ich kann nicht beten — hier hier! (Auf Bruſt und Stirn ſchlagend). Alles ſo öde — ſo verdorrt (Steht auf). Nein, ich will auch nicht beten — dieſen Sieg ſoll der Himmel nicht haben, dieſen Spott mir nicht anthun die Hölle!

Daniel. Jeſus Maria! helft — rettet — das ganze Schloß ſteht in Flammen!

Franz. Hier, nimm dieſen Degen. Hurtig. Jag' mir ihn hinterrücks in den Bauch, daß nicht dieſe Buben kommen, und treiben ihren Spott mit mir. (Das Feuer nimmt über Hand).

Daniel. Bewahre! Bewahre! Ich mag niemand zu früh in den Himmel fördern, viel weniger zu früh — (Er entrinnt).

Digitized by Google

Franz (ihm groß nachſtierend, nach einer Pauſe). In die Hölle wollteſt du ſagen — Wirklich! ich wittere ſo etwas — (Wahnſinnig). Sind das ihre hellen Triller? hör' ich euch ziſchen, ihr Nattern des Abgrunds? — Sie dringen herauf — belagern die Thür — warum zag' ich ſo vor dieſer bohrenden Spitze? — die Thür kracht — ſtürzt — unentrinnbar — Ha! ſo erbarm' du dich meiner! (Er reißt ſeine goldene Hutſchnur ab, und erdroſſelt ſich).

Schweizer (mit ſeinen Leuten).

Schweizer. Mord = Canaille, wo biſt du? — Saht ihr, wie ſie flohen? — Hat er ſo wenig Freunde? — Wohin hat ſich die Beſtie verkrochen?

Grimm (ſtößt an die Leiche). Halt! was liegt hier im Wege? Zündet hierher —

Schwarz. Er hat das Prevenire geſpielt. Steckt eure Schwerter ein, hier liegt er wie eine Katze verreckt.

Schweizer. Todt! was? Todt? ohne mich todt — Erlogen ſag' ich — Gebt Acht, wie hurtig er auf die Beine ſpringt? (Rüttelt ihn). Heh du! Es gibt einen Vater zu ermorden.

Grimm. Gib dir keine Mühe. Er iſt maustodt.

Schweizer (tritt von ihm weg). Ja! Er freut ſich nicht — Er iſt maustodt — Geht zurück, und ſaget

Digitized by Google

meinem Hauptmann: Er iſt maustodt. — Mich ſieht er nicht wieder. (Schießt ſich vor die Stirn).

Zweyte Scene.

(Der Schauplatz wie in der letzten Scene des vorigen Acts).

Der alte Moor (auf einem Steine ſitzend). Räuber Moor (gegenüber). Räuber (hin und her im Walde).

R. Moor. Er kommt nicht! (Schlägt mit dem Dolche auf einen Stein, daß es Funken gibt).

D. a. Moor. Verzeihung ſey ſeine Strafe — meine Rache verdoppelte Liebe.

R. Moor. Nein, bey meiner grimmigen Seele! das ſoll nicht ſeyn. Ich will's nicht haben. Die große Schandthat ſoll er mit ſich in die Ewigkeit hinüber ſchleppen! — Wofür hab' ich ihn denn umgebracht?

D. a. Moor (in Thränen ausbrechend). O mein Kind!

R. Moor. Was? — Du weinſt um ihn — an dieſem Thurme?

D. a. Moor. Erbarmung! o Erbarmung! (Heftig die Hände ringend). Jetzt — jetzt wird mein Kind gerichtet! —

R. Moor (erſchrocken). Welches?

Digitized by Google

D. a. Moor. Ha! was iſt das für eine Frage?

R. Moor. Nichts! Nichts!

D. a. Moor. Biſt du kommen, Hohngelächter anzuſtimmen über meinen Jammer?

R. Moor. Verrätheriſches Gewiſſen! — Merket nicht auf meine Rede!

D. a. Moor. Ja ich habe einen Sohn gequält, und ein Sohn mußte mich wieder quälen, das iſt Gottes Finger — O mein Carl! mein Carl! wenn du um mich ſchwebſt, im Gewand des Friedens! Vergib mir! O vergib mir!

R. Moor (ſchnell). Er vergibt euch (Betroffen) Wenn er's werth iſt, euer Sohn zu heißen — Er muß euch vergeben.

D. a. Moor. Ha! Er war zu herrlich für mich — Aber ich will ihm entgegen mit meinen Thränen, meinen ſchlafloſen Nächten, meinen quälenden Träumen, ſeine Knie will ich umfaſſen — rufen — laut rufen: Ich hab' geſündigt im Himmel und vor dir. Ich bin nicht werth, daß du mich Vater nennſt.

R. Moor (ſehr gerührt). Er war euch lieb, euer andrer Sohn?

D. a. Moor. Du weißt es, o Himmel! Warum ließ ich mich doch durch die Ränke eines böſen Soh-

Digitized by Google

nes bethören? Ein geprieſener Vater ging ich einher unter den Vätern der Menſchen. Schön um mich blühten meine Kinder voll Hoffnung. Aber — o der unglückſeligen Stunde! — Der böſe Geiſt fuhr in das Herz meines zweyten, ich traute der Schlange — verloren meine Kinder beyde (Verhüllt ſich das Geſicht.)

R. Moor (geht weit von ihm weg). Ewig verloren!

D. a. Moor. O, ich fühl' es tief, was mir Amalia ſagte, der Geiſt der Rache ſprach aus ihrem Munde. Vergebens ausſtrecken deine ſterbenden Hände wirſt du nach einem Sohn, vergebens wähnen zu umfaſſen die warme Hand deines Carls, der nimmermehr an deinem Bette ſteht —

R. Moor (reicht ihm die Hand mit abgewandtem Geſichte).

D. a. Moor. Wär'ſt du meines Carls Hand! — Aber er liegt fern im engen Hauſe, ſchläft ſchon den eiſernen Schlaf, höret nimmer die Stimme meines Jammers — Weh mir! Sterben in den Armen eines Fremdlings — Kein Sohn mehr — kein Sohn mehr, der mir die Augen zudrücken könnte —

R. Moor (in der heftigſten Bewegung). Jetzt muß es ſeyn — jetzt — (zu den Räubern) verlaßt mich. Und doch — kann ich ihm denn ſeinen Sohn wieder ſchen=

ken? Ich kann ihm ſeinen Sohn doch nicht mehr ſchenken — Nein! Ich will's nicht thun.

D. a. Moor. Wie Freund? was haſt du da gemurmelt?

R. Moor. Dein Sohn — ja alter Mann — (ſtammelnd) dein Sohn — iſt — ewig verloren.

D. a. Moor. Ewig?

R. Moor. (in der fürchterlichſten Beklemmung gen Himmel ſehend). O nur dieß Mal — Laß meine Seele nicht matt werden — nur dieß Mal halte mich aufrecht!

D. a. Moor. Ewig, ſagſt du?

R. Moor. Frage nichts weiter. Ewig, ſagt' ich.

D. a. Moor. Fremdling! Fremdling! Warum zogſt du mich aus dem Thurme?

R. Moor. Und wie? — Wenn ich jetzt ſeinen Segen weghaſchte — haſchte wie ein Dieb, und mich davon ſchliche mit der göttlichen Beute? — Vaterſegen, ſagt man, geht niemals verloren.

D. a. Moor. Auch mein Franz verloren? —

R. Moor (ſtürzt vor ihm nieder). Ich zerbrach die Riegel deines Thurms — Gib mir deinen Segen.

D. a. Moor (mit Schmerz). Daß du den Sohn vertilgen mußteſt, Retter des Vaters! — Siehe, die Gottheit ermüdet nicht im Erbarmen, und wir arm-

Digitized by Google

ſeligen Würmer gehen ſchlafen mit unſerm Groll (Legt ſeine Hand auf des Räubers Haupt). Sey ſo glücklich, als du dich erbarmeſt.

R. Moor (weichmüthig aufſtehend). O — wo iſt meine Mannheit? Meine Sehnen werden ſchlapp, der Dolch ſinkt aus meinen Händen.

D. a. Moor. Wie köſtlich iſt's, wenn Brüder einträchtig beyſammen wohnen, wie der Thau, der vom Hermon fällt auf die Berge Zion — Lern' dieſe Wolluſt verdienen, junger Mann, und die Engel des Himmels werden ſich ſonnen in deiner Glorie. Deine Weisheit ſey die Weisheit der grauen Haare, aber dein Herz — dein Herz ſey das Herz der unſchuldigen Kindheit.

R. Moor. O einen Vorſchmack dieſer Wolluſt! Küſſe mich, göttlicher Greis!

D. a. Moor (küßt ihn). Denk, es ſey Vaterskuß, ſo will ich denken, ich küſſe meinen Sohn — Du kannſt auch weinen?

R. Moor. Ich dacht', es ſey Vaterskuß! — Weh mir, wenn ſie ihn jetzt brächten!

(Schweizers Gefährten treten auf im ſtummen Trauerzuge, mit geſenkten Häuptern und verhüllten Geſichtern).

R. Moor. Himmel! (Tritt ſcheu zurück, und ſucht ſich zu verbergen. Sie ziehen an ihm vorüber. Er ſieht weg von ihnen. Tiefe Pauſe. Sie halten).

Grimm (mit geſenktem Tone). Mein Hauptmann! (R. Moor antwortet nicht, und tritt weiter zurück).

Schwarz. Theurer Hauptmann! (R. Moor weicht weiter zurück.)

Grimm. Wir ſind unſchuldig, mein Hauptmann!

R. Moor (ohne nach ihnen hinzuſchauen). Wer ſeyd ihr?

Grimm. Du blickſt uns nicht an? Deine Getreuen.

R. Moor. Weh euch, wenn ihr mir getreu waret!

Grimm. Das letzte Lebewohl von deinem Knechte Schweizer — er kehrt nie wieder, dein Knecht Schweizer.

R. Moor. (aufſpringend). So habt ihr ihn nicht gefunden?

Schwarz. Todt gefunden.

R. Moor (froh empor hüpfend). Habe Dank, Lenker der Dinge! — Umarmt mich, meine Kinder — Erbarmung ſey von nun an die Loſung — Nun wär' auch das überſtanden — Alles überſtanden.

Neue Räuber. Amalia.

Räuber. Heyſa, heyſa! Ein Fang, ein ſuperber Fang!

Amalia (mit fliegenden Haaren). Die Todten, ſchreyen ſie, ſeyen erſtanden auf ſeine Stimme — mein

Oheim lebendig — in dieſem Walde — wo iſt er? Carl! Oheim! — Ha! (Stürzt auf den Alten zu).

D. a. Moor. Amalia! meine Tochter! Amalia! (Hält ſie in ſeinen Armen gepreßt).

R. Moor (zurück ſpringend). Wer bringt dieß Bild vor meine Augen?

Amalia (entſpringt dem Alten, und ſpringt auf den Räuber zu, und umſchlingt ihn entzückt). Ich hab' ihn, o ihr Sterne! Ich hab' ihn! —

Moor (ſich losreißend, zu den Räubern). Brechet auf, ihr! Der Erzfeind hat mich verrathen!

Amalia. Bräutigam, Bräutigam, du raſeſt! Ha! Vor Entzückung! Warum bin ich auch ſo fühllos, mitten im Wonnewirbel ſo kalt?

D. a. Moor (ſich aufraffend). Bräutigam? Tochter! Tochter! Ein Bräutigam?

Amalia. Ewig ſein! — Ewig, ewig, ewig mein! — O ihr Mächte des Himmels! Entlaſtet mich dieſer tödtlichen Wolluſt, daß ich nicht unter der Bürde vergehe!

R. Moor. Reißt ſie von meinem Halſe! Tödtet ſie! Tödtet ihn! mich! euch! Alles! Die ganze Welt geh zu Grunde! (Er will davon).

Amalia. Wohin? was? Liebe! Ewigkeit! Wonne, Unendlichkeit und du fliehſt?

Digitized by Google

R. Moor. Weg, weg! — Unglückſeligſte der Bräute! — Schau ſelbſt, frage ſelbſt, höre! — Unglückſeligſter der Väter! Laß mich immer ewig davon rennen!

Amalia. Haltet mich! Um Gottes willen, haltet mich! — Es wird mir ſo Nacht vor den Augen — Er flieht!

R. Moor. Zu ſpät! Vergebens! dein Fluch, Vater — frage mich nichts mehr! — Ich bin, ich habe — dein Fluch — dein vermeinter Fluch! — Wer hat mich hergelockt? (Mit gezogenem Degen auf die Räuber losgehend). Wer von euch hat mich hierher gelockt, ihr Creaturen des Abgrunds? So vergeh' denn, Amalia! — Stirb, Vater! Stirb durch mich zum dritten Mal! — Dieſe, deine Retter, ſind Räuber und Mörder! Dein Carl iſt ihr Hauptmann! (Der alte Moor gibt ſeinen Geiſt auf).

Amalia (ſteht ſtumm und ſtarr wie eine Bildſäule. Die ganze Bande in fürchterlicher Pauſe).

R. Moor (wider eine Eiche rennend). Die Seelen derer, die ich erdroſſelte im Taumel der Liebe — derer, die ich zerſchmetterte im heiligen Schlaf, derer — hahaha! Höret ihr den Pulverthurm knalen über der Kreißenden Stühlen? Seht ihr die Flammen ſchlagen an den Wiegen der Säuglinge? Das iſt Brautfackel,

Digitized by Google

daſs iſt Hochzeit-Muſik — oh, er vergißt nicht, er weiß zu knüpfen — darum von mir die Wonne der Liebe! darum mir zur Folter die Liebe! daſs iſt Vergeltung!

Amalia. Es iſt wahr! Herrſcher im Himmel! Es iſt wahr! — Was hab' ich gethan, ich unſchuldiges Lamm! Ich hab' dieſen geliebt!

R. Moor. Das iſt mehr, als ein Mann erduldet. Hab' ich doch den Tod aus mehr denn tauſend Röhren auf mich zupfeiſen gehört, und bin ihm keinen Fußbreit gewichen, ſoll ich jetzt erſt lernen beben wie ein Weib? beben vor einem Weib? — Nein, ein Weib erſchüttert meine Mannheit nicht — Blut, Blut! Es iſt nur ein Anſtoß vom Weibe — Blut muß ich ſaufen, es wird vorüber gehen. (Er will davon fliehen).

Amalia (fällt ihm in die Arme). Mörder! Teufel! Ich kann dich Engel nicht laſſen.

Moor (ſchleudert ſie von ſich). Fort, falſche Schlange! du willſt einen Raſenden höhnen, aber ich poche dem Tyrannen-Verhängniß — Was, du weinſt? O ihr loſen, boshaften Geſtirne! Sie thut, als ob ſie weine, als ob um mich eine Seele weine (Amalia fällt ihm um den Hals). Ha, was iſt das? Sie ſpeyt mich nicht an, ſtößt mich nicht von ſich — Amalia! Haſt du vergeſſen? Weißt du auch, wen du umarmeſt, Amalia?

Amalia. Einziger, Unzertrennlicher!

R. Moor (aufblühend in extaſiſcher Wonne). Sie vergibt mir, ſie liebt mich. — Weinenden Dank dir, Erbarmer im Himmel! (Er fällt auf die Knie und weint heftig). Der Friede meiner Seele iſt wiedergekommen, die Qual hat ausgetobt, die Hölle iſt nicht mehr — Sieh, o ſieh, die Kinder des Lichtes weinen am Halſe der weinenden Teufel — (Aufſtehend zu den Räubern). So weinet doch auch! Weinet, weinet, ihr ſeyd ja ſo glücklich — O Amalia! Amalia! Amalia! (Er hängt an ihrem Munde, ſie bleiben in ſtummer Umarmung).

Ein Räuber (grimmig hervor tretend). Halt ein, Verräther! — Gleich laß dieſen Arm fahren — oder ich will dir ein Wort ſagen, daß dir die Ohren gellen, und deine Zähne vor Entſetzen klappern! (Streckt das Schwert zwiſchen beyde).

Ein alter Räuber. Denk' an die böhmiſchen Wälder! Hörſt du, zagſt du? — an die böhmiſchen Wälder ſollſt du denken! Treuloſer, wo ſind deine Schwüre? Vergißt man Wunden ſo bald? Da wir Glück, Ehre und Leben in die Schanze ſchlugen für dich? da wir dir ſtanden wie Mauern, auffingen wie Schilder die Hiebe, die deinem Leben galten, — hubſt du da nicht deine Hand zum eiſernen Eid auf, ſchwureſt,

Digitized by Google

uns nie zu verlaſſen, wie wir dich nicht verlaſſen haben? Ehrloſer! Treuvergeſſener! und du willſt abfallen, wenn eine Metze greint?

Ein dritter Räuber. Pfui über den Meineid! Der Geiſt des geopferten Rollers, den du zum Zeugen aus dem Todtenreiche zwangeſt, wird erröthen über deine Feigheit, und gewaffnet aus ſeinem Grabe ſteigen, dich zu züchtigen.

Die Räuber (durch einander, reißen ihre Kleider auf). Schau her, ſchau! Kennſt du dieſe Narben? du biſt unſer! Mit unſerm Herzblut haben wir dich zum Leibeigenen angekauft; unſer biſt du, und wenn der Erzengel Michael mit dem Moloch in's Handgemänge kommen ſollte! — Marſch mit uns, Opfer um Opfer! Amalia für die Bande!

R. Moor (läßt ihre Hand fahren). Es iſt aus! — Ich wollte umkehren, und zu meinem Vater gehen! aber der im Himmel ſprach: Es ſoll nicht ſeyn (Kalt). Blöder Thor ich! Warum wollt' ich es auch? Kann denn ein großer Sünder noch umkehren? Ein großer Sünder kann nimmermehr umkehren; das hätt' ich längſt wiſſen können — Sey ruhig, ich bitte dich, ſey ruhig! So iſt's ja auch recht — Ich habe nicht gewollt, da er mich ſuchte: jetzt, da ich ihn ſuche,

will Er nicht; was iſt billiger? — Rolle doch deine Augen nicht ſo — er bedarf ja meiner nicht. Hat er nicht Geſchöpfe die Fülle! Einen kann er ſo leicht miſſen, und dieſer Eine bin nun ich. — Kommt, Kameraden!

Amalia (reißt ihn zurück). Halt, halt! Einen Stoß! Einen Todesſtoß! Neu verlaſſen! Zieh' dein Schwert, und erbarme dich!

R. Moor. Das Erbarmen iſt zu den Bären geflohen — ich tödte dich nicht!

Amalia (ſeine Knie umfaſſend). O, um Gottes willen, um aller Erbarmungen willen! Ich will ja nicht Liebe mehr, weiß ja wohl, daß droben unſere Sterne feindlich voreinander fliehen — Tod iſt meine Bitte nur. — Verlaſſen, verlaſſen? Nimm es ganz in ſeiner entſetzlichen Fülle, verlaſſen! Ich kann es nicht überdulden. Du ſiehſt ja, das kann kein Weib überdulden. Tod iſt meine Bitte nur! Sieh, meine Hand zittert! Ich habe das Herz nicht, zu ſtoßen. Mir bangt vor der blitzenden Schneide — Dir iſt's ja ſo leicht, ſo leicht; biſt ja Meiſter im Morden! Zieh' dein Schwert, und ich bin glücklich!

R. Moor. Willſt du allein glücklich ſeyn? Fort, ich tödte kein Weib!

Amalia. Ha, Würger! Du kannſt nur die Glücklichen tödten; die Lebensſatten gehſt du vorüber!

(kriecht zu den Räubern). So erbarmet euch meiner, ihr Schüler des Henkers! — Es iſt ein ſo blutdürſtiges Mitleid in euren Blicken, das dem Elenden Troſt iſt — Euer Meiſter iſt ein eitler, feigherziger Prahler.

R. Moor. Weib, was ſagſt du? (Die Räuber wenden ſich ab).

Amalia. Kein Freund? Auch unter dieſen nicht ein Freund? (Sie ſteht auf). Nun denn, ſo lehre mich Dido ſterben! (Sie will gehen, ein Räuber zielt).

R. Moor. Halt! Wag' es — Moors Geliebte ſoll nur durch Moor ſterben! (Er ermordet ſie).

Die Räuber. Hauptmann! Hauptmann! Was machſt du, biſt du wahnſinnig worden?

R. Moor (auf den Leichnam mit ſtarrem Blicke). Sie iſt getroffen! Dieß Zucken noch, und dann wird es vorbey ſeyn — Nun, ſeht doch! Habt ihr noch was zu fordern? Ihr opfertet mir ein Leben auf, ein Leben, das ſchon nicht mehr euer war, ein Leben voll Abſcheulichkeit und Schande — ich hab' euch einen Engel geſchlachtet. Wie, ſeht doch recht her? Seyd ihr nunmehr zufrieden?

Grimm. Du haſt deine Schuld mit Wucher bezahlt. Du haſt gethan, was kein Mann würde für ſeine Ehre thun. Komm jetzt weiter!

R. Moor. Sagſt du das? Nicht wahr, das Leben

einer Heiligen um das Leben der Schelme, es iſt ungleicher Tauſch? — O, ich ſage euch, wenn jeder unter euch auf's Blutgerüſte ging, und ſich ein Stück Fleiſch nach dem andern mit glühender Zange abzwicken ließ, daß die Marter eilf Sommertage dauerte, es wiege dieſe Thränen nicht auf (Mit bitterem Gelächter). Die Narben, die böhmiſchen Wälder! Ja, ja! Dieß mußte freylich bezahlt werden.

Schwarz. Sey ruhig, Hauptmann! Komm mit uns, der Anblick iſt nicht für dich. Führe uns weiter!

R. Moor. Halt — noch ein Wort, eh' wir weiter geh'n. — Merket auf, ihr ſchadenfrohen Schergen meines barbariſchen Winks — Ich höre von dieſem Nun an auf, euer Hauptmann zu ſeyn — Mit Schaam und Grauen leg' ich hier dieſen blutigen Stab nieder, worunter zu freveln ihr euch berechtiget wähntet, und mit Werken der Finſterniß dieß himmliſche Licht zu beſudeln — Gehet hin zur Rechten und Linken — Wir wollen ewig niemals gemeine Sache machen.

Räuber. Ha, Muthloſer! Wo ſind deine hochfliegenden Plane? Sind's Seifenblaſen geweſen, die beym Hauch eines Weibes zerplatzen?

R. Moor. O über mich Narren, der ich wähnte, die Welt durch Greuel zu verſchönern, und die Geſetze durch Geſetzloſigkeit aufrecht zu halten! Ich

Digitized by Google

nannte es Rache und Recht — Ich maßte mir an, o Vorſicht, die Scharten deines Schwerts auszuwetzen, und deine Partheylichkeiten gut zu machen — aber — o eitle Kinderey — da ſteh' ich am Rande eines entſetzlichen Lebens, und erfahre nun mit Zähnklappern und Heulen, daß zwey Menſchen, wie ich, den ganzen Bau der ſittlichen Welt zu Grunde richten würden. Gnade — Gnade dem Knaben, der Dir vorgreifen wollte — Dein eigen allein iſt die Rache. Du bedarfſt nicht des Menſchen Hand. Freylich ſteht's nun in meiner Macht nicht mehr, die Vergangenheit einzuholen — ſchon bleibt verdorben, was verdorben iſt — was ich geſtürzt habe, ſteht ewig niemals mehr auf — aber noch blieb mir etwas übrig, womit ich die beleidigten Geſetze verſöhnen, und die mißhandelte Ordnung wiederum heilen kann. Sie bedarf eines Opfers — eines Opfers, das ihre unverletzbare Majeſtät vor der ganzen Menſchheit entfaltet — dieſes Opfer bin ich ſelbſt. Ich ſelbſt muß für ſie des Todes ſterben.

Räuber. Nehmt ihm den Degen weg — Er will ſich umbringen.

R. Moor. Thoren ihr! Zu ewiger Blindheit verdammt! Meinet ihr wohl gar, eine Todſünde werde das Äquivalent gegen Todſünden seyn? Meinet ihr

die Harmonie der Welt werde durch dieſen gottloſen Mißlaut gewinnen? (Wirft ihnen ſeine Waffen verächtlich vor die Füße). Er ſoll mich lebendig haben. Ich gehe, mich ſelbſt in die Hände der Juſtiz zu überliefern.

Räuber. Legt ihn an Ketten! Er iſt raſend worden.

R. Moor. Nicht, als ob ich zweifelte, ſie werde mich zeitig genug finden, wenn die obern Mächte es ſo wollen. Aber ſie möchte mich im Schlaf überrumpeln, oder auf der Flucht ereilen, oder mit Zwang und Schwert umarmen, und dann wäre mir auch das einzige Verdienſt entwiſcht, daß ich mit Willen für ſie geſtorben bin. Was ſoll ich gleich einem Diebe ein Leben länger verheimlichen, das mir ſchon lang im Rathe der himmliſchen Wächter genommen iſt?

Räuber. Laßt ihn hinfahren! Es iſt die Groß-Mann-Sucht. Er will ſein Leben an eitle Bewunderung ſetzen.

R. Moor. Man könnte mich darum bewundern (Nach einigem Nachſinnen). Ich erinnere mich, einen armen Schelm geſprochen zu haben, als ich herüber kam, der im Tagelohn arbeitet, und eilf lebendige Kinder hat. — Man hat tauſend Louisd'ore geboten, wer den großen Räuber lebendig liefert — dem Mann kann geholfen werden. (Er geht ab.)

Digitized by Google

Iphigenie in Aulis.

Überſetzt

aus dem Euripides.

(Erſchien 1789).

Digitized by Google

Perſonen.

Agamemnon.
Menelaus.
Achilles.
Clytemneſtra, Agamemnons Gemahlinn.
Iphigenie, Agamemnons Tochter.
Oreſtes, Agamemnons Sohn, (ein Kind.)
Ein alter Sclave Agamemnons.
Ein Bothe.
Chor, fremde Frauen aus Chalcis, einer benachbarten Landſchaft, die gekommen ſind, die Kriegs- und Flottenrüſtung der Griechen in Aulis zu ſehen.

Die Scene iſt das griechiſche Lager in Aulis, vor dem Zelt Agamemnons.

Digitized by Google

Scenarium.

1) Agamemnon. Greis.

2) Chor.

3) Menelaus. Greis. Chor.

4) Agamemnon. Menelaus. Chor.

5) Agamemnon. Menelaus. Bothe. Chor.

6) Agamemnon. Menelaus. Chor.

7) Chor.

8) Clytemneſtra. Iphigenie. Oreſt. Beglei-
ter. Chor.

9) Agamemnon. Clytemneſtra. Iphigenie.
Chor.

10) Agamemnon. Clytemneſtra. Chor.

11) Chor.

12) Achilles. Chor.

13) Clytemneſtra. Achilles. Chor.

14) Clytemneſtra. Achilles. Greis. Chor.

15) Clytemneſtra. Achilles. Chor.

16) Chor.

Digitized by Google

17) Clytemneſtra. Chor.

18) Agamemnon. Chor. Clytemneſtra.

19) Agamemnon. Iphigenie. Clytemneſtra. Chor.

20) Clytemneſtra. Iphigenie. Chor. Oreſt.

21) Clytemneſtra. Iphigenie. Oreſt. Achilles. Chor.

22) Clytemneſtra. Iphigenie. Oreſt. Chor.

Digitized by Google

Erſter Act.

Erſte Scene.

Agamemnon. Der alte Sclave.

Agamemnon (ruft in das Zelt).

Hervor aus dieſem Zelte, Greis.

Sclave (indem er herauskommt).

Hier bin ich.

Was ſinnſt du Neues, König Agamemnon?

Agamemnon.

Du wirſt es hören, komm.

Sclave.

Ich bin bereit.

Mein Alter flieht der Schlummer, und noch friſch
Sind meine Augen.

Agamemnon.

Das Geſtirn dort oben!

Wie heißt's?

Digitized by Google

Sclave.

Du meinſt den Sirius, der nächſt
Dem Siebenſterne der Pleiaden rollt?
Noch ſchwebt er mitten in dem Himmel.

Agamemnon.

Auch
Läßt noch kein Vogel ſich vernehmen, kein
Geräuſch des Meeres und der Winde. Stumm liegt Alles
Um den Euripus her.

Sclave.

Und doch verläſſeſt
Du dein Gezelt, da überall noch Ruhe
In Aulis herrſcht, und auch die Wachen ſich
Nicht rühren? König Agamemnon, komm!
Laß uns hineingeh'n!

Agamemnon.

Ich beneide dich,
Und jeden Sterblichen beneid' ich, der
Ein unbekanntes, unberühmtes Leben
Frey von Gefahren lebt. Weit weniger
Beneid' ich den, den hohe Würden krönen.

Sclave.

Doch ſind es dieſe, die das Leben zieren.

Digitized by Google

Agamemnon.

Zweydeut'ge Zier! Verrätheriſche Hoheit!
Dem Wunſche ſüß, doch ſchmerzhaft dem Beſitzer!
Jetzt iſt im Dienſt der Götter was verſeh'n,
Das uns das Leben wüſte macht — Jetzt iſt's
Der Meinungen verhaßtes Mancherley,
Die Menge, die es uns verbittert.

Sclave.

Von dir, o Herr, dem Hochgewaltigen,
Hör' ich das ungern. Hat denn Atreus nur
Zu thränenloſen Freuden dich gezeugt?
O Agamemnon! Sterblicher, wie wir,
Biſt du mit Luſt und Leiden ausgeſtattet.
Du magſt es anders wollen, — alſo wollen es
Die Himmliſchen. Schon dieſe ganze Nacht
Seh' ich der Lampe Licht von dir genährt,
Den Brief, den du in Händen haſt, zu ſchreiben.
Du löſcheſt das Geſchrieb'ne wieder aus,
Jetzt ſiegelſt du den Brief und gleich darauf
Eröffneſt du ihn wieder, wirfſt die Lampe
Zu Boden, und aus deinen Augen bricht
Ein Thränenſtrom. Wie wenig fehlt, daß dich
Nicht Herzensangſt der Sinne gar beraubt!
Was drückt dich, Herr? O ſage mir's! Was iſt

Digitized by Google

So Außerordentliches dir begegnet?
Komm, ſage mir's. Du ſagſt es einem guten
Getreuen Mann, den Tyndar deiner Gattinn
Im Heirathsgut mit übermacht, den er
Der Braut zum ſichern Wächter mitgegeben.

Agamemnon.

Drey Jungfrau'n hat die Tochter Theſtias
Dem Tyndarus geboren. Phöbe hieß
Die älteſte, die zweyte Clytemneſtra,
Mein Weib, die jüngſte Helena. Es warben
Um Helena's Beſitz mit reichen Schätzen
Die Fürſten Griechenlands, und blut'ger Zwiſt
War von dem Heere der verſchmähten Freyer
Dem Glücklichen gedroht. Lang zauderte,
Dieß fürchtend, bang und ungewiß der König,
Den Eh'gemahl der Tochter zu entſcheiden;
Dieß Mittel ſinnt er endlich aus. Es müſſen
Die Freyer ſich mit hohen Schwüren binden,
Trankopfer gießen auf den flammenden
Altar, und freundlich ſich die Rechte biethen.
Ein fürchterlich' Gelübd' entreißt er ihnen,
Das Recht des Glücklichen — ſey auch, wer wolle,
Der Glückliche! — einträchtig zu beſchützen,
Krieg und Verheerung in die beſte Stadt

Digitized by Google

Des Griechen oder des Barbaren, der
Von Haus und Bette die Gemahlinn ihm
Gewaltſam rauben würde, zu verbreiten.
Als nun gegeben war der Schwur, durch ihn
Der Freyer Sinn mit ſchlauer Kunſt gebunden,
Verſtattet Tyndarus der Jungfrau, ſelbſt
Den Gatten ſich zu wählen, dem der Liebe
Gelinder Hauch das Herz entgegen neigte,
Sie wählt — o hätte nie und nimmermehr
So die Verderbliche gewählt! — ſie wählt
Den blonden Menelaus zum Gemahle.
Nicht lang, ſo läßt in Lacedämons Mauern,
In reichem Kleiderſtaate blühend, blitzend
Von Gold, im ganzen Prunke der Barbaren,
Der junge Phrygier ſich ſehen, der,
Wie das Gerücht verbreitet, zwiſchen drey
Göttinnen einſt der Schöne Preis entſchieden,
Gibt Liebe, und empfängt und flüchtet nach
Des Ida fernen Triften die Geraubte.
Es ruft der Zorn des Schwerbeleidigten
Der Fürſten alte Schwüre jetzt heraus.
Zum Streite ſtürzt ganz Griechenland. In Aulis
Verſammelt ſich mit Schiffen, Roſſen, Wagen
Und Schilden ſchnell ein fürchterlicher Mars.

Digitized by Google

Mich, des Erzürnten Bruder, wählen ſie
Zu ihrem Oberhaupt. Unſel'ges Zepter,
Wärſt du in andre Hände doch gefallen!
Nun liegt das ganze aufgeboth'ne Heer,
Weil ihm die Winde widerſtreben, müßig
In Aulis Engen. Unter fürchterlichen
Beängſtigungen bringt der Seher Kalchas
Den Götterſpruch hervor, daß, wenn die Winde
Sich dreh'n und Troja's Thürme fallen ſollen,
Auf Artemis Altar, der Schützerinn
Von Aulis, meine Iphigenia, mein Kind,
Als Opfer bluten müſſe; blutete
Sie nicht, dann weder Fahrt, noch Sieg. Sogleich
Erhält Thälthybius von mir Befehl,
Mit lautem Heroldsruf das ganze Heer
Der Griechen abzudanken. Nimmermehr
Will ich zur Schlachtbank meine Tochter führen.
Durch ſeiner Gründe Kraft, und Erd' und Himmel
Bewegend, reißt der Bruder endlich doch
Mich hin, das Gräßliche geſcheh'n zu laſſen.
Nun ſchreib' ich an die Königinn, gebiet'
Ihr, ungeſäumt, zur Hochzeit mit Achill,
Die Tochter mir nach Aulis herzuſenden.
Hoch rühm' ich ihr des Bräutigams Verdienſt,

Digitized by Google

Sie raſcher anzutreiben, ſetz' ich noch
Hinzu, es weig're ſich Achill, mit uns
Nach Ilion zu zieh'n, bevor er ſie
Als Gattinn in ſein Phthia heimgeſendet.
In dieſer fälſchlich vorgegeb'nen Hochzeit
Hab' ich des Kindes Opferung der Mutter
Verhüllet. Außer Menelaus, Kalchas,
Und mir weiß nur Ulyß um das Geheimniß.
Doch was ich damals ſchlimm gemacht, mach' ich
In dieſem Briefe wieder gut, den du
Im Dunkel dieſer Nacht mich öffnen und
Verſiegeln haſt geſehen — Nimm! Und gleich
Damit nach Argos! — Halt — der Königinn
Und meinem Hauſe, weiß ich, warſt du ſtets
Mit Treu und Redlichkeit ergeben. Was
Verborgen iſt in dieſes Briefes Falten,
Will ich mit Worten dir zu wiſſen thun.

(Er liest).

„Geborne der Leda, meinem erſten
„Send' ich dieß zweyte Schreiben nach"—

(Er hält inne).

Sclave.

Lies weiter!
Verbirg mir ja nichts, Herr, daß meine Worte
Mit dem Geſchriebenen gleich lauten.

Agamemnon (fährt fort zu leſen).

„Sende
„Die Tochter nicht zum wogenſichern Aulis,
„Euböa's Buſen. Die Vermählung bleibt
„Gelegneren Tagen aufgehoben."

Sclave.

Und glaubſt du, daß der heftige Achill,
Dem du die Gattinn wieder nimmſt, nicht gegen
Die Königinn und dich in wilder Wuth
Ergrimmen werde? — Herr, von daher droht
Gefahr — Sag' an, was haſt du hier beſchloſſen?

Agamemnon.

Unwiſſend leiht Achill mir ſeinen Namen;
Verborgen wie der Götterſpruch iſt ihm
Die vorgegeb'ne Hochzeit. Ihm alſo
Raubt dieſes Opfer keine Braut.

Sclave.

O König!
Ein grauſenvolles Unternehmen iſt's,
In das du dich verſtricket haſt. Du lockeſt
Die Tochter als des Göttinnſohnes Braut,
In's Lager her, und deine Abſicht war,
Den Danaern ein Opfer zuzuführen.

Digitized by Google

Agamemnon.

Ach, meine Sinne hatten mich verlaſſen! — Götter!
Verſunken bin ich in des Jammers Tiefen!
Doch eile! Lauf'! Nur jetzt vergiß den Greis.

Sclave.

Herr, fliegen will ich.

Agamemnon.

Laß nicht Müdigkeit,
Nicht Schlaf an eines Baches Ufer, nicht
Im Schatten der Gehölze dich verweilen!

Sclave.

Denk' beſſer von mir, König!

Agamemnon.

Gib beſonders
Wohl Acht, wo ſich die Straßen ſcheiden, ob
Nicht etwa ſchon voraus iſt zu den Schiffen
Der Wagen, der ſie bringen ſoll. Es iſt
Gar etwas Schnelles, wie die Räder laufen.

Sclave.

Sey meiner Wachſamkeit gewiß.

Agamemnon.

Ich halte
Dich nun nicht länger. Eil' aus dieſen Gränzen —
Und — hörſt du — trifft ſich's, daß dir unterwegs

Digitized by Google

Der Wagen aufſtößt, o ſo drehe du,
Du ſelbſt, die Roſſe rückwärts nach Mycene.

(Es iſt indeſſen Tag geworden).

Sclave.

Wie aber — ſprich — wie find' ich Glauben bey
Der Jungfrau und der Königinn?

Agamemnon.

Nimm nur
Das Siegel wohl in Acht auf dieſem Briefe.
Hinweg! Schon färbt die lichte Morgenröthe
Den Himmel weiß, und flammenwerfend ſteigen
Der Sonne Räder ſchon herauf — Geh, nimm
Die Laſt von meiner Seele!

(Sclave geht ab.)

Ach, daß keiner
Der Sterblichen ſich ſelig nenne, keiner
Sich glücklich bis ans Ende! — Leidenfrey
Ward keiner noch geboren!

(Er geht ab).

Zwiſchenhandlung.

Chor (tritt auf).

Aus Chalcis, meiner Heimath, bin ich gezogen,
Die mit meerantreibenden Wogen

Die ruhmreiche Arethuſa benetzt.
Über den Euripus hab' ich geſetzt,
Der Griechen herrliche Schaaren zu ſehen,
Und die Schiffe am lebendigen Strand,
Die ſo raſch und gelehrig ſich drehen
Unter dieſer Halbgötter Hand.

In der Trojer fernes Land
Folgen ſie, wie ich daheim erfahren,
Agamemnons fürſtlichem Haupt,
Und dem Bruder mit den blonden Haaren,
Heimzuführen, die der Phrygier geraubt,
Helena vom Ufer der Barbaren.
Von des Eurotas ſchilfreichem Strand
Führte ſie Paris in Priamus Land,
Paris, dem am thauenden Bach,
Ringend mit der göttlichen Athene
Und mit Heren um den Preis der Schöne,
Cypria das ſchöne Weib verſprach.

Antiſtrophe.

Ich bin durch die heiligen Haine gegangen,
Wo ſie Dianen mit Opfern erfreu'n,
Junge Gluth auf den ſchamhaften Wangen
Miſcht' ich mich in die krieg'riſchen Reih'n,
An des Lagers eiſernen Schätzen,

An der Schilde furchtbarer Wehr'
Meinen bewundernden Blick zu ergetzen,
An der Roſſe ſtreitbarem Heer.
Erſt ſah ich die tapfern Zeltgenoſſen,
Der Ajaxe Heldenpaar, vereint
Mit Proteſilas, dem Freund,
Auf den Sitzen friedlich hingegoſſen;
Des Oileus Sohn, und dich — die Krone
Salamis — furchtbarer Telamone!
An des Würfels wechſelndem Glück
Labte ſich der Helden Blick.
Gleich nach dieſen ſah ich Diomeden,
Ares tapfern Sprößling, Merion,
Und Poſeidons Enkel, Palameden
Und Laertes liſtenreichen Sohn,
Seiner Felſen-Ithaka entſtiegen,
Nireus dann, den ſchönſten aus dem Zug,
An des Diſcus mannigfachem Flug
Luſtig ſich vergnügen.

Epode.

Auch der Thetis Sohn hab' ich geſehen,
Den der weiſe Chiron auferzog,
Raſchen Laufes, wie der Winde Wehen,
Mit Erſtaunen hab' ich's angeſehen,

Digitized by Google

Wie er flüchtig längs dem Ufer flog,
Schwer geharniſcht mit geſchwinden Sohlen
Eines Wagens Flug zu überhohlen,
Den die Schnelle von vier Roſſen zog.
Übergoldet waren ihre Zügel,
Bunte Schenkel, gelbes Mähnenhaar,
Schmückten das Geſpann auf jedem Flügel;
Weißgeflecket war das Deichſelpaar.
Mit dem Stachel und mit lautem Rufen,
Trieb die Renner Pheres König an,
Aber immer dicht an ihren Hufen
Ging des waffenſchweren Läufers Bahn.

Zweyte Strophe.

Jetzt ſah ich — ein Schauſpiel zum Entzücken!
Ihrer Wimpel zahlenloſes Weh'n:
Nein, kein Mund vermag es auszudrücken,
Was mein weiblich Auge hier geſeh'n.
Fünfzig Schiffe tapfrer Myrmidonen —
Zevs glorreicher Enkel führt ſie an —
Zieren rechts der Flotte ſchönen Plan.
Auf erhabenem Verdecke thronen
Zeichen des unſterblichen Peliden,
Goldne Nereiden.

Zweyte Antiſtrophe.

Fünfzig Schiffe zählt' ich, die, regieret
Von Capaneus und Meciſtens Sohn,
Der Argiver Mars herangeführet.
Sechzig führt zum Streit nach Ilion
Theſeus Sohn von der Athener Küſte!
Pallas mit geflügeltem Geſpann
Iſt ihr Zeichen — auf der Waſſerwüſte
Eine Helferinn dem Steuermann!

Dritte Strophe.

Der Böoten fünfzig Schiffe kamen,
Kenntlich an des Stifters Schlangenbild.
König Leitus, aus der Erde Samen,
Bringt ſie aus dem phociſchen Gefild'.
Fünfzig Schiffe führte der Oilide,
Ajax, aus der Lokrier Gebiete.

Dritte Antiſtrophe.

Von Mycene kam mit hundert Maſten
Agamemnon, Atreus Sohn,
Seinen Scepter theilend mit Adraſten,
Dem Gewaltigen von Sicyon.
Treu und dienſtlich ſeines Freundes Harme
Folgt' auch er der Griechen Heldenzug,

Digitized by Google

Heimzuholen, die in Räubers Arme
Des geflohnen Hymens Freuden trug.
Neſtors Flotte hab' ich jetzt begrüßet;
Alpheus ſchönen Stromgott ſieht man hier,
Der die Heimat nachbarlich umfließet,
Oben Menſch und unten Stier.

Dritte Epode.

Mit zwölf Schiffen ſchließt an die Achäer
Guneus, Fürſt der Enier, ſich an.
Elis Herrſcher folgen, die Epeer,
Des Eurytus Scepter unterthan.
Von den Echinaden, wo zu wagen
Keine Landung, führt der Taphen Macht,
Die das Meer mit weißen Rudern ſchlagen,
Meges, Sohn des Phyleus, in die Schlacht.
Beyde Flügel bindend, ſchließt der Telamone,
Den die ſtolze Salamis gebar,
Mit zwölf Schiffen — dieſes Zuges Krone.
So erfragt' ich's und ſo nahm ich's wahr.
Dieſes Volk, im Ruderſchlag erfahren,
Mit Verwund'rung hab' ich's nun erblickt.
Weh dem kühnen Fahrzeug der Barbaren,
Das die Parze ihm entgegen ſchickt!

Digitized by Google

In die Bucht der väterlichen Laren
Hoffe keines freudig einzufahren
Auch das Schlachtgeräthe und der Schiffe Menge
(Vieles wußt' ich ſchon) hab' ich geſehn,
Die Erinnerung an dieſe Dinge,
Nimmer, nimmer wird ſie mir vergehn.

Digitized by Google

Zweyter Act.

Erſte Scene.

Menelaus. Der alte Sclave
(kommen in heftigem Wortwechſel).

Sclave.

Das iſt Gewalt! Gewalt iſt das! du wageſt,
Was du nicht wagen ſollſt, Atride!

Menelaus.

Geh!
Das heißt zu treu an ſeinem Herrn gehandelt.

Sclave.

Ein Vorwurf, der mir Ehre bringt.

Menelaus.

Du ſollſt
Mir heulen, Alter, thuſt du deine Pflicht
Nicht beſſer.

Sclave.

Du haſt keine Briefe zu
Erbrechen, die ich trage.

Digitized by Google

Menelaus.

Du haſt keine

Zu tragen, die ganz Griechenland verderben.

Sclave.

Das mache du mit andern aus! Mir gib
Den Brief zurücke!

Menelaus.

Nimmermehr.

Sclave.

Ich laſſe

Nicht eher ab —

Menelaus.

Nicht weiter, wenn dein Kopf
Nicht unter meinem Scepter bluten ſoll.

Sclave.

Mag's! Es iſt ehrenvoll für ſeinen Herrn
Zu ſterben.

Menelaus.

Her den Brief! dem Sclaven ziemen
So viele Worte nicht.

(Er entreißt ihm den Brief).

Sclave (rufend.)

O mein Gebieter!
Gewalt, Gewalt geſchieht uns, Agamemnon!

Digitized by Google

Gewaltſam reißt er deinen Brief mir aus
Den Händen. Menelaus will die Stimme
Der Billigkeit nicht hören, und entreißt
Mir deinen Brief.

Zweyte Scene.

Agamemnon zu den Vorigen.

Agamemnon.

Wer lärmt ſo vor den Thoren?
Was für ein unanſtändig Schrey'n?

Sclave.

Mich, Herr,
Nicht dieſen mußt du hören *).

Agamemnon (zu Menelaus).

Nun was ſchiltſt
Du dieſen Mann, und zerrſt ihn ſo gewaltſam
Herum?

Menelaus.

Erſt ſieh mir in's Geſicht. Antworten
Werd' ich nachher.

---

*) Es muß angenommen werden, daß der Sclave ſich hier zurück zieht oder auch ganz entfernt.

Digitized by Google

Agamemnon.

Ich — ein Sohn Atreus — ſoll
Etwa die Augen vor dir niederſchlagen?

Menelaus.

Siehſt du dieß Blatt, das ein verdammliches
Geheimniß birgt?

Agamemnon.

Gib es zurück, dann ſprich!

Menelaus.

Nicht eher, bis das ganze Heer erfahren,
Wovon es handelt.

Agamemnon.

Was? Du unterfingſt dich,
Das Siegel zu erbrechen, zu erfahren,
Was nicht beſtimmt war, dir bekannt zu werden?

Menelaus.

Und, dich noch ſchmerzlicher zu kränken, ſieh',
Da deckt' ich Ränke auf, die du im Stillen
Verübteſt.

Agamemnon.

Eine Frechheit ohne Gleichen!
Wo — o ihr Götter! — wo kam dieſer Brief
In deine Hände?

Menelaus.

Wo ich deine Tochter
Von Argos endlich kommen ſehen wollte.

Agamemnon.

Wer hat zu meinem Hüther dich beſtellt?
Iſt das nicht frech?

Menelaus.

Ich übernahm es, weil's
Mir ſo gefiel, den deiner Knechte bin
Ich keiner. *)

Agamemnon.

Unerhörte Dreiſtigkeit!
Bin ich nicht Herr mehr meines Hauſes?

Menelaus.

Höre,
Sohn Atreus! Feſten Sinnes biſt du nicht;
Heut' willſt du dieſes, geſtern war es jenes,
Und etwas anders iſt es morgen.

Agamemnon.

Scharfklug,
Das biſt du! Unter vielen ſchlimmen Dingen iſt
Das ſchlimmſte eine ſcharfe Zunge.

Menelaus.

Ein ſchlimm'res iſt ein wankelmüth'ger Sinn,

Digitized by Google

Denn der iſt ungerecht und undurchſchaulich
Den Freunden. Den Beweis will ich gleich führen.
Laß nicht, weil jetzt der Zorn dich übermeiſtert,
Die Wahrheit dir zuwider ſeyn. Groß Lob
Erwarte nicht. Iſt jene Zeit dir noch
Erinnerlich, da du der Griechen Führer
In dem Trojaner-Krieg zu heißen brannteſt?
Sehr ernſtlich wünſchteſt du, was du in ſchlauer
Gleichgültigkeit zu bergen dich bemühteſt.
Wie demuthsvoll, wie kleinlaut warſt du da!
Wie wurden alle Hände da gedrücket!
Da hatte, wer es nur verlangte, wer's
Auch nicht verlangte, freyen Zugang, freyes
Und offnes Ohr bey Atreus Sohn! Da ſtanden
Geöffnet allen Griechen deine Thore!
So kaufteſt du mit ſchmeichleriſchem Weſen
Den hohen Rang, zu dem man dich erhoben.
Was war dein Dank? Des Wunſches kaum gewährt,
Sieht man dich plötzlich dein Betragen ändern.
Der Freunde wird nicht mehr gedacht; ſchwer hält's,
Nur vor dein Angeſicht zu kommen; ſelten
Erblickt man dich vor deines Hauſes Thoren.
Die alte Denkart tauſcht kein Ehrenmann

Auf einem höhern Poſten. Mehr als je,
Hebt ihn das Glück, denkt ſeiner alten Freunde
Der Ehrenmann; denn nun erſt kann er ihnen
Vergangne Dienſte kräftiglich vergelten.
Sieh! Damit fingſt du's an! Das war's, was mich
Zuerſt von dir verdroß! Du kommſt nach Aulis,
Das Heer der Danaer mit dir. Der Zorn
Der Himmliſchen verweigert uns die Winde.
Gleich biſt du weg. Der Streich ſchlägt dich zu Boden.
Es dringt in dich der Griechen Ungeduld,
Der Schiffe müß'ge Laſt zurück geſandt,
In Aulis länger unnütz nicht zu raſten!
Wie kläglich ſtand es da um deine Feldherrnſchaft!
Was für ein Leiden, keine tauſend Schiffe
Mehr zu befehligen, auf Troja's Feldern
Nicht mehr der Griechen Schaaren auszubreiten!
Da kam man zu dem Bruder. „Was zu thun?
Wo Mittel finden, daß die ſüße Herrſchaft
Und die erworbne Herrlichkeit mir bleib'?"
Es kündigt eine günſt'ge Fahrt den Schiffen
Der Seher Kalchas aus dem Opfer an,
Wenn du dein Kind Dianen ſchlachteteſt.
Wie fiel dir plötzlich da die Laſt vom Herzen! *)

Digitized by Google

Gleich, gleich biſt du's zufrieden, ſie zu geben
Aus freyem Antrieb, ohne Zwang (daß man
Dich zwang, kannſt du nicht ſagen) ſendeſt du
Der Königinn Befehl, dir ungeſäumt
Zum hochzeitlichen Band mit Peleus Sohn
(So gabſt du vor) die Tochter herzuſenden.
Nun haſt du plötzlich eines andern dich
Beſonnen, ſendeſt heimlich widerſprechenden
Befehl nach Argos; nun und nimmermehr
Willſt du zum Mörder werden an dem Kinde.
Doch iſt die Luft, die jetzo dich umgibt,
Die nähmliche, die deinen erſten Schwur
Vernommen. Doch ſo treiben es die Menſchen!
Zu hohen Würden ſieht man Tauſende
Aus freyer Wahl ſich drängen, in vermeſſ'nen
Entwürfen ſchwindelnd ſich verſteigen, doch
Bald legt den Wahn des Haufens Flatterſinn,
Und ihres Unvermögens ſtiller Wink
Bringt ſchimpflich ſie zum Widerruf. Nur um
Die Griechen thut mir's leid, voll Hoffnung ſchon,
Vor Troja hohen Heldenruhm zu ernten,
Jetzt deinetwegen, deiner Tochter wegen,
Das Hohngelächter niedriger Barbaren!
Nein! eines Heeres Führung, eines Staates

Digitized by Google

Verwaltung ſollte Reichthum nie vergeben.
Kopf macht den Herrn. Es ſey der Erſte, Beſte
Der Einſichtsvolle! Er ſoll König ſeyn!

Chor.

Zu was für ſchrecklichen Gezänken kommt's,
Wenn Streit und Zwiſt entbrennet zwiſchen Brüdern!

Agamemnon.

Die Reih' iſt nun an mir, dich anzuklagen.
Mit kürzern Worten will ich's thun — ich will's
Mit ſanftern Worten thun, als du dem Bruder
Zu hören gabſt. Vergeſſen darf ſich nur
Der ſchlechte Menſch, der kein Erröthen kennt.
Sag' an, was für ein Dämon ſpricht aus deinem
Entflammten Aug'? Was tobeſt du? Wer that
Dir wehe? Wornach ſteht dein Sinn? Die Freuden
Des Ehebettes wünſcheſt du zurücke?
Bin ich's, der dir ſie geben kann? Iſt's recht,
Wenn du die Heimgeführte ſchlecht bewährteſt,
Daß ich Unſchuldiger es büßen ſoll?
Mein Ehrgeitz bringt dich auf? — Wie aber nennſt
Du das, Vernunft und Billigkeit verhöhnen,
Um eine ſchöne Frau im Arm zu haben?
O wahrlich! Eines ſchlechten Mannes Freuden
Sind Freuden, die ihm ähnlich ſeh'n! Weil ich

Ein raſches Wort nach beſſ'rer Überlegung
Zurücke nahm, bin ich darum gleich raſend?
Iſt's einer, wer iſt's mehr als du, der wieder
Zu haben die Abſcheuliche, die ihm
Ein gnäd'ger Gott genommen, keine Mühe
Zu groß und keinen Preis zu theuer achtet?
Um deinetwillen, meinſt du, haben Tyndarn
Durch tollen Schwur die Fürſten ſich verpflichtet?
Der Hoffnung ſüße Göttinn riß, wie dich,
Die Liebestrunkenen dahin. So führe
Sie denn zum Krieg nach Troja dieſe Helfer!
Es kommt ein Tag, ſchon ſeh' ich ihn, wo euch
Des nichtigen, gewaltſam ausgepreßten
Gelübdes ſchwer gereuen wird. Ich werde
Nicht Mörder ſeyn an meinen eignen Kindern.
Tret' immerhin, wie deine Leidenſchaft es heiſcht,
Gerechtigkeit und Billigkeit mit Füßen,
Der Rächer einer Elenden zu ſeyn.
Doch mit verruchten Mörderhänden gegen
Mein theures Kind, mein eigen Blut zu raſen —
Abſcheulich! Nein! Das würde Nacht und Tag
In heißen Thränenfluthen mich verzehren.
Hier meine Meinung, kurz und klar und faßlich:

Digitized by Google

Wenn du Vernunft nicht hören willſt, ſo werd'
Ich meine Rechte wiſſen zu bewahren.

Chor.

Ganz von dem Jetzigen verſchieden klang,
Was Agamemnon ehedem verheißen,
Doch welcher Billige verargt es ihm,
Möcht' er des eignen Blutes gerne ſchonen?

Menelaus.

So bin ich denn — ich unglückſel'ger Mann! —
Um alle meine Freunde! —

Agamemnon.

Fordre nicht
Der Freunde Untergang — ſo werden ſie
Bereit ſeyn, dir zu dienen.

Menelaus.

Und woran
Erkenn' ich, daß ein Vater uns erzeuget?

Agamemnon.

In allem, was du Weiſes mit mir theileſt,
In deinen Rasereyen nicht.

Menelaus.

Es macht
Der Freund des Freundes Kummer zu dem ſeinen.

Digitized by Google

Agamemnon.

Dring' in mich, wenn du Liebes mir erweiſeſt,
Nicht, wenn du Jammer auf mich häufſt.

Menelaus.

Du könnteſt
Doch der Achiver wegen etwas leiden!

Agamemnon.

In den Achivern raſet, wie in dir,
Ein ſchwarzer Gott.

Menelaus.

Auf deinen König ſtolz
Verräthſt du Untheilnehmender den Bruder.
Wohlan! So muß ich andre Mittel ſuchen,
Und andre Freunde für mich wirken laſſen.

Dritte Scene.

Ein Bothe zu den Vorigen.

Bothe.

Ich bringe ſie — o König aller Griechen!
Ich bringe, Hochbeglückter, dir die Tochter,
Die Tochter Iphigenia. Es folgt
Die Mutter mit dem kleinen Sohn, gleich wirſt du

Digitized by Google

Den langentbehrten lieben Anblick haben.
Jetzt haben ſie, vom weiten Weg erſchöpft,
Am klaren Bach ausruhend ſich gelagert,
Auf naher Wieſe graſ't das losgebundene
Geſpann. Ich bin voraus geſchritten, daß
Du zum Empfange dich bereiten möchteſt,
Denn ſchon im ganzen Lager iſt's bekannt,
Sie ſey's! — Kann deine Tochter ſtill erſcheinen?
Zu ganzen Schaaren drängt man ſich herbey,
Dein Kind zu ſeh'n — Es ſind der Menſchen Augen
Mit Ehrfurcht auf die Glücklichen gerichtet.
Was für ein Hymen, fragt man dort und hier,
Was für ein and'res Feſt wird hier bereitet?
Rief König Agamemnon, nach der lang
Abweſenden Umarmungen verlangend,
Die Tochter in das Lager? Ganz gewiß,
Verſetzt ein Anderer, geſchieht's, der Göttinn
Von Aulis die Verlobte vorzuſtellen.
Wer mag der Bräutigam wohl ſeyn? — Doch eilt,
Zum Opfer die Gefäße zu bereiten!
Bekränzt mit Blumen euer Haupt!

(Zu Menelaus).

Du ordne
Des Feſtes Freuden an! Es halle von

Der Saiten-Klang und von der Füße Schlag
Der Pallaſt wieder. Siehe da
Für Iphigenien ein Tag der Freude!

Agamemnon (zum Bothen).

Laß es genug ſeyn! Geh'. Das Übrige
Sey in des Glückes gute Hand gegeben.

(Bothe geht ab).

Vierte Scene.

Agamemnon. Menelaus. Chor.

Agamemnon.

Unglücklichſter, was nun? — Wen — wen bejammr' ich
Zuerſt? Ach, bey mir ſelbſt muß ich beginnen!
In welche Schlingen hat das Schickſal mich
Verſtrickt — Ein Dämon, liſtiger als ich,
Vernichtet alle meine Künſte. Auch
Nicht einmal weinen darf ich. Seliges Loos
Der Niedrigkeit, die ſich des ſüßen Rechtes
Der Thränen freuet, und der lauten Klage!
Ach! das wird unſer einem nie! Uns hat
Das Volk zu ſeinen Sclaven groß gemacht.
Es iſt unköniglich zu weinen — Ach,
Und hier nicht weinen, iſt unväterlich!

Digitized by Google

Wie vor die Mutter treten! Was ihr ſagen?
Wie ihr in's Auge ſehen? — Mußte ſie,
Mein Elend zu vollenden, ungeladen
Die Tochter hergeleiten? — Doch wer nimmt's
Der Mutter, das geliebte Kind der ſüßen
Vermählung zuzuführen? — Nur zu ſehr,
Treuloſer! hat ſie dir gedient, da ſie,
Was ſie auf Erden Theures hat, dir liefert!

Und ſie — die unglückſel'ge Jungfrau — Jungfrau?
Ach nein, nein! Bald wird Hades ſie umfangen.
Erbarmungswürdige! Da liegt ſie mir
Zu Füßen — „Vater! Morden willſt du mich?
Iſt das die Hochzeit, die du mir bereitet,
So gebe Zevs, daß du und alles, was
Du Theures haſt, nie eine beſſ're fey're!"
Oreſt der Knabe ſteht dabey und jammert
Unſchuldig mit, unwiſſend, was er weinet,
Ach von dem Vater nur zu gut verſtanden!
O Paris! Paris! Paris! Welchen Jammer
Hat deine Hochzeit auf mein Haupt geladen!

Chor.

Er jammert mich der unglücksvolle Fürſt.
So ſehr ich Fremdling bin, ſein Leiden geht mir nahe.

Digitized by Google

Menelaus.

Mein Bruder! Laß mich deine Hand ergreifen.

Agamemnon.

Da haſt du ſie. Du biſt der Hochbeglückte,
Ich der Geſchlagene.

Menelaus.

Bey Pelops, deinem
Und meinem Ahnherrn, Bruder, und bey deinem
Und meinem Vater Atreus ſey's geſchworen!
Ich rede wahr und ohne Winkelzug
Mit dir, gerad' und offen, wie ich's meine.
Wie dir die Augen ſo von Thränen floſſen,
Da Bruder — ſieh', ich will dir's nur geſteh'n!
Da ward mein inn'res Mark bewegt, da konnt' ich
Mich ſelbſt der Thränen länger nicht erwehren.
Ich nehme, was ich vorhin ſprach, zurück.
Ich will nicht grauſam an dir handeln. Nein,
Ich denke nunmehr ganz wie du. Ermorde
Die Tochter nicht, ich ſelber rath' es dir.
Mein Glück geh' deinem Glück nicht vor. Wär's billig,
Daß mir's nach Wunſche ginge, wenn du leideſt?
Daß deine Kinder ſterben, wenn die meinen
Des Lichts ſich freu'n? Um was iſt mir's denn auch

Digitized by Google

Zu thun? Laß ſeh'n! um eine Eh'genoſſinn?
Und find' ich die nicht aller Orten, wie's
Mein Herz gelüſtet? Einen Bruder ſoll ich
Verlieren, um Helenen heim zu holen?
Das hieße Gutes ja für Böſes tauſchen!
Ein Thor, ein heißer Jünglingskopf war ich
Vorhin; jetzt, da ich's reifer überdenke,
Jetzt fühl' ich, was das heißt — ſein Kind erwürgen!
Die Tochter meines Bruders am Altar
Um meiner Heirath willen hingeſchlachtet,
Nein, das erbarmt mich, wenn ich nur dran denke!
Was hat dein Kind mit dieſer Helena
Zu ſchaffen? Die Armee der Griechen mag
Nach Hauſe geh'n! Drum, lieber Bruder, höre
Doch auf, in Thränen dich zu baden, und
Auch mir die Thränen in das Aug' zu treiben.
Will ein Orakel an dein Kind — das hat
Mit mir nichts mehr zu ſchaffen. Meinen Antheil
Erlaſſ' ich dir. Es ſiegt die Bruderliebe.
Entſag' ich einem grauſamen Begehren,
Was hab' ich mehr als meine Pflicht gethan?
Ein guter Mann wird ſtets das Beſſ're wählen.

Chor.

Das nenn' ich brav gedacht und ſchön — und wie

Man denken ſoll ihn Tantalus Geſchlechte!
Du zeigſt dich deiner Ahnherrn werth, Atride!

Agamemnon.

Jetzt redeſt du, wie einem Bruder ziemt.
Du überraſcheſt mich. Ich muß dich loben.

Menelaus.

Lieb' und Gewinnſucht mögen oft genug
Die Eintracht ſtören zwiſchen Brüdern. Mich
Hat's jederzeit empört, wenn Blutsverwandte
Das Leben wechſelſeitig ſich verbittern.

Agamemnon.

Wahr!
Doch ach! Dieß wendet die entſetzliche
Nothwendigkeit nicht ab. Ich muß, ich muß
Die Hände tauchen in ihr Blut.

Menelaus.

Du mußt?
Wer kann dich nöthigen, dein eigen Kind
Zu morden?

Agamemnon.

Die verſammelte Armee
Der Griechen kann es.

Digitized by Google

Menelaus.

Nimmermehr, wenn du
Nach Argos ſie zurücke ſendeſt.

Agamemnon.

Laß
Auch ſeyn, daß mir's von dieſer Seite glückte,
Das Heer zu hintergeh'n — von einer andern —

Menelaus.

Von welcher andern? Allzu ſehr muß man
Den großen Haufen auch nicht fürchten.

Agamemnon.

Bald
Wird er von Kalchas das Orakel hören.

Menelaus.

Laß dein Geheimniß mit dem Prieſter ſterben!
Nichts iſt ja leichter.

Agamemnon.

Eine ehrbegier'ge
Und ſchlimme Menſchenart ſind dieſe Prieſter.

Menelaus.

Nichts ſind ſie, und zu nichts ſind ſie vorhanden.

Agamemnon.

Und — eben fällt' mir's ein — was wir am meiſten
Zu fürchten haben — davon ſchweigſt du ganz.

Digitized by Google

Menelaus.

Entdecke mir's, ſo weiß ich's.

Agamemnon.

Da iſt ein

Gewiſſer Sohn des Siſiphus — der weiß
Schon um die Sache.

Menelaus.

Der kann uns nicht ſchaden!

Agamemnon.

Du kennſt ſein liſtig überredend Weſen
Und ſeinen Einfluß auf das Volk.

Menelaus.

Und was

Noch mehr iſt, ſeinen Ehrgeitz ohne Gränzen.

Agamemnon.

Nun denke dir Ulyſſen, wie er laut
Vor allen Griechen das Orakel offenbart,
Das Kalchas uns verkündigt, offenbart,
Wie ich der Göttinn meine Tochter erſt
Verſprach, und jetzt mein Wort zurücke nehme.
Durch mächt'ge Rede reißt der Plauderer
Das ganze Lager wüthend fort, erſt mich,
Dann dich, und dann die Jungfrau zu erwürgen.
Laß auch nach Argos mich entkommen! mit

Digitized by Google

Vereinten Schaaren fallen ſie auf mich,
Zerſtören feindlich die Cyclopen=Stadt,
Und machen meinem Reiche dort ein Ende.
Du weißt mein Elend — Götter, wozu bringt
Ihr mich in dieſem fürchterlichen Drange!
Den einz'gen Dienſt noch, lieber Menelaus,
Erweiſe mir — gehſt du durchs Lager, ſuche
Ja zu verhüthen, daß der Mutter nicht
Kund werde, was hier vorgeh'n ſoll, bevor
Der Erebus ſein Opfer hat — So bin ich
Doch mit der kleinſten Thränenſumme elend!

(Zum Chor).

Ihr aber, fremde Frau'n — Verſchwiegenheit!

(Agamemnon und Menelaus gehen).

Zweyte Zwiſchenhandlung.

Chor.

Strophe.

Selig, ſelig ſey mir geprieſen,
Dem an Hymens ſchamhafter Bruſt
In gemäßigter Luſt
Sanft die Tage verfließen.

Wilde wüthende Triebe
Weckt der reitzende Gott.
Zweyerley Pfeile der Liebe
Führt der goldlockige Gott!

Jener bringt ſelige Freuden,
Dieſer mordet das Glück.
Reitzende Göttinn, den zweyten
Wehre vom Herzen zurück.

Sparſame Reitze verleih' mir, Dione,
Keuſche Umarmungen, heiligen Kuß,
Deiner Freuden beſcheidnen Genuß.
Göttinn! mit deinem Wahnſinn verſchone!

Gegenſtrophe.

Verſchieden iſt der Sterblichen Beſtreben
Und ihre Sitten mancherley.
Doch eine That wird ewig leben,
Genug, daß ſie vortrefflich ſey.
Zucht und Belehrung lenkt der Jugend
Bildſame Herzen früh zur Tugend.

Wenn Scham und Weisheit ſich vereinen,
Sieht man die Grazien erſcheinen,

Digitized by Google

Und Sittlichkeit, die fein entſcheidet,
Was ehrbar iſt, und edel kleidet —
Das gibt den hohen Ruhm des Weiſen,
Der nimmer altert mit den Greiſen.

Groß iſt's, der Tugend nachzuſtreben.
Das Weib dient ihr im ſtillen Leben
Und in der Liebe ſanftem Schooß.
Doch in des Mannes Thaten mahlen
Sich prangend ihre tauſend Strahlen,
Da macht ſie Städt' und Länder groß. 3)

Epode.

O Paris! Paris! Wäreſt du geblieben,
Wo du das Licht zuerſt geſeh'n,
Wo du die Heerde ſtill getrieben,
Auf Ida's triftenreichen Höh'n!
Dort ließeſt du auf grünen Raſen
Die ſilberweißen Rinder graſen,
Und buhlteſt auf dem phryg'ſchen Kiele
Mit dem Olymp im Flötenſpiele,
Und ſangeſt dein barbariſch Lied.
Dort war's, wo zwiſchen drey Göttinnen
Dein richterlicher Spruch entſchied.
Ach! der nach Hellas dich geführet

Und in den glänzenden Pallaſt,
Mit prächt'gem Elfenbein gezieret,
Den du mit Raub entweihet haſt.
Helenens Auge kam dir da entgegen,
Und liebewund zog ſie's zurück.
Helenen kam dein Blick entgegen,
Und liebetrunken zogſt du ihn zurück.
Da erwachte die Zwietracht, die Zwietracht entbrannte,
Und führte der Griechen verſammeltes Heer,
Bewaffnet mit dem tödtenden Speer,
In Schiffen heran gegen Priamus Lande.

Digitized by Google

Dritter Act.

Erſte Scene.

Chor.

(Man ſieht von weitem Clytemneſtra und ihre Tochter noch im Wagen, nebſt einem Gefolge von Frauen).

Wie das Glück doch den Mächtigen lachet!
Auf Iphigenien werfet den Blick.
Auf Clytemneſtra, die Königlichgroße,
Tyndars Tochter! — Wie herrlich geboren!
Wie umleuchtet vom lieblichen Glück!
Ha dieſe Reichen — Wie göttliche Weſen
Steh'n ſie vor armer Sterblichen Blick!
Stehet ſtill! Sie ſteigen vom Sitze.
Kommt, ſie mit Ehrfurcht zu grüßen! Zur Stütze
Reichet ihr freundlich die helfende Hand!
Empfanget ſie mit erheiterter Wange,
Schreckt mit keinem traur'gen Klange
Ihren Tritt in dieſes Land.

Digitized by Google

Keine Furcht, kein unglückbringend Zeichen
Soll der Fürſtinn Antlitz bleichen,
Fremd, wie wir, an Aulis Strand.

Zweyte Scene.

Clytemneſtra mit dem kleinen Oreſtes.
Iphigenie. Gefolge. Chor.

Clytemneſtra.

(Noch im Wagen, zum Chor).

Ein glücklich Zeichen, ſchöne Hoffnungen
Und eines frohen Hymens Unterpfand,
Dem ich die Tochter bringe, nehm' ich mir
Aus eurem Gruß und freundlichem Empfange.
So hebet denn die hochzeitlichen Gaben,
Die ich der Jungfrau mitgebracht, vom Wagen,
Und bringt ſie ſorgſam nach des Königs Zelt.
Du, meine Tochter, ſteige aus. Empfanget
Sie ſanft in euren jugendlichen Armen!
Wer reicht auch mir nun ſeines Armes Hülfe,
Daß ich vom Wagenſitz gemächlich ſteige?

(Zu ihren Sclavinnen).

Ihr Andern tretet vor das Joch der Pferde!
Denn wild und ſchreckhaft iſt der Pferde Blick.

Digitized by Google

Auch dieſen Kleinen nehmet mit! — Es iſt
Oreſtes, Agamemnons Sohn. Sein Alter
Kann noch nicht von ſich geben, was es meinet.
Wie? Schläfſt du, ſüßes Kind? Der Knabe ſchläft,
Des Wagens Schaukeln hat ihn eingeſchläfert.
Wach auf, mein Sohn, zum Freudentanz der Schweſter!
So groß du ſchon und edel biſt geboren,
So höher wird der neue ſchöne Bund
Mit Thetis göttergleichem Sohn dich ehren.
Du, meine Tochter, gehe ja nicht weg,
Daß dieſe fremden Frauen dort, die dich
An meiner Seite ſehen, mir's bezeugen,
Wie glücklich deine Mutter iſt — Sieh da!
Dein Vater! Auf! ihn zu begrüßen!

Dritte Scene.

Agamemnon zu den Vorigen.

Iphigenie.

Wirſt
Du zürnen, Mutter, wenn ich, meine Bruſt
An ſeine Vaterbruſt zu drücken, ihm
Entgegen eile?

Digitized by Google

Clytemneſtra.

O mir über alles
Verehrter König und Gemahl! — Hier ſind
Wir angelangt, wie du gebot'ſt.

Iphigenie.

O laß
Mich nach ſo langer Trennung, Bruſt an Bruſt
Geſchloſſen, dich umarmen, Vater! Laß
Mich deines lieben Angeſichts genießen!
Doch zürnen mußt du nicht.

Agamemnon.

Genieß' es, Tochter.
Ich weiß, wie zärtlich du mich liebſt — du liebſt
Mich zärtlicher, als meine andern Kinder.

Iphigenie.

Dich nach ſo langer, langer Trennung wieder
Zu haben — wie entzückt mich das, mein Vater!

Agamemnon.

Auch mich — auch mich entzückt es. Was du ſagſt,
Gilt von uns beyden.

Iphigenie.

Sey mir tauſend Mal
Gegrüßt! Was für ein glücklicher Gedanke,
Mein Vater, mich nach Aulis zu berufen.

Digitized by Google

Agamemnon.

Ein glücklicher Gedanke? — Ach! das weiß
Ich doch nicht —

Iphigenie.

Wehe mir! Was für
Ein kalter freudenleerer Blick, wenn du
Mich gerne ſiehſt!

Agamemnon.

Mein Kind! Für einen König
Und Feldherrn gibt's der Sorgen ſo gar viele.

Iphigenie.

Laß dieſe Sorgen jetzt, und ſey bey mir!

Agamemnon.

Bey dir bin ich und wahrlich nirgends anders!

Iphigenie.

O ſo entfalte deine Stirn! Laß mich
Dein liebes Auge heiter ſehen.

Agamemnon.

Ich
Entfalte meine Stirne. Sieh! So lang'
Ich dir ins Antlitz ſchaue, bin ich froh.

Iphigenie.

Doch ſeh' ich Thränen deine Augen wäſſern.

Digitized by Google

Agamemnon.

Weil wir auf lange von einander geh'n.

Iphigenie.

Was ſagſt du? — Liebſter Vater, ich verſtehe
Dich nicht — ich ſoll es nicht verſteh'n.

Agamemnon.

So klug
Iſt alles, was ſie ſpricht! — Ach! das erbarmt
Mich deſto mehr!

Iphigenie.

So will ich Thorheit reden,
Wenn das dich heiter machen kann.

Agamemnon (für ſich).

Ich werde
Mich noch vergeſſen — — Ja doch, meine Tochter —
Ich lobe dich — ich bin mit dir zufrieden.

Iphigenie.

Bleib' lieber bey uns, Vater! Bleib' und ſchenke
Dich deinen Kindern!

Agamemnon.

Daß ich's könnte! Ach!
Ich kann es nicht — ich kann nicht, wie ich wünſche —
Das iſt es eben, was mir Kummer macht.

Digitized by Google

Iphigenie.

Verwünſcht ſey'n alle Kriege, alle Übel,
Die Menelaus auf uns lud!

Agamemnon.

Dein Vater
Wird nicht der Letzte ſeyn, den ſie verderben.

Iphigenie.

Wie lang' iſt's nicht ſchon, daß du, fern von uns,
In Aulis Buſen müßig liegſt!

Agamemnon.

Und auch
Noch jetzt ſetzt ſich der Abfahrt meiner Flotte
Ein Hinderniß entgegen.

Iphigenie.

Wo, ſagt man,
Daß dieſe Phryger wohnen, Vater?

Agamemnon.

Wo —
Ach! wo der Sohn des Priamus nie hätte
Geboren werden ſollen!

Iphigenie.

Wie? So weit
Schiff'ſt du von dannen, und verläſſeſt mich?

Digitized by Google

Agamemnon.

Wie weit es auch ſeyn möge — Du mein Kind,
Wirſt immer mit mir gehen. 4)

Iphigenie.

Wäre mir's
Anſtändig, lieber Vater, dir zu folgen,
Wie glücklich würd' ich ſeyn!

Agamemnon.

Was für ein Wunſch!
Auch dich erwartet eine Fahrt, wo du
An deinen Vater denken wirſt.

Iphigenie.

Reiſ' ich
Allein, mein Vater, oder von der Mutter
Begleitet?

Agamemnon.

Du allein. Dich wird kein Vater
Begleiten, keine Mutter.

Iphigenie.

Alſo willſt
Du in ein fremdes Haus mich bringen laſſen?

Agamemnon.

Laß gut ſeyn! Forſche nicht nach Dingen, die
Jungfrauen nicht zu wiſſen ziemt.

Digitized by Google

Iphigenie.

Komm du

Von Troja uns recht bald und ſiegreich wieder!

Agamemnon.

Erſt muß ich noch ein Opfer hier vollenden.

Iphigenie.

Das iſt ein heiliges Geſchäft, worüber
Du mit den Prieſtern dich berathen mußt.

Agamemnon.

Du wirſt's mit anſeh'n, meine Tochter! Gar
Nicht weit vom Becken wirſt du ſteh'n.

Iphigenie.

So werden

Wir einen Reigen um den Altar führen?

Agamemnon.

Die Glückliche in ihrer kummerfreyen
Unwiſſenheit! — Geh' jetzt ins Vorgemach,
Den Jungfrau'n dich zu zeigen.

(Sie umarmt ihn).

Eine ſchwere

Umarmung war das und ein bitt'rer Kuß!
Es iſt ein langer Abſchied, den wir nehmen.
O Lippen — Buſen — blondes Haar! Wie theuer
Kommt dieſes Troja mir und dieſe Helena

Zu ſtehen! Doch genug der Worte — Geh'!
Geh'! Unfreywillig bricht aus meinen Augen
Ein Thränenſtrom, da dich mein Arm umſchließet.
Geh' in das Zelt.

(Iphigenie entfernt ſich).

Vierte Scene.

Agamemnon. Clytemneſtra. Chor.

Agamemnon.

O Tochter Tyndars, wenn
Du allzu weich mich fandeſt, sieh' dem Schmerz
Des Vaters nach, der die geliebte Tochter
Jetzt zu Achillen ſcheiden ſehen ſoll!
Ich weiß es. Ihrem Glück geht ſie entgegen.
Doch welchen Vater ſchmerzt es nicht, die er
Mit Müh' und Sorgen auferzog, die Lieben,
An einen Fremden hinzugeben!

Clytemneſtra.

Mich
Soll man ſo ſchwach nicht finden. Auch der Mutter
— Kommt's nun zur Trennung — wird es Thränen koſten,
Und ohne dein Erinnern — doch die Ordnung

Digitized by Google

Und deiner Tochter Jahre heiſchen ſie.
Laß auf den Bräutigam uns kommen. Wer
Er iſt, weiß ich bereits. Erzähle mir
Von ſeinen Ahnherrn jetzt und ſeinem Lande.

Agamemnon.

Ägina kenneſt du, Äſopus Tochter.

Clytemneſtra.

Wer freyte ſie, ein Sterblicher, ein Gott?

Agamemnon.

Zevs ſelbſt, dem ſie den Äakus, den Herrſcher
Önopiens, gebar.

Clytemneſtra.

Wer folgte dieſem
Auf ſeinem Königsthrone nach?

Agamemnon.

Derſelbe,
Der Nereus Tochter freyte, Peleus.

Clytemneſtra.

Mit
Der Götter Willen freyt' er dieſe, oder
Geſchah es wider ihren Rathſchluß?

Agamemnon.

Zevs
Verſprach ſie, und der Vater führte ſie ihm zu.

Digitized by Google

Clytemneſtra.

Wo war die Hochzeit? In des Meeres Wellen?

Agamemnon.

Die Hochzeit war auf dem erhab'nen Sitze
Des Pelion, dem Aufenthalte Chirons.

Clytemneſtra.

Wo man erzählt, daß die Centauren wohnen?

Agamemnon.

Dort feyerten die Götter Peleus Feſt.

Clytemneſtra.

Den jungen Sohn — hat ihn der Vater oder
Die Göttliche erzogen?

Agamemnon.

Sein Erzieher
War Chiron, daß der Böſen Umgang nicht
Des Knaben Herz verderbe.

Clytemneſtra.

Ihn erzog
Ein weiſer Mann! Und weiſer noch war der,
Der einer ſolchen Aufſicht ihn vertraute.

Agamemnon.

Das iſt der Mann, den ich zu deinem Eidam
Beſtimme.

Digitized by Google

Clytemneſtra.

An dem Mann iſt nichts zu tadeln.
Und welche Gegend Griechenlands bewohnt er?

Agamemnon.

Die Gränzen von Phtiotis, die der Strom
Apidanus durchfließt, iſt ſeine Heimat.

Clytemneſtra.

So weit wird er die Tochter von uns führen?

Agamemnon.

Das überlaſſ' ich ihm. Sie iſt die Seine.

Clytemneſtra.

Das Glück begleite ſie! Wann aber ſoll
Der Tag ſeyn?

Agamemnon.

Wenn der ſegensvolle Kreis
Des Mondes wird vollendet ſeyn.

Clytemneſtra.

Haſt du
Das hochzeitliche Opfer für die Jungfrau
Der Göttinn ſchon gebracht?

Agamemnon.

Ich werd' es bringen.
Das Opfer iſt es, was uns jetzt beſchäftigt.

Digitized by Google

Clytemneſtra.

Ein Hochzeitmahl gibſt du doch auch?

Agamemnon.

Wenn erſt
Die Himmliſchen ihr Opfer haben werden.

Clytemneſtra.

Wo aber gibſt du dieſes Mahl den Frauen?

Agamemnon.

Hier bey den Schiffen.

Clytemneſtra.

Wohl. Es läßt ſich anders
Nicht thun. Ich ſeh's. Ich muß mich drein ergeben.

Agamemnon.

Jetzt aber höre, was von dir dabey
Verlangt wird — Doch, daß du mir ja willfahreſt!

Clytemneſtra.

Sag' an, du weißt, wie gern ich dir gehorche.

Agamemnon.

Ich freylich kann mich an dem Orte, wo
Der Bräutigam iſt, finden laſſen —

Clytemneſtra.

Was?
Ich will nicht hoffen, daß man ohne mich
Vollziehen wird, was nur der Mutter ziemt.

Agamemnon.

Im Angeſicht des ganzen griech'ſchen Lagers
Geb' ich dem Sohn des Peleus deine Tochter.

Clytemneſtra.

Und wo ſoll dann die Mutter ſeyn?

Agamemnon.

Nach Argos
Zurücke kehren ſoll die Mutter — dort
Die Aufſicht führen über ihre Kinder.

Clytemneſtra.

Nach Argos? Und die Tochter hier verlaſſen?
Und wer wird dann die Hochzeitfackel tragen?

Agamemnon.

Der Vater wird ſie tragen.

Clytemneſtra.

Nein, das geht nicht
Du weißt, daß dir die Sitten dieß verbieten.

Agamemnon.

Daß ſie der Frau verbieten, ins Gewühl
Von Kriegern ſich zu mengen, dieſes weiß ich.

Clytemneſtra.

Es heiſcht die Sitte, daß aus Mutterhänden
Die Braut der Bräutigam empfange.

Digitized by Google

Agamemnon.

Sie heiſcht, daß deine andern Töchter in
Mycen' der Mutter länger nicht entbehren.

Clytemneſtra.

Wohl aufgehoben und verwahrt ſind die
In ihrem Frauenſaal.

Agamemnon.

Ich will Gehorſam.

Clytemneſtra.

Nein!
Bey Argos königlicher Göttinn, Nein!
Du haſt dich weggemacht ins Ausland! Dort
Mach' dir zu thun! 5) Mich laß im Hauſe walten,
Und meine Töchter, wie ſich's ziemt, vermählen.

(Sie geht ab).

Agamemnon (allein).

Ach! zu entfernen hofft' ich ſie! — Ich habe
Umſonſt gehofft. Umſonſt bin ich gekommen.
So häuf' ich Trug auf Trug, berücke die,
Die auf der Welt das Theuerſte mir ſind,
Durch ſchnöde Liſt, und alles ſpottet meiner!
Nun will ich geh'n, und was der Göttinn wohl
Gefällt, und mir ſo wenig Segen bringet,
Und allen Griechen ſo belaſtend iſt,

Digitized by Google

Vom Seher Kalchas näher auskundſchaften.
Wer's aber mit ſich ſelbſt gut meint, der nehme
Ja eine Gattinn, die gefällig iſt
Und ſanften Herzens — oder lieber keine!

(Er geht ab).

Dritte Zwiſchenhandlung.

Chor.

Strophe.

Sie ſehen des Simois ſilberne Strudel.
Der griechiſchen Schiffe verſammelte Macht;
Mit dem Geräthe zur blutigen Schlacht
Betreten ſie Phöbus heilige Erde,
Wo Caſſandra mit wilder Geberde
Die Schläfe mit grünendem Lorber umlaubt,
Das goldene Haar, wie die Sagen erzählen,
Wallen läßt um das begeiſterte Haupt,
Wenn die Triebe des Gottes ſie wechſelnd beſeelen.

Gegenſtrophe.

Sie rennen auf die Mauern!
Sie ſteigen auf die Burg!
Sie erblicken mit Schauern,
Hoch herunter von Pergamus Burg,
Den unſre ſchnellen Schiffe brachten,

Digitized by Google

Den fürchterlichen Gott der Schlachten,
Der, in tönendes Erz eingekleidet,
Sich um den Simois zahllos verbreitet,
Helenen, die Schweſter des himmliſchen Paars,
Unter den Lanzen und krieg'riſchen Schilden
Heim zu führen nach Sparta's Gefilden.

Epode.

Einen Wald von eh'rnen Lanzen
Seh' ich um dieſe Felſenthürme pflanzen,
Stadt der Phryger, hohe Pergamus!
Deiner Männer Häupter, deiner Frauen
Unerbittlich von dem Nacken hauen,
Leichen über Leichen häufen,
Deine ſtolze Veſte ſchleifen,
Unglücksvolle Pergamus!
Da wird's Thränen koſten deinen Bräuten
Und der Gattinn Priamus.

Wie wird nach dem geflohenen Gemahl
Die Tochter Jovis jetzt zurücke weinen!
Ihr Götter! ſolche Angſt und Qual,
Entfernet ſie von mir und von den Meinen!
Wie wird die reiche Lydierinn
Den Buſen jammernd ſchlagen,

Digitized by Google

Und wird's der ſtolzen Phrygerinn
Am Webeſtuhle klagen!
Ach! wenn nun die Sagen ſchallen,
Daß die hohe Stadt gefallen,
Die die Wehre meiner Heimath war!
Wer, wenn es herum erſchollen,
Schneidet wohl der Thränenvollen
Von dem Haupt das ſchön gekämmte Haar?
Helene! die der hochgehalste Schwan
Gezeuget — das haſt du gethan!
Sey's nun, daß in einem Vogel
Leda, wie die Sage ging,
Zevs verwandelte Geſtalt umfing,
Sey's, daß eine Fabel aus dem Munde
Der Kamönen, ſehr zur ſchlimmen Stunde,
Das Geſchlecht der Menſchen hinterging!

Digitized by Google

Vierter Act.

Erſte Scene.

Achilles. Der Chor.

Achilles.

Wo find' ich hier den Feldherrn der Achiver?

(Zu einigen Sclaven).

Wer von euch ſagt ihm, daß Achill ihn hier
Vor dem Gezelt erwarte? — Müßig liegt
An des Euripus Mündung nun das Heer;
Ein jeder freylich nimmt's auf ſeine Weiſe.
Der, noch durch Hymens Bande nicht gebunden,
Ließ öde Wände nur zurück, und weilet
Geruhig hier an Aulis Strand. Ein anderer
Entwich von Weib und Kindern. So gewaltig
Iſt dieſe Kriegesluſt, die zu dem Zug
Nach Ilion ganz Hellas aufgeboten,
Nicht ohne eines Gottes Hand! — Nun will ich,
Was mich angeht, zur Sprache kommen laſſen.

Wer ſonſt was vorzubringen hat, verfecht'
Es für ſich ſelbſt! — Ich habe Pharſalus
Verlaſſen und den Vater— Wie? Etwa,
Daß des Euripus ſchwache Winde mich
An dieſem Strand verweilen? Kaum geſchweig'
Ich meine Myrmidonen, die mich fort
Und fort beſtürmen — „Worauf warten wir
Denn noch, Achill? Wie lang' wird noch gezaudert,
Bis wir nach Troja unter Segel geh'n?
Willſt du was thun, ſo thu' es bald, ſonſt führ'
Uns lieber wieder heim, anſtatt noch länger
Ein Spiel zu ſeyn der zögernden Atriden."

Zweyte Scene.

Clytemneſtra zu den Vorigen.

Clytemneſtra.

Glorwürd'ger Sohn der Thetis! Deine Stimme
Vernahm ich drinnen im Gezelt; drum komm' ich
Heraus und dir entgegen —

Achilles (betroffen).

Heilige
Schamhaftigkeit! — Ein Weib — von dieſem Anſtand —

Clytemneſtra.

Kein Wunder, daß Achill mich nicht erkennet,
Der mich vordem noch nie geſeh'n — Doch Dank ihm,
Daß ihm der Scham Geſetze heilig ſind!

Achilles.

Wer biſt du aber? Sprich! Was führte dich
Ins griech'ſche Lager, wo man Männer nur
Und Waffen ſieht?

Clytemneſtra.

Ich bin der Leda Tochter
Und Clytemneſtra heiß' ich. Mein Gemahl
Iſt König Agamemnon.

Achilles.

Viel und genug
Mit wenig Worten! Ich entferne mich.
Nicht wohlanſtändig wäre mir's, mit Frauen
Geſpräch zu wechſeln.

Clytemneſtra.

Bleib! Was flieheſt du?
Laß, deine Hand in meine Hand gelegt,
Das neue Bündniß glücklich uns beginnen.

Achilles.

Ich dir die Hand? Was ſagſt du, Königinn?
Zu ſehr verehr' ich Agamemnons Haupt,

Digitized by Google

Als daß ich wagen ſollte, zu berühren,
Was mir nicht ziemt.

Clytemneſtra.

Warum dir nicht geziemen,
Da du mit meiner Tochter dich vermähleſt?

Achilles.

Vermählen — Wahrlich — Ich bin voll Erſtaunen —
Doch nein, du redeſt ſo, weil du dich irreſt.

Clytemneſtra.

Auch dieß Erſtaunen find' ich ſehr begreiflich.
Uns alle pflegt — ich weiß nicht welche — Scheu
Beym Anblick neuer Freunde anzuwandeln,
Wenn ſie von Heirath ſprechen ſonderlich.

Achilles.

Nie, Königinn, hab' ich um deine Tochter
Gefreyt — und nie iſt zwiſchen den Atriden
Und mir ein ſolches unterhandelt worden.

Clytemneſtra.

Was für ein Irrthum muß hier ſeyn? Gewiß,
Wenn meine Rede dich beſtürzt, ſo ſetzt
Die deine mich nicht minder in Erſtaunen.

Achilles.

Denk nach, wie das zuſammen hängt! Dir muß,

Digitized by Google

Wie mir, dran liegen, es heraus zu bringen.
Vielleicht, daß wir nicht beyde uns betriegen!

Clytemneſtra.

O der unwürdigen Begegnung! — Eine
Vermählung, fürcht' ich, läßt man mich hier ſtiften,
Die nie ſeyn wird, und nie hat werden ſollen.
O wie beſchämt mich das!

Achilles.

Ein Scherz vielleicht,
Den jemand mit uns beyden treibt! Nimm's nicht
Zu Herzen, edle Frau! Veracht' es lieber.

Clytemneſtra.

Leb' wohl! In deine Augen kann ich ferner
Nicht ſchau'n, da ich zur Lügnerinn geworden,
Da ich erniedrigt worden bin.

Achilles.

Mich laß
Vielmehr ſo reden! — Doch ich geh' hinein,
Den König, deinen Gatten, aufzuſuchen.
(Wie er auf das Zelt zugeht, wird es geöffnet).

Digitized by Google

Dritte Scene.

Der alte Sclave zu den Vorigen.

Sclave (in der Thür des Gezeltes).

Halt, Äacide! Göttinnſohn, mit dir
Und auch mit dieſer hier hab' ich zu reden.

Achilles.

Wer reißt die Pforten auf und ruft — Er ruft
Wie außer ſich.

Sclave.

Ein Knecht. Ein armer Name,
Der mir den Dünkel wohl vergehen läßt,
Mich —

Achilles.

Weſſen Knecht? Er iſt nicht mein, der Menſch.
Ich habe nichts gemein mit Agamemnon.

Sclave.

Des Hauſes Knecht, vor dem ich ſtehe. Tyndar,
(auf Clytemneſtra zeigend).
Ihr Vater, hat mich drein geſtiftet.

Achilles.

Nun!
Wir ſteh'n und warten. Sprich, was dich bewog,
Mich aufzuhalten.

Digitized by Google

Sclave.

Iſt kein Zeuge weiter
Vor dieſen Thoren? Seyd ihr ganz allein?

Clytemneſtra.

So gut als ganz allein. Sprich dreiſt — erſt aber
Verlaß das Königszelt und komm hervor!

Sclave (kommt heraus).

Jetzt, Glück und meine Vorſicht, helft mir die
Erretten, die ich gern erretten möchte!

Achilles.

Er ſpricht von etwas, das noch kommen ſoll,
Und von Bedeutung ſcheint mir ſeine Rede.

Clytemneſtra.

Verſchieb's nicht länger, ich beſchwöre dich,
Mir, was ich wiſſen ſoll, zu offenbaren.

Sclave.

Iſt dir bekannt, was für ein Mann ich bin,
Und wie ergeben ich dir ſtets geweſen,
Dir und den Deinigen?

Clytemneſtra.

Ich weiß, du biſt
Ein alter Diener ſchon von meinem Hauſe.

Sclave.

Daß ich ein Theil des Heirathsgutes war,

Digitized by Google

Das du dem König zugebracht — iſt dir
Das noch erinnerlich?

Clytemneſtra.

Recht gut. Nach Argos
Bracht' ich dich mit, wo du mir ſtets gedienet.

Sclave.

So iſt's. Drum war ich dir auch jederzeit
Getreuer zugethan, als ihm.

Clytemneſtra.

Zur Sache!
Heraus mit dem, was du zu ſagen haſt.

Sclave.

Der Vater will — mit eigner Hand will er —
— Das Kind ermorden, das du ihm geboren.

Clytemneſtra.

Was? Wie? — Entſetzlich! — Menſch! du biſt von
Sinnen.

Sclave.

Den weißen Nacken der Bejammernswerthen
Will er mit mörderiſchem Eiſen ſchlagen.

Clytemneſtra.

Ich Unglückſeligſte! — Raſ't mein Gemahl?

Digitized by Google

Sclave.

Sehr bey ſich ſelbſt iſt er—Nur gegen dich
Und gegen deine Tochter mag er raſen.

Clytemneſtra.

Warum? Welch böſer Dämon gibt's ihm ein?

Sclave.

Ein Götterſpruch, der nur um dieſen Preis,
Wie Kalchas will, den Griechen freye Fahrt
Verſichert.

Clytemneſtra.

Fahrt! Wohin? — Beweinenswerthe Mutter!
Beweinenswürdigeres Kind, das in
Dem Vater ſeinen Henker finden ſoll!

Sclave.

Die Fahrt nach Ilion, Helenen heim
Zu holen.

Clytemneſtra.

Daß Helene wiederkehre,
Stirbt Iphigenie?

Sclave.

Du weißt's, Dianen
Will Agamemnon ſie zum Opfer ſchlachten.

Digitized by Google

Clytemneſtra.

Und dieſe vorgegebene Vermählung,
Die mich von Argos rief — Wozu denn die?

Sclave.

Daß du ſo minder ſäumteſt, ſie zu bringen,
Im Wahn, ſie ihrer Hochzeit zuzuführen.

Clytemneſtra.

O Kind! Zum Tode kameſt du. Wir kamen
Zum Tode!

Sclave.

Ja, bejammernswürdig, ſchrecklich
Iſt euer Schickſal. Schreckliches begann
Der König.

Clytemneſtra.

Weh mir! Weh! Ich bin verloren.
Ich kann nicht mehr. Ich halte meine Thränen
Nicht mehr.

Sclave.

Ein armer, armer Troſt ſind Thränen
Für eine Mutter, der die Tochter ſtirbt!

Clytemneſtra.

Sprich aber: Woher weißt du das? Durch wen?

Sclave.

Ein zweyter Brief ward mir an dich gegeben.

Digitized by Google

Clytemneſtra.

Mich abzumahnen oder anzutreiben,
Daß ich die Tochter dem Verderben brächte?

Sclave.

Dir abzurathen, daß du ſie nicht brächteſt.
Der Herr war Vater wiederum geworden.

Clytemneſtra.

Unglücklicher! Warum mir dieſen Brief
Nicht überliefern?

Sclave.

Menelaus fing
Ihn auf. Ihm dankſt du alles, was du leideſt.
(Er geht ab).

Clytemneſtra.

(Wendet ſich an Achilles).

Sohn Peleus! Sohn der Thetis! Hörſt du es?

Achilles.

Bejammernswerthe Mutter! —— Aber mich
Hat man nicht ungeſtraft mißbraucht.

Clytemneſtra.

Mit dir
Vermählen ſie mein Kind, um es zu würgen!

Digitized by Google

Achilles.

Ich bin entrüſtet über Agamemnon,
Und nicht ſo leicht werd' ich es hingeh'n laſſen.

Clytemneſtra.

(Fällt ihm zu Füßen).

Und ich erröthe nicht, mich vor dir nieder
Zu werfen, ich, die Sterbliche, vor dir,
Den eine Himmliſche gebar. Weg, eitler Stolz!
Kann ſich die Mutter für ihr Kind entehren?
O Sohn der Göttinn! Hab' Erbarmen mit
Der Mutter, mit der Unglückſeligen Erbarmen,
Die deiner Gattinn Namen ſchon getragen!
Mit Unrecht trug ſie ihn! Doch hab' ich ſie
Als deine Braut hierher geführt, dir hab' ich
Mit Blumen ſie geſchmücket — Ach! ein Opfer
Hab' ich geſchmückt, ein Opfer hergeführt!
O! das wär' ſchändlich, wenn du ſie verließeſt:
War ſie durch Hymens Bande gleich die Deine
Noch nicht — Du warbſt als der geliebteſte
Gemahl der Unglückſel'gen ſchon geprieſen!
Bey dieſer Wange, dieſer Rechte, bey
Dem Leben deiner Mutter ſey beſchworen!
Verlaß uns nicht! Dein Name iſt's, der uns
In's Elend ſtürzt — Drum rette du uns wieder.

Digitized by Google

Dein Knie, o Sohn der Göttinn! iſt der einz'ge
Altar, zu dem ich Ärmſte fliehen kann.
Hier lächelt mir kein Freund. Du haſt gehört,
Was Agamemnon Gräßliches beſchloſſen.
Da ſteh' ich unter rohem Volk — ein Weib,
Und unter wilden, meiſterloſen Banden
Zu jedem Bubenſtück bereit — auch brav,
Gewiß recht brav und werth, ſo bald ſie mögen! 6)
Verſichre du uns deines Schutzes, und
Gerettet ſind wir! Ohne dich verloren.

Chor.

Gewaltſam iſt der Zwang des Bluts! Mit Qual
Gebiert das Weib, und quält ſich fürs Geborne!

Achilles.

Mein großes Herz kam deinem Wunſch entgegen.
Es weiß zu trauern mit dem Gram, und ſich
Des Glücks zu freuen mit Enthaltſamkeit.

Chor.

Die Klugheit ſich zur Führerinn zu wählen,
Das iſt es, was den Weiſen macht!

Achilles.

Es kommen Fälle vor im Menſchenleben,
Wo's Weisheit iſt, nicht allzu weiſe ſeyn;
Es kommen andre, wo nichts ſchöner kleidet

Digitized by Google

Als Mäßigung. Geraden Sinn ſchöpft' ich
In Chiron's Schule, des Vortrefflichen.
Wo ſie Gerechtes mir befehlen, finden
Gehorſam die Atriden mich, die Stirne
Von Erz, wo ſie Unbilliges gebieten.
Frey kam ich her, frey will ich Troja ſeh'n,
Und den Achiver-Krieg, was an mir iſt,
Mit meines Armes Heldenthaten zieren.
Du jammerſt mich. Zu viel erleideſt du
Von dem Gemahl, von Menſchen deines Blutes.
Was dieſem jungen Arme möglich iſt,
Erwart's von mir! — Er ſoll dein Kind nicht ſchlachten.
An eine Jungfrau, die man mein genannt,
Soll kein Atride Mörderhände legen.
Es ſoll ihm nicht ſo hingeh'n, meines Namens
Zu ſeinem Mord mißbraucht zu haben!
Mein Name, der kein Eiſen aufgehoben,
Mein Name wär' der Mörder deiner Tochter,
Und Er, der Vater, hätte ſie erſchlagen.
Doch theilen würd' ich ſeines Mordes Fluch,
Wenn meine Hochzeit auch den Vorwand nur
Gegeben hätte, ſo unwürdig, ſo
Unmenſchlich, ungeheuer, unerhört

Die unſchuldsvolle Jungfrau zu mißhandeln.
Der Griechen Letzter müßt' ich ſeyn, der Menſchen
Verächtlichſter, ja haſſenswerther ſelbſt
Als Menelaus müßt' ich ſeyn 7). Mir hätte
Nicht Thetis, der Erinnen eine hätte
Das Leben mir gegeben, wenn ich mich
Des Königs Mordbegier zum Werkzeug borgte.
Nein, bey des Meerbewohners Haupt, beym Vater
Der Göttlichen, die mich zur Welt geboren!
Er ſoll ſie nicht berühren — nicht ihr Kleid
Mit ſeines Fingers Spitze nur berühren.
Eh' dieß geſchiehet, decke ewige
Vergeſſenheit mein Phthia, mein Geburtsland,
Wenn der Atriden Stammplatz, Sipylus,
Im Ohr der Nachwelt unvergänglich lebet.
Es mag der Seher Kalchas das Geräthe
Zum Opfer nur zurücke tragen — Seher?
Was heißt ein Seher? — Der auf gutes Glück
Für eine Wahrheit zehen Lügen ſagt.
Geräth es? Gut. Wo nicht, ihm geht es hin.
Es gibt der Jungfrau'n Tauſende, die mich
Zum Gatten möchten — Davon iſt auch jetzt
Die Rede nicht! Beſchimpft hat mich der König.
In meinen Willen hätt' er's ſtellen ſollen,

Digitized by Google

Ob mir's gefiele, und ſein Kind zu frey'n?
Gern und mit Freuden würde Clytemneſtra
In dieſes Bündniß eingewilligt haben.
Und hätte Griechenland aus meinen Händen
Alsdann zum Opfer ſie verlangt, ich würde
Sie meinen Kriegsgenoſſen, würde ſie
Dem Wohl der Griechen nicht verweigert haben.
So aber gelt' ich nichts vor den Atriden,
Nichts, wo was Großes ſoll verhandelt werden.
Doch dürfte, eh' wir Ilion noch ſeh'n,
Dieß Schwert von Blut und Menſchenmorde triefen,
Wenn man's verſuchte, mir ſie zu entreißen.
Sey du getroſt! Ein Gott erſchien ich dir.
Ich bin kein Gott. Dir aber will ich's werden.

Chor.

An dieſer Sprache kennt man dich, Achill,
Und die Erhabene, die dich geboren.

Clytemneſtra.

O Herrlichſter, wie ſtell' ich's an, wie muß
Ich reden, um zu ſparſam nicht zu ſeyn
In deinem Preis, und deine Gunſt auch nicht
Durch mein ausſchweifend Rühmen zu verſcherzen.
Zu vieles Loben, weiß ich wohl, macht dem,

Der edel denkt, den Lorber nur zuwider.
Doch ſchäm' ich mich, mit ew'ger Jammerklage,
Mit Leiden, die nur ich empfinde, dich,
Den Glücklichen, den Fremdling zu ermüden.
Doch Fremdling oder nicht — wer Leidenden
Beyſpringen kann, wird auch mit ihnen trauern.
Drum hab' mit uns Erbarmen! Unſer Schickſal
Verdient Erbarmen. Meine Hoffnung war,
Dich Sohn zu nennen — ach ſie war vergebens!
Auch ſchreckt vielleicht dein künftig Ehebette
Mein ſterbend Kind mit ſchwarzer Vorbedeutung,
Und du wirſt eilen, ſie zu flieh'n! 8). Doch nein,
Was du geſagt, war alles wohl geſprochen,
Und willſt du nur, ſo lebt mein Kind. Soll ſie
Etwa ſelbſt flehend deine Knie umfaſſen?
So wenig dieß der Jungfrau ziemt, gefällt
Es dir, ſo mag ſie kommen, züchtiglich,
Das Aug' mit edler Freyheit aufgeſchlagen.
Wo nicht, ſo laß an ihrer Statt mich der
Gewährung ſüßes Wort von dir vernehmen.

Achilles.

Die Jungfrau bleibe, wo ſie iſt. Daß ſie
Verſchämt iſt, bringt ihr Ehre.

Digitized by Google

Clytemneſtra.

Auch verſchämt ſeyn
Hat ſein gehörig Maß und ſeine Stunde.

Achilles.

Ich will es nicht. Ich will nicht, daß du ſie
Vor meine Augen bringeſt, und wir beyde
Boshaftem Tadel Preis gegeben werden.
Ein zahlreich Heer! der heimathlichen Sorgen
Entſchlagen, trägt ſich gar zu gern, das kenn' ich,
Mit häm'ſchen, ehrenrührigen Gerüchten.
Und mög't ihr flehend oder nicht vor mir
Erſcheinen, ihr erhaltet weder mehr
Noch minder — den beſchloſſen iſt's bey mir,
Koſt's, was es wolle, euer Leid zu enden.
Das laß dir g'nügen. Glaub', ich rede ernſtlich.
Und ſterben mög' ich, hab ich deine Hoffnung
Mit eitler Rede nur getäuſcht. Rett' ich
Die Jungfrau — nein, da werd' ich leben.

Clytemneſtra.

Lebe
Und rette immer Leidende!

Achilles.

Nun höre,
Wie wir's am beſten einzurichten haben.

Digitized by Google

Clytemneſtra.

Laß hören. Dir gehorch' ich gern.

Achilles.

Zuvor erſt
Muß man es mit dem Vater noch verſuchen.

Clytemneſtra.

Ach, der iſt feig, und zittert vor der Menge!

Achilles.

Vernünft'ge Gründe können viel.

Clytemneſtra.

Ich hoffe nichts. Doch ſprich, was muß ich thun?

Achilles.

Fall' ihm zu Füßen! Fleh' ihn an, daß er
Sein Kind nicht tödte! Bleibt er unerbittlich,
Dann komm zu mir! — Erweichſt du ihn, noch beſſer!
Dann braucht es meines Armes nicht, die Jungfrau
Bleibt leben, ich erhalte mir den Freund,
Auch bey dem Heer' vermeid' ich Tadel, hab' ich
Durch Gründe mehr als durch Gewalt geſtritten.
Und ſo wird alles glücklich abgethan,
Zu deinem und der Freunde Wohlgefallen,
Und meines Armes braucht es nicht.

Digitized by Google

Clytemneſtra.

Du räthſt
Verſtändig. Es geſchehe, wie du meineſt.
Mißlingt mir's aber — wo ſeh' ich dich wieder?
Wo find' ich Ärmſte dieſen Heldenarm,
Die letzte Stütze noch in meinem Leiden?

Achilles.

Wo's meiner Gegenwart bedarf, werd' ich
Dir nahe ſeyn, und dir's erſparen, vor
Dem Heer der Griechen dich und deine Ahnherr'n
Durch Jammer zu erniedrigen. So tief
Herunter müßte Tyndars Blut nicht ſinken:
— Ein großer Name in der Griechen Land!

Clytemneſtra.

Wie dir's gefällt. Ich unterwerfe mich.
Und, gibt es Götter, Trefflichſter! Dir muß
Es wohl ergeh'n! Gibt's keine — Warum leid ich? 9)

(Achilles und Clytemneſtra gehen ab).

Vierte Zwiſchenhandlung.

Chor.

Wie lieblich erklang
Der Hochzeitgeſang,

Digitized by Google

Den zu der Zither tanzluſtigen Tönen,
Zur Schalmey und zum libyſchen Rohr
Sang der Kamönen
Verſammelter Chor
Auf Peleus Hochzeit und Thetis der Schönen!
Wo die Becher des Nektars erklangen
Auf des Pelion wolkigtem Kranz,
Kamen die zierlich Gelockten, und ſchwangen
Goldene Sohlen im flüchtigen Tanz.
Mit dem melodiſchen Jubel der Lieder
Feyerten ſie der Verbundenen Glück.
Der Berg der Centauren hallte ſie wieder,
Pelions Wald gab ſie ſchmetternd zurück.
Unter den Freuden des feſtlichen Mahls
Schöpfte des Nektars himmliſche Gabe
Jovis Liebling, der phrygiſche Knabe,
In die Bäuche des goldnen Pokals.
Fünfzig Schweſtern der Göttlichen hüpften
Luſtig daneben im glänzenden Sand,
Tanzten den Hochzeitreigen, und knüpften
Reitzende Ring' mit verſchlungener Hand.

Gegenſtrophe.

Grüne Kronen in dem Haar,
Und mit fichtenem Geſchoſſe,

Menſchen oben, unten Roſſe,
Kam auch der Centauren Schaar,
Angelockt von Bromius Pokale
Kamen ſie zum Göttermahle.
Heil dir, hohe Nereide!
Sang mit lautem Jubelliede
Der Theſſalierinnen Chor;
Heil dir! ſang der Mädchen Chor.
Heil dir! Heil dem ſchönen Sterne,
Der aus deinem Schooß erſteht!
Und Apoll, der in der Ferne
Der verborg'nen Zukunft ſpäht,
Und der auf den unbekannten
Stamm der Muſen ſich verſteht,
Chiron, der Centaure — nannten
Beyde ſchon mit Namen ihn,
Der zu Priams Königsſitze
Kommen würde an der Spitze
Seiner Myrmidonen Scharen,
In des Speeres Wurf erfahren,
Wüthen dort mit Mord und Brand
In des Räubers Vaterland —
Auch die Rüſtung, die er würde tragen,
Künſtlich von Hephäſtos Hand,

Digitized by Google

Aus gediegnem Gold geſchlagen,
Ein Geſchenk der Göttlichen,
Die den Göttlichen empfangen.
So ward von den Himmliſchen
Thetis Hochzeitfeſt begangen.

Epode.

Dir, Agamemnons thränenwerthem Kinde,
Nicht bey der Hirten Feldgeſang
Erzogen, und der Pfeiſe Klang,
Still aufgeblüht im mütterlichen Schooß,
Dem Tapferſten der Inachiden
Dereinſt zur ſüßen Braut beſchieden,
Dir, Arme, fällt ein ander Loos!
Dir flechten einen Kranz von Blüthen
Die Griechen in das ſchön gelockte Haar.
Gleich einem Rinde, das der wilde Berg gebar,
Das unberührt vom Joch, aus Felſenhöhlen,
Unfern dem Meer, geſtiegen war,
Wird dich der Opferſtahl entſeelen,
Dann rettet dich nicht deine Jugend,
Nicht das Erröthen der verſchämten Tugend,
Nicht deine reitzende Geſtalt!
Das Laſter herrſcht mit ſiegender Gewalt.

Digitized by Google

Es ſpricht mit frechem Angeſichte
Den heiligen Geſetzen Hohn.
Die Tugend iſt aus dieſer Welt gefloh'n,
Und dem Geſchlecht der Menſchen droh'n
Nicht ferner mehr die göttlichen Gerichte.

Digitized by Google

Fünfter Act.

Erſte Scene.

Clytemneſtra (kommt). Der Chor.

Clytemneſtra.

Ich komme, meinen Gatten aufzuſuchen,
Noch immer bleibt er aus, es iſt ſchon lange,
Daß er das Zelt verließ — und drinnen weint
Und jammert die Unglückliche, nun ſie
Erfuhr, was für ein Schickſal ſie erwartet.
Er nähert ſich, den ich genannt. Der iſt's,
Das iſt der Agamemnon, den man bald
Verrucht wird handeln ſeh'n an ſeinen Kindern.

Zweyte Scene.

Agamemnon. Vorige.

Agamemnon.

Gut, Clytemneſtra, daß ich außerhalb
Des Zelts dich treffe und allein. Ich habe

Digitized by Google

Mich über Dinge mit dir zu beſprechen,
Die einer Jungfrau, die bald Braut ſeyn wird,
Nicht wohl zu hören ziemt.

Clytemneſtra.

Und was iſt das,
Wozu die Zeit ſich dir ſo günſtig zeiget?

Agamemnon.

Laß deine Tochter mit mir gehen! — Alles
Iſt in Bereitſchaft, das geweih'te Waſſer,
Das Opfermahl, das heil'ge Feu'r, die Rinder,
Die vor der Hochzeit am Altar Dianens,
Im ſchwarzen Blute röchelnd, fallen ſollen.

Clytemneſtra.

Gut redeſt du. Daß ich von deinem Thun
Ein Gleiches rühmen könnte! — Aber komm
Du ſelbſt heraus, mein Kind!

(Sie geht, und öffnet die Thür des Gezeltes).

Was dieſer da
Mit dir beſchloſſen hat, weißt du ausführlich.
Nimm unter deinem Mantel auch den Bruder,
Oreſtes, mit dir!

(Zu Agamemnon, indem Iphigenie heraustritt).

Sieh'! Da iſt ſie, deine
Befehle zu vernehmen. Was noch ſonſt

Für ſie und mich zu ſagen übrig bleibt,
Werd' ich hinzu zu ſetzen wiſſen.

Dritte Scene.

Iphigenie mit dem kleinen Oreſtes zu den Vorigen.

Agamemnon.

Was iſt dir, Iphigenie? ——— Du weinſt?
Du ſiehſt nicht heiter aus — du ſchlägſt die Augen
Zu Boden, und verbirgſt dich in den Schleyer?

Iphigenie.

Ich Unglückſelige! Wo fang' ich an?
Bey welchem unter allen meinen Leiden?
Verzweiflung, wo ich nur beginnen mag,
Verzweiflung, wo ich enden mag. 10)

Agamemnon.

Was iſt das?
Hat alles hier zuſammen ſich verſtanden,
Mich zu beſtürzen — Kind und Mutter außer ſich
Und Unruh' im Geſichte —

Clytemneſtra.

Mein Gemahl!

Digitized by Google

Antworte mir auf das, was ich dich frage,
Aufrichtig aber!

Agamemnon.

Braucht's dazu Ermahnung?
Zur Sache!

Clytemneſtra.

Iſt's an dem — willſt du ſie wirklich
Ermorden, deine Tochter und die meine?

Agamemnon (fährt auf).

Unglückliche! Was für ein Wort haſt du geſprochen!
Was argwöhnſt du? — Du ſollſt es nicht!

Clytemneſtra.

Antworte
Auf meine Frage.

Agamemnon.

Frage, was ſich ziemt,
So kann ich dir antworten, wie ſich's ziemt.

Clytemneſtra.

So frag' ich. Sage du mir nur nichts anders.

Agamemnon.

Furchtbare Göttinnen des Glücks und Schickſals
Und du, mein böſer Genius!

Clytemneſtra.

Und meiner —

Und dieſer hier! Ihn theilen drey Elende!

Agamemnon.

Worüber klagſt du?

Clytemneſtra.

Dieſes fragſt du noch?

O dieſer Liſt gebricht es an Verſtande.

Agamemnon.

Ich bin verloren. Alles iſt verrathen.

Clytemneſtra.

Ja, alles iſt verrathen. Alles weiß ich,
Und alles hört' ich, was du uns bereiteſt.
Dieß Schweigen, dieſes Stöhnen iſt Beweiſes
Genug. Das Reden magſt du dir erſparen.

Agamemnon.

Ich ſchweige. Reden, was nicht wahr iſt, hieße
Mein Elend auch durch Frechheit noch erſchweren.

Clytemneſtra.

Gib mir Gehör. Die räthſelhafte Sprache
Bey Seit'. Ich will jetzt offen mit dir reden.
Erſt drangſt du dich — das ſey mein erſter Vorwurf —
Gewaltſam mir zum Gatten auf, entführteſt
Mich räuberiſch, nachdem du meinen erſten

Digitized by Google

Gemahl erſchlagen, Tantalus — den Säugling
Von ſeiner Bruſt geriſſen, mit
Grauſamem Wurf am Boden ihn zerſchmettert.
Als meine Brüder drauf, die Söhne Zevs,
Die Herrlichen, mit Krieg dich überzogen,
Entriß dich Tyndar, unſer Vater, den
Du kniend fleh'teſt, ihrem Zorn, und gab
Die Rechte meines Gatten dir zurücke.
Seit dieſem Tag — kannſt du es anders ſagen?
Fandſt du in mir die lenkſamſte der Frauen,
Im Hauſe fromm, im Ehebette keuſch,
Untadelhaft im Wandel. Sichtbar wuchs
Der Segen deines Hauſes — Luſt und Freude,
Wenn du hinein tratſt! Wenn du öffentlich
Erſchienſt, der frohe Zuruf aller Menſchen!
Solch eine Eh'genoſſinn zu erjagen,
Iſt Wenigen beſchert. Deſto gemeiner ſind
Die Schlimmen! Ich gebäre dir drey Töchter
Und dieſen Sohn — Und dieſer Töchter eine
Willſt du jetzt ſo unmenſchlich mir entreiſſen!
Fragt man, warum ſie ſterben ſoll — was kannſt du
Hierauf zur Antwort geben? Sprich! Soll ich's
In deinem Namen thun? Daß Menelaus
Helenen wieder habe, ſoll ſie ſterben!

O trefflich! Deine Kinder alſo ſind
Der Preis für eine Buhlerinn! Und mit
Dem Theuerſten, das wir beſitzen, wird
Das Haſſenswürdigſte erkauft! — Wenn du
Nun fort ſeyn wirſt nach Troja, lange, lange,
Ich im Pallaſt indeſſen einſam ſitze,
Leer die Gemächer der Geſtorbenen,
Und alle jungfräulichen Zimmer öde,
Wie glaubſt du, daß mir da zu Muth ſeyn werde?
Wenn ungetrocknet, unverſiegend um
Die Todte meine Thränen rinnen, wenn
Ich ewig, ewig um ſie jamm're. »Er,
Der dir das Leben gab, gab dir den Tod!
Er ſelbſt, kein and'rer, er mit eig'nen Händen!"
Sieh' zu, daß dir von deinen andern Töchtern,
Von ihrer Mutter, wenn du wiederkehrſt,
Nicht ein Empfang dereinſt bereitet werde,
Der ſolcher Thaten würdig iſt. O um
Der Götter willen! Zwinge mich nicht, ſchlimm
An dir zu handeln! Handle du nicht ſo
An uns! — Du willſt ſie ſchlachten! Wie? und welche
Gebete willſt du dann zum Himmel richten?
Was willſt du, rauchend von der Tochter Blut,

Von ihm erflehen? Fürchterliche Heimkehr
Von einem ſchimpflich angetret'nen Zuge!
Werd' ich für dich um Segen flehen dürfen?
Um Segen für den Kindermörder fleh'n,
Das hieße, Göttern die Vernunft abläugnen,
Und ſey's, daß du nach Argos wiederkehrſt,
Denkſt du dann, deine Kinder zu umarmen?
O dieſes Recht haſt du verſcherzt! Wie könnten
Sie dem in's Auge ſeh'n, der Eins von ihnen
Mit kaltem Blut erſchlug? — Darüber ſind
Wir einverſtanden — Mußteſt du als König,
Als Feldherr dich betragen — kam es dir
Nicht zu, bey den Achivern erſt die Sprache
Der Weisheit zu verſuchen? „Ihr verlangt
Nach Troja, Griechen? Gut. Das Loos entſcheide,
Weß Tochter ſterben ſoll!" Das hätte einem
Gegolten wie dem andern! Aber nicht,
Nicht dir von allen Danaern allein
Kam's zu, dein Kind zum Opfer anzubieten!
Da! deinem Menelaus, dem zu Lieb'
Ihr ſtreitet, dem hätt' es gebührt, ſein Kind,
Hermione, der Mutter aufzuopfern!
Und ich, die immer keuſch dein Bett bewahrte,
Soll nun der Tochter mich beraubet ſeh'n,

Digitized by Google

Wenn jene Laſterhafte, glücklicher
Als ich, nach Sparta heim zieht mit der Ihren!
Beſtreit' mich, wenn ich Unrecht habe! Hab'
Ich recht — O ſo geh' in dich! — Bring' ſie nicht
Um's Leben deine Tochter und die meine!

Chor.

Laß dich erweichen, Agamemnon! Denk',
Wie ſchön es iſt, ſich ſeines Bluts erbarmen!
Das wird von allen Menſchen eingeſtanden!

Iphigenie.

Mein Vater, hätt' ich Orpheus Mund, könnt' ich
Durch meiner Stimme Zauber, Felſen mir
Zu folgen zwingen, und durch meine Rede
Der Menſchen Herzen, wie ich wollte, ſchmelzen,
Jetzt würd' ich dieſe Kunſt zu Hülfe rufen.
Doch meine ganze Redekunſt ſind Thränen,
Die hab' ich, und die will ich geben! Sieh,
Statt eines Zweigs der Flehenden leg' ich
Mich ſelbſt zu deinen Füßen — Tödte mich
Nicht in der Blüthe! Dieſe Sonne iſt
So lieblich! Zwinge mich nicht, vor der Zeit
Zu ſehen, was hier unten iſt! — Ich war's,
Die dich zum erſten Male Vater nannte,
Die erſte, die du Kind genannt, die erſte,

Digitized by Google

Die auf dem väterlichen Schooße ſpielte,
Und Küſſe gab, und Küſſe dir entlockte.
Da ſagteſt du zu mir: „O meine Tochter,
Werd' ich dich wohl, wie's deiner Herkunft ziemt,
Im Hauſe eines glücklichen Gemahles
Einſt glücklich und geſegnet ſeh'n?" — Und ich,
An dieſe Wangen angedrückt, die flehend
Jetzt meine Hände nur berühren, ſprach:
„Werd' ich den alten Vater alsdann auch
In meinem Haus mit ſüßem Gaſtrecht ehren,
Und meiner Jugend ſorgenloſe Pflege
Dem Greis mit ſchöner Dankbarkeit belohnen?"
So ſprachen wir. Ich hab's recht gut behalten.
Du haſt's vergeſſen, du, und willſt mich tödten.
O nein! Bey Pelops, deinem Ahnherrn! Nein!
Bey deinem Vater, Atreus, und bey ihr,
Die mich mit Schmerzen dir gebar, und nun
Auf's neue dieſe Schmerzen um mich leidet!
Was geht mich Paris Hochzeit an? Kam er
Nach Griechenland, mich Arme zu erwürgen?
O gönne mir dein Auge! Gönne mir
Nur einen Kuß, wenn auch nicht mehr Erhörung,
Daß ich ein Denkmal deiner Liebe doch
Mit zu den Todten nehme! Komm, mein Bruder!

Digitized by Google

Kannſt du auch wenig thun für deine Lieben,
Hinknien und weinen kannſt du doch. Er ſoll
Die Schweſter nicht um's Leben bringen, ſag' ihm.
Gewiß! Auch Kinder fühlen Jammer noch.
Sieh Vater! Eine ſtumme Bitte richtet er
An dich — Laß dich erweichen! Laß mich leben!
Bey deinen Wangen flehen wir dich an,
Zwey deiner Lieben, der unmündig noch,
Ich eben kaum erwachſen! Soll ich dir's
In Ein herzrührend Wort zuſammen faſſen?
Nichts Süßers gibt es, als der Sonne Licht
Zu ſchau'n! Niemand verlanget nach da unten.
Der raſet, der den Tod herbey wünſcht! Beſſer
In Schande leben, als bewundert ſterben! 11)

Chor.

Dein Werk iſt dieß, verderbenbringende
Helene! deine Laſterthat empöret
Die Söhne Atreus gegen ihre Kinder.

Agamemnon.

Ich weiß, wo Mitleid gut iſt, und wo nicht.
Liebt' ich mein eigen Blut nicht, raſen müßt' ich.
Entſetzlich iſt mir's, ſolches zu beſchließen,
Entſetzlich, mich ihm zu entzieh'n — Seyn muß es.
Seht dort die Flotte Griechenlandes! Seht!

Digitized by Google

Wie viele Könige in Erz gewaffnet,
Von dieſen allen ſieht nicht Einer Troja,
Und nimmer fällt die Burg des Priamus,
Du ſterbeſt denn, wie es der Seher fordert.
Von wüthendem Verlangen brennt das Heer,
Nach Phrygien die Segel auszuſpannen,
Und der Achiver Gattinnen auf ewig
Von dieſen Räubern zu befrey'n. Umſonſt,
Daß ich dem Götterſpruch mich widerſetze,
Ich — du — und du — und unſ're Töchter in
Mycene würden Opfer ihres Grimmes.
Nein, Kind! Nicht Menelaus Sclave bin ich.
Nicht Menelaus iſt's, der aus mir handelt.
Dein Vaterland will deinen Tod — ihm muß ich,
Gern oder ungern, dich zum Opfer geben.
Das Vaterland geht vor! — Die Griechen frey
Zu machen, Kind, die Frauen Griechenlandes,
Was an uns iſt, vor räub'riſchen Barbaren
Zu ſchützen — das iſt deine Pflicht und meine!

(Er geht ab).

Digitized by Google

Vierte Scene.

Clytemneſtra. Iphigenie. Der Chor.

Clytemneſtra.

Er geht! Er flieht dich! — Tochter — Fremdlinge —
Er flieht! — Ich Unglückſelige! Sie ſtirbt!
Er hat ſein Kind dem Orkus hingegeben!

Iphigenie.

O weh' mir — Mutter! Mutter! Gleiches Leid
Berechtigt mich zu gleicher Jammerklage! 12)
Kein Licht ſoll ich mehr ſchauen! Keine Sonne
Mehr ſcheinen ſeh'n! — O Wälder Phrygiens!
Und du, von dem er einſt den Namen trug,
Erhab'ner Ida, wo den zarten Sohn,
Der Mutter Bruſt entriſſen, Priamus
Zu grauſenvollem Tode hingeworfen!
O hätt' er's nimmermehr gethan! Den Hirten
Der Rinder, dieſen Paris, nimmermehr
Am klaren Waſſer hingeworfen, wo
Durch grüne, blüthenvolle Wieſen, reich
Beblümt mit Roſen, würdig, von Göttinnen
Gepflückt zu werden, und mit Hyacinthen,
Der Nymphen Silberquelle rauſcht — wohin,
Mit Hermes, Zevs geflügeltem Geſandten,

Digitized by Google

Zu ihres Streits unſeliger Entſcheidung,
Athene kam, auf ihre Lanze ſtolz,
Und ſtolz auf ihre Reitze Cypria,
Die Schlaue, und Saturnia, die Hohe,
Auf Jovis königliches Bette ſtolz!
O dieſer Streit führt Griechenland zum Ruhme,
Jungfrauen, mich führt er zum Tod!

Chor.

Du fällſt
Für Ilion Dianens erſtes Opfer.

Iphigenie.

Und er — o meine Mutter — Er, der mir
Das jammervolle Leben gab, er flieht!
Er meidet ſein verrath'nes Kind! Weh' mir,
Daß meine Augen ſie geſehen haben,
Die traurige Verderberinn! Ihr muß
Ich ſterben — unnatürlich muß ich ſterben,
Durch eines Vaters frevelhaften Stahl!
O Aulis, hätteſt du der Griechen Schiffe
In deinem Hafen nie empfangen! Hätte
Ein günſt'ger Wind nach Troja ſie beflügelt,
Kein Zevs hier am Euripus ſie verweilt!
Ach! er verleiht die Winde nach Gefallen;
Dem ſchwellt er mit gelindem Weh'n die Segel,

Dem ſendet er das Leid, die Angſt dem andern,
Den läßt er glücklich aus dem Hafen ſteuern,
Den führt er leicht durch's hohe Meer dahin,
Den hält er in der Mitte ſeines Laufes.
War's nicht ſchon leidenvoll genug, nicht etwa
Schon thränenwerth genug, des Menſchen Loos,
Daß er dem Tod noch rief, es zu erſchweren?

Chor.

Ach! wie viel Unheil, wie viel Elend brachte
Die Tochter Tyndars über Griechenland!
Du aber! Ärmſte, jammerſt mich am meiſten.
O hätteſt du ſolch Schickſal nie erfahren!

Fünfte Scene.

Achilles mit einigen Bewaffneten erſcheint in der Ferne. Die Vorigen.

Iphigenie (erſchrocken).

O Mutter! Mutter! Eine Schar von Männern
Kommt auf uns zu.

Clytemneſtra.

Der Göttinn Sohn iſt drunter,
Für den ich dich hierher gebracht.

Digitized by Google

Iphigenie.

(Eilt nach der Thür, und ruft ihren Jungfrauen).

Macht auf!

Macht auf die Pforten, daß ich mich verberge!

Clytemneſtra.

Was iſt dir? Vor wem fliehest du?

Iphigenie.

Vor ihm! —

Vor dem Peliden — ich erröthe, ihn
Zu ſeh'n —

Clytemneſtra.

Warum erröthen! Kind?

Iphigenie.

Ach, die
Beſchämende Entwick'lung dieſer —

Clytemneſtra.

Laß
Die Glücklichen erröthen! — Dieſe züchtigen
Bedenklichkeiten jetzt bey Seite, wenn
Wir was vermögen ſollen —

Achilles (tritt näher).

Arme Mutter!

Clytemneſtra.

Du ſagſt ſehr wahr.

Achilles.

Ein fürchterliches Schreyen

Hört man im Lager.

Clytemneſtra.

Über was? Wem gilt es?

Achilles.

Hier deiner Tochter.

Clytemneſtra.

O das weiſſagt mir

Nichts Gutes.

Achilles.

Alles dringt aufs Opfer.

Clytemneſtra.

Alles?

Und niemand iſt, der ſich dagegen ſetzte?

Achilles.

Ich ſelbſt kam in Gefahr —

Clytemneſtra.

Gefahr —

Achilles.

Geſteinigt

Zu werden.

Digitized by Google

Clytemneſtra.

Weil du meine Tochter
Zu retten ſtrebteſt?

Achilles.

Eben darum.

Clytemneſtra.

Was?
Wer durft' es wagen, Hand an dich zu legen?

Achilles.

Die Griechen alle.

Clytemneſtra.

Wie? Wo waren denn
Die Schaaren deiner Myrmidonen?

Achilles.

Die
Empörten ſich zuerſt.

Clytemneſtra.

Weh' mir! Wir ſind
Verloren, Kind!

Achilles.

Die Hochzeit habe mich
Bethöret, ſchrien ſie.

Digitized by Google

Clytemneſtra.

Und was ſagteſt du
Darauf?

Achilles.

Man ſolle die nicht würgen,
Die zur Gemahlinn mir beſtimmt geweſen.

Clytemneſtra.

Da ſagteſt du, was wahr iſt.

Achilles.

Die der Vater
Mir zugedacht.

Clytemneſtra.

Und die er von Mycene
Ausdrücklich darum hatte kommen laſſen.

Achilles.

Vergebens! Ich ward überſchrien.

Clytemneſtra.

Die rohe
Barbar'ſche Menge!

Achilles.

Dennoch rechne Du
Auf meinen Schutz.

Digitized by Google

Clytemneſtra.

So vielen wirſt du's bieten,

Ein Einziger?

Achilles.

Siehſt Du die Krieger dort?

Clytemneſtra.

O möge dir's bey dieſem Sinn gelingen!

Achilles.

Es wird.

Clytemneſtra.

So wird die Tochter mir nicht ſterben?

Achilles.

So lang ich Athem habe, nicht!

Clytemneſtra.

Kommt man

Etwa, ſie mit Gewalt hinweg zu führen?

Achilles.

Ein ganzes Heer. Ulyſſes führt es an.

Clytemneſtra.

Der Sohn des Siſyphus etwa?

Achilles.

Derſelbe.

Clytemneſtra.

Führt eig'ner Antrieb oder Pflicht ihn her?

Digitized by Google

Achilles.

Die Wahl des Heer's, die ihm willkommen war.

Clytemneſtra.

Ein traurig Amt, mit Blut ſich zu beſudeln!

Achilles.

Ich werd' ihn zu entfernen wiſſen.

Clytemneſtra.

Sollte

Er wider Willen ſie von hinnen reiſſen?

Achilles.

Er? — Hier bey dieſem blonden Haar!

Clytemneſtra.

Was aber

Muß ich dann thun?

Achilles.

Du hältſt die Tochter.

Clytemneſtra.

Wird

Das hindern können, daß man ſie nicht ſchlachtet?

Achilles.

Das wird dieß Schwert alsdann entſcheiden! 13)

Iphigenie.

Höre

Mich an, geliebte Mutter! Hört mich beyde.

Digitized by Google

Was tobſt du gegen den Gemahl? Kein Menſch
Muß das Unmögliche erzwingen wollen.
Das größte Lob gebührt dem wohlgemeinten,
Dem ſchönen Eifer dieſes fremden Freundes;
Du aber, Mutter, lade nicht vergeblich
Der Griechen Zorn auf dich, und ſtürze mir
Den großmuthsvollen Mann nicht ins Verderben.
Vernimm jetzt, was ein ruhig Überlegen
Mir in die Seele gab. Ich bin entſchloſſen
Zu ſterben — aber ohne Widerwillen,
Aus eig'ner Wahl, und ehrenvoll zu ſterben!
Hör' meine Gründe an, und richte ſelbſt!
Das ganze große Griechenland hat jetzt
Die Augen auf mich Einzige gerichtet.
Ich mache ſeine Flotte frey — durch mich
Wird Phrygien erobert. Wenn fortan
Kein griechiſch Weib mehr zittern darf, gewaltſam
Aus Hellas ſel'gen Boden weggeſchleppt
Zu werden von Barbaren, die nunmehr
Für Paris Frevelthat ſo fürchterlich
Bezahlen müſſen — aller Ruhm davon
Wird mein ſeyn, Mutter! Sterbend ſchütz' ich ſie.
Ich werde Griechenland errettet haben,
Und ewig ſelig wird mein Name ſtrahlen.

Digitized by Google

Wozu das Leben auch ſo ängſtlich lieben?
Nicht dir allein — du haſt mich allen Griechen
Gemeinſchaftlich geboren. Sieh dort. Sieh
Die Tauſende, die ihre Schilde ſchwenken,
Dort andre Tauſende, des Ruders kundig!
Entbrannt von edlem Eifer kommen ſie,
Die Schmach des Vaterlands zu rächen, gegen
Den Feind durch tapf're Kriegesthat zu glänzen,
Zu ſterben für das Vaterland. Dieß alles
Macht' ich zu nichte, ich, ein einzig's Leben?
Wo, Mutter, wäre das gerecht? Was kannſt
Du hierauf ſagen? — Und alsdann —

(ſich gegen Achilles wendend)

Soll der's
Mit allen Griechen, eines Weibes wegen,
Aufnehmen und zu Grunde geh'n? Nein doch!
Daß darf nicht ſeyn! 14) Der einz'ge Mann verdient
Das Leben mehr, als hundert tauſend Weiber.
Und will Diana dieſen Leib, werd' ich,
Die Sterbliche, der Göttinn widerſtreben?
Umſonſt! Ich gebe Griechenland mein Blut.
Man ſchlachte mich, man ſchleiſe Troja's Feſte!
Das ſoll mein Denkmahl ſeyn auf ew'ge Tage,
Das ſey mir Hochzeit, Kind, Unſterblichkeit!

So will's die Ordnung und ſo ſey's: Es herrſche
Der Grieche, und es diene der Barbare!
Denn der iſt Knecht, und jener frey geboren!

Chor.

Dein großes Herz zeigſt du — doch grauſam iſt
Dein Schickſal, und ein hartes Urtheil ſprach Diana!

Achilles.

Wie glücklich machte mich der Gott, der dich
Mir geben wollte, Tochter Agamemnons!
Glückſel'ges Griechenland, ſo ſchön errettet!
Glückſelig du, durch ein ſo großes Opfer
Geehrt! Wie edel haſt du da geſprochen!
Wie deines Vaterlandes werth! Der ſtarken
Nothwendigkeit willſt du nicht widerſtreben,
Was einmal ſeyn muß, muß vortrefflich ſeyn.
Je mehr dieß ſchöne Herz ſich mir entfaltet,
Ach deſto feuriger lebt's in mir auf,
Dich als Gemahlinn in mein Haus zu führen.
O ſinn' ihm nach. So gern thät' ich dir Liebes,
Und führte dich als Braut in meine Wohnung.
Kann ich im Kampfe mit den Griechen dich
Nicht retten — o beym Leben meiner Mutter!

Digitized by Google

Es wird mir ſchrecklich ſeyn. Erwäg's genau
Es iſt nichts Kleines um das Sterben!

Iphigenie.

Meinen
Entſchluß bringt kein Beweggrund mehr zum Wanken,
Mag Tyndars Tochter, herrlich vor uns Allen,
Durch ihre Schönheit Männer gegen Männer
In blut'gem Kampf bewaffnen — meinetwegen
Sollſt du nicht ſterben, Fremdling! Meinetwegen
Soll niemand durch dich ſterben! Ich vermag's,
Mein Vaterland zu retten. Laß mich's immer.

Achilles.

Erhab'ne Seele — Ja! Iſt dieß dein ernſter
Entſchluß, ich kann dir nichts darauf erwiedern.
Warum, was Wahrheit iſt, nicht eingeſteh'n?
Du haſt die Wahl des Edelſten getroffen!
Doch dürfte die gewaltſame Entſchließung
Dich noch gereu'n, drum halt' ich Wort und werde
Mit meinen Waffenbrüdern am Altar
Dir nahe ſteh'n — kein müß'ger Zeuge deines Todes,
Dein Helfer vielmehr und dein Schutz. Wer weiß,
Wenn nun der Stahl an deinem Halſe blinkt,
Ob dich des Freundes Nähe nicht erfreuet?
Denn nimmer werd' ich's dulden, daß dein Leben

Digitized by Google

Ein allzu raſch gefaßter Vorſatz kürze.
Jetzt führ' ich dieſe—
(auf ſeine Bewaffneten zeigend).
nach der Göttinn Tempel;
Dort findeſt du mich, wenn du kommſt.
(Er geht ab).

Sechste Scene.

Iphigenie. Clytemneſtra. Oreſt.

Der Chor.

Iphigenie.

Nun Mutter? —
Es netzen ſtille Thränen deine Augen?

Clytemneſtra.

Und hab' ich etwa keinen Grund zu weinen?
O ich Unglückliche!

Iphigenie.

Nicht doch! Erweichen
Mußt' du mich jetzt nicht, Mutter! Eine Bitte
Gewähre mir!

Clytemneſtra.

Entdecke ſie, mein Kind!
Die Mutter findeſt du gewiß.

Iphigenie.

Verſprich mir,
Dein Haar nicht abzuſchneiden, auch kein ſchwarzes
Gewand um dich zu ſchlagen —

Clytemneſtra.

Wenn ich dich
Verloren habe? Kind? was forderſt du?

Iphigenie.

Du haſt mich nicht verloren — Deine Tochter
Wird leben und mit Glorie dich krönen.

Clytemneſtra.

Ich ſoll mein Kind im Grabe nicht betrauern?

Iphigenie.

Nein, Mutter! Für mich gibt's kein Grab.

Clytemneſtra.

Wie das?
Führt nicht der Tod zum Grab?

Iphigenie.

Der Tochter Zeus
Geheiligter Altar dient mir zum Grabe.

Digitized by Google

Clytemneſtra.

Du haſt mich überzeugt. Ich will dir folgen.

Iphigenie.

Beneide mich als eine Selige,
Die Segen brachte über Griechenland.

Clytemneſtra.

Was aber hinterbring' ich deinen Schweſtern?

Iphigenie.

Auch ſie laß keinen Trauerſchleyer tragen.

Clytemneſtra.

Darf ich die Schweſtern nicht mit einem Worte
Der Liebe noch von dir erfreu'n?

Iphigenie.

Mög'
Es ihnen wohl ergehen! — Dieſen da
(auf Oreſtes zeigend).
Erziehe mir zum Mann!

Clytemneſtra.

Küſſ' ihn noch einmal,
Zum letzten Male!

Iphigenie (ihn umarmend).

Liebſtes Herz! Was nur

Digitized by Google

In deinen kleinen Kräften hat geſtanden,
Das haſt du redlich heut an mir gethan!

Clytemneſtra.

Kann ich noch etwas Angenehmes ſonſt
In Argos dir erzeigen?

Iphigenie.

Meinen Vater
Und deinen Gatten — haſſ' ihn nicht!

Clytemneſtra.

O! der
Soll ſchwer genug an dich erinnert werden!

Iphigenie.

Ungern läßt er für Griechenland mich bluten.

Clytemneſtra.

Sprich, hinterliſtig, niedrig, ehrenlos,
Nicht, wie es einem Sohn des Atreus ziemet!

Iphigenie (ſich umſchauend).

Wer führt mich zum Altar? — Denn an den Locken
Möcht' ich nicht hingeriſſen ſeyn.

Clytemneſtra.

Ich ſelbſt.

Digitized by Google

Iphigenie.

Nein! Nimmermehr!

Clytemneſtra.

Ich faſſe deinen Mantel.

Iphigenie.

Sey mir zu Willen! Mutter! Bleib! — Das iſt
Anſtändiger für dich und mich! — Hier, von
Des Vaters Dienern findet ſich ſchon einer,
Der zu Dianens Wieſe mich bekleitet,
Wo ich geopfert werden ſoll.

(Sie wendet ſich zum Gefolge).

Clytemneſtra
(folgt ihr mit den Augen).

Du gehſt,
Mein Kind?

Iphigenie.

Um nie zurück zu kehren!

Clytemneſtra.

Verläſſeſt deine Mutter?

Iphigenie.

Und unwürdig
Von ihr geriſſen, wie du ſiehſt.

Digitized by Google

Clytemneſtra.

O bleib!

Verlaß mich nicht!

(Will auf ſie zueilen).

Iphigenie (tritt zurück).

Nein! keine Thräne mehr!

(Sie redet den Chor an, mit dem ſie gekommen iſt).

Ihr Jungfrau'n, ſtimmt der Tochter Jupiters
Ein hohes Loblied an aus meinem Leiden,
Zum frohen Zeichen für ganz Griechenland!
Das Opfer fange an — Wo ſind die Körbe?
Die Flamme lod're um den Opferkuchen!
Mein Vater faſſe den Altar! Ich gehe,
Heil und Triumph zu bringen den Achivern!
Kommt! Führt mich hin! Der Phrygier und Trojer
Furchtbare Überwinderinn! Gebt Kronen,
Gebt Blumen, dieſe Locken zu bekränzen!
Erhebt den Tanz um den beſprengten Tempel,
Um den Altar der Königinn Diana,
Der Göttlichen! Der Seligen! Denn, nun
Es einmal ſeyn muß, will ich das Orakel
Mit meinem Blut und Opfertode tilgen.

Digitized by Google

Chor

wendet ſich gegen Clytemneſtra, die in ſtumme Traurigkeit verſenkt ſteht).

Bald, bald, ehrwürd'ge Mutter, weinen wir mit dir!
Die heil'ge Handlung duldet keine Thränen.

Iphigenie.

Helft mir Dianen preiſen, Jungfrau'n,
Die, Chalcis nahe Nachbarinn, in Aulis
Gebietet, wo die Flotte Griechenlands
Im engen Hafen meinetwegen weilet!
O Argos! mütterliches Land! Und du,
Der frühen Kindheit Pflegerinn, Mycene!

Chor.

Die Stadt des Perſeus rufſt du an, von den
Cyclopen für die Ewigkeit gegründet!

Iphigenie.

Ein ſchöner Stern ging den Achivern auf
In deinem Schooß — Doch nein. Ich will ja freudig ſterben.

Chor.

Im Ruhm wirſt du unſterblich bey uns leben.

Digitized by Google

Iphigenie.

O Fackel Jovis! Schöner Strahl des Tages!
Ein ander Leben thut ſich mir jetzt auf,
Zu einem andern Schickſal ſcheid' ich über.
Geliebte Sonne, fahre wohl *)

(Sie geht ab).

---

*) Hier ſchließt ſich die dramatiſche Handlung. Was noch folgt, iſt die Erzählung von Iphigeniens Betragen beym Opfer und ihrer wunderbaren Errettung.

Digitized by Google

Anmerkungen.

Dieſe Tragödie iſt vielleicht nicht die tadelfreyeſte des Euripides, weder im Ganzen noch in ihren Theilen. Agamemnons Charakter iſt nicht feſt gezeichnet, und durch ein zweydeutiges Schwanken zwiſchen Unmenſch und Menſch, Ehrenmann und Betrieger, nicht wohl fähig, unſer Mitleiden zu erregen. Auch bey dem Charakter des Achilles bleibt man zweifelhaft, ob man ihn tadeln oder bewundern ſoll. Nicht zwar, weil er neben dem Racine'ſchen Achilles zu ungalant, zu unempfindſam erſcheint, der franzöſiſche Achilles iſt der Liebhaber Iphigeniens, was jener nicht iſt und nicht ſeyn ſoll; dieſe kleine eigennützige Leidenſchaft würde ſich mit dem hohen Ernſt und dem wichtigen Intereſſe des griechiſchen Stücks nicht vertragen. Hätte ſich Achilles wirklich überzeugt, daß Griechenlands Wohl dieſes Opfer erheiſche, ſo möchte er ſie immer bewundern, beklagen und ſterben laſſen. Er iſt ein Grieche und ſelbſt ein großer Menſch, der dieſes Schickſal eher beneidet, als fürchtet; aber Euripides nimmt ihm ſelbſt dieſe Entſchuldigung, indem er ihm Verachtung des Orakels, wenigſtens Zweifel in den Prieſter, der es verkündigt hat, in den Mund legt. Man ſehe die dritte Scene des vierten Acts; und ſelbſt ſein Anerbieten, Iphigenien mit Gewalt zu erretten, beweiſt ſeine Geringſchätzung des Orakels, denn

wie könnte er ſich gegen das auflehnen, was ihm heilig iſt? Wenn aber das Heilige wegfällt, ſo kann er in ihr nichts mehr ſehen, als ein Opfer der Gewalt und prieſterlichen Künſte, und kann ſich dieſer großmüthige Götterſohn auch alsdann noch ſo ruhig dabey verhalten? Muß er ſie nicht vielmehr, wenn ſie mit thörichtem Fanatismus gleich ſelbſt in den Tod ſtürzen will, mit Gewalt davon zurückhalten, als daß er ihr erlauben könnte, ein Opfer ihrer Verblendung zu werden? Man nehme es alſo wie man will, ſo iſt entweder ſein Verſuch zu retten thöricht, oder ſeine nachfolgende Ergebung unverzeihlich, und inconſequent bleibt in jedem Falle ſein Betragen. Der Chor in dieſem Stücke, wenn ich ſeine erſte Erſcheinung ausnehme, iſt ein ziemlich überflüſſiger Theil der Handlung, und wo er ſich in den Dialog miſcht, geſchieht es nicht immer auf eine geiſtvolle Weiſe; das ewige monotoniſche Verwünſchen des Paris und der Helene muß endlich jeden ermüden. Was gegen die, durch ein Wunder bewirkte, Entwickelung des Stücks zu ſagen wäre, übergehe ich; überhaupt aber iſt zwiſchen der dramatiſchen Fabel dieſes Dichters und ſeiner Moral, oder den Geſinnungen ſeiner Perſonen, zuweilen ein ſeltſamer Widerſpruch ſichtbar, den man, ſoviel ich weiß, noch nicht gerügt hat. Die abenteuerlichſten Wunder- und Göttermährchen verſchmäht er nicht, aber ſeine Perſonen glauben nur nicht an ihre Götter, wie man häufige Beyſpiele bey ihm findet. Iſt es dem Dichter erlaubt, ſeine eigenen Geſinnungen in Begebenheiten einzuflechten, die ihnen ſo ungleichartig ſind, und handelt er nicht gegen ſich ſelbſt, wenn er den Verſtand ſeiner Zuſchauer in eben

Digitized by Google

dem Augenblicke aufklärt oder ſtutzen macht, wo er ihren Augen einen höhern Grad von Glauben zumuthet? Sollte er nicht vielmehr die ſo leicht zu zerſtörende Illuſion durch die genaueſte Übereinſtimmung von Geſinnungen und Begebenheiten zuſammen zu halten, und dem Zuſchauer den Glauben, der ihm fehlt, durch die handelnden Perſonen unvermerkt mitzutheilen befliſſen ſeyn?

Was einige hingegen an dem Charakter Iphigeniens tadeln, wäre ich ſehr verſucht, dem Dichter als einen vorzüglich ſchönen Zug anzuſchreiben; dieſe Miſchung von Schwäche und Stärke, von Zaghaftigkeit und Heroismus, iſt ein wahres und reitzendes Gemählde der Natur. Der Übergang von einem zum andern iſt ſanft und zureichend motivirt. Ihre zarte Jungfräulichkeit, die zurückhaltende Würde, womit ſie den Achilles ſelbſt da, wo er Alles für ſie gethan hat oder zu thun bereit iſt, in Entfernung hält, die Beſcheidenheit, alle Neugier zu unterdrücken, die das räthſelhafte Betragen ihres Vaters bey ihr rege machen muß, ſelbſt einige hier und da hervorblickende Strahlen von Muthwillen und Luſtigkeit, ihr heller Verſtand, der ihr ſo glücklich zu Hülfe kommt, ihr ſchreckliches Schickſal noch ſelbſt von der lachenden Seite zu ſehen, die ſanft wiederkehrende Anhänglichkeit an Leben und Sonne — der ganze Charakter iſt vortrefflich. Clytemneſtra — mag ſie anderswo eine noch ſo laſterhafte Gattinn, eine noch ſo grauſame Mutter ſeyn, darum kümmert ſich der Dichter nicht — hier iſt ſie eine zärtliche Mutter, und nichts als Mutter; mehr wollte und brauchte der Dichter nicht. Die mütterliche Zärtlichkeit iſt's, die er in ihren ſanften Bewegungen,

wie in ihren heftigen Ausbrüchen ſchildert. Aus dieſem Grunde finde ich die Stelle im fünften Act, wo ſie Iphigenien auf die Bitte: ſie möchte ihren Gemahl nicht haſſen, zur Antwort gibt: „O, der ſoll ſchwer genug an dich erinnert werden"! eine Stelle, worin ihre künftige Mordthat vorbereitet zu ſeyn ſcheint, eher zu tadeln, als zu loben, — zu tadeln, weil ſie dem Zuſchauer (dem griechiſchen wenigſtens, der in der Geſchichte des Hauſes Atreus ſehr gut bewandert war, und für den doch der Dichter ſchrieb) plötzlich die andre Clytemneſtra, die Ehebrecherinn und Mörderinn, in den Sinn bringt, an die er jetzt gar nicht denken ſoll, mit der er die Mutter, die zärtliche Mutter gar nicht vermengen ſoll. So glücklich und ſchön der Gedanke iſt, in demjenigen Stücke, worin Clytemneſtra als Mörderinn ihres Gemahls erſcheint, das Bild der beleidigten Mutter und die Begebenheiten in Aulis dem Zuſchauer wieder in's Gedächtniß zu bringen, (wie es z. B. im Agamemnon des Äſchylus geſchieht) ſo ſchön dieſes iſt, und aus eben dem Grunde, warum dieſes ſchön iſt, iſt es fehlerhaft, in dasjenige Stück, das uns die zärtliche, leidende Mutter zeigt, die Ehebrecherinn und Mörderinn aus dem andern herüber zu ziehen; jenes nämlich diente dazu, den Abſcheu gegen ſie zu vermindern; dieſes kann keine andere Wirkung haben, als unſer Mitleiden zu entkräften. Ich zweifle auch ſehr, ob Euripides bey der oben angeführten Stelle dieſen unlautern Zweck gehabt hat, den ihm Viele geneigt ſeyn dürften, als eine Schönheit unterzuſchieben.

Die Geſinnungen in dieſem Stücke ſind groß und edel, die Handlung wichtig und erhaben, die Mittel da-

Digitized by Google

zu glücklich gewählt und geordnet. Kann etwas wichtiger und erhabener ſeyn, als die — zuletzt doch freywillige — Aufopferung einer jungen und blühenden Fürſtentochter für das Glück ſo vieler verſammelten Nationen? Konnte die Größe dieſes Opfers in ein volleres und ſchöneres Licht geſtellt werden, als durch das prächtige Gemählde, das der Dichter durch den Chor (in der Zwiſchenhandlung des erſten Actes) von der glänzenden Ausrüſtung des griechiſchen Heeres gleichſam im Hintergrunde entwerfen läßt? Wie groß endlich und wie einfach mahlt er uns Griechenlands Helden, denen dieſes Opfer gebracht werden ſoll, in ihrem herrlichen Repräſentanten Achilles?

Die gereimte Überſetzung der Chöre gibt dem Stücke vielleicht ein zwitterartiges Anſehen, indem ſie lyriſche und dramatiſche Poeſie mit einander vermengt; vielleicht finden einige ſie unter der Würde des Drama. Ich würde mir dieſe Neuerung auch nicht erlaubt haben, wenn ich nicht geglaubt hätte, die in der Überſetzung verloren gehende Harmonie der griechiſchen Verſe — ein Verluſt, der hier um ſo mehr gefühlt wird, da in dem Inhalte ſelbſt nicht immer der größte Werth liegt — im Deutſchen durch etwas erſetzen zu müſſen, wovon ich gern glaube, daß es jener Harmonie nicht nahe kommt, was aber, wäre es auch nur der überwundenen Schwierigkeit wegen, vielleicht einen Reitz für diejenigen Leſer hat, die durch eine ſolche Zugabe für die Chöre des griechiſchen Trauerſpiels erſt gewonnen werden müſſen. Kann mich dieſes bey unſern griechiſchen Zeloten nicht entſchuldigen, ſo ſind ſie hinlänglich durch die Schwierigkeiten gerächt, die ich bey

dieſem Verſuche vorgefunden habe. In einigen wenigen Stellen hab' ich mir erlaubt, von der gewöhnlichen Erklärungsart abzugehen, wovon hier meine Gründe.

1) Weil es mir ſo gefiel — denn deiner Knechte bin ich keiner. Dieſer Sinn ſchien mir den Worten des Textes angemeſſener und überhaupt griechiſcher zu ſeyn, als welchen Brumoy und andere Überſetzer dieſer Stelle geben. Ma volonté est mon droit. Est-ce à vous, à me donner la loi? Nicht doch! So konnte Menelaus nicht auf den Vorwurf antworten, den ihm Agamemnon macht, was er nöthig habe, ſeine (Agamemnons) Angelegenheiten zu beobachten, zu bewachen? (Φυλασσειν). Ich hab' es nicht nöthig, antwortete Menelaus, denn ich bin nicht dein Knecht. Ich hab' es gethan, weil es mir ſo gefiel, quia voluntas me vellicabat. Auch mußte Brumoy in der Frage ſchon dem griechiſchen Texte Gewalt anthun, um ſeine Antwort herauszubringen. De quel droit, je vous prie, entrez-vous dans mes secrets sans mon aveu? Im Text heißt es bloß: Was haſt du meine Angelegenheiten zu beobachten? Im Franzöſiſchen iſt die Antwort trotzig, im Griechiſchen iſt ſie naiv.

2) Wie fiel dir plötzlich da die Laſt vom Herzen. Im Griechiſchen klingt es noch ſtärker: Du freuteſt dich in deinem Herzen. Erleichtert konnte ſich Agamemnon allenfalls fühlen, daß ihm durch Kalchas ein Weg gezeigt wurde, ſeine Feldherrnwürde zu erhalten, und ſeine ehrgeitzigen Abſichten durchzuſetzen; freuen konnte er ſich aber doch

nicht, daß dieſes durch die Hinrichtung ſeiner Tochter geſchehen mußte.

3) Dieſe ganze Antiſtrophe, die zwey erſten Abſätze beſonders, ſind mit einer gewiſſen Dunkelheit behaftet, die Moral, die ſie enthalten, iſt zu allgemein, man vermißt den Zuſammenhang mit dem Übrigen; Prêvot hält den Text für verdorben. Dieſe allgemeinen Reflexionen des Chors über ſeine Sitten und Anſtändigkeit, düņkt mir, könnten eben ſo gut durch das unartige Betragen beyder Brüder gegen eine der vorhergehenden Scenen, davon der Chor Zeuge geweſen iſt, veranlaßt worden ſeyn, als durch den Frauenraub des Paris. Die Schwierigkeit, den eigentlichen Sinn des Textes herzuſtellen, wird die Freyheit entſchuldigen, die ich mir bey der Überſetzung genommen habe.

4) Du wirſt immer mit mir gehen! Wörtlich müßte überſetzt werden: Meine Tochter, du kommſt eben dahin, wo dein Vater! oder: Es kommt mit dir eben dahin, wo mit deinem Vater. Wenn dieſer Doppelſinn nicht auf den Gemeinplatz hinauslaufen ſoll, das eines ſterben müſſe, wie das andere, welches Euripides doch ſchwerlich gemeint haben konnte, ſo ſcheint mir der Sinn, denn ich in der Überſetzung vorgezogen habe, der angemeßnere zu ſeyn. Dein Bild wird mich immer begleiten. Die Erklärungsart des franzöſiſchen Überſetzers iſt etwas weit hergehohlt und gibt einen froſtigen Sinn: Dich

32 *

erwartet ein ähnliches Schickſal. Auch du wirſt eine weite Seereiſe machen.

5) Du haſt dich weggemacht ins Ausland. Dort mach' dir zu thun. Ἐλθὼν δὲ, τἄξω πρᾶσσε. In dieſem Ἐλθὼν liegt, dünkt mir, ein beſtimmterer und ſchärferer Sinn, als andere Überſetzer darein gelegt haben. Clytemneſtra nämlich macht ihrem Gemahl den verſteckten Vorwurf, daß er die Seinigen verlaſſen habe, um ſich einer auswärtigen Unternehmung zu widmen. Er habe ſich ſeiner Hausrechte dadurch begeben, will ſie ſagen. Er ſey ein Fremder. Du haſt dich hinausgemacht, ſo bekümmere dich um Dinge, die draußen ſind!

6) Gewiß recht brav, ſobald ſie mögen. Dieſe Stelle hat Brumoy zwar ſehr gut verſtanden, auch den Sinn, durch eine Umſchreibung freylich, ſehr richtig ins Franzöſiſche übergetragen, aber ihre wirkliche Schönheit ſcheint er doch nicht erkannt zu haben, wenn er ſagen kann: je crains, de n'avoir été que trop fidelle à mon original, à ses dépens et aux miens. Die Stelle iſt voll Wahrheit und Natur. Clytemneſtra, ganz erfüllt von ihrer gegenwärtigen Bedrängniß, ſchildert dem Achilles ihren verlaſſenen Zuſtand im Lager der Griechen, und in der Hitze ihres Affects kommt es ihr nicht darauf an, in ihre Schilderung des griechiſchen Heers einige harte Worte mit einfließen zu laſſen, die man ihr, als einer Frau, die ſich durch ein außerordentliches Schickſal aus ihrem Gynäceum plötzlich in eine ihr ſo fremde Welt verſetzt, und der

Diſcretion eines trotzigen Kriegsheers überlaſſen ſieht, gern zu gute halten wird. Mitten im Strom ihrer Rede aber fällt es ihr ein, daß ſie vor dem Achilles ſteht, der ſelbſt einer davon iſt; dieſer Gedanke, vielleicht auch ein Stirnrunzeln des Achilles, bringt ſie wieder zu ſich ſelbſt. Sie will einlenken, und je ungeſchickter, deſto wahrer! Im Griechiſchen ſind es vier kurze hingeworfene Worte: χρήσιμον δ' ὅταν ϑέλωσιν, woraus im Deutſchen freylich noch einmal ſo viel geworden ſind. Prévot, deſſen Bemerkungen ſonſt voll Scharfſinn ſind, verbeſſert ſeine Vorgänger hier auf eine ſehr unglückliche Art: Clytemnestre, ſagt er, veut dire et dit, à ce qu'il me semble, aussi clairement qu'il étoit nécessaire qu' Achille peut se servir de son ascendant sur l'armée pour prévenir les desseins d'Agamemnon. Le P. Brumoy n'eut point trahi son auteur en exprimant cette pensée. Nein! Ein ſo geſuchter Gedanke kann höchſtens einem eiskalten Commentator, nie aber dem Euripides oder ſeiner Clytemneſtra eingekommen ſeyn!

7) Ja, haſſenswerther ſelbſt als Menelaus müßt' ich ſeyn. Der griechiſche Achilles drückt ſich beleidigender aus. Ich wäre gar nichts und Menelaus ließe in der Reihe der Männer. Haſſen konnte man den Menelaus, als den Urheber dieſes Unglücks, aber Verachtung verdiente er darum nicht.

8) Und du wirſt eilen, ſie zu fliehen! Ich weiß nicht, ob ich in dieſer Stelle den Sinn meines Autors getroffen habe. Wörtlich heißt ſie: „Erſtlich betrog mich meine Hoffnung, dich meinen Eidam zu nennen; alsdann iſt dir meine ſterbende Tochter vielleicht eine böſe Vorbedeutung bey einer künftigen Hochzeit, wovor du dich hüten mußt. Aber du haſt wohl geſprochen am Anfange wie am Ende." Der franzöſiſche Überſetzer erlaubt ſich einige Freyheiten, um die Stelle zuſammenhängender zu machen. Mais d'un autre côte. quel funeste présage pour votre hymen, que la mort de l'epouse, qui vous fut destinée! le second malheur interesse l'epoux aussi bien que la mére. Enfin qu'ajouterois-je à vos paroles etc. Hier, und nach dem Buchſtaben des Textes iſt es nur eine Warnung; ich nahm es als einen Zweifel, eine Beſorgniß der Clytemneſtra. So ſehr dieſe durch Achilles Verſicherungen beruhigt ſeyn konnte, ſo liegt es doch ganz in dem Charakter der ängſtlichen Mutter, immer Gefahr zu ſehen, immer zu ihrer alten Furcht zurückzukehren. Auch das, was folgt, wird dadurch in einen natürlichen Zuſammenhang mit dem Vorhergehenden gebracht. Aber Alles, was du ſagteſt, war ja wohl geſprochen, d. i. ich will deinen Verſicherungen trauen.

9) Gibt's keine Götter — warum leid' ich? Gewöhnlich überſetzt man dieſe Stelle: εἰ δὲ μὴ, τί δεῖ πονεῖν; als eine allgemeine moraliſche Reflexion: gibt's keine Götter — wozu unſer mühſames Streben nach Tugend? Moraliſche Reflexionen

ſind zwar ſehr im Geſchmack des Euripides, dieſe aber ſcheint mir im Munde der Clytemneſtra, die zu ſehr auf ihr gegenwärtiges Leiden geheftet iſt, um ſolchen allgemeinen Betrachtungen Raum geben zu können, nicht ganz ſchicklich zu ſeyn. Der Sinn, indem ich dieſe Stelle nahm, wird durch ſeine nähere Beziehung auf ihre Lage gerechtfertigt, und der Buchſtabe des Textes ſchließt ihn nicht aus. Gibt es keine Götter, warum muß ich leiden? d. h. warum muß meine Iphigenie einer Diana wegen ſterben?

10) Verzweiflung, wo ich nur beginnen mag! Verzweiflung, wo ich enden mag! Joſua Barnes überſetzt: Quodnam malorum meorum sumam exordium? Omnibus enim licet uti primis, et postremis et mediis ubique. Angenommen, daß dieſer Sinn der wahre iſt, ſo liegt ihm vielleicht eine Anſpielung auf irgend eine griechiſche Gewohnheit zum Grunde, dergleichen man im Euripides mehrere findet. Da der Reitz, den eine ſolche Anſpielung für ein griechiſches Publicum haben konnte, bey uns wegfällt, ſo würde man dem Dichter durch eine treue Überſetzung einen ſchlechten Dienſt erweiſen.

11) Beſſer in Schande leben, als bewundert ſterben. Der franzöſiſche Überſetzer mildert dieſe Stelle: une vie malheureuse est même plus prisée qu'une glorieuse mort. Wozu aber dieſe Milderung? Iphigenie darf und ſoll, in dem Zuſtande, worin ſie iſt, und in dem Affect, worin ſie redet, den Werth des Lebens übertreiben.

Digitized by Google

12) Gleiches Leid berechtigt mich zu gleicher Jammerklage. Wehe mir! ruft die Mutter. Wehe mir! ruft die Tochter, denn das nämliche Lied ſchickt ſich zu beyder Schickſal. Der P. Brumoy nimmt es in der That etwas zu ſcharf, wenn er dem Euripides Schuld gibt, als habe er mit dem Worte μελος die Versart bezeichnen wollen, und bey dieſer Gelegenheit die weiſe Bemerkung macht, daß ein Acteur niemals von ſich ſelbſt ſagen müſſe, er rede in Verſen.

13) Das wird dieß Schwert alsdann entſcheiden. Wörtlich heißt es: Es wird (oder er wird) aber doch dazu kommen! — Nun kann es freylich auch ſo verſtanden werden. Clytemneſtra. Wird darum mein Kind nicht geopfert werden? Achilles. Darum wird er wenigſtens kommen, oder es kann heißen: Achilles. Du hältſt deine Tochter feſt. Clytemneſtra. Wird das hindern können, daß man ſie nicht opfert? Achilles. Nein, er wird aber dort ſeinen Angriff thun. — Die angenommene Erklärungsart ſcheint die natürlichſte zu ſeyn.

14) Dieß iſt eine von den Stellen; die dem Euripides den Namen des Weiberfeindes zugezogen hat. Wenn man ſie aber nur auf den Achilles deutet, ſo verliert ſie das Anſtößige; und dieſe Erklärungsart ſchließt auch der Text nicht aus.

Der
Menſchenfeind.

Ein Fragment.

(Erſchien 1790.)

Digitized by Google

Der Menſchenfeind.

Ein Fragment.

Gegend in einem Park.

Erſte Scene.

Angelika von Hutten. Wilhelmine von Hutten, ihre Tante und Stiftsdame kommen aus einem Wäldchen; bald darauf Gärtner Biber.

Angelika. Hier wollten wir ihn ja erwarten, liebe Tante. Sie ſetzen ſich ſo lange ins Cabinett und leſen. Ich hohle mir meine Blumen beym Gärtner. Unterdeſſen wird's neun Uhr, und er kommt. — Sie ſind's doch zufrieden?

Wilhelmine. Wie es dir Vergnügen macht, meine Liebe! (Geht nach der Laube).

Digitized by Google

Gärtner Biber (bringt Blumen).

Das Beſte, was ich heute im Vermögen habe, gnädiges Fräulein. Meine Hyazinthen ſind alle.

Angelika. Recht ſchönen Dank auch für dieſes.

Biber. Aber eine Roſe ſollen Sie morgen haben, die erſte vom ganzen Frühling! wenn Sie mir verſprechen wollen —

Angelika. Was wünſchen Sie guter Biber?

Biber. Sehen Sie, gnädiges Fräulein, meine Aurikeln ſind nun auch fort, und mein ſchöner Levkojen Flor geht zu Ende, und der gnädige Herr haben mir wieder nicht ein Blatt angeſehen. Da hab' ich voriges Jahr den großen Sumpf laſſen austrocknen gegen Mitternacht, und einige tauſend Stück Bäume darauf gezogen. Die junge Welt treibt ſich und ſchießt empor — es iſt ein Seelenvergnügen, drunter hin zu wandeln — Ich bin da, wie die Sonne kommt, und freue mich ſchon im voraus der Herrlichkeit, wenn ich den gnädigen Herrn einmal werde herein führen. Es wird Abend — und wieder Abend — und der Herr hat ſie nicht bemerkt. Sehen Sie, mein Fräulein, das ſchmerzt mich, ich kann's nicht läugnen.

Angelika. Es geſchieht noch, gewiß geſchieht's noch — haben Sie indeß Geduld, guter Biber.

Digitized by Google

Biber. Der Park koſtet ihm, Jahr aus Jahr ein ſeine baaren zwey tauſend Thaler, und ich werde bezahlt, wie ich's nicht verdiene — wozu nütz' ich denn, wenn ich dem Herrn für ſein vieles Geld nicht einmal eine fröhliche Stunde gebe? Nein, gnädiges Fräulein ich kann nicht länger das Brot ihres Herrn Vaters eſſen, oder er muß mich ihm beweiſen laſſen, daß ich ihn nicht darum beſtehle.

Angelika. Ruhig, ruhig, lieber Mann! Das wiſſen wir alle, daß Sie das und noch weit mehr verdienen.

Biber. Mit Ihrer Erlaubniß, mein Fräulein, davon können Sie nicht ſprechen. Daß ich meine zwölf Stunden des Tags ſeinen Garten beſchicke, daß ich ihm nichts veruntreue, und Ordnung unter meinen Leuten erhalte, das bezahlt mir der gnädige Herr mit Geld. Aber daß ich es mit Freuden thue, weil ich es ihm thue, daß ich des Nachts davon träume, daß es mich mit der Morgenſonne heraus treibt — das, mein Fräulein, muß er mir mit ſeiner Zufriedenheit lohnen. Ein einziger Beſuch in ſeinem Park thut hier mehr als alle ſein Mammon — und ſehen Sie, mein gnädiges Fräulein — das eben war's, warum ich Sie jetzt habe —

Angelika. Brechen Sie davon ab, ich bitte. Sie ſelbſt wiſſen, wie oft und immer vergeblich — Ach! Sie kennen ja meinen Vater.

Biber (ihre Hand faſſend und mit Lebhaftigkeit). Er iſt noch nicht in ſeiner Baumſchule geweſen. Bitten Sie ihn, daß er mir erlaube, ihn in ſeine Baumſchule zu führen. Es iſt nicht möglich dieſen Dank einzuſammeln, von der unvernünftigen Creatur, und Menſchen verloren zu geben. Wer darf ſagen, daß er an der Freude verzweifle, ſo lange noch Arbeiten lohnen, und Hoffnungen einſchlagen? —

Angelika. Ich verſtehe Sie, redlicher Biber — vielleicht aber waren Sie mit Gewächſen glücklicher als mein Vater mit Menſchen.

Biber (ſchnell und bewegt). Und er hat eine ſolche Tochter (Er will mehr ſagen, unterdrückt es aber und ſchweigt einen Augenblick). Der gnädige Herr mögen viel erfahren haben von Menſchen — der ſchlecht belohnten Erwartungen viel, der geſcheiterten Plane viel — aber (die Hand des Fräuleins mit Lebhaftigkeit ergreifend) eine Hoffnung iſt ihm aufgegangen — Alles hat er nicht erfahren, was eines Mannes Herz zerreißen kann — (Er entfernt ſich).

Zweyte Scene.

Angelika. Wilhelmine.

Wilhelmine (ſteht auf, und folgt ihm mit den Augen). Ein ſonderbarer Mann! Immer fällt's ihm auf's Herz, wenn dieſe Seite berührt wird. Es iſt etwas Unbegreifliches in ſeinem Schickſal.

Angelika (ſich unruhig umſeheñd). Es wird ſehr ſpät. Er hat ſonſt nie ſo lang auf ſich warten laſſen — Roſenberg.

Wilhelmine. Er wird nicht ausbleiben! Wie ängſtlich wieder und ungeduldig!

Angelika. Und dießmal nicht ohne Grund, liebe Tante — Wenn es fehlſchlagen ſollte! Ich habe dieſen Tag mit Herzensangſt heran nahen ſehen.

Wilhelmine. Erwarte nicht zu viel von dieſem einzigen Tage.

Angelika. Wenn er ihm mißfiele? Wenn ſich ihre Charaktere zurück ſtießen? — Wie kann ich hoffen, daß er mit ihm die erſte Ausnahme machen werde? Wenn ſich ihre Charaktere zurück ſtießen? — Meines Vaters kränkende Bitterkeit und Roſenbergs leicht zu reitzender Stolz! Jenes Trübſinn und Roſenbergs heitre muthwillige Freude! — Unglücklicher konnte

die Natur nicht ſpielen — und wer iſt mir Bürge, daß er ihm einen zweyten Beſuch nicht eben darum verweigert, weil er ſchon bey dem erſten Gefahr lief, ihn hochzuſchätzen?

Wilhelmine. Leicht möglich, meine Liebe — Doch von allem dem ſagte dir noch geſtern dein Herz nichts.

Angelika. Geſtern! So lang' ich nur ihn ſah, nur ihn fühlte, nichts wußte als ihn! Da ſprach noch das leichtſinnige liebende Mädchen. Jetzt ergreift mich das Bild meines Vaters, und alle meine Hoffnungen verſchwinden. O warum konnte denn dieſer liebliche Traum nicht fortdauern? Warum mußte die ganze Freude meines Lebens einem einzigen ſchrecklichen Wurf überlaſſen werden?

Wilhelmine. Deine Furcht macht dich alles vergeſſen, Angelika. Von dem Tage an, da dir Roſenberg ſeine Liebe bekannte, da er deinetwegen alle Bande zerriß, die ihn an ſeinen Hof, an die Vergnügungen der Hauptſtadt gefeſſelt hielten, da er ſich freywillig in die traurige Einöde ſeiner Güter verbannte, um dir näher zu ſeyn — ſeit jenem Tage hat der Gedanke an deinen Vater deine Ruhe vergiftet. Warſt du es nicht ſelbſt, die an der Heimlichkeit dieſes Ver-

ſtändniſſes Anſtoß nahm? Die mit unabläſſigen Bitten und Mahnungen ſo lange in ihn ſtürmte, bis er, ungern genug, ſein Verſprechen gab, ſich um die Gunſt deines Vaters zu bewerben. Mein Vater, ſagteſt du, hängt nur noch durch ein einziges Band an den Menſchen, die Welt hat ihn auf ewig verloren, wenn er die Entdeckung macht, daß auch ſeine Tochter ihn hintergangen hat.

Angelika (mit reger Empfindung). Nie, nie ſoll er das! — Erinnern Sie mich noch oft, liebe Tante. Ich fühle mich ſtärker, entſchloſſener. Alle Welt hat ihn hintergangen — aber wahr ſoll ſeine Tochter ſeyn. Ich will keinen Hoffnungen Raum geben, die ſich vor meinem Vater verbergen müßten. Bin ich es ſeiner Güte nicht ſchuldig? Er gab mir ja Alles. Selbſt für die Freuden des Lebens erſtorben, was hat er nicht gethan, um mir ſie zu ſchenken? Mir zur Luſt ſchuf er dieſe Gegend zum Paradieſe, und ließ alle Künſte wetteifern, das Herz ſeiner Angelika zu entzücken und ihren Geiſt zu veredeln. Ich bin eine Königinn in dieſem Gebiet. An mich trat er das göttliche Amt der Wohlthätigkeit ab, das er mit blutendem Herzen ſelbſt niederlegte. Mir gab er die ſüße Vollmacht, das verſchämte Elend zu ſu=

Digitized by Google

chen, verhehlte Thränen zu trocknen, und der flüchtigen Armuth eine Zuflucht in dieſen ſtillen Bergen zu öffnen. — Und für alles dieſes, Wilhelmine, legt er mir nur die leichte Bedingung auf, eine Welt zu entbehren, die ihn von ſich ſtieß.

Wilhelmine. Und haſt du ſie nie übertreten, dieſe leichte Bedingung?

Angelika. — Ich bin ihm ungehorſam geworden. Meine Wünſche ſind über dieſe Mauern geflogen — Ich bereue es, aber ich kann nicht wieder umkehren.

Wilhelmine. Ehe Roſenberg in dieſen Wäldern jagte, warſt du noch ſehr glücklich.

Angelika. Glücklich, wie eine Himmliſche — aber ich kann nicht wieder umkehren.

Wilhelmine. So auf einmal hat ſich alles verändert? Auch deine ſonſt ſo traute Geſpielinn, die ſchöne Natur, iſt dieſelbe nicht mehr?

Angelika. Die Natur iſt die nämliche, aber mein Herz iſt es nicht mehr. Ich habe Leben gekoſtet, kann mich mit der todten Bildſäule nicht mehr zufrieden geben. O wie jetzt alles verwandelt iſt um mich herum! Er hat alle Erſcheinungen um mich her beſtochen. Die aufſteigende Sonne iſt mir jetzt nur

Digitized by Google

ein Stundenweiſer ſeiner Ankunft, die fallende Fontaine murmelt mir ſeinen Namen, meine Blumen hauchen nur ſeinen Athem aus ihren Kelchen. — Sehen Sie mich nicht ſo finſter an, liebe Tante — Iſt es denn meine Schuld, daß der erſte Mann, der mir außerhalb unſrer Gränzſteine begegnete, gerade Roſenberg war?

Wilhelmine (gerührt ſie anſehend). Liebes, unglückliches Mädchen — alſo auch du — ich bin unſchuldig, ich hab' es nicht hintertreiben können — Klage mich nicht an, Angelika, wenn du einſt deinem Schickſale nicht entfliehen wirſt.

Angelika. Immer ſagen Sie mir das vor, liebe Tante. Ich verſtehe Sie nicht.

Wilhelmine. — Der Park wird geöffnet.

Angelika. Das Schnauben ſeiner Diana! Er kommt. Es iſt Roſenberg. (Ihm entgegen.)

Schluß der dritten Scene.

Angelika. Ach Roſenberg, was haben Sie gethan? Sie haben ſehr übel gethan.

Roſenberg. Das fürcht' ich nicht, meine Liebe. Es war ja Ihr Wille, daß wir mit einander bekannt

werden ſollten, Sie wünſchten, daß ich ihn intereſſiren möchte.

Angelika. Wie? Und das wollen Sie dadurch erreichen, daß Sie ihn gegen ſich aufbringen?

Roſenberg. Für jetzt durch nichts anders. Sie haben mir ſelbſt erzählt, wie viele Verſuche auf ſeine Gemüthskrankheit ſchon mißlungen ſind. Alle jene unbeſtellten feyerlichen Sachwalter der Menſchheit haben ihn nur ſeine Überlegenheit fühlen laſſen, und ſind ſchlecht genug gegen die verfängliche Beredſamkeit ſeines Kummers beſtanden. Ihm mag es einerley ſeyn, ob wir übrigen an die Gerechtigkeit dieſes Haſſes glauben; aber nie wird ers dulden, daß wir geringſchätzig davon denken. Dieſer Demüthigung fügt ſich ſein Stolz nicht. Uns zu widerlegen war ihm freylich nicht der Mühe werth, aber in ſeinem Unwillen kann er ſich wohl entſchließen, uns zu beſchämen — Es kommt zum Geſpräch — das iſt alles, was wir für's erſte wünſchten.

Angelika. Sie nehmen es zu leicht, lieber Roſenberg. — Sie getrauen ſich mit meinem Vater zu ſpielen. Wie ſehr fürchte ich —

Roſenberg. Fürchten ſie nichts, meine Angelika.

Digitized by Google

Ich fechte für Wahrheit und Liebe. Seine Sache iſt ſo ſchlimm, als die meinige gut iſt.

Wilhelmine (welche dieſe ganze Zeit über wenig Antheil an der Unterredung zu nehmen geſchienen hat). Sind ſie deſſen wirklich ſo gewiß, Herr von Roſenberg?

Roſenberg (der ſich raſch zu ihr wendet, nach einem kurzen Stillſchweigen, ernſthaft). Ich denke, daß ich's bin, mein gnädiges Fräulein.

Wilhelmine (ſteht auf). Dann Schade um meinen armen Bruder. Es iſt ihm ſo ſchwer gefallen, der unglückliche Mann zu werden, der er iſt, und, wie ich ſehe, iſt es etwas ſo Leichtes, ihm das Urtheil zu ſprechen.

Angelika. Laſſen Sie uns nicht zu voreilig richten, Roſenberg. Wir wiſſen ſo wenig von den Schickſalen meines Vaters.

Roſenberg. Mein ganzes Mitleid ſoll ihm dafür werden, liebe Angelika — aber nie meine Achtung, wenn ſie ihn wirklich zum Menſchenhaſſer machten. — Es iſt ihm ſchwer gefallen, ſagen Sie, (zu der Stifsdame) dieſer unglückliche Mann zu werden — aber wollten Sie wohl die Rechtfertigung eines Menſchen übernehmen, der dasjenige an ſich vollendet, was ein ſchreckliches Schickſal ihm noch erlaſſen hat?

Digitized by Google

Dem Raſenden wohl das Wort reden, der auch den einzigen Mantel noch von ſich wirft, den ihm Räuber gelaſſen haben? — Oder wiſſen Sie mir einen ärmern Mann zwiſchen Himmel und Erde, als den Menſchenfeind?

Wilhelmine. Wenn er in der Verfinſterung ſeines Jammers nach Giften greift, wo er Linderung ſuchte, was geht das Sie Glücklichen an? Ich möchte den blinden Armen nicht hart anlaſſen, dem ich kein Auge zu ſchenken habe.

Roſenberg (mit aufſteigender Röthe und etwas lebhafter Stimme). Nein, bey Gott! Nein! — Aber meine Seele entbrennt über den Undankbaren, der ſich die Augen muthwillig zudrückt, und dem Geber des Lichts flucht — Was kann er gelitten haben, das ihm durch den Beſitz dieſer Tochter nicht unendlich erſtattet wird? Darf er einem Geſchlechte fluchen, das er täglich, ſtündlich in dieſem Spiegel ſieht? Menſchenhaſſer, Menſchenfeind! Er iſt keiner. Ich will es beſchwören, er iſt keiner. Glauben Sie mir, Fräulein von Hutten, es gibt keinen Menſchenhaſſer in der Natur, als wer ſich allein anbetet, oder ſich ſelbſt verachtet.

Digitized by Google

Angelika. Gehen Sie, Roſenberg. Ich beſchwöre Sie, gehen Sie. In dieſer Stimmung dürfen Sie ſich meinem Vater nicht zeigen.

Roſenberg. Recht gut, daß ſie mich erinnern, Angelika. — Wir haben hier ein Geſpräch angefangen, wobey ich immer verſucht bin, allzu lebhaft Partey zu nehmen — Verzeihen Sie, meine Fräulein — Auch möcht' ich nicht gern Gefahr laufen, vorſchnell zu ſeyn, und ſoll doch erſt heute mit dem Vater meiner Angelika bekannt werden. — Von etwas andern denn! — Dieſes Geſicht wird ſo ernſthaft; und die Wangen der Tochter muß ich erſt heiter ſehen, wenn ich Muth haben ſoll, bey dem Vater für meine Liebe zu kämpfen — Das ganze Städtchen war ja geſchmückt, wie an einem Feſttage, als ich vorbey kam. Wozu dieſe Anſtalt?

Angelika. Meinen Vater zu ſeinem Geburtstage zu begrüßen.

Vierte Scene.

Julchen, in Angelika's Dienſten, zu den Vorigen.

Julchen. Der Herr hat geſchickt, gnädiges Fräulein. Er will Sie vor Mittag noch ſprechen. — Sie

Digitized by Google

auch da, Herr von Roſenberg! Sie will er auch ſprechen.

Angelika. Uns beyde! Beyde zuſammen — Roſenberg — Uns beyde! Was bedeutet das?

Julchen. Zuſammen? Nein, davon weiß ich nichts.

Roſenberg (im Begriffe wegzugehen, zu Angelika). Ich laſſe Sie voran gehen, gnädiges Fräulein. Sanfter werd' ich ihn aus Ihren Händen empfangen.

Angelika (ängſtlich). Sie verlaſſen mich, Roſenberg — Wohin? — Ich muß Sie noch etwas Wichtiges fragen.

Roſenberg (führt ſie bey Seite, Wilhelmine und Julchen verlieren ſich im Hintergrunde).

Julchen. Kommen Sie mit gnädiges Fräulein, den feſtlichen Aufzug zu ſehen.

Angelika. Das iſt ein banger, fürchterlicher Morgen für uns, Roſenberg — Es gilt Trennung, ewige Trennung! — Sind Sie auch vorbereitet — gefaßt auf alles, was geſchehen kann? — Wozu ſind Sie entſchloſſen, wenn Sie meinem Vater mißfallen?

Roſenberg. Ich bin entſchloſſen, ihm nicht zu mißfallen.

Angelika. Jetzt nicht dieſen leichten Sinn, wenn ich ihnen jemals theuer war, Roſenberg — Es ſteht

Digitized by Google

nicht bey Ihnen, wie die Würfel fallen — Wir müſſen das Schlimmſte erwarten, wie das Erfreulichſte. Ich darf Sie nicht mehr ſehen, wenn Sie unfreundlich von einander ſcheiden — was haben Sie beſchloſſen zu thun, wenn er Ihnen Achtung verweigert?

Roſenberg. Gut, Liebe! — ſie ihm abzunöthigen.

Angelika. O wie wenig kennen Sie den Mann, dem Sie ſo zuverſichtlich entgegen gehen! Sie erwarten einen Menſchen, den Thränen rühren, weil er weinen kann — hoffen, daß die ſanften Töne Ihres Herzens wiederhallen werden in dem ſeinigen? — Ach! es iſt zerriſſen dieſes Saitenſpiel, und wird ewig keinen Klang mehr geben. Alle Ihre Waffen können fehlen, alle Stürme auf ſein Herz mißlingen — Roſenberg! noch einmal! Was beſchließen Sie, wenn ſie alle mißlingen?

Roſenberg (ruhig ihre Hand faſſend). Alle werden's nicht, alle gewiß nicht! Faſſen Sie Herz, liebe Furchtſame. Mein Entſchluß iſt gefaßt. Ich habe mir dieſen Menſchen zum Ziele gemacht, habe mir vorgeſetzt, ihn nicht aufzugeben, alſo hab' ich ihn ja gewiß. (Sie gehen ab).

Fünfte Scene.

Ein Saal.

Von Hutten (aus einem Cabinette). Abel, ſein Haushofmeiſter, (folgt ihm mit einem Rechnungsbuche).

Abel (lieſt). Herrſchaftlicher Vorſchuß an die Gemeinde nach der großen Waſſernoth vom Jahre 1784. Zwey tauſend neunhundert Gulden —

v. Hutten (hat ſich niedergeſetzt und durchſieht einige Papiere, die auf dem Tiſche liegen). Der Acker hat ſich erhohlt, der Menſch ſoll nicht länger leiden als ſeine Felder. Streich' er aus dieſen Poſten. Ich will nicht mehr daran erinnert ſeyn.

Abel (durchſtreicht mit Kopfſchütteln die Rechnung). Ich muß mir's gefallen laſſen — blieben alſo noch zu berechnen die Intereſſen von ſechsthalb Jahren —

v. Hutten. Intereſſen! — Menſch?

Abel. Hilft nichts, Ihr Gnaden. Ordnung muß ſeyn in den Rechnungen eines Verwalters.

(Will weiter leſen).

v. Hutten. Den Reſt ein ander Mal. Jetzt ruf' er den Jäger, ich will meine Doggen füttern.

Abel. Der Pachter vom Holzhof hätte Luſt zu dem Polaken, mit dem Ihr Gnaden neulich verun=

Digitized by Google

glückten. Man ſoll ihm die Mähre hingeben, meint der Reitknecht, ehe ein zweytes Unheil geſchehe.

v. Hutten. Soll das edle Thier darum vor dem Pfluge altern, weil es in zehn Jahren einmal falſch gegen mich war? So hab' ich es mit keinem gehalten, der mir mit Undank lohnte. Ich werde es nie mehr reiten.

Abel (nimmt das Rechnungsbuch, und will gehen).

v. Hutten. Es fehlten ja neulich wichtige Empfangſcheine in der Caſſe, ſagt' er mir, und der Rentmeiſter ſey ausgeblieben?

Abel. Ja, das war vorigen Donnerſtag.

v. Hutten (ſteht auf). Das freut mich, freut mich — daß er doch endlich noch zum Schelm geworden iſt, dieſer Rentmeiſter. Er hat mir eilf Jahre ohne Tadel gedient — Setz' er das nieder, Abel. Erzähl' er mir mehr davon.

Abel. Schade um den Mann, Ihr Gnaden! Er hatte einen unglücklichen Sturz mit dem Pferde gethan, und iſt heute morgen mit einem gebrochenen Arm herein gebracht worden. Die Quittungen fanden ſich unter andern Papieren.

v. Hutten (mit Heftigkeit). Und er war alſo kein Betrieger! — Menſch, warum haſt du mir Lügen berichtet?

Abel. Gnädiger Herr, man muß immer das Schlimmſte von ſeinem Nächſten denken.

v. Hutten (nach einem düſtern Stillſchweigen). Er ſoll aber ein Betrieger ſeyn, und die Quittungen ſoll man ihm zahlen.

Abel. Das war mein Gedanke auch, Ihr Gnaden. Steckbriefe waren einmal ausgefertigt, und das Nachſetzen hat mir gewaltiges Geld gekoſtet. Es iſt verdrießlich, daß dieß alles nun ſo weggeworfen iſt.

v. Hutten (ſieht ihn lange verwundernd an). Theurer Mann! Ein wahres Kleinod biſt du mir — wir dürfen nie von einander.

Abel. Das wolle Gott nicht — und wenn mir gewiſſe Leute auch noch ſo große Verſprechungen —

v. Hutten. Gewiſſe Leute! Was?

Abel. Ja, Ihr Gnaden. Ich weiß auch nicht, warum ich länger damit hinter dem Berge halte. Der alte Graf —

v. Hutten. Regt der ſich auch wieder? Nun?

Abel. Zweyhundert Piſtolen ließ er mir biethen und doppelten Gehalt auf Zeitlebens, wenn ich ihm ſeine Enkelinn, Fräulein Angelika, ausliefern wollte.

v. Hutten (ſteht ſchnell auf, und macht einen Gang

durch das Zimmer. Nachdem er ſich wieder geſetzt hat, zum Verwalter). Und dieſes Geboth hat er ausgeſchlagen?

Abel. Bey meiner armen Seele, ja! Das hab' ich.

v. Hutten. Zweyhundert Piſtolen, Menſch, und doppelten Gehalt auf Zeitlebens! — Wo denkt er hin? Hat er das wohl erwogen?

Abel. Reiflich erwogen, Ihr Gnaden, und rund= weg ausgeſchlagen. — Schelmerey gedeiht nicht; bey Ihr Gnaden will ich leben und ſterben.

v. Hutten (kalt und fremd). Wir taugen nicht für einander. —

(Man hört von ferne eine muntere ländliche Muſik mit vielen Menſchenſtimmen untermiſcht. Sie kommt dem Schloſſe immer näher).

Ich höre ja Töne, die mir zuwider ſind. Folg' er mir in ein anderes Zimmer.

Abel (iſt auf den Altan getreten, und kommt eine Weile darauf wieder). Das ganze Städtchen, Ihr Gnaden, kommt angezogen im Sonntagsſchmuck und mit klingendem Spiel, und hält unten vor dem Schloß. Der gnädige Herr, rufen ſie, möchten doch auf den Altan treten, und ſich ihren getreuen Unterthanen zeigen.

Digitized by Google

v. Hutten. Was wollen ſie von mir? Was haben ſie anzubringen?

Abel. Ihr Gnaden vergeſſen —

v. Hutten. Was?

Abel. Sie kommen dieß Mal nicht ſo leicht los wie im vorigen Jahre —

v. Hutten (ſteht ſchnell auf). Weg! Weg! Ich will nichts weiter hören.

Abel. Das hab' ich ſchon geſagt, Ihr Gnaden — aber ſie kämen aus der Kirche, hieß es, und Gott im Himmel habe ſie gehört.

v. Hutten. Er hört auch das Bellen des Hundes, und den falſchen Schwur in der Kehle des Heuchlers, und muß wiſſen, warum er beydes gewollt hat — (Indem das Volk hinein bringt). O Himmel! Wer hat mir das gethan? (Er will in ein Cabinett entweichen, viele halten ihn zurück, und faſſen den Saum ſeines Kleides).

Digitized by Google

Sechste Scene.

Die Vorigen. Die Vaſallen und Beamten Huttens, Bürger und Landleute, welche Geſchenke tragen, junge Mädchen und Frauen, die Kinder an der Hand führen, oder auf den Armen tragen. Alle einfach aber anſtändig gekleidet.

Vorſteher. Kommt alle herein, Väter, Mütter und Kinder! Fürchte ſich keines. Er wird Graubärte keine Fehlbitte thun laſſen. Er wird unſre Kleinen nicht von ſich ſtoßen.

Einige Mädchen (welche ſich ihm nähern). Gnädiger Herr, dieſes Wenige bringen Ihnen Ihre dankbaren Unterthanen, weil Sie uns alles gaben.

Zwey andere Mädchen. Dieſen Kranz der Freude flechten wir Ihnen, weil ſie das Joch der Leibeigenſchaft zerbrachen.

Ein drittes und viertes Mädchen. Und dieſe Blumen ſtreuen wir Ihnen, weil Sie unſere Wildniß zum Paradies gemacht haben.

Erſtes und zweytes Mädchen. Warum wenden Sie das Geſicht weg, lieber, gnädiger Herr? Sehen Sie uns an. Reden Sie mit uns. Was thaten

Digitized by Google

wir Ihnen, daß Sie unſern Dank ſo zurück ſtoßen? (Eine lange Pauſe).

v. Hutten (ohne ſie anzuſehen, den Blick auf den Boden geſchlagen). Werf' er Geld unter ſie, Verwalter — Geld, ſo viel ſie mögen — Schon' er meine Caſſe nicht — Er ſieht ja, die Leute warten auf ihren Lohn.

Ein alter Mann (der aus der Menge hervor tritt). Das haben wir nicht verdient, gnädiger Herr. Wir ſind keine Lohnknechte.

Einige Andre. Wir wollen ein ſanftes Wort und einen gütigen Blick.

Ein Vierter. Wir haben Gutes von Ihrer Hand empfangen, wir wollen danken dafür; denn wir ſind Menſchen.

Mehrere. Wir ſind Menſchen, und das haben wir nicht verdient.

v. Hutten. Werft dieſen Namen von euch, und ſeyd mir unter einem ſchlechtern willkommen — Es beleidigt euch, daß ich euch Geld anbiethe? Ihr ſeyd gekommen, ſagt ihr, mir zu danken — Wofür anders könnt ihr mir denn danken, als für Geld? Ich wüßte nicht, daß ich einem von euch etwas Beſſeres gegeben. Wahr iſt's, eh' ich Beſitz von dieſer Graf-

ſchaft nahm! kämpftet ihr mit dem Mangel, und ein Unmenſch häufte alle Laſten der Leibeigenſchaft auf euch. Euer Fleiß war nicht euer, mit ungerührtem Auge ſah't ihr die Saaten grünen, und die Halmen ſich vergolden, und der Vater verbot ſich jede Regung der Freude, wenn ihm ein Sohn geboren war. Ich zerbrach dieſe Feſſeln, ſchenkte dem Vater ſeinen Sohn und dem Säemann ſeine Ernte. Der Segen ſtieg herab auf eure Fluren, weil die Freyheit und die Hoffnung den Pflug regierten. Jetzt iſt keiner unter euch ſo arm, der des Jahres nicht ſeinen Ochſen ſchlachtet, ihr legt euch in geräumigen Häuſern ſchlafen, mit der Nothdurft ſeyd ihr abgefunden, und habt noch übrig für die Freude. (Indem er ſich aufrichtet und gegen ſie wendet). Ich ſehe die Geſundheit in euren Augen, und den Wohlſtand auf euern Kleidern. Es iſt nichts mehr zu wünſchen übrig. Ich hab' euch glücklich gemacht.

Ein alter Mann (aus dem Haufen). Nein, gnädiger Herr! Geld und Gut iſt Ihre geringſte Wohlthat geweſen. Ihre Vorfahren haben uns dem Vieh auf unſern Feldern gleich gehalten. Sie haben uns zu Menſchen gemacht.

Ein Zweyter. Sie haben uns eine Kirche gebaut, und unſere Jugend erziehen laſſen.

Digitized by Google

ſche Zwietracht verberge, die auch an den heiligſten Banden eures Lebens nagt? Kenne ich nicht jeden Einzelnen aus dieſer Verſammlung, die durch ihre Menge mir ehrwürdig ſeyn will? — Ungeſehen folgt euch mein Auge — Die Gerechtigkeit meines Haſſes lebt von euren Laſtern. (Zu dem Alten). Du maßeſt dich an, mir Ehrfurcht abzufordern, weil das Alter deine Schläfe bleichte, weil die Laſt eines langen Lebens deinen Nacken beugt? — Deſto gewiſſer weiß ich nun, daß du auch meiner Hoffnung verloren biſt! Mit leeren Händen ſteigſt du von dem Zenith des Lebens herunter; was du bey voller Mannskraft verfehlteſt, wirſt du an der Krücke nicht mehr einholen. — War es eure Meinung, daß der Anblick dieſer ſchuldloſen Würmer (auf die Kinder zeigend) zu meinem Herzen ſprechen ſollte? — O ſie alle werden ihren Vätern gleichen, alle dieſe Unſchuldigen werdet ihr nach eurem Bilde verſtümmeln, alle dem Zweck ihres Daſeyns entführen — O warum ſeyd ihr hierher gekommen? — Ich kann nicht — Warum mußtet ihr mir dieſes Geſtändniß abnöthigen? — Ich kann nicht ſanft mit euch reden. (Er geht ab).

Siebente Scene.

Eine abgelegene Gegend des Parks, ringsum eingeſchloſſen, von anziehendem, etwas ſchwermüthigem Charakter.

v. Hutten (tritt auf, mit ſich ſelbſt redend). Daß ihr dieſes Namens ſo werth wäret, als er mir heilig iſt! — Menſch! Herrliche, hohe Erſcheinung! Schönſter von allen Gedanken des Schöpfers! Wie reich, wie vollendet gingſt du aus ſeinen Händen! Welche Wohllaute ſchliefen in deiner Bruſt, ehe deine Leidenſchaft das goldene Spiel zerſtörte!

Alles um dich und über dir ſucht und findet das ſchöne Maß der Vollendung — Du allein ſtehſt unreif und mißgeſtaltet in dem untadelichen Plan. Von keinem Auge ausgeſpäht, von keinem Verſtande bewundert, ringt in der ſchweigenden Muſchel die Perle, ringt der Kryſtall in den Tiefen der Berge nach der ſchönen Geſtalt. Wohin nur dein Auge blickt, der einſtimmige Fleiß aller Weſen, das Geheimniß der Kräfte zur Verkündigung zu bringen. Dankbar tragen alle Kinder der Natur der zufriedenen Mutter die gereiften Früchte entgegen, und wo ſie geſäet hat, findet ſie eine Ernte — Du allein, ihr liebſter, ihr beſchenkteſter Sohn, bleibſt aus — nur was ſie dir

gab, findet ſie nicht wieder, erkennt ſie in ſeiner entſtellten Schönheit nicht mehr.

Sey vollkommen. Zahlloſe Harmonien ſchlummern in dir, auf dein Geheiß zu erwachen — Rufe ſie heraus durch deine Vortrefflichkeit. Fehlte je der ſchöne Lichtſtrahl in deinem Auge, wenn die Freude dein Herz durchglühte, oder die Anmuth auf deinen Wangen, wenn die Milde durch deinen Buſen floß? Kannſt du es dulden, daß das Gemeine, das Vergängliche in dir das Edle, das Unſterbliche beſchäme?

Dich zu beglücken iſt der Kranz, um den alle Weſen buhlen, wornach alle Schönheit ringt — deine wilde Begierde ſtrebt dieſem gütigen Willen entgegen, gewaltſam verkehrſt du die wohlthätigen Zwecke der Natur — Fülle des L e b e n s hat die Freundliche um dich her gebreitet und T o d nöthigſt du ihr ab. Dein Haß ſchärfte das friedliche Eiſen zum Schwerte, mit Verbrechen und Flüchen belaſtet deine Habſucht das ſchuldloſe Gold, an deiner unmäßigen Lippe wird das Leben des Weinſtocks zum Gifte. Unwillig dient das Vollkommene deinen Laſtern, aber deine Laſter ſtecken es nicht an. Rein bewahrt ſich das mißbrauchte Werkzeug in deinem unreinen Dienſte. Seine Beſtimmung kannſt du ihm rauben, aber nie den

Digitized by Google

Gehorſam, womit es ihr dienet. Sey menſchlich oder ſey Barbar -- mit gleich kunſtreichem Schlage wird das folgſame Herz deinen Haß und deine Sanftmuth begleiten.

Lehre mich deine Genügſamkeit, deinen ruhigen Gleichmuth, Natur — Treu wie du habe ich an der Schönheit gehangen, von dir laß mich lernen die verfehlte Luſt des Beglückens verſchmerzen. Aber damit ich den zarten Willen bewahre, damit ich den freudigen Muth nicht verliere — laß mich deine glückliche Blindheit mit dir theilen. Verbirg mir in deinem ſtillen Frieden die Welt, die mein Wirken empfängt. Würde der Mond ſeine ſtrahlende Scheibe füllen, wenn er den Mörder ſähe, deſſen Pfad ſie beleuchten ſoll? — Zu dir flüchte ich dieſes liebende Herz — Tritt zwiſchen meine Menſchlichkeit und den Menſchen. — Hier, wo mir ſeine rauhe Hand nicht begegnet, wo die feindſelige Wahrheit meinen entzückenden Traum nicht verſcheucht, abgeſchieden von dem Geſchlechte, laß mich die heilige Pflicht meines Daſeyns in die Hand meiner großen Mutter an die ewige Schönheit entrichten. (Sich umſchauend). Ruhige Pflanzenwelt, in deiner kunſtreichen Stille vernehme ich das Wandeln der Gottheit, deine verdienſtloſe Trefflichkeit

trägt meinen forſchenden Geiſt hinauf zu dem höchſten Verſtande, aus deinem ruhigen Spiegel ſtrahlt mir ſein göttliches Bild. Der Menſch wühlt mir Wolken in den ſilberklaren Strom — wo der Menſch wandelt, verſchwindet mir der Schöpfer.

(Er will aufſtehen. Angelika ſteht vor ihm).

Achte Scene.

Von Hutten. Angelika.

Angelika (tritt ſchüchtern zurück). Es war Ihr Befehl, mein Vater — Aber wenn ich Ihre Einſamkeit ſtöre —

v. Hutten (der ſie eine Zeit lang ſtillſchweigend mit den Augen mißt, mit ſanftem Vorwurf). Du haſt nicht gut an mir gehandelt, Angelika!

Angelika (betroffen). Mein Vater —

v. Hutten. Du wußteſt um dieſen Überfall — — Geſteh es — du ſelbſt haſt ihn veranlaßt.

Angelika. Ich darf nicht nein ſagen, mein Vater.

v. Hutten. Sie ſind traurig von mir gegangen. Keiner hat mich verſtanden. Sieh, du haſt nicht gut gehandelt.

Angelika. Meine Abſichten verdienen Verzeihung.

v. Hutten. Du haſt um dieſe Menſchen geweint. Läugne es nur nicht. Dein Herz ſchlägt für ſie. Ich durchſchaue dich. Du mißbilligſt meinen Kummer.

Angelika. Ich verehre ihn, aber mit Thränen.

v. Hutten. Dieſe Thränen ſind verdächtig — Angelika! — du wankſt zwiſchen der Welt und deinem Vater — Du mußt Partey nehmen, meine Tochter, wo keine Vereinigung zu hoffen iſt — Einem von beyden mußt du ganz entſagen, oder ganz gehören — Sey aufrichtig. Du mißbilligſt meinen Kummer?

Angelika. Ich glaube, daß er gerecht iſt.

v. Hutten. Glaubſt du? Glaubſt du wirklich? — Höre Angelika — Ich werde deine Aufrichtigkeit jetzt auf eine entſcheidende Probe ſetzen — Du wankſt, und ich habe keine Tochter mehr — Setze dich zu mir.

Angelika. Dieſer feyerliche Ernſt —

v. Hutten. Ich habe dich rufen laſſen. Ich wollte eine Bitte an dich thun. Doch ich beſinne mich. Sie kann ein Jahr lang noch ruhen.

Angelika. Eine Bitte an Ihre Tochter, und Sie ſtehen an, ſie zu nennen?

v. Hutten. Der heutige Tag hat mir eine ernſtere Stimmung gegeben. Ich bin heute fünfzig Jahre

Digitized by Google

alt. Schwere Schickſale haben mein Leben beſchleunigt, es könnte geſchehen, daß ich eines Morgens unverhofft ausbliebe, und ohne zuvor — (Er ſteht auf). Ja, wenn du weinen mußt, ſo haſt du keine Zeit mich zu hören.

Angelika. O halten Sie ein, mein Vater — Nicht dieſe Sprache. Sie verwundet mein Herz.

v. Hutten. Ich möchte nicht, daß es mich überraſchte, ehe wir mit einander in Richtigkeit ſind — Ja, ich fühle es, ich hange noch an der Welt — Der Bettler ſcheidet eben ſo ſchwer von ſeiner Armuth, als der König von ſeiner Herrlichkeit — Du biſt alles, was ich zurück laſſe.

(Stillſchweigen).

Kummervoll ruhen meine letzten Blicke auf dir — Ich gehe und laſſe dich zwiſchen zwey Abgründen ſtehen. Du wirſt weinen, meine Tochter; oder du wirſt beweinenswürdig ſeyn — — Bis jetzt gelang mir's, dieſe ſchmerzliche Wahl dir zu verbergen. Mit heiterm Blicke ſiehſt du in das Leben, und die Welt liegt lachend vor dir.

Angelika. O möchte ſich dieſes Auge erheitern, mein Vater — Ja, dieſe Welt iſt ſchön.

v. Hutten. Ein Widerſchein deiner eigenen ſchö-

Digitized by Google

nen Seele, Angelika — Auch ich bin nicht ganz ohne glückliche Stunden — Dieſen lieblichen Anblick wird ſie fortfahren dir zu geben, ſolange du dich hütheſt, den Schleyer aufzuheben, der dir die Wirklichkeit verbirgt, ſo lange du Menſchen entbehren wirſt, und dich mit deinem eigenen Herzen begnügen.

Angelika. Oder dasjenige finde, mein Vater, das dem meinigen harmoniſch begegnet.

v. Hutten (ſchnell und ernſt). Du wirſt es nie finden — — — Aber hüthe dich vor dem unglücklichen Wahn, es gefunden zu haben. (Nach einem Stillſchweigen wobey er in Gedanken verloren ſaß). Unſere Seele, Angelika, erſchafft ſich zuweilen große bezaubernde Bilder, Bilder aus ſchöneren Welten, in edlere Formen gegoſſen. In fern nachahmenden Zügen erreicht ſie zuweilen die ſpielende Natur, und es gelingt ihr, das überraſchte Herz mit dem erfüllten Ideale zu täuſchen. — Das war deines Vaters Schickſal, Angelika. Oft ſah ich dieſe Lichtgeſtalt meines Gehirnes von einem Menſchenangeſicht mir entgegen ſtrahlen, freudetrunken ſtreckt' ich die Arme darnach aus, aber das Dunſtbild zerfloß bey meiner Umhalſung.

Angelika. Doch mein Vater —

Digitized by Google

v. Hutten (unterbricht ſie). Die Welt kann dir nichts darbiethen, was ſie von dir nicht empfinge. Freue dich deines Bildes in dem ſpiegelnden Waſſer, aber ſtürze dich nicht hinab, es zu umfaſſen; in ſeinen Wellen ergreift dich der Tod. Liebe nennen ſie dieſen ſchmeichelnden Wahnſinn. Hüthe dich, an dieſes Blendwerk zu glauben, das uns die Dichter ſo lieblich mahlen. Das Geſchöpf, das du anbeteſt, biſt du ſelbſt; was dir antwortet, iſt dein eigenes Echo aus einer Todtengruft, und ſchrecklich allein bleibſt du ſtehen.

Angelika. Ich hoffe, es gibt noch Menſchen, mein Vater, die — von denen — —

v. Hutten (aufmerkſam). Du hoffeſt es? — Hoffeſt! — (Er ſteht auf. Nachdem er einige Schritte auf und nieder gegangen). Ja, meine Tochter — das erinnert mich, warum ich dich jetzt habe rufen laſſen. (Indem er vor ihr ſtehen bleibt, und ſie forſchend betrachtet). Du biſt ſchneller geweſen, als ich, meine Tochter — Ich verwundere mich — ich erſchrecke über meine ſorgloſe Sicherheit — So nahe war ich der Gefahr, die ganze Arbeit meines Lebens zu verlieren!

Angelika. Mein Vater! Ich verſtehe nicht, was Sie meinen.

v. Hutten. Das Geſpräch kommt nicht zu frühe — Du biſt neunzehn Jahre alt, du kannſt Rechenſchaft von mir fordern. Ich habe dich herausgeriſſen aus der Welt, der du angehörſt, ich habe in dieſes ſtille Thal dich geflüchtet. Dir ſelbſt ein Geheimniß wuchſeſt du hier auf. Du weißt nicht, welche Beſtimmung dich erwartet. Es iſt Zeit, daß du dich kennen lernſt. Du mußt Licht über dich haben.

Angelika. Sie machen mich unruhig, mein Vater —

v. Hutten. Deine Beſtimmung iſt nicht, in dieſem ſtillen Thal zu verblühen — du wirſt mich hier begraben, und dann gehörſt du der Welt an, für die ich dich ſchmückte.

Angelika. Mein Vater, in die Welt wollen Sie mich ſtoßen, wo Sie ſo unglücklich waren?

v. Hutten. Glücklicher wirſt du ſie betreten. (Nach einem Stillſchweigen). Auch wenn es anders wäre, meine Tochter — Deine Jugend iſt ihr ſchuldig, was ein frühzeitiges Alter ihr nicht mehr entrichten kann. Meiner Führung bedarfſt du nicht mehr. Mein Amt iſt geendigt. In verſchloſſener Werkſtätte reiſte die Bildſäule ſtill unter dem Meiſſel des Künſtlers

heran; die vollendete muß von einem erhabenen Geſtelle ſtrahlen.

Angelika. Nie, nie, mein Vater, geben Sie mich aus Ihrer bildenden Hand.

v. Hutten. Einen einzigen Wunſch behielt ich noch zurück. Zugleich mit ihr wuchs er groß in meinem Herzen, mit jedem neuen Reitze, der ſich auf dieſen Wangen verklärte, mit jeder ſchönen Blüthe dieſes Geiſtes, mit jedem höhern Klange dieſes Buſens ſprach er lauter in meinem Herzen — Dieſer Wunſch, meine Tochter — Reiche mir deine Hand.

Angelika. Sprechen Sie ihn aus. Meine Seele eilt ihm entgegen.

v. Hutten. — Angelika! Du biſt eines vermögenden Mannes Tochter. Dafür hält mich die Welt, aber meinen ganzen Reichthum kennt niemand. Mein Tod wird dir einen Schatz offenbaren, den deine Wohlthätigkeit nicht erſchöpfen kann —— Du kannſt den Unerſättlichſten überraſchen.

Angelika. So tief, mein Vater, laſſen Sie mich ſinken!

v. Hutten. — Du biſt ein ſchönes Mädchen, Angelika. Laß deinen Vater dir geſtehen, was du keinem andern Mann zu danken haben ſollſt. Deine

Digitized by Google

Mutter war die Schönſte ihres Geſchlechts — du biſt ihr geſchontes veredeltes Bild. Männer werden dich ſehen, und die Leidenſchaft wird ſie zu deinen Füßen führen. Wer dieſe Hand davon trägt —

Angelika. Iſt das meines Vaters Stimme? — O ich höre es. Sie haben mich aus Ihrem Herzen verſtoßen.

v. Hutten (mit Wohlgefallen bey ihrem Anblicke verweilend). Dieſe ſchöne Geſtalt belebt eine ſchönere Seele — Ich denke mir die Liebe in dieſe friedliche Bruſt — Welche Ernte blüht hier der Liebe? — O dem Edelſten iſt hier der ſchönſte Lohn aufgehoben.

Angelika (tief bewegt, ſinkt an ihm nieder, und verbirgt ihr Geſicht in ſeinen Händen).

v. Hutten. Mehr des Glückes kann ein Mann aus eines Weibes Hand nicht empfangen! — Weißt du, daß du mir alles dieß ſchuldig biſt? Ich habe Schätze geſammelt für deine Wohlthätigkeit, deine Schönheit hab' ich gehüthet, dein Herz hab' ich bewacht, deines Geiſtes Güte hab' ich entfaltet. Eine Bitte gewähre mir für dieß alles — in dieſe einzige Bitte faſſe ich alles zuſammen, was du mir ſchuldig biſt — wirſt du ſie mir verweigern?

Digitized by Google

Angelika. O mein Vater! Warum dieſen weiten Weg zum Herzen Ihrer Angelika?

v. Hutten. Du beſitzeſt alles, was einen Mann glücklich machen kann. (Er hält hier inne, und mißt ſie ſcharf mit den Augen). Mache nie einen Mann glücklich!

Angelika (verblaßt, ſchlägt die Augen nieder).

v. Hutten. Du ſchweigſt? — Dieſe Angſt — dieſes Zittern — Angelika!

Angelika. Ach mein Vater —

v. Hutten (ſanfter). Deine Hand, meine Tochter — Verſprich mir — Gelobe mir — Was iſt das? Warum zittert dieſe Hand? Verſprich mir, nie einem Mann dieſe Hand zu geben.

Angelika (in ſichtbarer Verwirrung). Nie, mein Vater — als mit Ihrem Beyfall.

v. Hutten. Auch wenn ich nicht mehr bin — Schwöre mir, nie einem Manne dieſe Hand zu geben.

Angelika (kämpfend, mit bebender Stimme). Nie — niemals, wenn nicht — wenn Sie nicht ſelbſt dieſes Verſprechens mich entlaſſen.

v. Hutten. Alſo niemals. (Er läßt ihre Hand los. Nach einigem langen Stillſchweigen). Sieh dieſe welken Hände! dieſe Furchen, die der Gram auf meine

Digitized by Google

Wangen grub! Ein Greis ſteht vor dir, der ſich zum Rande des Grabes hinunter neigt, und ich bin noch in den Jahren der Kraft und der Mannheit! — Das thaten die Menſchen — Das ganze Geſchlecht iſt mein Mörder — Angelika — Begleite den Sohn meines Mörders nicht zum Altar. Laß meinen blutigen Gram nicht in ein Gaukelſpiel enden. Dieſe Blume, gewartet von meinem Kummer, mit meinen Thränen bethaut, darf von der Freude Hand nicht gebrochen werden. Die erſte Thräne, die du der Liebe weinſt, vermiſcht dich wieder mit dieſem niedern Geſchlechte — die Hand, die du einem Mann am Altare reichſt, ſchreibt meinen Namen an die Schandſäule der Thoren.

Angelika. Nicht weiter, mein Vater. Jetzt nicht weiter. Vergönnen Sie, daß ich — (Sie will gehen, Hutten hält ſie zurück).

v. Hutten. Ich bin kein harter Vater gegen dich, meine Tochter. Liebt' ich dich weniger, ich würde dich einem Mann in die Arme führen. Auch trag' ich keinen Haß gegen die Menſchen. Der thut mir Unrecht, der mich einen Menſchenhaſſer nennt. Ich habe Ehrfurcht vor der menſchlichen Natur — nur die Menſchen kann ich nicht mehr lieben. Halte mich nicht für

den gemeinen Thoren, der die Edlen entgelten läßt, was die Unedlen gegen ihn verbrachen. Was ich von den Unedlen litt, iſt vergeſſen. Mein Herz blutet von den Wunden, die ihm die Beſten und Edelſten geſchlagen.

Angelika. Öffnen Sie es den Beſten und Edelſten — Sie werden heilenden Balſam in dieſe Wunden gießen. Brechen Sie dieſes geheimnißvolle Schweigen.

v. Hutten. (nach einigem Stillſchweigen). Könnt' ich dir die Geſchichte meiner Mißhandlungen erzählen, Angelika! — Ich kann es nicht. Ich will es nicht. Ich will dir die fröhliche Sicherheit, das ſüße Vertrauen auf dich ſelbſt nicht entreiſſen. Ich will den Haß nicht in dieſen friedlichen Buſen führen. Verwahren möcht' ich dich gegen die Menſchen, aber nicht erbittern. Meine treue Erzählung würde das Wohlwollen auslöſchen in deiner Bruſt, und erhalten möchte ich dieſe heilige Flamme. Ehe ſich eine neue und ſchönere Schöpfung von ſelbſt hier gebildet hat, möchte ich die wirkliche Welt nicht von deinem Herzen reiſſen.

(Pauſe. Angelika neigt ſich über ihn mit thränenden Augen).

Ich gönne dir den lachenden Anblick des Lebens, den

Digitized by Google

ſeligen Glauben an die Menſchen, die dich jetzt noch gleich holden Erſcheinungen umſpielen; er war heilſam, er war nothwendig, den göttlichſten der Triebe in deinem Herzen zu entfalten. Ich bewundere die weiſe Sorgfalt der Natur. Eine gefällige Welt legt ſich um unſern jugendlichen Geiſt, und der aufkeimende Trieb der Liebe findet, was er ergreife. An dieſer hinfälligen Stütze ſpinnt ſich der zarte Schößling hinauf, und umſchlingt die nachbarliche Welt mit tauſend üppigen Zweigen. Aber ſoll er, ein königlicher Stamm, in ſtolzer Schönheit zum Himmel wachſen — o dann müſſen dieſe Nebenzweige erſterben, und der lebendige Trieb, zurück gedrängt in ſich ſelbſt, in gerader Richtung über ſich ſtreben. Still und ſanft fängt die erſtarrte Seele jetzt an, den verirrten Trieb von der wirklichen Welt abzurufen, und dem göttlichen Ideale, das ſich in ihrem Innern verklärt, entgegen zu tragen. Dann bedarf unſer ſeliger Geiſt jener Hülfe der Kindheit nicht mehr, und die gereinigte Glut der Begeiſterung lodert fort an einem innern unſterblichen Zunder.

Angelika. Ach mein Vater! wie viel fehlt mir zu dem Bilde, das Sie mir vorhalten! — Auf dieſem erhabenen Fluge kann Ihre Tochter Sie nicht begleiten. Laſſen Sie mich das liebliche Phantom verfol-

gen, bis es von ſelbſt von mir Abſchied nimmt. Wie ſoll ich — wie kann ich außer mir haſſen, was Sie mich in mir ſelbſt lieben lehrten! Was Sie ſelbſt in Ihrer Angelika lieben?

v. Hutten (mit einiger Empfindlichkeit). Die Einſamkeit hat dich mir verdorben, Angelika. — Unter Menſchen muß ich dich führen, damit du ſie zu achten verlerneſt. Du ſollſt ihm nachjagen deinem lieblichen Phantom — du ſollſt dieſes Götterbild deiner Einbildung in der Nähe beſchauen — Wohl mir, daß ich nichts dabey wage — Ich habe dir einen Maßſtab in dieſer Bruſt mitgegeben, den ſie nicht aushalten werden. (Mit ſtillem Entzücken ſie betrachtend). O noch eine ſchöne Freude blüht mir auf, und die lange Sehnſucht naht ſich ihrer Erfüllung. — Wie ſie ſtaunen werden, von nie empfundenen Gefühlen entglühen werden, wenn ich den vollendeten Engel in ihre Mitte ſtelle — Ich habe ſie — Ich habe ſie gewiß — ihre Beſten und Edelſten will ich in dieſer goldenen Schlinge verſtricken. — Angelika! (Er naht ſich ihr mit feyerlichem Ernſte, und läßt ſeine Hand auf ihr Haupt niederſinken). Sey ein höheres Weſen unter dieſem geſunkenen Geſchlechte! — Streue Segen um dich, wie eine beglückende Gottheit! — Übe Thaten aus, die das Licht nie beleuchtet hat! — Spiele

mit den Tugenden, die den Heldenmuth des Helden, die die Weisheit des Weiſeſten erſchöpfen. Mit der unwiderſtehlichen Schönheit bewaffnet, wiederhohle du vor ihren Augen das Leben, das ich in ihrer Mitte unerkannt lebte, und durch deine Anmuth triumphire meine verurtheilte Tugend. Milder ſtrahle durch deine weibliche Seele ihr verzehrender Glanz, und ihr blödes Auge öffne ſich endlich ihren ſiegenden Strählen. Bis hierher führe ſie — bis ſie den ganzen Himmel ſehen, der an dieſem Herzen bereitet liegt, bis ſie nach dieſem unausſprechlichen Glück ihre glühenden Wünſche ausbreiten — und jetzt fliehe in deine Glorie hinauf — in ſchwindlichter Ferne ſehen ſie über ſich die himmliſche Erſcheinung! ewig unerreichbar ihrem Verlangen, wie der Orion unſerm ſterblichen Arm in des Äthers heiligen Feldern. — Zum Schattenbilde würden ſie mir, da ich nach Weſen dürſtete, in Schatten zerfließe du ihnen wieder. — So ſtelle ich dich hinaus in die Menſchheit — Du weißt, wer du biſt — Ich habe dich meiner Rache erzogen. *)

---

*) Anmerkung des Herausgebers. Im eilften Stück der Thalia, wo dieß Fragment zuerſt erſchien, findet ſich am Schluß die Note:

Digitized by Google

„Die hier eingerückten Scenen ſind Bruchſtücke eines Trauerſpiels, welches ſchon vor mehreren Jahren angefangen wurde, aber aus verſchiedenen Urſachen unvollendet bleibt. Vielleicht dürfte die Geſchichte dieſes Menſchenfeindes und dieſes ganze Charaktergemählde dem Publicum einmal in einer andern Form vorgelegt werden, welche dieſem Gegenſtande günſtiger iſt, als die dramatiſche."

Unter Schillers nachgelaſſenen Papieren war über dieſen Stoff nichts vorhanden. Die Überſchrift in der Thalia: der verſöhnte Menſchenfeind, gibt indeſſen ſchon einigen Aufſchluß über den Plan. Auch erinnert ſich der Herausgeber aus damaligen Unterredungen mit dem Verfaſſer, daß Roſenberg nach einem hartnäckigen Widerſtande endlich ſiegen ſollte, und daß die Erſcheinungen einiger Menſchenfeinde anderer Art beſtimmt waren, dieſen Erfolg zu begünſtigen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z17364620Ɛ

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google